



LEHREN DER PRÄSIDENTEN DER KIRCHE

GORDON B. HINCKLEY





LEHREN DER PRÄSIDENTEN DER KIRCHE
GORDON B. HINCKLEY

Herausgeber:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Salt Lake City, Utah, USA

Bücher in der Reihe *Lehren der Präsidenten der Kirche*

Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith (Artikelnummer 36481 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young (35554 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: John Taylor (35969 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: Wilford Woodruff (36315 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: Lorenzo Snow (36787 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith (35744 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: Heber J. Grant (35970 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: George Albert Smith (36786 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: David O. McKay (36492 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Fielding Smith (36907 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: Harold B. Lee (35892 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball (36500 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: Ezra Taft Benson (08860 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: Howard W. Hunter (08861 150)
Lehren der Präsidenten der Kirche: Gordon B. Hinckley (08862 150)

Sie können diese Bücher in einer Verkaufsstelle des Versands der Kirche erwerben oder über die Website store.lds.org bestellen. Die Bücher sind auch in digitaler Form unter LDS.org verfügbar sowie in der App „Archiv Kirchenliteratur“ (Gospel Library).

Ihre Kommentare und Anregungen zu diesem Buch sind uns willkommen. Bitte senden Sie sie an:

Curriculum Development
50 East North Temple Street
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA
E-Mail: pth-development@ldschurch.org

Geben Sie bitte Ihren Namen, Ihre Adresse, Ihre Gemeinde und Ihren Pfahl an. Vergessen Sie den Titel des Buches nicht. Schreiben Sie uns dann Ihre Anmerkungen und Anregungen zu den Stärken des Buches und zu den möglichen Verbesserungen.

© 2016 Intellectual Reserve, Inc.

Alle Rechte vorbehalten

Printed in the United States of America

Genehmigung: Englisch 3/11,

Übersetzung 3/11.

Das Original trägt den Titel: *Teachings of Presidents of the Church:*

Gordon B. Hinckley

German

08862 150



Inhalt

Einleitung	VII
Geschichtlicher Überblick	XI
Das Leben und das geistliche Wirken von Gordon B. Hinckley . . .	1
1 Die Wiederherstellung des Evangeliums – Anbruch eines besseren Tages	47
2 Ein Panier für die Völker, ein Licht für die Welt	61
3 Eine freudige Grundhaltung und Optimismus	75
4 Das Erbe der Pioniere – Glaube und Opferbereitschaft	87
5 Töchter Gottes	103
6 Wie machtvoll ist das Gebet!	117
7 Die Einflüsterungen des Geistes	127
8 Wir blicken auf Christus	137
9 Das Zeugnis – ein kostbares Geschenk	153
10 Die ewige Partnerschaft der Ehe pflegen	165
11 Das Zuhause – die Grundlage eines rechtschaffenen Lebens	179
12 Gehorsam: einfach nach dem Evangelium leben	191
13 Frieden und Zufriedenheit durch zeitliche Eigenständigkeit	205
14 Uns selbst im Dienste unserer Mitmenschen verlieren	217
15 Das heilige Priestertum	229
16 Die Macht des Buches Mormon	243
17 Beständig lernen und sich weiterbilden	255
18 Tugend – ein Grundstein, auf den wir unser Leben bauen können	269
19 Priestertumsführung in der Kirche Jesu Christi	279
20 Gemeinschaft mit denen, die nicht unseres Glaubens sind	293
21 Das Wunder der Missionsarbeit in den Letzten Tagen	305
22 Wenden wir uns liebevoll den Neubekehrten und den weniger aktiven Mitgliedern zu	319
23 Die Segnungen des heiligen Tempels	333

24	Das Sühnopfer Jesu Christi – weitreichend und dennoch auf jeden Einzelnen zugeschnitten	347
25	Gehen Sie voll Glauben vorwärts.	361
	Liste der Gemälde und Fotos	371
	Stichwortverzeichnis.	373



James M. Harrison



Einleitung

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel haben die Reihe *Lehren der Präsidenten der Kirche* ins Leben gerufen, damit Sie dem Vater im Himmel näherkommen und einen tieferen Einblick in das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi erhalten. Die Kirche setzt diese Reihe fort, damit Sie zu Hause stets eine Sammlung von Nachschlagewerken zum Evangelium zur Hand haben. Diese Bücher sind für das persönliche Studium und als Lehrmaterial gedacht. Sie können auch zur Vorbereitung auf eine Lektion beim Familienabend, auf sonstigen Unterricht oder auf Ansprachen dienen und zur Hand genommen werden, wenn man Fragen zur Lehre der Kirche hat.

Dieses Buch enthält Aussagen von Präsident Gordon B. Hinckley, der vom 12. März 1995 bis zum 27. Januar 2008 Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage war.

Persönliches Studium

Bemühen Sie sich gebeterfüllt um Inspiration durch den Heiligen Geist, wenn Sie sich mit den Worten von Präsident Gordon B. Hinckley befassen. Die Fragen am Ende jedes Kapitels sollen Ihnen dabei helfen, über die Worte von Präsident Hinckley nachzudenken, sie zu verinnerlichen und sie anzuwenden. Die folgenden Anregungen können Ihnen dabei helfen:

- Schreiben Sie Gedanken und Empfindungen auf, die Sie während des Studiums vom Heiligen Geist erhalten.
- Unterstreichen Sie Abschnitte, die Sie im Gedächtnis behalten wollen. Sie können sich diese Abschnitte einprägen oder sie in Ihren heiligen Schriften neben passenden Versen vermerken.
- Lesen Sie ein Kapitel oder einen Abschnitt mehrmals, damit Sie ein tieferes Verständnis davon erlangen.

- Stellen Sie sich Fragen wie: „Inwiefern verstehe ich Evangeliumsgrundsätze dank der Aussagen von Präsident Hinckley besser?“ Oder: „Was soll ich nach dem Willen des Herrn aus diesen Worten lernen? Was erwartet der Herr nun von mir?“
- Fragen Sie sich, wie die Lehren in diesem Buch Ihnen bei persönlichen Herausforderungen und Sorgen eine Hilfe sein können.
- Sprechen Sie mit Angehörigen und Freunden über das Gelernte.

Wie Sie anhand dieses Buchs unterrichten können

Die nachstehenden Richtlinien können Ihnen helfen, wenn Sie zu Hause oder in der Kirche aus diesem Buch unterrichten.

Sich auf den Unterricht vorbereiten

Bemühen Sie sich bei der Unterrichtsvorbereitung um Führung vom Heiligen Geist. Befassen Sie sich gründlich mit dem Kapitel, damit Sie gut mit Präsident Hinckleys Worten vertraut sind, und wählen Sie gebeterfüllt die Aussagen aus, die Ihrer Meinung nach von größtem Nutzen sind.

Sie können auch Ihre Schüler ermuntern, sich eigenständig mit dem Kapitel zu beschäftigen und dabei besonders auf den Abschnitt „Anregungen für Studium und Unterricht“ am Ende des Kapitels zu achten.

Zum Unterrichtsgespräch über die Lehren von Präsident Hinckley anregen

Wenn Sie mit dem Buch als Grundlage unterrichten, ermuntern Sie die Unterrichtsteilnehmer, ihre Gedanken zu äußern, Fragen zu stellen, ihr Zeugnis zu geben und sich miteinander auszutauschen. Sie lernen am besten und können auch persönliche Offenbarung empfangen, wenn sie sich am Unterricht beteiligen.

Brechen Sie ein gutes Gespräch nicht ab, nur damit Sie alles durchführen können. Steuern Sie das Gespräch so, dass die Unterrichtsteilnehmer Präsident Hinckleys Worte lesen und Möglichkeiten entdecken, wie sie sie anwenden können.

Die Fragen am Ende jedes Kapitels sind gut geeignet, ein Unterrichtsgespräch anzuregen. Sie können sich auch selbst Fragen überlegen, die auf die Unterrichtsteilnehmer zugeschnitten sind.

Nachstehend finden Sie weitere Möglichkeiten, wie Sie ein Unterrichtsgespräch anregen können:

- Fragen Sie die Unterrichtsteilnehmer, was sie erkannt haben, als sie das Kapitel gelesen haben.
- Weisen Sie einzelnen Unterrichtsteilnehmern oder kleinen Gruppen ausgewählte Fragen vom Ende des Kapitels zu. Sie sollen herausfinden, auf welche Hauptgedanken im Kapitel sich diese Fragen beziehen. Bitten Sie sie anschließend, den anderen ihre Gedanken und Einblicke mitzuteilen.
- Lesen Sie gemeinsam einige Aussagen von Präsident Hinckley aus dem Kapitel. Bitten Sie die Unterrichtsteilnehmer, Beispiele aus den heiligen Schriften oder eigene Erlebnisse anzuführen, die mit dem Gelesenen in Zusammenhang stehen.
- Bitten Sie die Unterrichtsteilnehmer, einen Abschnitt auszuwählen und ihn leise zu lesen. Dann sollen diejenigen, die denselben Abschnitt gelesen haben, Zweier- oder Dreiergruppen bilden und besprechen, was sie erkannt haben.

Zur Anwendung und zum Gedankenaustausch anregen

Präsident Hinckleys Worte haben für die Unterrichtsteilnehmer am meisten Bedeutung, wenn sie mit anderen darüber sprechen und sie anwenden. Dies können Sie unter anderem so erreichen:

- Fragen Sie die Unterrichtsteilnehmer, wie sie die Aussagen von Präsident Hinckley bei ihren Aufgaben zu Hause, in der Kirche und in anderen Bereichen anwenden können.
- Bitten Sie die Unterrichtsteilnehmer, zu erzählen, welche Erfahrungen sie gemacht haben, wenn sie Präsident Hinckleys Rat beherzigt haben.
- Regen Sie die Unterrichtsteilnehmer dazu an, mit Angehörigen und Freunden über Aussagen von Präsident Hinckley zu sprechen.

Den Unterricht beenden

Fassen Sie die Lektion kurz zusammen oder bitten Sie ein, zwei andere Personen darum. Geben Sie Zeugnis für die Punkte der Lehre, die Sie besprochen haben, und legen Sie den Unterrichtsteilnehmern

ans Herz, das Gelernte anzuwenden. Sie können auch andere bitten, Zeugnis zu geben.

Hinweis zu den Quellen

Bei den Aussagen in diesem Buch handelt es sich um direkte Zitate aus Ansprachen und schriftlichen Werken von Präsident Gordon B. Hinckley sowie aus Interviews, die mit ihm geführt wurden.



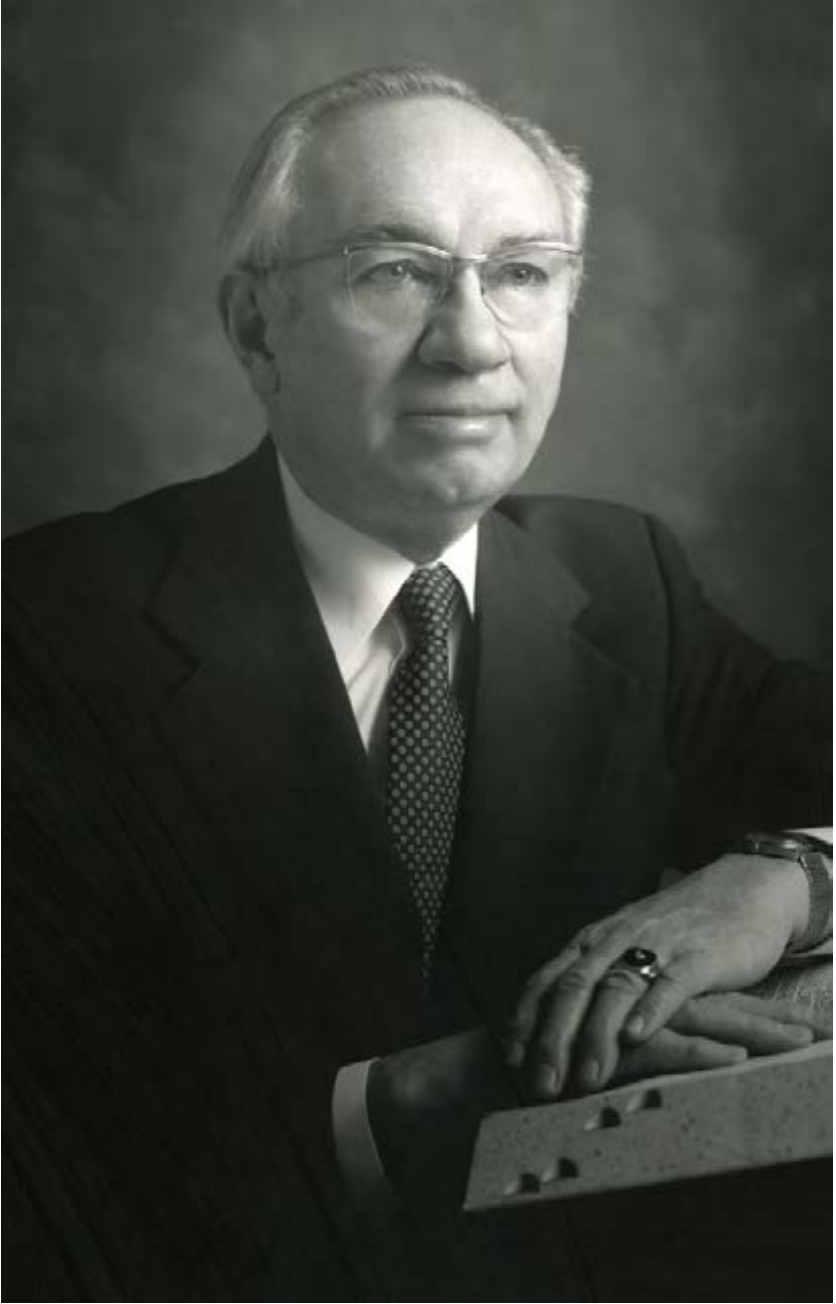
Geschichtlicher Überblick

Die nachstehende Chronologie bietet einen kurzen Überblick über wichtige Ereignisse im Leben von Präsident Gordon B. Hinckley.

- | | |
|----------------|--|
| 23. Juni 1910 | Er kommt als Sohn von Bryant S. Hinckley und Ada Hinckley, geb. Bitner, in Salt Lake City zur Welt. |
| 1922 | Er besucht mit seinem Vater eine Pfahl-Priestertumsversammlung und erlangt dort ein Zeugnis davon, dass Joseph Smith als Prophet berufen war. |
| 1932 | Er macht einen Abschluss in Englisch, Journalismus und Sprachen des Altertums an der University of Utah. |
| 1933 bis 1935 | Er erfüllt eine Vollzeitmission in der Europäischen Mission und verbringt seine gesamte Dienstzeit in England. |
| 1935 bis 1943 | Er arbeitet für die Kirche als Führungssekretär des Komitees für Radio, Öffentlichkeitsarbeit und Missionsliteratur. |
| 1937 | Er wird in den Hauptausschuss der Sonntagschule berufen. |
| 29. April 1937 | Er heiratet Marjorie Pay im Salt-Lake-Tempel. |
| 1943 bis 1945 | Er arbeitet als stellvertretender Superintendent der Eisenbahngesellschaft Denver and Rio Grande Railroad in Salt Lake City und in Denver, Colorado. |
| 1945 bis 1958 | Er fängt wieder als Angestellter bei der Kirche an. Ab 1951 leitet er den Tagesbetrieb der neu-geformten Missionsabteilung. |

- 1953 bis 1955 Er schlägt vor, das Endowment in Form eines Films darzubieten, damit mehrere Sprachen gleichzeitig abgedeckt werden können. Auf Weisung von Präsident David O. McKay leitet er die Produktion des Films.
28. Oktober 1956 Er wird zum Präsidenten des Pfahls East Mill Creek berufen.
6. April 1958 Er wird als Assistent der Zwölf Apostel bestätigt.
5. Oktober 1961 Er wird von Präsident David O. McKay zum Apostel ordiniert und als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel eingesetzt.
23. Juli 1981 Er wird als Ratgeber in die Erste Präsidentschaft berufen, um Präsident Spencer W. Kimball, Präsident Marion G. Romney und Präsident N. Eldon Tanner zu unterstützen.
2. Dezember 1982 Er wird als Zweiter Ratgeber von Präsident Kimball berufen.
10. November 1985 Er wird als Erster Ratgeber von Präsident Ezra Taft Benson berufen.
5. Juni 1994 Er wird als Erster Ratgeber von Präsident Howard W. Hunter berufen.
3. März 1995 Nach dem Tod von Präsident Hunter wird er der dienstälteste Apostel.
12. März 1995 Er wird als Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage eingesetzt.
23. September 1995 Er verliest bei der Allgemeinen FHV-Versammlung erstmals die Proklamation an die Welt zur Familie.
- Februar 1996 Die Zahl der Mitglieder der Kirche außerhalb der USA überschreitet die Zahl der Mitglieder innerhalb der USA.
7. April 1996 Er ist in der US-Fernsehsendung *60 Minutes* zu Gast.
26. Mai 1996 Er weiht den Hongkong-Tempel in China, den ersten von 77 Tempeln, die im Laufe seiner Präsidentschaft geweiht werden; 63 davon weiht er selbst.

5. April 1997 Er gründet drei neue Siebzigerkollegien.
4. Oktober 1997 Er kündigt einen Plan an, nach dem überall in der Welt kleinere Tempel errichtet werden sollen.
1. Januar 2000 Zusammen mit seinen Amtsbrüdern in der Ersten Präsidentschaft und im Kollegium der Zwölf Apostel veröffentlicht er die Erklärung „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“.
1. Oktober 2000 Er weiht den Boston-Massachusetts-Tempel, den 100. Tempel in Betrieb.
8. Oktober 2000 Er weiht das Konferenzzentrum.
31. März 2001 Er gibt die Schaffung des Ständigen Ausbildungsfonds bekannt.
8. Februar 2002 Während der Olympischen Winterspiele heißt er Besucher aus aller Welt in Salt Lake City willkommen.
27. Juni 2002 Am 158. Jahrestag der Ermordung von Joseph Smith und Hyrum Smith weiht er den Nauvoo-Illinois-Tempel.
11. Januar 2003 Er führt den Vorsitz bei der ersten weltweiten Führerschaftsschulung.
8. Februar 2003 Anlässlich des 125. Gründungstags der Primarvereinigung spricht er in einer Satellitenübertragung zu einer Million Kindern.
6. April 2004 Er betrauert den Tod seiner Frau Marjorie.
23. Juni 2004 Ihm wird die Freiheitsmedaille des Präsidenten verliehen, die höchste Auszeichnung, die man als Bürger der USA erhalten kann.
26. Juni 2007 Er gibt bekannt, dass die Mitgliederzahl der Kirche die 13-Millionen-Marke überschritten hat und dass es seit der Gründung der Kirche über eine Million Missionare gegeben hat.
27. Januar 2008 Er stirbt in seinem Zuhause in Salt Lake City.





Das Leben und das geistliche Wirken von Gordon B. Hinckley

Am 16. Februar 1998 versammelten sich am Independence Square in Accra in Ghana etwa 6.700 Mitglieder der Kirche. Sie waren gekommen, um ihren Propheten, Präsident Gordon B. Hinckley, zu empfangen.¹ Er stand lächelnd vor ihnen und verkündete die sehnsüchtig erwartete Neuigkeit, dass in ihrem Heimatland ein Tempel gebaut werden sollte. Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel berichtete von der Reaktion auf die Ankündigung von Präsident Hinckley: „Die Menschen standen auf und jubelten, sie weinten und tanzten, hielten einander in den Armen und vergossen Tränen.“² Einige Jahre nach dem Tempelbau und der Weihung beschrieb eine Frau, die damals zugegen war, die Freude an jenem Tag und welch ein Segen der Tempel bereits für sie gewesen war:

„Ich habe noch ein ganz klares Bild davon vor Augen, wie der Prophet Gordon B. Hinckley nach Ghana kam und einen Tempel in unserem Heimatland ankündigte. Ich kann mich noch genau an alles erinnern, an die Begeisterung in den Gesichtern, das Glücksgefühl, die Freudenrufe. ...

Weil es heute einen Tempel in unserem Land gibt, bin ich mit meinem Ehemann für Zeit und alle Ewigkeit verheiratet und an ihn gesiegelt. Der Segen, mit meiner Familie auch nach dem Erdenleben zusammenleben zu können, schenkt mir viel Hoffnung. Daher bemühe ich mich, alles in meiner Macht Stehende zu tun, damit ich für immer mit meiner Familie zusammen sein kann.“³

Auf der ganzen Welt hat Präsident Hinckley dazu beigetragen, dass die Menschen „viel Hoffnung“ darin finden, so gut sie können nach dem Evangelium Jesu Christi zu leben. Wie bei dieser Versammlung

in Ghana hat er oft zu tausenden Menschen gleichzeitig gesprochen. Doch er wandte sich auch an den Einzelnen. Elder Adney Y. Komatsu von den Siebzigern beschrieb, wie er sich als Missionspräsident fühlte, als Präsident Hinckley seine Mission besuchte:

„Trotz all meiner Schwächen hat er mich in den drei Jahren nicht ein einziges Mal kritisiert. ... Und das hat mich angespornt. ... Jedes Mal, wenn er aus dem Flugzeug stieg, schüttelte er mir mit einer solchen Begeisterung die Hand, als würde er Wasser aus einem Brunnen pumpen. ‚Also, Präsident Komatsu, wie kommen Sie voran? ... Sie leisten sehr gute Arbeit.‘ Auf diese Weise hat er mich immer ermutigt ... Und wenn er wieder ging, hatte ich stets den Wunsch, 105 Prozent zu geben, nicht nur 100 Prozent.“⁴

Die Menschen fühlten sich nicht nur durch Präsident Hinckleys inspirierenden Worte ermutigt, sondern auch durch seinen Lebenswandel. Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel berichtete:

„In Mittelamerika hatten [Präsident Hinckley und seine Frau] einmal auf dem Weg von einem Gemeindehaus zum Flughafen einen Verkehrsunfall. Meine Frau und ich fuhren hinter ihnen und sahen genau, was passierte. Ein Lastwagen, der mit ungesicherten Metallstangen hoch beladen war, kam ihnen auf einer Kreuzung entgegen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bremste der Lastwagenfahrer heftig. Die Eisenstangen flogen wie Speere vom Laster und bohrten sich in den Wagen, in dem die Hinckleys saßen. Die Fenster wurden zertrümmert, Kotflügel und Türen verbeult. Der Unfall hätte sehr schlimm enden können. Während man ihnen Glassplitter von Kleidung und Haut entfernte, sagte Präsident Hinckley: ‚Dem Herrn sei Dank für seinen Segen. Fahren wir jetzt mit einem anderen Wagen weiter.‘“⁵

Diese spontane Aussage Präsident Hinckleys inmitten einer schwierigen Situation ist beispielhaft für sein Leben und sein geistliches Wirken als Jünger Jesu Christi. Wie Elder Holland bemerkte, war er „immer vom Glauben an Gott und an die Zukunft erfüllt“⁶.

Das Familienerbe – eine Grundlage des Glaubens und der Beharrlichkeit

Gordon Bitner Hinckley wurde am 23. Juni 1910 geboren. Er war das erste Kind seiner Mutter und dennoch begrüßten ihn acht ältere Geschwister in der Familie. Gordons Vater, Bryant Stringham Hinckley, hatte Ada Bitner geheiratet, nachdem seine erste Frau Christine gestorben war. Ada und Bryant bekamen nach Gordon vier weitere Kinder. Sie zogen ihre große Familie voller Liebe auf und machten keine Unterschiede – Halbbrüder und Halbschwestern gab es nicht. Von klein auf lernte Gordon seine Familie schätzen.

Sein Nachname wie auch sein Mittelname erinnerten an seine ehrwürdige Herkunft. Auf der Seite der Hinckleys zählten frühe Pilger zu seinen Vorfahren, die das Land besiedelten, das später zu den Vereinigten Staaten von Amerika wurde. Einige von ihnen wurden im 17. Jahrhundert aufgrund ihrer christlichen Glaubensansichten in dieses Land verbannt. Andere kamen 1620 auf der *Mayflower* ins Land, einem der ersten Schiffe, die Emigranten von Europa nach Nordamerika brachten. Mehr als zwei Jahrhunderte später war Gordons Großvater väterlicherseits, Ira Nathaniel Hinckley, einer der ersten Mormonenpioniere. Nachdem er Joseph und Hyrum Smith predigen gehört hatte, schloss sich der kurz zuvor verwaiste, 14-jährige Ira 1843 der Kirche in Nauvoo, Illinois, an. Gordons Urgroßmutter Anna Barr Musser Bitner Starr war ebenfalls eine Pionierin. Ihr Sohn Breneman Barr Bitner, Gordons Großvater mütterlicherseits, erzählte später von ihrer Reise in das Salzseetal im Jahr 1849: „Ich führte [mit elf Jahren] ein Gespann mit vier Ochsen und einem schwer beladenen Wagen durch Hitze und Kälte durch die Wüsten und Flüsse und Berge in dieses Tal.“⁷

Bryant Hinckley erinnerte seine Kinder und Enkel oft an ihre bedeutenden Vorfahren. Als er von der beschwerlichen Reise der Pilger auf der *Mayflower* und dem langen, bitteren Winter erzählte, der sie an ihrem Ziel erwartete, sagte er einmal: „Als die *Mayflower* im Frühjahr bereit war, zurückzukehren, hatten nur 49 [der 102] Menschen überlebt. Keiner fuhr zurück [nach England]. Dieser Mut steckt auch in euch – der Mut, stets voranzuschreiten.“⁸ Gordon blieb diesem Grundsatz treu, wodurch ihm Gelegenheiten zum

Lernen, Dienen und Zeugnisgeben zuteilwurden, von denen er sich nicht hätte träumen lassen.

Die Kindheit – lernen, optimistisch, fleißig und glaubenstreu zu sein

Als kleines Kind war Gordon Hinckley nicht so energiegeladen und kräftig, wie man ihn später kannte. Er war „ein spindeldürrer, schwächlicher Junge“, der schnell krank wurde.⁹ Als Gordon im Alter von zwei Jahren an einem schlimmen Keuchhusten erkrankte, sagte der Arzt Ada, das einzige Heilmittel sei die frische Luft auf dem Land. Daraufhin kaufte Bryant zwei Hektar Farmland und baute ein kleines Sommerhaus.¹⁰ Die Farm lag in der Region East Mill Creek im Salzseetal und war ein Segen für die gesamte Familie. Die Kinder hatten Platz zum Herumtollen und Spielen und lernten bei der gemeinsamen Arbeit wertvolle Lektionen.

Ada und Bryant Hinckley waren optimistische, fleißige Eltern, die für ihre Kinder Gelegenheiten schufen, zu wachsen und erfolgreich zu sein. Sobald der Familienabend 1915 eingeführt wurde, hielten sie ihn ab. Sie erzählten den Kindern Gutenachtgeschichten, oft aus den heiligen Schriften. Sie richteten in einem Raum ihres Hauses eine Bibliothek ein, wo die Kinder gute Bücher lesen konnten. Sie brachten ihren Kindern Disziplin bei, indem sie ihnen Mut machten und das Beste von ihnen erwarteten.

Als Gordon aufwuchs, wurde sein Glaube, der stetig vom Glauben seiner Eltern genährt wurde, stärker. Eines Tages hatte er dann ein Erlebnis, auf das er sein eigenes Zeugnis vom Propheten Joseph Smith gründen konnte:

„Als ich 12 Jahre alt war, nahm mich mein Vater zu einer Priestertumsversammlung in unserem Heimatpfahl mit. Ich saß in der letzten Reihe, während er als Pfahlpräsident auf dem Podium saß. Ich war das erste Mal bei so einer Versammlung. Zu Beginn standen drei- oder vierhundert Männer auf. Es waren Männer unterschiedlicher Herkunft, die vielen verschiedenen Berufen nachgingen, aber jeder hatte die gleiche Überzeugung im Herzen, aus der heraus sie gemeinsam diese erhabenen Worte sangen:

*Preiset den Mann, der einst sprach mit Jehova,
der ein Prophet war, von Christus ernannt,
der, von dem Geiste erfüllt, prophezeite
nahes Gericht jedem Volke und Land.*

Etwas ging in mir vor, als ich diese glaubenstreuen Männer singen hörte. Da zog in mein junges Herz eine Überzeugung ein, die der Heilige Geist dort eingepflanzt hatte: Joseph Smith war tatsächlich ein Prophet des Allmächtigen.“¹¹

Weiterbildung und harte Zeiten

Als Kind ging Gordon nicht gern zur Schule. Er war lieber draußen, als im Klassenraum am Tisch zu sitzen. Als er älter wurde, lernte er jedoch die Bücher, die Schule und die Bibliothek zu Hause genauso schätzen wie die Felder, über die er als kleiner Junge barfuß gerannt war. Er schloss 1928 die Highschool ab. Im selben Jahr begann er, an der University of Utah zu studieren.

In seinen vier Jahren an der Universität war er mit beinahe unüberwindbaren Herausforderungen konfrontiert. Mit dem Börsencrash in den Vereinigten Staaten begann 1929 die Wirtschaftskrise, die erst die USA und schließlich die ganze Welt erfasste. Die Arbeitslosenquote lag in Salt Lake City bei 35 Prozent, doch Gordon hatte Glück. Er hatte einen Job als Wartungsarbeiter und konnte so für die Studiengebühren und Unterrichtsmaterialien aufkommen. Bryant, der bei der von der Kirche betriebenen Sportanlage Deseret Gym als leitender Angestellter arbeitete, reduzierte seinen Lohn, damit andere Angestellte ihre Arbeitsplätze behalten konnten.¹²

Die finanziellen Sorgen wurden allerdings noch übertroffen, als festgestellt wurde, dass Gordons Mutter Krebs hatte. Sie starb 1930 im Alter von 50 Jahren, als Gordon 20 war. Der Tod seiner Mutter hinterließ „tiefe und schmerzhaft“ Wunden, sagte Gordon.¹³ Zu dieser persönlichen Prüfung kam der Einfluss weltlicher Philosophien und des in dieser Zeit üblichen Zynismus hinzu, was dazu führte, dass er sich schwierige Fragen stellte. „Damals herrschte fürchterliche Hoffnungslosigkeit,“ erinnerte sich Gordon, „und auf dem Universitätsgelände war sie stark zu spüren. Auch ich wurde etwas davon ergriffen. Ich begann, einiges in Frage zu stellen, unter anderem



Gordon B. Hinckley als Junge

vielleicht auch in geringem Maße den Glauben meiner Eltern. Für einen Studenten ist das nicht weiter ungewöhnlich, doch damals unter diesen Umständen war es sehr intensiv.“¹⁴

Zwar bereiteten diese auftauchenden Fragen Gordon Sorge, doch sie schwächten seinen Glauben nicht. „Ich hatte ein Fundament der Liebe, das mir von guten Eltern, einer guten Familie, einem hervorragenden Bischof, engagierten und treuen Lehrern und den heiligen Schriften, die ich las und über die ich nachsann, gelegt worden war“, erinnerte er sich. Über die damaligen Herausforderungen, mit denen er und seine Altersgenossen zu kämpfen hatten, sagte er: „Obwohl wir vieles in unserer Jugend nur schwer verstehen konnten, trugen wir in unserem Herzen etwas wie Liebe zu Gott und seinem großen Werk, das uns über alle Zweifel und Ängste hinwegtrug. Wir liebten

den Herrn und es war uns wichtig, gute und ehrenhafte Freunde zu haben. Aus dieser Liebe zogen wir große Kraft.“¹⁵

Mission und persönliche Bekehrung

1932 machte Gordon seinen Abschluss an der University of Utah im Hauptfach Englisch und im Nebenfach Alte Sprachen. Ein Jahr später stand er vor einer großen Entscheidung. Er hatte geplant, seine Ausbildung fortzuführen und Journalist zu werden. Trotz der Wirtschaftskrise hatte er Geld gespart, sodass er seine Ausbildung finanzieren konnte. Außerdem dachte er darüber nach, zu heiraten. Er und Marjorie Pay, eine junge Frau, die auf der anderen Straßenseite lebte, entwickelten immer mehr Zuneigung füreinander.

Kurz vor seinem 23. Geburtstag traf sich Gordon mit seinem Bischof, John C. Duncan, der ihn fragte, ob er schon darüber nachgedacht hatte, auf Mission zu gehen. Für Gordon war das ein schockierender Vorschlag¹⁶, da während der Wirtschaftskrise nur wenige junge Männer auf Mission berufen wurden. Die Familien hatten einfach nicht genug Geld, um dafür aufzukommen.

Gordon sagte Bischof Duncan, dass er gehen würde, sich aber frage, wie seine Familie das Geld zusammenbekommen sollte. Er machte sich noch mehr Sorgen, als er erfuhr, dass die Bank, bei der er sein Sparkonto angelegt hatte, bankrottgegangen war. „Trotzdem“, so berichtete er, „sagte mein Vater: ‚Wir werden alles tun, was wir können, damit du bekommst, was du brauchst.‘ ... Er und mein Bruder verpflichteten sich dazu, mir die Mission zu ermöglichen. Und da entdeckten wir ein kleines Sparkonto, das meine Mutter hinterlassen hatte – mit dem Wechselgeld, das von ihren Lebensmitteleinkäufen und anderen Einkäufen übriggeblieben war. Mit dieser kleinen zusätzlichen Hilfe sah es so aus, als könne ich auf Mission gehen.“ Die Münzen seiner Mutter waren ihm heilig. „Ich habe sie mit meiner Ehre behütet“, sagte er.¹⁷ Er wurde nach Europa auf Mission berufen.

Bryant Hinckley spürte, dass sein Sohn sich immer noch Sorgen machte, und bereitete etwas vor, was ihn an die wahre Quelle der Kraft erinnern sollte. „Als ich ... auf Mission ging“, erzählte Gordon später, „drückte mein Vater mir eine Karte in die Hand, auf



Elder Gordon B. Hinckley predigt als Missionar im Londoner Hyde Park.

der fünf Wörter standen ... : ‚Sei ohne Furcht; glaube nur!‘ (Markus 5:36.)¹⁸ Diese Worte inspirierten Elder Gordon B. Hinckley dazu, voll Glauben eine ehrenhafte Mission zu erfüllen, umso mehr, als weitere neun Wörter hinzukamen, die sein Vater ihm einige Wochen später schrieb.

Diese weiteren neun Wörter erreichten ihn, als er sehr entmutigt war. Das begann bereits am 29. Juni 1933, Elder Hinckleys erstem Tag in Preston. Als er in seiner Wohnung ankam, teilte ihm sein Mitarbeiter mit, dass sie am Abend auf dem Marktplatz sprechen würden. „Dafür bin ich wirklich nicht der Richtige“, antwortete Elder Hinckley, und fand sich doch ein paar Stunden später vor einem kleinen, uninteressierten Publikum wieder, vor dem er von einem Podest aus sang und sprach.¹⁹

Elder Hinckley stellte fest, dass viele Menschen die Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium nicht hören wollten. Die Armut, die die Weltwirtschaftskrise mit sich brachte, schien die Seele der Menschen, die sich mit ihm in der Straßenbahn drängten, zu durchdringen. Es fiel ihm schwer, sich ihnen verbunden zu fühlen. Außerdem ging es ihm gesundheitlich schlecht. Er erklärte: „In England fliegen die Gräserpollen Ende Juni, Anfang Juli umher, und genau zu der Zeit kam ich an.“²⁰ Das löste seine Allergien aus, was alles noch schlimmer machte. Er vermisste seine Familie. Er vermisste Marjorie. Er vermisste es, in einem Land zu sein, in dem er sich auskannte. Die Arbeit war frustrierend. Er und die anderen Missionare hatten nur selten die Gelegenheit, Freunde der Kirche zu belehren, obwohl sie jeden Sonntag in kleinen Zweigen unterrichteten und Ansprachen hielten.

Er hatte das Gefühl, seine Zeit und das Geld seiner Familie zu verschwenden. Darum schrieb er seinem Vater einen Brief, in dem er die unglückliche Lage beschrieb. Bryant Hinckley gab als Antwort einen Ratschlag, den sein Sohn für den Rest seines Lebens befolgen sollte. „Lieber Gordon“, schrieb er, „ich habe deinen letzten Brief erhalten. Ich kann dir nur eins raten.“ Und dann kamen die neun Wörter, die den vorherigen fünf noch mehr Gewicht verliehen: „Vergiss dich selbst und mach dich an die Arbeit.“²¹ Dieser Rat rief Elder Hinckley die Schriftstelle in Erinnerung, die er zuvor an diesem Tag mit seinem Mitarbeiter gelesen hatte: „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.“ (Markus 8:35.)

Mit dem Brief seines Vaters in den Händen begab sich Elder Hinckley auf seine Knie und gelobte dem Herrn, dass er sich ihm weihen würde. Das zeigte fast unmittelbar Wirkung. „Die ganze Welt änderte sich“, berichtete er. „Der Nebel hob sich. Die Sonne fing für mich zu scheinen an. Mein Interesse erwachte. Ich sah die Schönheit des Landes. Ich sah, wie großartig die Menschen waren. Ich fing an, mich in diesem wunderbaren Land zu Hause zu fühlen.“²²

Rückblickend auf diese Zeit berichtete Gordon, dass er auch Hilfe von seiner Mutter erhalten hatte. Er spürte ihre tröstliche Gegenwart, besonders in den dunklen und schweren Zeiten. „Ich habe damals – und bis heute – versucht, ihr mit der Art, wie ich mein

Leben führe und meinen Pflichten nachkomme, Ehre zu machen“, sagte er. „Der Gedanke, den Erwartungen meiner Mutter nicht zu entsprechen, ist schmerzlich gewesen und hat zu einer Disziplin geführt, die ich wohl sonst nicht an den Tag gelegt hätte.“²³

Er entwickelte sich zu einem zielstrebigem, eifrigen Missionar. Aus den Berichten der ersten acht Monate seiner Mission geht hervor, dass er zwar niemanden taufte, aber 8.785 Broschüren verteilte, mehr als 440 Stunden mit Mitgliedern verbrachte, an 191 Versammlungen teilnahm, 220 Unterhaltungen über das Evangelium führte und eine Person konfirmierte.²⁴

Im März 1934 wurde Elder Hinckley von Preston nach London versetzt, wo er als Assistent von Elder Joseph F. Merrill vom Kollegium der Zwölf Apostel arbeiten sollte, der über die europäischen Missionen präsiidierte.²⁵ Er blieb bis zum Ende seiner Mission dort. Tagsüber arbeitete er im Büro und abends verkündete er das Evangelium. Es gab nur wenige, die sich bekehrten und taufen ließen, doch im Herzen von Bryant und Ada Hinckleys Sohn entwickelte sich der Funke der Bekehrung zu einer beständigen Flamme.

Eine neue Gelegenheit, dem Herrn zu dienen

Als Gordon von seiner Mission zurückkehrte, sagte er: „Ich will niemals wieder irgendwo hinreisen. Ich bin weiter gereist, als ich jemals wollte.“²⁶ Er und zwei seiner Mitarbeiter von Mission waren auf dem Heimweg durch Europa und die Vereinigten Staaten gereist, was damals so üblich war, und nun war er erschöpft. Als seine Familie kurz nach seiner Rückkehr in den Urlaub fuhr, blieb er zu Hause. Trotz seiner Erschöpfung war er froh und verspürte eine gewisse Zufriedenheit, als er über seine Reisen nachdachte. Er hatte das Gefühl, dass sich damit ein Teil seines Patriarchalischen Segens erfüllt hatte. Viele Jahre später erzählte er:

„Ich habe den Patriarchalischen Segen erhalten, als ich noch ein Junge war. In diesem Segen wurde gesagt, dass ich in den Ländern der Erde meine Stimme zum Zeugnis von der Wahrheit erheben würde. Ich war lange Zeit in London tätig gewesen und hatte dort sehr oft Zeugnis abgelegt. Wir [reisten nach Amsterdam], wo ich die Gelegenheit hatte, kurz in einer Versammlung zu sprechen



Gordon B. Hinckley als Angestellter der Kirche im Komitee für Radio, Öffentlichkeitsarbeit und Missionsliteratur

und mein Zeugnis zu geben. Anschließend reisten wir nach Berlin, wo sich mir die gleiche Gelegenheit bot. Anschließend reisten wir nach Paris, wo sich mir die gleiche Gelegenheit bot. Anschließend reisten wir in die Vereinigten Staaten nach Washington, D.C., wo sich mir an einem Sonntag die gleiche Gelegenheit bot. Als ich nach Hause kam, war ich erschöpft. ... Ich sagte mir: ‚... Ich habe [diese] Phase meines Segens abgeschlossen. Ich habe meine Stimme in den großen Hauptstädten dieser Welt erhoben. ...‘ Und es hat sich tatsächlich so angefühlt.“²⁷

Doch bevor Gordon seine Mission als abgeschlossen betrachten konnte, hatte er noch eine Aufgabe zu erledigen. Elder Joseph F. Merrill hatte ihn gebeten, mit der Ersten Präsidentschaft der Kirche einen Termin zu vereinbaren und zu berichten, was in den europäischen Missionen gebraucht wurde. So wurde Gordon am Morgen des 20. August 1935, weniger als einen Monat nach seiner Rückkehr, in das Beratungszimmer im Verwaltungsgebäude der Kirche geführt. Als die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft – Präsident Heber J. Grant, J. Reuben Clark Jr. und David O. McKay – ihn

begrüßten, fühlte er sich plötzlich von der Aufgabe, die ihm übertragen wurde, überwältigt. Präsident Grant sagte: „Bruder Hinckley, wir geben Ihnen fünfzehn Minuten, in denen Sie uns erzählen können, was Elder Merrill uns mitteilen möchte.“²⁸

In den nächsten 15 Minuten stellte der kürzlich zurückgekehrte Missionar Elder Merrills Anliegen vor: Die Missionare brauchten für ihre Arbeit bessere Druckerzeugnisse. Daraufhin stellten Präsident Grant und seine Ratgeber eine Frage nach der anderen, wodurch das Treffen eine Stunde länger dauerte als geplant.

Als Gordon sich auf den Heimweg machte, hätte er sich nicht im Traum vorstellen können, welchen Einfluss diese 75 Minuten auf sein Leben haben sollten. Zwei Tage später erhielt er einen Anruf von Präsident McKay, der ihm eine Arbeitsstelle als Sekretär im neu gegründeten Komitee für Radio, Öffentlichkeitsarbeit und Missionsliteratur anbot. Dieses Komitee bestand aus sechs Mitgliedern des Kollegiums der Zwölf, die daran arbeiteten, genau die Probleme zu beheben, die Gordon in seinem Treffen mit der Ersten Präsidentschaft angesprochen hatte.²⁹

Wieder legte Gordon seinen Plan, zu studieren und Journalist zu werden, vorerst auf Eis. Er begann zu arbeiten. Er schrieb Skripte für Radiosendungen und Bildstreifen, verfasste Missionarsbroschüren, knüpfte berufliche Kontakte mit Vorreitern im Mediensektor und recherchierte und schrieb über die Geschichte der Kirche. Er arbeitete an Botschaften mit, die den Glauben der Mitglieder der Kirche stärken und das Interesse von Menschen, die nicht der Kirche angehörten, wecken sollten. Ein Freund schrieb ihm einmal einen Brief, in dem er ihm zu einer Radiosendung beglückwünschte und fragte, wie er dieses Talent für das Schreiben und Sprechen entwickelt hatte. Gordon erwiderte:

„Sollte ich ein Talent zum Schreiben oder Sprechen haben, so gilt mein ganzer Dank meinem Vater im Himmel. Ich glaube, dass das wenigste davon natürliche Veranlagung ist. Im Gegenteil, all meine Fähigkeiten habe ich durch die Möglichkeiten erlangt, die mir eröffnet wurden.“³⁰

Gordons Arbeit im Komitee machte ihn zu einem noch besseren Autoren. Außerdem bot sie ihm die wertvolle Gelegenheit, von

Aposteln und Propheten zu lernen. Gordon konnte beobachten, wie die sechs Mitglieder der Zwölf Entscheidungen abwogen und sich gegenseitig belehrten. Dadurch gewann er größere Einsicht in die heilige Berufung dieser Männer und darin, wie sie in ihren Ratssitzungen Offenbarung empfangen.

Elder Stephen L Richards, später Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, war der Vorsitzende des Komitees. Gordon beschrieb ihn als „umsichtig, bedächtig, sorgfältig und weise. Er hat nie überstürzt gehandelt, sondern erst sorgfältig überlegt, wie er vorgehen sollte. Ich habe gelernt, dass man in diesem Werk am besten besonnen vorgeht, denn jede Entscheidung hat weitreichende Folgen und wirkt sich auf viele Menschen aus.“³¹

Die anderen fünf Mitglieder des Komitees waren Elder Melvin J. Ballard, John A. Widtsoe, Charles A. Callis, Alonzo A. Hinckley (Gordons Onkel) und Albert E. Bowen. Über sie sagte Gordon:

„Ich habe mich wunderbar mit diesen großartigen Männern verstanden, die sehr freundlich zu mir waren. Aber ich habe festgestellt, dass auch sie nur Menschen sind. Sie hatten Schwächen und Schwierigkeiten, doch das machte mir nichts aus. Ich habe sie dadurch sogar noch mehr geschätzt, weil ich gesehen habe, wie etwas Göttliches in ihnen das Sterbliche überwand, oder sie sich zumindest einer bedeutenden Sache weihten, die in ihrem Leben die erste Stelle einnahm. Ich habe gesehen, wie in ihrem Leben Inspiration wirkte. Ich hatte keinen Zweifel daran, dass sie als Propheten berufen worden waren, oder daran, dass der Herr durch sie sprach und handelte. Ich habe ihre menschliche Seite gesehen, ihre Schwächen – und sie hatten alle ein paar. Aber ich habe auch die große, außerordentliche Macht ihres Glaubens und ihrer Liebe zum Herrn gesehen – und ihre uneingeschränkte Loyalität zu diesem Werk und zu dem Vertrauen, das in sie gesetzt wurde.“³²

Ehe, Familie und Dienst in der Kirche

Natürlich dachte Gordon nicht nur an die Arbeit. Als er aus England zurückkam, traf er sich wieder regelmäßig mit Marjorie Pay. Seine Abreise war für Marjorie genauso schwer gewesen wie für ihn. „Mir war zwar wichtig, dass er eine Mission erfüllt“, sagte Marjorie



Marjorie Pay

später, „aber ich werde nie die Leere und Einsamkeit vergessen, die ich spürte, als der Zug den Bahnhof verließ.“³³

Im Herbst 1929, vier Jahre bevor Gordon nach England ging, hatte sich Marjorie an der University of Utah eingeschrieben. Doch kurz darauf verlor ihr Vater aufgrund der Weltwirtschaftskrise seine Arbeitsstelle. Sie brach ihr Studium umgehend ab und nahm eine Anstellung als Sekretärin an, um ihre Eltern und ihre fünf jüngeren Geschwister zu unterstützen, was sie auch noch tat, nachdem Gordon 1935 von seiner Mission zurückgekehrt war. Sie hatte nie wieder die Gelegenheit, eine formale Ausbildung abzuschließen. Sie war jedoch entschlossen, weiter zu lernen, also bildete sie sich weiter, indem sie las.

Durch ihre fröhliche Art, ihre Arbeitsmoral und ihre Hingabe für das Evangelium gewann Marjorie Gordons Zuneigung. Sie wiederum

war beeindruckt von seiner Güte und seinem Glauben. „Als absehbar war, dass wir heiraten würden,“ erzählte sie, „war ich vollkommen sicher, dass Gordon mich liebt. Mir war aber auch irgendwie klar, dass ich nie an erster Stelle stehen würde. Ich wusste, ich würde in seinem Leben an zweiter Stelle stehen; an erster Stelle wäre der Herr. Und damit konnte ich leben.“ Sie sagte weiter: „Mir schien, wenn man das Evangelium verstanden hat und begriffen hat, warum wir hier sind, möchte man einen Ehemann, bei dem der Herr an erster Stelle steht. Zu wissen, dass er ein solcher Mann ist, hat mir Sicherheit gegeben.“³⁴

Gordon und Marjorie heirateten am 29. April 1937 im Salt-Lake-Tempel und bezogen das Sommerhaus der Hinckleys in East Mill Creek. Sie bauten einen Ofen ein und machten das Haus winterfest, kümmerten sich um die Obstgärten, Gemüsebeete und Pflanzen und begannen, auf einem Nachbargrundstück ein eigenes Haus zu bauen. Und so wurde die ländliche Umgebung, die Gordon in den Sommern seiner Kindheit ans Herz gewachsen war, der Ort, an dem er sich mit Marjorie ein Zuhause schuf und sie ihre Kinder aufzogen: Kathleen, Richard, Virginia, Clark und Jane.

Gordon und Marjorie schufen ein Zuhause, das von Liebe, gegenseitigem Respekt, harter Arbeit und der Ausrichtung auf das Evangelium geprägt war. Beim täglichen Familiengebet konnten die Kinder den Glauben und die Liebe ihrer Eltern spüren. Wenn die Familie zusammen betete, spürten die Kinder auch, wie nah ihnen der Vater im Himmel ist.

Bei den Hinckleys gab es nur wenige Regeln, dafür jedoch hohe Erwartungen. Marjorie sprach davon, dass manche Dinge einen Kampf nicht wert seien. Den Erziehungsansatz, den sie und ihr Mann verfolgten, beschrieb sie folgendermaßen: „Ich habe gelernt, dass ich meinen Kindern vertrauen muss, also habe ich versucht, nie Nein zu sagen, wenn es möglich war, Ja zu sagen. Mit den Kindern zu Hause ging es darum, durch den Tag zu kommen und dabei auch ein bisschen Spaß zu haben. Ich habe erkannt, dass ich eh nicht alle Entscheidungen für meine Kinder treffen kann, also habe ich versucht, mich nicht über jede Kleinigkeit aufzuregen.“³⁵ Durch das Vertrauen ihrer Eltern fühlten sich die Kinder respektiert und gewannen an Erfahrung und Selbstvertrauen. Und wenn

die Antwort Nein war, wussten die Kinder, dass das keine willkürliche Einschränkung war.

Bei den Hinckleys wurde zu Hause auch viel gelacht. Marjorie sagte einmal: „Der einzige Weg durchs Leben besteht darin, sich durchs Leben zu lachen. Man kann entweder lachen oder weinen. Ich lache lieber. Vom Weinen bekomme ich Kopfschmerzen.“³⁶ Mit Eltern, die über sich selbst lachen konnten und auch im Alltag etwas zu lachen fanden, war das Zuhause für die Kinder ein Zufluchtsort, an dem sie gern waren.

Gordon und Marjorie erfüllten auch stets Berufungen in der Kirche. Gordon war Pfahl-Sonntagsschulleiter und wurde anschließend in den Hauptausschuss der Sonntagsschule berufen, wo er neun Jahre tätig war. Später war er Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft und dann Pfahlpräsident. Marjorie erfüllte Berufungen in der Primarvereinigung, bei den Jungen Damen und in der Frauenhilfsvereinigung. Ihre Kinder konnten beobachten, dass es ihnen eine Ehre und Freude war, diese Berufungen zu erfüllen, und hatten als Erwachsene dieselbe Einstellung.

Vorbereitung durch Erlebnisse im Beruf

In seinen ersten sechs Ehejahren arbeitete Gordon weiterhin im Komitee für Radio, Öffentlichkeitsarbeit und Missionsliteratur. Er arbeitete mit viel Hingabe, wobei ihn die Projekte und deren Fristen an die Grenzen seiner Fertigkeiten und Erfahrung brachten – und über diese hinaus. In einem Brief an einen Freund schrieb er:

„Viel zu tun. Die Arbeit in diesem Komitee mit dem langen Namen wird immer umfangreicher, komplizierter und interessanter. ...

Die Vielzahl an Radiosendungen, Filmen und verschiedenen Schriftstücken bringen mich dazu, weiterhin zu beten, demütig zu sein und so viel zu arbeiten, dass ich Überstunden mache. ... Das hat dazu geführt, dass ich häufiger eine Brille brauche, ... mein Rücken etwas krummer ist, ich etwas ruhiger geworden bin, und ich mich häufiger frage, wohin das alles führen wird.“³⁷

Der Zweite Weltkrieg brachte zu Beginn der 40er Jahre eine berufliche Änderung für Gordon mit sich. Aufgrund des Krieges kam die



Gordon B. Hinckley im Jahr 1951

Arbeit der Vollzeitmissionare praktisch zum Erliegen, weswegen seine Aufgabe, Material für Missionare zu produzieren, weniger dringlich wurde. Da er in der Kriegszeit auch gern einen Beitrag leisten wollte, bewarb er sich an der Offiziersschule der US-Marine. Er wurde jedoch wegen seiner Allergien abgelehnt. „Die Absage hat mich deprimiert“, gab er später zu. „Es herrschte Krieg und jeder half an irgendeiner Stelle mit. Ich hatte das Gefühl, ich muss mich auch auf irgendeine Weise beteiligen.“³⁸ Dieser Wunsch brachte ihn dazu, sich bei der Bahngesellschaft Denver and Rio Grande Railroad auf eine Stelle als stellvertretender Leiter zu bewerben. Der Zugverkehr war für den Transport der Truppen und der Kriegsausrüstung äußerst wichtig. Deshalb hatte Gordon das Gefühl, dass er seinem Land in dieser Position dienen konnte. Das Unternehmen stellte ihn 1943 an.

Er arbeitete im Betriebswerk in Salt Lake City, bis er 1944 nach Denver in Colorado versetzt wurde, wohin ihn seine Familie begleitete.

Gordons Vorgesetzte bei der Bahngesellschaft waren von seiner Arbeit beeindruckt. Als der Krieg 1945 beendet war, boten sie ihm eine unbefristete Stelle mit hervorragenden Aufstiegschancen an. In dieser Zeit rief jedoch auch Elder Stephen L Richards an und bat Gordon, seine Arbeit bei der Kirche wieder aufzunehmen. Obwohl die Bahngesellschaft ein wesentlich höheres Gehalt anbieten konnte als die Kirche, folgte Gordon seinem Herzen und kehrte nach Salt Lake City zurück.³⁹

Gordon erhielt bei seiner Arbeit am Hauptsitz der Kirche bald verantwortungsvollere Aufgaben. 1951 wurde er zum Führungsekretär des Missionskomitees ernannt. Seine Aufgabe bestand darin, den täglichen Betrieb in der neu gegründeten Missionsabteilung zu leiten. Die Abteilung war für alles verantwortlich, was mit der Verbreitung des Evangeliums zu tun hatte: von der Produktion, der Übersetzung und dem Versand von Materialien für Missionare über Schulungen für Missionare und Missionspräsidenten bis hin zu Medien, die in der Öffentlichkeitsarbeit dazu verwendet wurden, Brücken zu bauen und falsche Aussagen über die Kirche richtigzustellen.⁴⁰

Im Herbst 1953 rief Präsident David O. McKay Gordon in sein Büro und bat ihn, über eine Frage nachzudenken, die in keinem direkten Zusammenhang mit seinen Aufgaben in der Missionsabteilung stand. „Bruder Hinckley“, begann er, „wie Sie wissen, bauen wir gerade in der Schweiz einen Tempel. Der Unterschied zu unseren anderen Tempeln ist, dass er Mitgliedern dienen soll, die viele Sprachen sprechen. Ich möchte, dass Sie eine Möglichkeit finden, die Unterweisung im Tempel in den verschiedenen europäischen Sprachen darzubieten und dabei so wenig Tempelarbeiter wie möglich einzuspannen.“⁴¹

Präsident McKay stellte Gordon einen Raum zur Verfügung, wo er nach Inspiration trachten und der vielen Arbeit in der Missionsabteilung entfliehen konnte. Gordon arbeitete nun unter der Woche abends, samstags und manchmal auch sonntags in einem kleinen Raum im fünften Stock des Salt-Lake-Tempels. Oft kam sonntagmorgens Präsident McKay hinzu. Dann tauschten sie Ideen aus,

betrachteten eingehend, wie das Endowment gestaltet ist, und beteten um Weisung.

Nachdem er nachgedacht, gebetet und nach Offenbarung getrachtet hatte, schlug Gordon vor, den Präsentationsteil beim Endowment als Film zu gestalten und die Worte dieser heiligen Unterweisung in den verschiedenen Sprachen zu synchronisieren. Präsident McKay und die anderen Verantwortlichen stimmten dem Vorschlag zu und beauftragten ihn, den Film zu produzieren. Gordon arbeitete mit einem professionellen Team aus talentierten Mitgliedern der Kirche zusammen. Im September 1955 wurde das Projekt abgeschlossen. Gordon brachte die Filme persönlich in die Schweiz zum Bern-Tempel und beaufsichtigte dort die technischen Vorbereitungen für die ersten Endowmentsessionen.⁴²

Gordon war gerührt, als er sah, welche Freude seine Arbeit den Mitgliedern der Kirche in Europa brachte: „Als ich sah, wie Menschen aus zehn Ländern versammelt waren und an den heiligen Handlungen des Tempels teilnahmen; als ich die älteren Menschen aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang sah, die in den Kriegen, die über sie hereingebrochen waren, Familienmitglieder verloren hatten, und als ich ihre Freude und die Tränen des Glücks sah, die ihrem Herzen wegen der Gelegenheiten entsprangen, die sie erhielten; als ich die jungen Ehepaare mit ihren Kindern sah – ihren strahlenden, schönen Kindern – und sah, wie diese Familien in einer ewigen Beziehung vereint wurden, da wusste ich mit einer Gewissheit, die meine bisherige Erkenntnis noch übertraf, dass [Präsident McKay] vom Herrn inspiriert und geleitet worden war, um den glaubenstreuen Männern und Frauen, die sich aus den Ländern Europas versammelt hatten, diese unschätzbaren Segnungen zuteilwerden zu lassen.“⁴³

Seit Gordons Rückkehr von Mission waren zwanzig Jahre vergangen. Er hatte seinen Traum, einen weiteren Abschluss zu machen und Journalist zu werden, nicht verwirklicht. Stattdessen hatte er gelernt, zur Verbreitung des Wortes Gottes neue Technologien zu verwenden, gute Beziehungen mit Menschen anderer Religionsgemeinschaften aufgebaut, Werke zur Geschichte der Kirche studiert und geschrieben, und dazu beigetragen, dass tausende Mitglieder der Kirche die Segnungen des Tempels empfangen können. Diese

Erfahrungen sollten die Grundlage für die Aufgaben bilden, die er bis zum Ende seines Lebens erfüllte.

Berufung als Assistent der Zwölf

Am 5. April 1958, einem Samstag, nahm Gordon und Marjories Sohn Richard einen Anruf entgegen. Der Anrufer nannte seinen Namen zwar nicht, doch Richard erkannte die Stimme von Präsident David O. McKay und holte schnell seinen Vater. Nach einem kurzen Gespräch mit Präsident McKay duschte Gordon schnell, zog sich um und fuhr zum Büro des Präsidenten der Kirche. Er hatte schon vorher Aufträge von Präsident McKay erhalten. Er erwartete daher, gebeten zu werden, bei der Vorbereitung der Versammlung der Generalkonferenz am darauffolgenden Tag mitzuhelfen. Er konnte kaum glauben, welche Aufgabe Präsident McKay jedoch eigentlich für ihn hatte. Nach einer freundlichen Begrüßung bat Präsident McKay ihn, die Berufung als Assistent der Zwölf anzunehmen. Brüder, die dieses Amt – welches 1976 abgeschafft wurde – innehatten, waren Generalautoritäten der Kirche. Gordon war gerade Präsident des Pfahles East Mill Creek, als ihm Präsident McKay diese Berufung antrug.

Am darauffolgenden Tag wurde Elder Gordon B. Hinckley bei der Generalkonferenz bestätigt. In seiner ersten Konferenzansprache gestand er zwar, dass ihn „ein Gefühl der Unzulänglichkeit überwältigte“, doch widmete er sich seiner neuen Aufgabe mit dem für ihn typischen Glauben und Eifer.⁴⁴

Als Assistent der Zwölf bestand eine seiner Hauptaufgaben darin, das Werk der Kirche in ganz Asien zu beaufsichtigen. Er wusste nur wenig über die Menschen dort und sprach keine der asiatischen Sprachen, doch er gewann die Menschen schnell lieb, und sie ihn ebenso. Kenji Tanaka, ein Mitglied aus Japan, berichtete von Elder Hinckleys erstem Besuch in Japan: „Man sah an seinen strahlenden Augen, wie begeistert Elder Hinckley war. Das erste Wort, das er an uns richtete, war *Subarashii!* [„Wunderbar!“] Die Atmosphäre dieser Versammlung veränderte sich von steif und förmlich zu freundlich und einem Gefühl der Verbundenheit mit ihm. Alle fühlten sich wohl.“⁴⁵

Und dieses Gefühl vermittelte er überall, wo er in Asien war. Er half den Menschen zu erkennen, dass sie durch Glauben an den Herrn Großes erreichen und die Kirche in ihren Heimatländern mit aufbauen konnten. Er bemühte sich auch um eine enge Beziehung zu den Missionaren. Er wusste, dass es sich direkt auf die Menschen, mit denen sie arbeiteten, auswirken würde, wenn sie fleißig sind.

Ein besonderer Zeuge des Namens Christi

Am 30. September 1961, wieder einem Samstag, kam ein weiterer Anruf, der alles ändern sollte. Dieses Mal war es Marjorie, die am Telefon die vertraute Stimme von Präsident McKay vernahm. Wieder eilte Gordon B. Hinckley zum Büro des Präsidenten der Kirche. Und wieder war er überrascht und sprachlos, als er den Grund für das Gespräch erfuhr. Als er ankam, teilte Präsident McKay ihm mit: „Ich hatte das Gefühl, vorzuschlagen, dass Sie den freien Platz im Kollegium der Zwölf Apostel einnehmen. Wir möchten Sie heute bei der Konferenz bestätigen.“⁴⁶ Wieder ging Elder Hinckley mit Glauben und Begeisterung an die Arbeit, obwohl er sich unzulänglich fühlte.

Als Apostel erhielt Elder Hinckley weitere Aufgaben. Gelegentlich traf er sich mit Staatsoberhäuptern und anderen Würdenträgern. Er wurde oft gebeten, im Namen der Kirche auf Kritik und kulturelle Spannungen in den Vereinigten Staaten zu reagieren. Und er leitete die Bemühungen der Kirche, bessere Übertragungen zu ermöglichen und für die Verbreitung des Evangeliums in der Welt Technik zu nutzen. Trotz dieser zusätzlichen Aufgaben vergaß er nie seine Pflicht, den Glauben jedes Einzelnen und damit auch die Familien zu stärken. Ob er zu einem oder zu zehntausenden Menschen sprach, es fühlte sich persönlich an, was für sein Wirken charakteristisch wurde: er führte jeden Menschen für sich, einen nach dem anderen, zu Christus.

Elder Hinckley war weitere sieben Jahre für die Beaufsichtigung des Werkes in Asien zuständig und es freute ihn zu sehen, welchen Fortschritt seine Freunde dort machten. Er bemerkte: „Es ist ein inspirierendes Erlebnis, ... zu sehen, wie der Herr in diesen ... Teilen der Erde den Teppich nach seinem erhabenen Muster webt.“⁴⁷

Durch den Wechsel der Aufgaben im Kollegium der Zwölf erhielt Elder Hinckley die Gelegenheit, auch in anderen Teilen der Welt tätig zu sein. Wo immer er hinkam, zeigte er, wie wichtig ihm jeder Einzelne war. Als er 1970 das Werk der Kirche in Südamerika beaufsichtigte, führte er einmal bei einer Pfahlkonferenz in Peru den Vorsitz und reiste anschließend nach Chile. Zwei Tage nach seiner Ankunft in Chile erfuhr er, dass es in Peru ein verheerendes Erdbeben gegeben hatte und dass vier Missionare vermisst wurden. Er organisierte sofort seine Rückkehr nach Peru, auch wenn das bedeutete, dass er später nach Hause zurückkehren würde als geplant. „Ich kann nicht guten Gewissens nach Hause fliegen, wenn hier Missionare vermisst werden“, erklärte er.⁴⁸

Am nächsten Morgen traf er in Lima ein. Als die vermissten Missionare ein Amateurfunkgerät fanden, konnten sie in Lima anrufen, und Elder Hinckley sprach mit ihnen. Die Missionare befanden sich zusammen mit anderen Überlebenden in einem kleinen Raum, in dem die Funkgespräche über einen Lautsprecher übertragen wurden. „Als die Stimme von Elder Hinckley über den Lautsprecher in diesen Raum voller Menschen drang, die lautstark versuchten, an das Funkgerät zu kommen, wurden plötzlich alle still. Obwohl er Englisch sprach und all diese Menschen Spanisch sprachen, begannen sie zu tuscheln und zu fragen, wer dieser Mann ist. Selbst inmitten dieses Chaos war zu spüren, dass diese Stimme keinem gewöhnlichen Mann gehörte.“⁴⁹

In den ersten beiden Jahren, in denen Elder Hinckley die Kirche in Südamerika beaufsichtigte, besuchte er jede Mission, gründete er in Kolumbien und Ecuador neue Missionen, war er an der Neugründung neuer Pfähle in Lima, Peru, und in São Paulo, Brasilien, beteiligt und arbeitete er daran, für Missionare, die nach Argentinien berufen worden waren, die Visabeschränkungen zu lockern. Er war bereits mit den nächsten Aufgaben beschäftigt, als er im Mai 1971 beauftragt wurde, acht Missionen in Europa zu beaufsichtigen.⁵⁰

Dieser straffe Zeitplan war für Elder Hinckley oft anstrengend. Er freute sich immer darauf, nach Hause zu kommen und mit Marjorie und den Kindern Zeit zu verbringen. Marjorie merkte jedoch, dass er ruhelos wurde, wenn er seiner Arbeit zu lange fern blieb. Seine Berufung als Apostel – als einer der „besonderen Zeugen des

Namens Christi in aller Welt“ (LuB 107:23) – ging ihm nie ganz aus dem Sinn.

Große Verantwortung als Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Nach 20 Jahren im Kollegium der Zwölf erhielt Elder Hinckley am 15. Juli 1981 erneut eine Berufung, mit der er nicht gerechnet hatte. Präsident Spencer W. Kimball, der damalige Präsident der Kirche, bat ihn, als Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft zu fungieren – zusätzlich zu Präsident N. Eldon Tanner und Präsident Marion G. Romney. Diese Abweichung vom üblichen Muster mit zwei Ratgebern war ungewöhnlich, kam jedoch nicht das erste Mal vor. Präsident Kimball und seine Ratgeber hatten gesundheitliche Probleme und brauchten daher in der Präsidentschaft Verstärkung.⁵¹

Bei seiner ersten Generalkonferenz in dieser neuen Funktion erklärte Präsident Hinckley: „Ich habe einzig und allein den Wunsch, in Treue zu dienen, was immer meine Berufung mit sich bringt. ... Diese heilige Berufung hat mir meine Schwächen bewusst gemacht. Wenn ich irgendwann einmal Anlass zur Verärgerung gegeben habe, so bitte ich um Verzeihung und hoffe auf Vergebung. Sei diese Berufung von langer oder kurzer Dauer – ich gelobe, mein Bestes zu geben und mich dabei von Liebe und Glauben leiten zu lassen.“⁵²

Und nichts weniger als sein Bestes war erforderlich, denn die Gesundheit von Präsident Kimball, Präsident Tanner und Präsident Romney verschlechterte sich immer weiter. Ein Großteil der täglichen Aufgaben der Ersten Präsidentschaft fiel Präsident Hinckley zu. Er übernahm auch viel der Verantwortung für größere Vorhaben, wie zum Beispiel für die Weihung des Jordan-River-Utah-Tempels. Hinzu kam, dass er sich einiger Kritik an der Kirche und an den damaligen sowie an vorangegangenen Kirchenführern stellen musste. Bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 1982 gab er folgenden Rat:

„Wir leben in einer Gesellschaft, die von Kritik lebt. ... Ich ermahne Sie dringend, das große Ganze zu sehen und sich über die kleinen Mängel keine Gedanken mehr zu machen. ... Sie sind im Vergleich zum großartigen Dienst [der Führer der Kirche] und ihren großartigen Leistungen nebensächlich.“⁵³



*Präsident Gordon B. Hinckley bei der Generalkonferenz,
als er das einzige Mitglied der Ersten Präsidentschaft war,
dessen Gesundheit es erlaubte, anwesend zu sein*

Präsident Tanner verstarb am 27. November 1982. Die Gesundheit von Präsident Kimball und Präsident Romney verschlechterte sich so stark, dass Präsident Hinckley, der inzwischen als Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft berufen worden war, zur Frühjahrs-Generalkonferenz 1983 auf dem Podium neben zwei leeren Sesseln saß. Ganz persönlich erlebte er, was er einmal „die Einsamkeit eines Führers“ nannte.⁵⁴

Präsident Hinckley ging sehr behutsam vor und betete viel, da es ihm wichtig war, den Propheten nicht zu übergehen. Er bat oft die dienstälteren Mitglieder der Zwölf, insbesondere Elder Ezra Taft Benson, den Kollegiumspräsidenten, um Unterstützung bei den täglichen Aufgaben, die bei der Führung der Kirche anfielen. Präsident Hinckley arbeitete Hand in Hand mit dem Kollegium der Zwölf und ließ sich stets vom Rat Präsident Kimballs leiten. Dessen ungeachtet spürte er eine große Last auf sich.

Auch wenn ihn seine Aufgaben in der Ersten Präsidentschaft die meiste Zeit in Salt Lake City hielten, unternahm Präsident Hinckley mitunter Reisen, um Mitglieder und Missionare in anderen Teilen der Welt zu stärken. 1984 reiste er erneut auf die Philippinen. Achtzehn Jahre zuvor hatte er dort das erste Gemeindehaus geweiht, jetzt weihte er den ersten Tempel. Im Weihungsgebet sagte er:

„Die Nation der Philippinen setzt sich aus vielen Inseln zusammen, deren Bewohner die Freiheit und die Wahrheit schätzen. Ihre Herzen sind offen für das Zeugnis deiner Diener und sie nehmen die Botschaft deines ewigen Evangeliums an. Wir danken dir für ihren Glauben. Wir danken dir für ihre Opferbereitschaft. Wir danken dir für den wundersamen Fortschritt, den dein Werk in diesem Land macht.“⁵⁵

Welchen Fortschritt die Kirche machte, wurde im Juni 1984 deutlich, als Präsident Hinckley im Namen der Ersten Präsidentschaft die Berufung von Gebietspräsidentschaften ankündigte. Diese sollten aus Siebzigern bestehen, die in den ihnen zugewiesenen Gebieten der Welt leben und dort das Werk der Kirche beaufsichtigen sollten. Unter der Leitung der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf sollten hauptsächlich diese Brüder die Gebiete leiten und Weisung erteilen. „Wir können nicht jede Entscheidung in Salt Lake City treffen“, sagte er. „Wir müssen die Vollmacht weiter aufteilen.“⁵⁶ Etwa ein Jahr später sagte Präsident Hinckley zu Führern der Kirche aus aller Welt: „Ich bin davon überzeugt, dass wir in den letzten Monaten einen großen Schritt nach vorn gegangen sind, der inspiriert war. Ich bin davon überzeugt, dass Ihnen die regelmäßige Anwesenheit dieser guten Männer in Ihrer Mitte große Zuversicht schenkt. Diese Brüder halten den Leib der Kirche zusammen.“⁵⁷

Nach zwölf Jahren beachtlichen Fortschritts in der Kirche unter seiner Leitung, verstarb Präsident Spencer W. Kimball am 5. November 1985. Als dienstältester Apostel wurde Präsident Ezra Taft Benson als Präsident der Kirche eingesetzt. Er bat Gordon B. Hinckley darum, sein Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft zu sein, und Präsident Thomas S. Monson, sein Zweiter Ratgeber zu sein. Mit drei gesunden Mitgliedern in der Ersten Präsidentschaft wurde Präsident Hinckley die Last leichter und er hatte öfter die Gelegenheit, die Mitglieder in aller Welt zu besuchen.



*Präsident Ezra Taft Benson (Mitte) mit seinen Ratgebern,
Präsident Gordon B. Hinckley (links) und Präsident Thomas
S. Monson (rechts), bei der Generalkonferenz*

Innerhalb weniger Jahre verschlechterte sich der Gesundheitszustand von Präsident Benson und die täglichen Aufgaben der Kirchenführung fielen wieder Präsident Hinckley zu. Dieses Mal war er jedoch in der Ersten Präsidentschaft nicht allein. Präsident Hinckley und Präsident Monson führten die Kirche mit Kraft und Energie auf einem sicheren Kurs, wobei sie stets die Berufung Präsident Bensons als Propheten, Seher und Offenbarer respektierten. Zwischen ihnen entwickelte sich eine enge, dauerhafte Freundschaft und Partnerschaft.

Präsident Benson starb am 30. Mai 1994, woraufhin Präsident Howard W. Hunter Präsident der Kirche wurde. Ratgeber waren erneut Präsident Hinckley und Präsident Monson. Im Juni begleiteten Präsident Hinckley und seine Frau Präsident Hunter mit seiner Frau Inis und Elder M. Russell Ballard mit seiner Frau Barbara nach Nauvoo in Illinois, um an der Gedenkfeier zum 150. Jahrestag des Märtyrertods von Joseph und Hyrum Smith teilzunehmen. Das sollte die einzige Reise sein, die Präsident Hunter und Präsident Hinckley gemeinsam unternahmen. Präsident Hunter kämpfte bereits seit Jahren mit gesundheitlichen Problemen. Nach dieser Reise verschlechterte sich sein Zustand rapide. Am 27. Februar 1995 bat er Präsident Hinckley um einen Priestertumssegens. In diesem

Segen flehte Präsident Hinckley um Präsident Hunters Leben, sagte jedoch auch, dass er in der Hand des Herrn sei.⁵⁸ Wenige Tage später, am 3. März 1995, starb Präsident Hunter.

Prophet, Seher und Offenbarer und Präsident der Kirche

Auch wenn Präsident Hunters Tod nicht überraschend kam, lastete er doch schwer auf den Hinckleys. Als dienstältester Apostel war Präsident Hinckley an der Reihe, der nächste Präsident der Kirche zu werden. Schwester Hinckley erzählte, wie sie die Neuigkeit von Präsident Hunters Tod aufnahmen: „Präsident Hunter war von uns gegangen und wir Verbliebenen mussten weitermachen. Ich war so traurig und fühlte mich so allein. Gordon ging es genauso. Er war wie betäubt. Er fühlte sich sehr, sehr einsam. Es gab niemanden mehr, der verstehen konnte, was er durchmachte.“⁵⁹

Nach der Beerdigung von Präsident Hunter fand Präsident Hinckley im Tempel Trost. Er war allein im Sitzungsraum der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf im Salt-Lake-Tempel, wo er sich in die Schriften vertiefte und über das Gelesene nachsann. Er dachte eingehend über das Leben, das Wirken und das Sühnopfer Jesu Christi nach. Dann schaute er sich die Porträts an der Wand an, die alle Präsidenten der Kirche von Joseph Smith bis Howard W. Hunter zeigten. In seinem Tagebuch schrieb er über dieses Erlebnis:

„Ich lief an den Porträts entlang und sah in die Augen der Männer, die dort abgebildet waren. Es war mir fast so, als ob ich mit ihnen reden könnte. Und beinahe war es so, als ob sie mit mir redeten und mir Mut zusprachen. ... Ich setzte mich in den Sessel, in dem ich immer als Erster Ratgeber des Präsidenten gesessen hatte. Ich verbrachte viel Zeit damit, mir die Porträts anzusehen. Jedes von ihnen schien wie zum Leben erweckt. Sie schienen mich anzuschauen. Ich fühlte, dass sie mir zuredeten und mir ihre Unterstützung zusicherten. Sie schienen mir zu sagen, dass sie sich in einem Rat im Himmel für mich ausgesprochen hatten, dass ich mich nicht zu fürchten brauchte, und dass ich in meinem Dienst gestärkt und gesegnet werden würde.

Ich kniete nieder und flehte zum Herrn. Ich sprach mit ihm in einem langen Gebet. ... Ich bin überzeugt, dass ich durch die Macht



Präsident Gordon B. Hinckley bei der Generalkonferenz am Rednerpult

des Geistes die Stimme des Herrn vernahm, nicht laut, sondern durch eine Wärme, die mir ins Herz strömte und die Fragen, die ich in meinem Gebet gestellt hatte, beantwortete.“⁶⁰

Nach diesem Erlebnis schrieb er erneut seine Gedanken nieder: „Ich fühle mich besser, und in meinem Herzen herrscht eine festere Gewissheit, dass der Herr in Bezug auf seine Sache und sein Reich seinen Willen vollführt, dass ich als Präsident der Kirche und

Prophet, Seher und Offenbarer bestätigt werde und so lange diene, wie der Herr es wünscht. Durch diese Bestätigung des Geistes in meinem Herzen bin ich nun bereit, voranzugehen und meine Aufgaben so gut zu verrichten, wie ich nur kann. Es fällt mir schwer zu glauben, dass der Herr mich für diese größte und heiligste Aufgabe auserwählt hat. ... Ich hoffe, dass der Herr mich für das ausgebildet hat, was er von mir erwartet. Ich werde ihm vollkommene Treue erweisen und gewiss nach seiner Weisung trachten.“⁶¹

Präsident Gordon B. Hinckley wurde am 12. März 1995 als Präsident der Kirche eingesetzt. Am nächsten Tag sprach er auf einer Pressekonferenz und beantwortete Fragen von Reportern. Elder Jeffrey R. Holland berichtete, dass „gegen Ende des herzlichen, oft witzigen und immer freundlichen Gedankenaustauschs zu allen möglichen Fragen, die in dieser Pressekonferenz gestellt wurden, ... ein Reporter Präsident Hinckley [fragte]: ‚Worauf werden Sie den Schwerpunkt legen? Wie wird das Motto Ihrer Amtszeit lauten?‘

Instinktiv antwortete er: ‚Weitermachen. Jawohl. Unser Motto wird lauten, wir machen weiter in dem großen Werk, das unsere Vorgänger auf den Weg gebracht haben.‘“⁶²

Präsident Hinckley blieb diesem Versprechen treu. Mit Respekt führte er die Arbeit der Propheten, die ihm vorangegangen waren, fort. Und mit Glauben an Gottvater und Jesus Christus ließ er sich von Offenbarungen leiten, wie er das Werk mit neuen Methoden ausführen konnte.

Die Kirche „aus dem Dunkel“ hervorbringen (LuB 1:30)

Kurz nachdem Präsident Hinckley sein Amt angetreten hatte, bemerkte Elder Neal A. Maxwell einmal: „Präsident Hinckley hilft dabei, die Kirche aus dem Dunkel hervorzubringen. Die Kirche kann nicht so voranschreiten, wie es notwendig ist, solange wir unser Licht unter den Scheffel stellen. Jemand muss hervortreten und Präsident Hinckley ist dazu bereit. Er ist ein Mann, der Vergangenes und Gegenwärtiges vereint, und er kann sich sehr gepflegt ausdrücken, daher findet unsere Botschaft, wenn er sie verkündet, überall Anklang.“⁶³

Präsident Hinckleys weitreichende Erfahrungen im Bereich Medien und Rundfunk hatten ihn auf dieses Unterfangen vorbereitet. Als

Präsident der Kirche ließ er sich in der ganzen Welt häufig von Journalisten interviewen und beantwortete ihre Fragen zu Lehren und Richtlinien der Kirche. Dabei legte er auch Zeugnis für den Erretter und das wiederhergestellte Evangelium ab. Er sorgte mit jedem Mal für mehr Verständnis, wobei sich auch Freundschaften entwickelten.

In diesem Zusammenhang ist besonders das Interview zu erwähnen, das 1996 im Fernsehprogramm *60 Minutes* mit dem versierten Reporter Mike Wallace stattfand. Mr. Wallace war dafür bekannt, schonungslose Interviews zu führen, und bevor die Sendung in den Vereinigten Staaten im nationalen Fernsehen ausgestrahlt wurde, gab Präsident Hinckley zu, dass er anfangs einige Bedenken gehabt hatte. „Wenn etwas Gutes dabei herauskommt, bin ich dankbar“, sagte er. „Wenn nicht, verspreche ich, dass ich nie wieder in solch eine Falle tappen werde.“⁶⁴

Die Sendung war gut für die Kirche, es wurden viele positive Aspekte aufgezeigt. Außerdem sind Mike Wallace und Präsident Hinckley Freunde geworden.

Im Jahr 2002 war Salt Lake City Gastgeber der Olympischen Winterspiele, wodurch die Kirche weltweit im Rampenlicht stand. Bei einigen Aspekten der Planung wurden Präsident Hinckley und seine Ratgeber hinzugezogen. „Wir haben ganz bewusst entschieden, sie nicht als Zeit und Ort für Bekehrungsarbeit zu nutzen, aber wir waren uns sicher, dass dieses wichtige Ereignis sich auch für die Kirche als wundervoll erweisen würde.“⁶⁵ Er hatte Recht. Zehntausende Menschen besuchten das Salzseetal und wurden dort von herzlichen Gastgebern empfangen – Mitgliedern der Kirche wie auch anderen, die zusammen daran arbeiteten, die Olympischen Spiele erfolgreich auszurichten. Die Gäste spazierten auf dem Tempelplatz entlang, hörten dem Tabernakelchor zu und besuchten die Family History Library (das Archiv für Familiengeschichte). Milliarden sahen den Salt-Lake-Tempel im Fernsehen und hörten die Reporter positiv über die Kirche sprechen. Wie Präsident Hinckley gesagt hat, erwies es sich „für die Kirche als wundervoll“.

Neben den altbekannten Kommunikationsmethoden war Präsident Hinckley auch offen für Neues. Zum Beispiel war das Internet aus seiner Sicht eine gute Möglichkeit, die Kirche näher zu den Mitgliedern zu bringen und Menschen anderer Glaubensgemeinschaften



Präsident Hinckley hatte große Freude daran, zu den Menschen in diesem Land [USA] und in anderen Ländern hinauszugehen.

vom wiederhergestellten Evangelium zu erzählen. Während seiner Amtszeit führte die Kirche LDS.org, FamilySearch.org und Mormon.org ein.

Am 23. Juni 2004, Präsident Hinckleys 94. Geburtstag, wurde ihm die Freiheitsmedaille des Präsidenten, die höchste zivile Auszeichnung in den Vereinigten Staaten, überreicht. Darüber sagte er: „Es [ist] mir eine große Ehre, diese hohe Auszeichnung vom Präsidenten der Vereinigten Staaten entgegenzunehmen. Ich bin zutiefst dankbar. Im weiteren Sinne wird damit auch die Kirche anerkannt und gewürdigt, die mir so viel ermöglicht hat und deren Interessen zu wahren ich mich bemüht habe.“⁶⁶ Für ihn zeigte diese Auszeichnung symbolhaft, dass der Ruf der Kirche stetig besser wurde, und bewies, dass die Kirche tatsächlich aus dem Dunkel hervorgebracht wurde.

Reisen zu den Mitgliedern der Kirche

Präsident Hinckley missfielen die Unannehmlichkeiten des Reisens, aber sein Wunsch, den Mitgliedern zu dienen, war stärker als sein Wunsch, zu Hause zu bleiben. Er sagte: „Es ist mein Wunsch, bei den Mitgliedern zu sein, um meine Wertschätzung und meinen

Zuspruch auszudrücken und um Zeugnis vom göttlichen Werk des Herrn zu geben.“⁶⁷ Zu Beginn seiner Amtszeit erklärte er einmal: „Ich bin entschlossen, solange ich noch Kraft habe, zu den Menschen in diesem Land und in anderen Ländern hinauszugehen. ... Ich habe vor, voller Energie weiterzumachen, solange ich kann. Ich möchte mich unter den Menschen aufhalten, die ich liebe.“⁶⁸

Während er Präsident der Kirche war, unternahm er sehr häufig Reisen innerhalb der Vereinigten Staaten und besuchte mehr als 90 Mal Länder außerhalb der Vereinigten Staaten. Insgesamt reiste er als Präsident der Kirche mehr als anderthalb Millionen Kilometer und traf sich dabei mit Mitgliedern in allen Teilen der Welt.⁶⁹

In manchen Regionen mussten die Menschen sogar mehr Strapazen auf sich nehmen, um ihn zu sehen, als er auf sich nehmen musste, um sie zu sehen. Beispielsweise reiste er 1996 mit seiner Frau zu den Philippinen, wo die Mitgliederzahl inzwischen auf 375.000 angewachsen war. An einem Abend war geplant, dass Präsident Hinckley und seine Frau bei einer Versammlung im Araneta Coliseum in Manila sprechen. Schon am Nachmittag „war [die Arena] überfüllt. Um sieben Uhr morgens hatten sich bereits Schlangen gebildet, um an einer Versammlung teilzunehmen, die erst in zwölf Stunden beginnen würde. Laut der offiziellen Zählung hatten sich etwa 35.000 Mitglieder in der Arena zusammengedrängt, die neben den 25.000 Sitzen auch in den Gängen saßen. Viele von ihnen waren zwanzig Stunden mit Schiff und Bus gereist, um nach Manila zu kommen. Für einige betrug die Reisekosten mehrere Monatsgehälter. ...

Als Präsident Hinckley erfuhr, dass die Arena voll besetzt war und dass der Gebäudemanager fragte, ob man nicht früher mit der Versammlung beginnen könne, sagte er sofort: ‚Fangen wir an.‘ Er betrat mit seiner Frau die riesige Arena. ... Wie auf ein Kommando erhoben sich die Versammelten, applaudierten und sangen dann voller Gefühl ‚Wir danken, o Gott, für den Propheten‘.“⁷⁰

Präsident Hinckley wusste, dass er und die führenden Brüder nicht überall hinreisen konnten, wo sie gern sein wollten. Deswegen setzte er sich dafür ein, dass man die Technik nutzt, um Führungskräfte weltweit zu schulen. Mithilfe der Satellitentechnik führte er

den Vorsitz über Führerschaftsschulungen, die in alle Welt übertragen wurden. Die erste Schulung dieser Art fand im Januar 2003 statt.

*Die Bedeutung des Lernens und Lehrens geistiger
Wahrheiten und weltlichen Wissens im Fokus*

Präsident Hinckley hat gesagt: „Keiner von uns ... weiß genug. Man hört nie auf zu lernen. Wir müssen lesen, beobachten und alles in uns aufnehmen. Wir müssen über das, was wir aufnehmen, nachdenken.“⁷¹ Außerdem sagte er: „Guter Unterricht ist der Wesenskern der Führung in der Kirche. Ewiges Leben kommt nur dann zustande, wenn ein Mensch so wirksam belehrt wird, dass er sein Leben ändert und in den Griff bekommt. Man kann ihn nicht zur Rechtfchaffenheit oder in den Himmel zwingen. Er muss geführt werden, und das bedeutet unterrichten.“⁷²

Präsident Hinckley wünschte sich, dass den Mitgliedern in aller Welt mehr geistige Nahrung bereitsteht. Daher bewilligte er 1995 voller Begeisterung das Vorhaben, eine neue Buchreihe herauszugeben, um den Mitgliedern der Kirche eine Bibliothek zum Evangelium an die Hand zu geben. Die Kirche begann bald darauf, die Buchreihe mit dem Titel *Lehren der Präsidenten der Kirche* herauszugeben, zu der auch dieses Buch gehört.

Präsident Hinckley legte jedoch auch großen Wert auf die weltliche Bildung. Er machte sich Sorgen darüber, dass es in armen Gegenden der Welt Mitglieder der Kirche gab, die sich keine weiterführende Bildung oder eine Berufsausbildung leisten konnten. Ohne Bildung und eine entsprechende Ausbildung würden sie auch weiter in Armut verbleiben. Bei der Priestertumsversammlung der Frühjahrs-Generalkonferenz 2001 sagte Präsident Hinckley:

„Um dem Abhilfe zu schaffen, schlagen wir einen Plan vor – einen Plan, von dem wir glauben, dass er vom Herrn inspiriert ist. Die Kirche richtet einen Fonds ein, der vor allem aus den Spenden gläubiger Heiliger der Letzten Tage gespeist wird, die schon bisher zu diesem Zweck gespendet haben und das auch weiterhin tun werden. Wir sind ihnen sehr dankbar. ... [Er wird] Ständiger Ausbildungsfonds heißen.“⁷³

Präsident Hinckley erklärte, dass diejenigen, denen das Programm zugutekommt, ein Darlehen für den Besuch einer Hochschule oder

für eine Berufsausbildung aus einem Fonds erhalten, in den Mitglieder der Kirche gespendet haben. Es wird von ihnen erwartet, dass sie das Darlehen nach Abschluss ihrer Hochschulbildung oder Berufsausbildung zurückzahlen, sodass der Fonds für andere genutzt werden kann. Präsident Hinckley erklärte auch, dass der Ständige Ausbildungsfonds „auf ähnlichen Prinzipien beruht wie der Ständige Auswanderungsfonds“⁷⁴, der im 19. Jahrhundert gegründet wurde, um bedürftige Mitglieder bei der Ausreise nach Zion zu unterstützen.

Innerhalb von sechs Monaten hatten Mitglieder mehrere Millionen Dollar in den Ständigen Ausbildungsfonds eingezahlt.⁷⁵ Ein Jahr nachdem dieser Plan vorgestellt wurde, erklärte Präsident Hinckley: „Dieses Unternehmen [steht] auf solider Basis. ... Junge Männer und Frauen in benachteiligten Gegenden der Erde, junge Männer und Frauen, die zumeist auf Mission waren, werden in die Lage versetzt, eine gute Ausbildung zu erhalten, die sie aus dem Sumpf der Armut heben wird, in dem ihre Vorfahren sich seit Generationen abgemüht haben.“⁷⁶ Durch dieses Programm werden die Mitglieder weiterhin gesegnet, sowohl die, die empfangen, als auch die, die geben.

Zeugnis für die Heiligkeit von Ehe und Familie ablegen

Am 23. September 1995 sagte Präsident Hinckley bei der Allgemeinen FHV-Versammlung:

„Wir wissen, dass wir warnen und ermahnen müssen, weil es heute auf der Welt so viele falsche Lehren gibt, die als Wahrheit dargestellt werden, so viele falsche Ansichten in Bezug auf Maßstäbe und Wertvorstellungen und so viele Verlockungen, sich nach und nach von der Welt beflecken zu lassen. Daher verkünden wir der Welt als Erste Präsidentschaft und Rat der Zwölf Apostel der Kirche eine Proklamation, in der wir auf die für das Familienleben notwendigen Maßstäbe, Lehren und Gewohnheiten hinweisen, die die Propheten, Seher und Offenbarer dieser Kirche in der Vergangenheit immer wieder betont haben.“⁷⁷

Nach diesen einleitenden Worten verlas Präsident Hinckley zum ersten Mal öffentlich die Proklamation „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“.



Wir raten den Eltern und Kindern, räumen Sie dem Familiengebet, dem Familienabend, dem Evangeliumsstudium und der Unterweisung im Evangelium sowie sinnvollen Familienaktivitäten höchste Priorität ein.

Die Heiligkeit von Ehe und Familie war ein Thema, das sich konstant durch die Belehrungen Präsident Hinckleys zog. Er verurteilte Missbrauch in jeglicher Form und forderte die Eltern und Kinder auf, geduldig miteinander zu sein, sich lieb zu haben, einander zu unterweisen und einander zu dienen. In einem Brief vom 11. Februar 1999 schrieben er und seine Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft:

„Wir rufen die Eltern auf, sich nach besten Kräften zu bemühen, ihre Kinder in den Evangeliumsgrundsätzen zu unterweisen und zu erziehen; dadurch werden die Kinder der Kirche nahe bleiben. Die Familie ist die Grundlage eines rechtschaffenen Lebens, und keine andere Institution kann ihren Platz einnehmen oder ihre wesentlichen Aufgaben erfüllen und dieser von Gott gegebenen Verantwortung gerecht werden.

Wir raten den Eltern und Kindern, räumen Sie dem Familiengebet, dem Familienabend, dem Evangeliumsstudium und der Unterweisung im Evangelium sowie sinnvollen Familienaktivitäten höchste Priorität ein. So sinnvoll und angemessen andere Anforderungen und Aktivitäten auch sein mögen, sie dürfen die von Gott übertragenen

Aufgaben, die nur die Eltern und die Familie erfüllen können, nicht verdrängen.“⁷⁸

Sich um Neubekehrte kümmern

Präsident Hinckley freute sich, dass sich so viele der Kirche anschlossen, doch er sorgte sich um die Menschen, die hinter diesen Zahlen standen. Schon früh in seiner Amtszeit sagte er:

„Da wir immer mehr neue Mitglieder haben, müssen wir uns auch immer mehr anstrengen, ihnen zu helfen, dass sie ihren Weg finden. Jeder von ihnen braucht dreierlei – einen Freund, eine Aufgabe und dass sie ‚durch das gute Wort Gottes genährt‘ werden (siehe Moroni 6:4). Es ist unsere Pflicht, ihnen dies alles zu geben.“⁷⁹

Präsident Hinckley sprach regelmäßig davon, die Neubekehrten zu stärken. Elder Jeffrey R. Holland erzählte, wie Präsident Hinckley das Thema einmal betonte: „Vor kurzem schlug er augenzwinkernd mit der Hand auf den Tisch und sagte zu den Zwölf Aposteln: ‚Brüder, wenn mein Leben vorbei ist, die Trauerfeier sich dem Ende zuneigt und mein Geist diese Welt verlässt, werde ich, wenn ich an Ihnen vorbeigehe, jedem in die Augen schauen und sagen: ‚Wie kommen wir mit der Aktiverhaltung voran?‘“⁸⁰

Tempel werden gebaut

Als Gordon B. Hinckley 1910 geboren wurde, waren weltweit vier Tempel in Betrieb, die alle in Utah standen. Bis 1961, als er zum Apostel ordiniert wurde, war die Anzahl auf zwölf gestiegen. Das war ein beachtlicher Fortschritt, trotzdem war Elder Hinckley darüber beunruhigt, dass weltweit viele Menschen nur begrenzt Zugang zu den Segnungen des Tempels hatten. 1973 schrieb er als Vorsitzender des Tempelkomitees der Kirche in sein Tagebuch: „Die Kirche könnte für die Kosten, die für den Washington-Tempel [der damals gerade gebaut wurde] anfallen, [viele kleinere] Tempel bauen. Damit würden wir den Tempel zu den Menschen bringen, anstatt dass die Menschen weit reisen müssen, um zum Tempel zu kommen.“⁸¹

Als er 1995 als Präsident der Kirche bestätigt wurde, waren bereits 47 Tempel in Betrieb. Sein Wunsch nach weiteren Tempeln war jedoch noch immer stark. Er sagte: „Es ist mein inniger Wunsch,



Vor der Weihung des Nauwoo-Illinois-Tempels 2002 trägt Präsident Hinckley bei der Schlusssteinlegung Mörtel auf.

einen Tempel zu haben, wo auch immer der Bedarf besteht, damit unser Volk, wo immer es sich auch befinden möge, in das Haus des Herrn gehen kann, ohne ein zu großes Opfer bringen zu müssen, um die heiligen Handlungen für sich selbst zu empfangen und die Gelegenheit zu haben, die stellvertretende Arbeit für die Verstorbenen zu tun.“⁸²

Während der Generalkonferenz im Herbst 1997 machte Präsident Hinckley eine historische Ankündigung: die Kirche plante, an verschiedenen Orten weltweit kleinere Tempel zu bauen.⁸³ Später sagte er: „Ich bin überzeugt, dass der Plan, kleine Tempel zu bauen, als direkte Offenbarung kam.“⁸⁴ 1998 kündigte er 30 neue, kleinere Tempel an. Zusammen mit den anderen Tempeln, die damals bereits geplant wurden oder sich im Bau befanden, ergaben das „insgesamt 47 neue Tempel zusätzlich zu den 51, die bereits in Betrieb sind“. Zur großen Freude aller Zuhörer fuhr Präsident Hinckley fort: „Ich glaube, wir fügen besser noch zwei weitere hinzu, damit es bis zum Ende des Jahrhunderts 100 sind – 2000 Jahre nachdem ,unser Herr



Das Konferenzzentrum, das Präsident Hinckley während der Generalkonferenz im Herbst 2000 weihte

und Erretter Jesus Christus im Fleische gekommen ist' (siehe LuB 20:1).“ Dann versprach er, dass „weitere folgen werden“.⁸⁵

Am 1. Oktober 2000 weihte Präsident Hinckley den Boston-Massachusetts-Tempel, den 100. Tempel in Betrieb. Vor Ende des Jahres 2000 weihte er zwei weitere Tempel. Als er 2008 starb, betrieb die Kirche 124 Tempel und 13 weitere waren angekündigt worden. Präsident Hinckley war bei der Mehrzahl der Tempel in Planung und Bau involviert, 85 davon weihte er persönlich und 13 weihte er erneut (wobei er 8 von diesen auch das erste Mal geweiht hatte).

Das Konferenzzentrum

In der Generalkonferenz im Herbst 1995 erwähnte Präsident Hinckley eine Idee, die ihm gekommen war. Als er im Tabernakel auf dem Tempelplatz sprach, sagte er: „Dieses große Tabernakel scheint Jahr für Jahr kleiner zu werden. Bei manchen Regionskonferenzen kommen wir mit weitaus größeren Gruppen unter einem Dach zusammen.“⁸⁶ Bei der Generalkonferenz im Frühjahr 1996 äußerte sich Präsident Hinckley konkreter:

„Ich bedauere, dass viele, die heute Morgen gern bei uns im Tabernakel gewesen wären, nicht mehr hereinkommen konnten. Sehr viele Konferenzbesucher sind draußen auf dem Tempelplatz. Diese einzigartige und bemerkenswerte Halle, die von den Pionieren erbaut und der Verehrung des Herrn geweiht wurde, bietet bequem Platz für 6000 Menschen. Manche von Ihnen, die Sie zwei Stunden auf einer harten Bank sitzen, mögen das Wort *bequem* in Frage stellen.

Ich fühle mit denjenigen, die gern hereingekommen wären, doch keinen Platz mehr gefunden haben. Vor etwa einem Jahr schlug ich den führenden Brüdern vor, doch zu untersuchen, ob es nicht an der Zeit und möglich sei, ein weiteres geweihtes Gottesdienstgebäude zu errichten – viel größer, mit genug Raum für drei- oder viermal so viele Menschen, wie in diesem Gebäude Platz finden.“⁸⁷

Am 24. Juli 1997, dem 150. Jahrestag der Ankunft der Pioniere im Salzseetal, fand auf dem Grundstück, das nördlich an den Tempelplatz anschließt, der erste Spatenstich für das neue Gebäude statt, das „Konferenzzentrum“ genannt werden sollte. Weniger als drei Jahre später wurde dort im April 2000 die erste Versammlung der Generalkonferenz abgehalten, obwohl das Gebäude noch nicht vollständig fertiggestellt worden war. Präsident Hinckley weihte das Konferenzzentrum während der Generalkonferenz im Herbst 2000. Er stand am Rednerpult, das aus einem Schwarznussbaum gefertigt wurde, den er selbst in seinem Garten gezogen hatte. Bevor er das Weihungsgebet sprach, sagte er:

„Heute weihen wir also ein Haus, worin Gott, der ewige Vater, und sein einzigzeugter Sohn, der Herr Jesus Christus, verehrt werden. Wir hoffen und beten, dass von diesem Pult aus auch weiterhin Worte des Zeugnisses und der Lehre, des Glaubens an den lebendigen Gott und der Dankbarkeit für das Sühnopfer unseres Erlösers gesprochen werden.“⁸⁸

Zeugnis von Jesus Christus

Am 1. Januar 2000 veröffentlichte Präsident Hinckley mit seinen Ratgebern in der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel eine Proklamation mit dem Titel „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“. Sie schrieben über den Erretter:

„Niemand sonst hatte so weitreichenden Einfluss auf alle Menschen, die schon gelebt haben, jetzt leben und noch leben werden.“⁸⁹

Und niemand sonst hatte so weitreichenden Einfluss auf das Leben von Präsident Gordon B. Hinckley. Mehr als 46 Jahre lang war er ein besonderer Zeuge des Namens Jesu Christi. Einige Monate, nachdem er und die führenden Brüder „Der lebendige Christus“ veröffentlicht hatten, stand er vor den Mitgliedern und sagte: „Eines überragt alles, wofür ich heute Morgen dankbar bin: Das lebendige Zeugnis von Jesus Christus, dem Sohn des allmächtigen Gottes, dem Fürst des Friedens, dem Heiligen Gottes.“⁹⁰

Prüfungen und Hoffnung

Zum Abschluss der Frühjahrs-Generalkonferenz 2004 sagte Präsident Hinckley: „Ich [bitte] Sie schweren Herzens, mir zu erlauben, für einen Augenblick über etwas Persönliches zu sprechen. Einige von Ihnen haben festgestellt, dass meine Frau nicht hier ist. Zum ersten Mal seit 46 Jahren, als ich Generalautorität wurde, war sie nicht bei der Generalkonferenz. ... Wir waren [im Januar] auf dem Nachhauseweg [von Afrika], als sie erschöpft zusammenbrach. Seitdem ist sie gesundheitlich angeschlagen. ... Ich fürchte, die Uhr läuft ab, und wir wissen nicht, wie wir sie wieder aufziehen können.“

Es ist eine Zeit des Kammers für mich. Diesen Monat sind wir 67 Jahre verheiratet. Sie ist die Mutter unserer fünf begabten und fähigen Kinder, Großmutter von 25 Enkelkindern und einer wachsenden Zahl von Urenkeln. All diese Jahre sind wir als ebenbürtige Gefährten Seite an Seite durch Wind und Wetter gegangen. Sie hat allenthalben Zeugnis von diesem Werk gegeben; wo immer sie hingekommen ist, hat sie den Menschen Liebe erwiesen, Zuspruch gegeben und Glauben gezeigt.“⁹¹

Zwei Tage später, am 6. April, starb Marjorie Pay Hinckley. Millionen Menschen, die sie wegen ihres großen Herzens, intelligenten Humors und standhaften Glaubens ins Herz geschlossen hatten, trauerten mit Präsident Hinckley. Er war dankbar für die unzähligen Briefe, die aus aller Welt eintrafen und Mitgefühl und Liebe ausdrückten. Diese Bekundungen waren für ihn „in der Zeit unserer Trauer wie ein Mantel des Trostes“.⁹² Viele spendeten im Namen von Schwester Hinckley für den Ständigen Ausbildungsfonds.

So schwer der Verlust von Marjorie für ihn war, führte Präsident Hinckley das Werk des Herrn weiter voran, obwohl auch sein Gesundheitszustand sich allmählich verschlechterte. Er begann, einen Stock zu nutzen. Manchmal nutzte er ihn tatsächlich, um sich abzustützen, doch viel öfter nutzte er ihn, um den Mitgliedern damit zu winken. Präsident Thomas S. Monson erzählte von einer Unterhaltung mit Präsident Hinckleys Arzt, der sich Sorgen darüber machte, wie Präsident Hinckley seinen Stock nutzte – oder vielmehr nicht nutzte. Der Arzt sagte: „Wir wollen auf keinen Fall, dass er stürzt und sich die Hüfte bricht oder noch Schlimmeres passiert. Stattdessen winkt er mit dem Stock und benutzt ihn nicht beim Gehen. Sagen Sie ihm, dass der Arzt ihm den Stock verschrieben hat und dass er ihn vorschriftsgemäß benutzen muss.“ Präsident Monson antwortete: „Herr Doktor, ich bin Präsident Hinckleys Ratgeber. Sie sind sein Arzt. Sagen *Sie* es ihm!“⁹³

Anfang des Jahres 2006, im Alter von 95 Jahren, wurde bei Präsident Hinckley Krebs festgestellt. Bei der Herbst-Generalkonferenz in jenem Jahr sagte er: „Der Herr hat mir gestattet, weiterzuleben, und ich weiß nicht, wie lange noch. Wie lange es aber auch sein mag – ich werde weiterhin mein Bestes geben, um meine Pflicht zu erfüllen. ... Ich fühle mich wohl, bin bei einigermaßen guter Gesundheit. Wenn aber die Zeit für einen Nachfolger gekommen ist, geht der Übergang reibungslos und nach dem Willen des Herrn, dessen Kirche dies ist, vonstatten.“⁹⁴

Ein Jahr später, im Oktober 2007, schloss Präsident Hinckley seine letzte Generalkonferenz mit den folgenden Worten ab: „Wir freuen uns darauf, Sie im nächsten April wiederzusehen. Ich bin jetzt 97, aber ich hoffe, ich schaffe es. Mögen in der Zwischenzeit die Segnungen des Himmels auf Ihnen ruhen. Darum beten wir demütig und aufrichtig im Namen unseres Erlösers, ja des Herrn Jesus Christus. Amen.“⁹⁵

Präsident und Schwester Hinckleys Tochter Virginia beschrieb die vier Jahre nach dem Tod von Schwester Hinckley als die „krönenden“ Jahre von Präsident Hinckleys Leben. Anschließend erwähnte sie ein Gebet, das er am 20. Januar 2008, eine Woche vor seinem Tod, anlässlich der Weihung eines renovierten Gemeindehauses in Salt Lake City sprach:

„In diesem Gebet, und das war sehr ungewöhnlich, flehte er zum Herrn für sich selbst als Propheten. Er sprach voller Dankbarkeit darüber, dass ‚du von den Tagen Joseph Smiths bis heute diesem Volk einen Propheten erwählt und bestimmt hast. Wir danken dir und flehen dich an, dass du ihn tröstest und stützt und ihn gemäß seinem Bedürfnis und deinen großen Absichten segnest.“⁹⁶

Am Donnerstag, dem 24. Januar 2008, fühlte sich Präsident Hinckley zum ersten Mal nicht in der Lage, an der wöchentlichen Versammlung der führenden Brüder im Tempel teilzunehmen. Am darauffolgenden Sonntag, dem 27. Januar, gab ihm Präsident Monson zusammen mit Präsident Henry B. Eyring und Präsident Boyd K. Packer einen Priestertumssegen. Später an diesem Tag verstarb Präsident Gordon B. Hinckley friedlich bei sich zu Hause, umgeben von seinen fünf Kindern und deren Ehepartnern.

Einige Tage später erwiesen Tausende Präsident Hinckley bei der Aufbahrung in der Halle der Propheten im Konferenzzentrum die letzte Ehre. Auch Würdenträger anderer Kirchen sowie Führungskräfte aus Politik und Wirtschaft schickten Beileidsbekundungen und dankten für Präsident Hinckleys Einfluss und Botschaften.

Der Trauergottesdienst wurde im Konferenzzentrum abgehalten und weltweit in die Kirchengebäude ausgestrahlt. Bei dieser Versammlung sang der Tabernakelchor ein neues Kirchenlied mit dem Titel „Es wird vom Menschen Tod genannt“. Der Text zu diesem Lied stammt von Präsident Hinckley. Es ist sein abschließendes Zeugnis für Jesus Christus, das er für seine Freunde ablegte, die zu ihm als Propheten aufsahen:

*Es wird vom Menschen Tod genannt,
wenn jemand von uns geht ganz still.
Doch ist es nur ein Übergang
in eine Welt ganz rein und hell.
Herr, tröste mich in meinem Schmerz,
vertreib die Angst, gib Frieden mir!
Trotz meiner Tränen hoff ich doch,
mein Glaube schenkt mir Kraft in dir.
Der Tod ist eine Wandlung nur,
dank Christus, der sein Leben gab.
Weil er uns Menschen so sehr liebt,
sieg' er für immer übers Grab.⁹⁷*

Anmerkungen

1. Siehe „A Temple to Be Built in Ghana“ von Steve Fidel, *Church News*, 21. Februar 1998, Seite 3
2. Jeffrey R. Holland, „Mitglieder in Afrika erheben sich voller Glauben“, <https://www.lds.org/prophets-and-apostles/unto-all-the-world/emerging-with-faith-in-africa?lang=deu>; aufgerufen am 18. Dezember 2015
3. Esther Korantemaa Abuyeh, in „Accra Ghana Temple: Commemoration of the Tenth Anniversary“, africawest.lds.org/accra-ghana-temple-commemoration-of-the-tenth-anniversary; aufgerufen am 11. Februar 2015
4. Adney Y. Komatsu, *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley* von Sheri L. Dew, 1996, Seite 288
5. Russell M. Nelson, „Geistige Fähigkeiten“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 16
6. Jeffrey R. Holland, „Präsident Gordon B. Hinckley: Wie ein Fels in der Brandung“, *Der Stern*, August 1995, Sonderveröffentlichung, Seite 6
7. Aus: „Biographical Sketch of Breneman Barr Bitner“ von Benjamin F. Tibby, Sammlung zur Geschichte der Familien Hinckley und Bitner, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City; siehe auch Zeitplan und Berichte der Pionierabteilung unter Silas Richards, September 1849, Historisches Archiv der Kirche
8. Bryant S. Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 193. Die meisten Schätzungen geben die Anzahl der Überlebenden der *Mayflower* etwas höher als 49 an.
9. Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith*, Seite 24
10. Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith*, Seite 25
11. Gordon B. Hinckley, „Joseph the Seer“, *Ensign*, Mai 1977, Seite 66; Zitat aus „Preisset den Mann“, *Gesangbuch*, Nr. 17
12. Siehe Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith*, Seite 45
13. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 388
14. Gordon B. Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 46f.
15. Gordon B. Hinckley, „God Hath Not Given Us the Spirit of Fear“, *Ensign*, Oktober 1984, Seite 4f.
16. Siehe Gordon B. Hinckley, „Auf Mission gehen“, *Der Stern*, 1986, 112. Jahrgang, Nummer 6, Seite 38
17. Jeffrey R. Holland, „Präsident Gordon B. Hinckley: Wie ein Fels in der Brandung“, Seite 11f.
18. Gordon B. Hinckley, „Sei ohne Furcht; glaube nur“, *Der Stern*, Mai 1996, Seite 4
19. Gordon B. Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 62
20. Gordon B. Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 64
21. Siehe Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith*, Seite 64
22. Gordon B. Hinckley, in „His Mission to England Was a Life-Changing Experience“, *Deseret Morning News*, 28. Januar 2008, Seite 11
23. Gordon B. Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 75
24. Tätigkeitsbericht der Missionare in der Region Liverpool der Britischen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Juli 1933 bis Februar 1934, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
25. Siehe Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith*, Seite 69
26. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 1: 1995–1999*, 2005, Seite 348
27. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 1*, Seite 348
28. Heber J. Grant, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 84
29. Eine ausführlichere Erzählung dieser Begebenheit finden Sie in Kapitel 2 des vorliegenden Buches.
30. Gordon B. Hinckley, Brief an Parley Giles, 7. Dezember 1936; Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
31. Gordon B. Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 151f.
32. Gordon B. Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 104
33. Marjorie Pay Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 59
34. Marjorie Pay Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 114f.
35. Marjorie Pay Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 173f.
36. Marjorie Pay Hinckley, in *Glimpses into the Life and Heart of Marjorie Pay*

- Hinckley, Hg. Virginia H. Pearce, 1999, Seite 107
37. Gordon B. Hinckley, Brief an G. Homer Durham, 27. März 1939; Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
 38. Gordon B. Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 126
 39. Siehe Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith*, Seite 135f.
 40. Siehe Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith*, Seite 143f.
 41. David O. McKay, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 176
 42. Siehe Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith*, Seite 177–181
 43. Gordon B. Hinckley, Frühjahrs-Generalkonferenz 1958
 44. Gordon B. Hinckley, Frühjahrs-Generalkonferenz 1958
 45. Kenji Tanaka, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 220
 46. David O. McKay, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 234
 47. Gordon B. Hinckley, Frühjahrs-Generalkonferenz 1962
 48. Siehe Allen E. Litster, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 313
 49. Allen E. Litster, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 314
 50. Siehe Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith*, Seite 315
 51. Auch Präsident David O. McKay berief in seinen letzten Jahren als Präsident der Kirche zusätzliche Ratgeber in die Erste Präsidentschaft, um ihn zu unterstützen.
 52. Gordon B. Hinckley, „Faith: The Essence of True Religion“, *Ensign*, November 1981, Seite 6
 53. Gordon B. Hinckley, „Five Million Members – A Milestone and Not a Summit“, *Ensign*, Mai 1982, Seite 46
 54. Gordon B. Hinckley, „The Loneliness of Leadership“, Andacht an der Brigham-Young-Universität am 4. November 1969, speeches.byu.edu
 55. Gordon B. Hinckley, in „Temple Dedication Rewards Faith of Filipino Saints“ von Francis M. Orquiola, *Ensign*, November 1984, Seite 106
 56. Gordon B. Hinckley, in „New Mission Presidents Receive Instruction from Church Leaders“, *Ensign*, September 1984, Seite 76
 57. Gordon B. Hinckley, in „Leadership Meetings Focus on Missionary Work, Activation, and Strengthening Members“, *Ensign*, Mai 1985, Seite 96
 58. Siehe Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith*, Seite 505
 59. Marjorie Pay Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 505
 60. Gordon B. Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 508
 61. Gordon B. Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 508
 62. Jeffrey R. Holland, „Präsident Gordon B. Hinckley: Wie ein Fels in der Brandung“, Seite 2
 63. Neal A. Maxwell, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 536
 64. Gordon B. Hinckley, „Remember ... Thy Church, O Lord“, *Ensign*, Mai 1996, Seite 83
 65. Gordon B. Hinckley, „The Church Goes Forward“, *Ensign*, Mai 2002, Seite 4
 66. Gordon B. Hinckley, in „President Gordon B. Hinckley Awarded Presidential Medal of Freedom“, mormonnewsroom.org/article/president-gordon-b.-hinckley-awarded-presidential-medal-of-freedom; aufgerufen am 21. September 2015
 67. Gordon B. Hinckley, „Vergebung“, *Liahona*, November 2005, Seite 81
 68. Gordon B. Hinckley, „This Glorious Easter Morn“, *Ensign*, Mai 1996, Seite 65f.
 69. Siehe „Meilensteine in der Präsidentschaft von Gordon B. Hinckley“, *Zum Gedenken: Gordon B. Hinckley, 1910–2008* (Sonderbeilage zum *Liahona*, April 2008), Seite 13
 70. Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith*, Seite 553f.
 71. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 298
 72. Gordon B. Hinckley, in „A Teacher Come from God“ von Jeffrey R. Holland, *Ensign*, Mai 1998, Seite 26
 73. Gordon B. Hinckley, „Der Ständige Ausbildungsfonds“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 62
 74. Gordon B. Hinckley, „Der Ständige Ausbildungsfonds“, Seite 62
 75. Gordon B. Hinckley, „Sich herabbeugen, um andere aufzurichten“, *Liahona*, Januar 2002, Seite 61
 76. Gordon B. Hinckley, „The Church Goes Forward“, Seite 6
 77. Gordon B. Hinckley, „Stellt euch der Schlaueit der Welt entgegen“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 91f.
 78. Brief von der Ersten Präsidentschaft, 11. Februar 1999, *Der Stern*, Dezember

- 1999, Seite 1. Näheres zu diesem Thema steht in Kapitel 10 und 11.
79. Siehe Gordon B. Hinckley, „Unsere neuen Mitglieder und die jungen Männer“, *Der Stern*, Juli 1997, Seite 47. Näheres zu diesem Thema steht in Kapitel 22.
80. Jeffrey R. Holland, „Bleibt in mir“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 32
81. Gordon B. Hinckley, in *Go Forward with Faith* von Sheri L. Dew, Seite 325
82. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 629
83. Siehe Gordon B. Hinckley, „Gedanken zum Tempel, dazu, wie wir es erreichen, dass unsere neuen Mitglieder aktiv bleiben, und zum Missionsdienst“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 50, 55
84. Gordon B. Hinckley, „The Quorum of the First Presidency“, *Ensign*, Dezember 2005, Seite 50
85. Gordon B. Hinckley, „New Temples to Provide ‚Crowning Blessings‘ of the Gospel“, *Ensign*, Mai 1998, Seite 88. Näheres zur Eingebung, kleinere Tempel zu bauen, finden Sie in Kapitel 23.
86. Gordon B. Hinckley, „As We Gather Together“, *Ensign*, November 1995, Seite 4.
87. Gordon B. Hinckley, „This Glorious Easter Morn“, Seite 65
88. Gordon B. Hinckley, „Dieses großartige Millenniumsjahr“, *Liahona*, Januar 2001, Seite 82
89. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, Artikel-Nr. 36299 150
90. Gordon B. Hinckley, „Mein Zeugnis“, *Liahona*, Juli 2000, Seite 83. Näheres zu diesem Thema steht in Kapitel 8 und 24.
91. Gordon B. Hinckley, „Concluding Remarks“, *Ensign*, Mai 2004, Seite 103f.
92. Gordon B. Hinckley, „Die Frauen in unserem Leben“, *Liahona*, November 2004, Seite 82
93. Thomas S. Monson, „Gott sei mit euch bis aufs Wiedersehn“, *Zum Gedenken: Gordon B. Hinckley, 1910–2008*, Seite 30
94. Gordon B. Hinckley, „Der Glaube, um Berge zu versetzen“, *Liahona*, November 2006, Seite 82f.
95. Gordon B. Hinckley, „Schlussbemerkungen“, *Liahona*, November 2007, Seite 108
96. Virginia H. Pearce, „Anerkennende Worte einer Tochter“, *Zum Gedenken: Gordon B. Hinckley, 1910–2008*, Seite 18f.
97. Gordon B. Hinckley, „Es wird vom Menschen Tod genannt“, *Zum Gedenken: Gordon B. Hinckley, 1910–2008*, Seite 32



Mit der ersten Vision wurde das letzte Kapitel in der langen Chronik des Umgangs Gottes mit den Menschen auf der Erde aufgeschlagen.



Die Wiederherstellung des Evangeliums – Anbruch eines besseren Tages

Der erste Schritt zur Wiederherstellung dieses herrlichen Evangeliums war, dass der Vater und der Sohn dem jungen Joseph erschienen.

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Sein ganzes Leben lang hegte Präsident Gordon B. Hinckley eine tiefe Achtung für all die Menschen und Orte, die mit der Wiederherstellung des Evangeliums in Verbindung standen. Er empfand eine besondere Dankbarkeit für Joseph Smith und seine Rolle bei der Wiederherstellung. Er sprach von „einem stets größer werdenden Drang, Zeugnis für die Göttlichkeit des Herrn und die Mission des Propheten Joseph Smith zu geben“.¹

Als sich Gordon 1935 auf dem Rückweg von seiner Mission in England befand, besuchte er mit anderen zurückkehrenden Missionaren den heiligen Hain und den Hügel Cumorah. Auch machten sie Halt beim Gefängnis zu Carthage, wo der Prophet Joseph und Hyrum Smith den Märtyrertod erlitten hatten. Sie gingen die verstaubten Straßen Nauvoos ab, wo die vertriebenen Heiligen eine Sumpflandschaft in eine schöne Stadt verwandelt hatten. Zweifels- ohne war Gordon durch die Gedanken an die Herausforderungen und Erfolge der Heiligen aus der Anfangszeit der Kirche tief bewegt, als er an diesen Orten verweilte und dann westwärts entlang der Pionier- route nach Salt Lake City weiterreiste.

Gordon B. Hinckley kehrte in den folgenden Jahrzehnten noch oft an diese heiligen Orte der Wiederherstellung zurück. Bei der Weihnachtsandacht der Ersten Präsidentschaft am 3. Dezember

2000 berichtete er von einem Erlebnis, dass er im heiligen Hain gehabt hatte:

„Vor einigen Jahren hatte ich den Auftrag, der Konferenz des Pfahles Rochester in New York beizuwohnen. Am Samstag sagte ich den Brüdern, die mich begleiteten: ‚Lasst uns früh morgens, früh am Sonntagmorgen, aufstehen und vor der Konferenz den heiligen Hain besuchen.‘ Alle willigten ein. Also machten wir – der Missionspräsident, der Pfahlpräsident, der Regionalrepräsentant und ich – uns sehr früh an diesem Frühlingssonntag auf den Weg nach Palmyra und betraten den Wald. Niemand sonst war dort. Es war friedlich und wunderschön. In der Nacht zuvor hatte es geregnet. An den Bäumen sprossen junge Blätter hervor.

Wir unterhielten uns leise. Wir knieten uns auf dem feuchten Boden nieder und beteten. Wir hörten keine vernehmbare Stimme. Wir sahen keine Vision. Aber in einer Weise, die sich nicht beschreiben lässt, wurde jedem von uns im Innersten kundgetan, das sich hier alles so zugetragen hat, wie Joseph es geschildert hat. Hier waren Gott, unser ewiger Vater, und sein geliebter Sohn, der auferstandene Herr Jesus Christus, dem 14-jährigen Jungen erschienen und haben mit ihm gesprochen. Ihr unvergleichliches Licht ruhte auf ihm und ihm wurde gesagt, was er zu tun habe.

Aufgrund dieses erhabenen Ereignisses, der ersten Vision, wurde der Vorhang geteilt, durch den die Wiederherstellung der Kirche Christi auf Erden vollbracht wurde. Aus der Ödnis der Finsternis, aus der Trostlosigkeit vergangener Zeitalter brach mit ihr die herrliche Dämmerung eines neuen Tages an. Das Buch Mormon folgte als weiterer Zeuge für den Herrn Jesus Christus. Sein heiliges, überirdisches Priestertum wurde unter der Hand derjenigen wiederhergestellt, die es in alter Zeit innehatten. Dem Propheten und seinen Weggefährten wurden Schlüssel und Mächte verliehen. Die Urkirche war wieder auf der Erde – mit all den Segnungen, Mächten, Lehren, Schlüsseln und Grundsätzen vorangegangener Evangeliumszeiten. Es ist die Kirche [Christi]. Sie trägt seinen Namen. Sie wird durch sein Priestertum regiert. Es gibt keinen anderen Namen unter dem Himmel, durch den man errettet werden kann. Joseph Smith ... wurde sein großer Zeuge.“²

Lehren von Gordon B. Hinckley

1

Nach dem Tod des Erretters fiel die von ihm aufgerichtete Kirche nach und nach vom Glauben ab

[Jesus Christus] war und ist die große Hauptfigur der Menschheitsgeschichte, der Höhepunkt aller Zeiten.

Vor seinem Tod ... ordinierte er [seine] Apostel. Eine Zeit lang führten sie das Werk weiter. Seine Kirche war begründet.³

Nach dem Tod des Erretters fiel die von ihm aufgerichtete Kirche nach und nach vom Glauben ab. Es erfüllten sich die Worte Jesajas, der gesagt hatte: „Die Erde ist entweiht durch ihre Bewohner; denn sie haben die Weisungen übertreten, die Gesetze verletzt, den ewigen Bund gebrochen.“ (Jesaja 24:5.)⁴

Die Briefe des Paulus riefen die Nachfolger Christi auf, stark zu sein, damit sie nicht auf die Wege des Satans gerieten. Doch letztlich ließ sich der Abfall vom Glauben nicht aufhalten.⁵

Die Jahrhunderte vergingen und eine Wolke der Finsternis überschattete die Erde. Jesaja beschrieb das folgendermaßen: „Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker.“ (Jesaja 60:2.)

Es war eine Zeit der Plünderungen und des Leids, eine Zeit langer und blutiger Kriege. ... Es war eine Zeit der Hoffnungslosigkeit, eine Zeit, in der es Herren und Leibeigene gab.

Das erste Jahrtausend verging und das zweite brach an. Die ersten Jahrhunderte waren die Fortsetzung des vorherigen. Es war eine Zeit voll Angst und Leid.⁶

2

Die Renaissance und die Reformation trugen dazu bei, der Wiederherstellung des Evangeliums den Weg zu bereiten

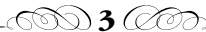
Doch irgendwie wurde in der langen, finsternen Zeit eine Kerze angezündet. Die Renaissance brachte eine Blüte der Bildung, der Kunst und der Wissenschaften hervor. Es gab eine Bewegung kühner und mutiger Männer und Frauen, die zum Himmel aufblickten und Gott und seinen göttlichen Sohn anerkannten. Das bezeichnen wir als Reformation.⁷

Reformatoren machten sich daran, die [christliche] Kirche zu verändern, allen voran Männer wie Luther, Melanchthon, Hus, Zwingli und Tyndale. Es waren mutige Männer, und einige von ihnen starben für ihren Glauben eines grausamen Todes. Der Protestantismus kam auf und mit ihm der Ruf nach Reformation. Als diese nicht Wirklichkeit wurde, gründeten die Reformatoren eigene Kirchen. Dies taten sie ohne Priestertumsvollmacht. Sie wollten nur eines: einen Platz finden, wo sie Gott so verehren konnten, wie sie meinten, dass er verehrt werden müsse.

Gleichzeitig mit dieser religiösen Unruhe im Christentum waren auch politische Kräfte am Werk. Dann kam der amerikanische Unabhängigkeitskrieg, der ein Land hervorbrachte, dessen Verfassung besagt, dass sich der Staat nicht in Religionsfragen einmischen darf. Ein neuer Tag war angebrochen, ein herrlicher Tag. Es gab hier keine Staatskirche mehr. Keine Glaubensgemeinschaft wurde bevorzugt.

Nach Jahrhunderten der Finsternis, der Pein und des Kampfes war nun die Zeit reif für die Wiederherstellung des Evangeliums. Alte Propheten hatten diesen langersehnten Tag bereits angekündigt.

Alles Vergangene hatte auf diesen Tag hingedeutet. Jahrhunderte voll Leid und voll Hoffnung waren verstrichen. Der allmächtige Richter der Welt, der lebendige Gott, hatte festgelegt, dass nun die Zeit da ist, von der die Propheten gesprochen hatten. Daniel hatte gesehen, wie ohne Zutun von Menschenhand sich ein Stein von einem Berg löste, der zu einem großen Berg wurde und die ganze Erde erfüllte [siehe Daniel 2:35,44].⁸



Der erste Schritt zur Wiederherstellung war, dass der Vater und der Sohn Joseph Smith erschienen

Nachdem viele Generationen über die Erde gegangen waren – von denen viele von Konflikten, Hass, Finsternis und Bösem geprägt waren –, kam der große, neue Tag der Wiederherstellung. Der erste Schritt zur Wiederherstellung dieses herrlichen Evangeliums war, dass der Vater und der Sohn dem jungen Joseph erschienen.⁹

Wie bemerkenswert war doch diese Vision im Jahr 1820, als Joseph im Wald betete und vor seinen Augen sowohl der Vater als auch der Sohn erschienen. Einer von ihnen redete ihn an, nannte ihn beim



Die Vollmacht und die Schlüssel des Melchisedekischen Priestertums wurden im Zuge der Wiederherstellung auf der Erde wiederhergestellt.

Namen und sagte, dabei auf den anderen deutend: „Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17.)

Etwas Derartiges war nie zuvor geschehen. Es stellt sich die Frage, warum es so wichtig war, dass sowohl der Vater als auch der Sohn erschienen. Der Grund liegt meines Erachtens darin, dass sie die Fülle der Zeiten einleiteten – die letzte und abschließende Evangeliumszeit, in der alles, was zu den vorangegangenen Evangeliumszeiten gehört hatte, zusammengefasst werden sollte. Das letzte Kapitel in der langen Chronik des Umgangs Gottes mit den Menschen auf der Erde wurde aufgeschlagen.¹⁰

Jeden Anspruch, den wir auf göttliche Vollmacht erheben, jede Wahrheit, die wir zur Gültigkeit dieses Werkes anbieten – alles findet seine Wurzeln in der ersten Vision des jungen Propheten. Ohne sie hätten wir nicht viel zu sagen. Dadurch ging der Vorhang für die Evangeliumszeit der Fülle auf, in der Gott, so wie er es verheißen hatte, alle Macht, alle Gaben und alle Segnungen aller vorangegangenen Evangeliumszeiten wiederherstellte.¹¹

 4

Die Vollmacht und die Schlüssel des Priestertums wurden wiederhergestellt

Als der auferstandene Johannes der Täufer das Aaronische Priestertum wiederherstellte, legte er Joseph Smith und Oliver Cowdery die Hände auf und sagte: „Euch, meinen Mitknechten, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes von Engeln und die des Evangeliums der Umkehr und die der Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung innehat.“ (LuB 13:1.)¹²

Später erschienen dann Petrus, Jakobus und Johannes – Apostel des Herrn Jesus Christus – und übertrugen Joseph Smith und Oliver Cowdery das Melchisedekische Priestertum, das diesen Aposteln vom Herrn während seines Erdenlebens persönlich übertragen worden war.¹³

Drei der Apostel [des Heilands] – Petrus, Jakobus und Johannes – erschienen Joseph und Oliver irgendwo „in der Wildnis“ am Fluss Susquehanna (siehe LuB 128:20). Sie legten ihnen die Hände auf und übertrugen ihnen diese heilige Vollmacht. ...

Ich kann das Priestertum, das ich trage, direkt zu diesem Ereignis zurückverfolgen, nämlich wie folgt: Ich wurde von David O. McKay ordiniert. Dieser wurde von Joseph F. Smith ordiniert, der von Brigham Young ordiniert wurde. Dieser wurde von den drei Zeugen ordiniert. Sie wurden von Joseph Smith Jr. und Oliver Cowdery ordiniert. Die beiden wurden von Petrus, Jakobus und Johannes ordiniert, die vom Herrn Jesus Christus ordiniert wurden.

[Jedem Träger des Melchisedekischen Priestertums] ist das Priestertum auf ähnliche Weise übertragen worden. Jeder von Ihnen, Brüder, hat es ebenso in einer direkten Linie, die zu der Übertragung durch Petrus, Jakobus und Johannes zurückreicht, bekommen.¹⁴

 5

Durch Joseph Smith offenbarte der Herr Wahrheiten, die uns von anderen Kirchen unterscheiden

Ich möchte gern einige wenige der vielen Lehren und Bräuche ansprechen, die uns von allen anderen Kirchen unterscheiden und

die alle dem jungen Propheten offenbart worden sind. Sie kennen sie alle, dennoch lohnt es sich, sie zu wiederholen und darüber nachzudenken.

Die Gottheit

Als Erstes ist da, ... dass Gott selbst und sein geliebter Sohn, der auferstandene Herr Jesus Christus, sich kundgetan haben. Diese erhabene Kundgebung Gottes ist meiner Meinung nach das größte Ereignis dieser Art seit der Geburt, dem Leben, dem Tod und der Auferstehung unseres Herrn in der Mitte der Zeiten.

Es ist von keinem Ereignis berichtet, das dieser Vision gleichkäme.

Jahrhundertlang versammelten sich die Menschen und stritten sich über das Wesen der Gottheit. Konstantin rief im Jahr 325 Gelehrte von verschiedenen Glaubensrichtungen in Nizäa zusammen. Nachdem sie zwei Monate heftig debattiert hatten, einigten sie sich auf eine Definition, die für viele Generationen die christliche Lehre über die Gottheit darstellte.

Ich möchte Sie bitten, diese Definition zu lesen und dann mit der Aussage des jungen Joseph Smith zu vergleichen. Er erklärt schlicht und einfach, Gott stand vor ihm und sprach mit ihm. Joseph konnte ihn sehen und hören. Gott sah aus wie ein Mensch, ein Wesen aus Materie. Neben ihm war der auferstandene Herr, ein eigenständiges Wesen, das von Gott als dessen geliebter Sohn vorgestellt wurde und mit dem Joseph ebenfalls sprach.

Ich glaube, in der kurzen Zeit, die diese bemerkenswerte Vision andauerte, erfuhr Joseph Smith mehr über die Gottheit als sämtliche Gelehrten und Geistlichen der Vergangenheit.

In dieser Offenbarung wurde zweifelsfrei bekundet, dass der Herr Jesus Christus wahrhaftig auferstanden ist.

Dieses Wissen um die Gottheit, das der Welt jahrhundertlang verborgen gewesen war, war die erste herrliche Wahrheit, die Gott seinem erwählten Diener kundtat.¹⁵

Das Buch Mormon dient neben der Bibel als weiterer Zeuge

Als Nächstes möchte ich auf eine weitere wichtige Sache eingehen, die Gott offenbart hat.



Das Buch Mormon spricht wie eine Stimme aus dem Staube und gibt Zeugnis vom Sohn Gottes.

Die christliche Welt betrachtet die Bibel als das Wort Gottes. Die Meisten haben keine Ahnung, wie sie zu uns gelangt ist.

Ich habe gerade ein neues Buch von einem bekannten Experten zu Ende gelesen. Seinen Angaben zufolge wurden die einzelnen Bücher der Bibel wohl auf recht unsystematische Weise einfach zusammengefügt. In einigen Fällen sind die Berichte erst lange nach dem eigentlichen Ereignis aufgeschrieben worden. Da mag man sich fragen: „Ist die Bibel wahr? Ist sie wirklich das Wort Gottes?“

Wir erwidern: Ja, soweit sie richtig übersetzt ist. Die Hand des Herrn wirkte bei der Entstehung der Bibel mit. Doch jetzt steht die Bibel nicht mehr allein da – es gibt einen weiteren Zeugen für die darin enthaltenen bedeutsamen und wichtigen Lehren.

In den heiligen Schriften heißt es: „Durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen wird jede Sache entschieden.“ (2 Korinther 13:1.)

Das Buch Mormon wurde durch die Gabe und die Macht Gottes hervorgebracht. Es spricht wie eine Stimme aus dem Staube

und gibt Zeugnis vom Sohn Gottes. Es berichtet von seiner Geburt, seinem Wirken, seiner Kreuzigung und Auferstehung sowie von seinem Erscheinen bei den rechtschaffenen Menschen im Land Überfluss in Amerika.

Das Buch Mormon ist etwas Greifbares – man kann es in die Hand nehmen, darin lesen und es auf die Probe stellen. Auf einer seiner Seiten befindet sich eine Verheißung Gottes, die bisher Millionen Menschen ausprobiert und dadurch herausgefunden haben, dass das Buch wahr und heilig ist und von Gott stammt. ...

So, wie die Bibel das Testament der Alten Welt ist, ist das Buch Mormon das Testament der Neuen Welt. Gemeinsam verkünden beide Bücher, dass Jesus der Sohn des himmlischen Vaters ist. ...

Dieses heilige Buch, das als Offenbarung vom Allmächtigen hervorkam, ist in der Tat ein weiterer Zeuge für die Göttlichkeit unseres Herrn.¹⁶

Die Priestertumsvollmacht und die Organisation der Kirche

Das Priestertum ist die Vollmacht, im Namen Gottes zu handeln. ... Vor kurzem habe ich noch ein Buch gelesen. Es handelt davon, wie sich die Urkirche vom wahren Glauben abgewandt hat. Wenn die Vollmacht, die es in dieser Kirche gegeben hatte, verloren war – wodurch sollte sie dann ersetzt werden?

Die Priestertumsvollmacht kam von der einzig möglichen Quelle, nämlich vom Himmel, und wurde von denen übertragen, die sie besaßen, als der Erretter auf Erden war. ...

Wie schön ist es doch, wie die Wiederherstellung vonstattenging und zur Gründung der Kirche im Jahr 1830 führte. ... Auch der Name der Kirche wurde offenbart. Wessen Kirche war es? Die von Joseph Smith? Die von Oliver Cowdery? Nein, es war die Kirche Jesu Christi, die in diesen Letzten Tagen auf der Erde wiederhergestellt wurde.¹⁷

Die Familie

Eine weitere großartige und einzigartige Offenbarung an den Propheten war der Plan für den ewigen Bestand der Familie.

Die Familie ist eine Schöpfung des Allmächtigen. Sie stellt die heiligste aller Beziehungen dar. Sie stellt auch das schwierigste Unterfangen überhaupt dar und ist die Grundeinheit der Gesellschaft.

Gott offenbarte seinem Propheten die Lehren und die Vollmacht, mit der die Familie nicht nur für dieses Leben, sondern für alle Ewigkeit aneinander gesiegelt werden kann.¹⁸

Die Unschuld kleiner Kinder

Eine weitere Offenbarung, die Gott durch den Propheten Joseph Smith gegeben hat, ist, dass kleine Kinder schuldlos sind. Im Allgemeinen werden Säuglinge getauft, um die Folgen dessen wegzunehmen, was man als die Sünde von Adam und Eva bezeichnet. Im Zuge der Wiederherstellung trat die Lehre zutage, dass die Taufe der Vergebung der eigenen Sünden dient. Sie ist ein Bund zwischen Gott und dem Menschen. Sie wird vollzogen, wenn jemand das Alter der Verantwortlichkeit erreicht hat, also alt genug ist, um richtig von falsch unterscheiden zu können. Man wird durch Untertauchen getauft, was den Tod und die Grablegung Jesu sowie sein Hervorkommen aus dem Grab bei der Auferstehung symbolisiert.¹⁹

Errettung für die Toten

Ich möchte noch eine weitere offenbarte Wahrheit erwähnen. Es heißt, Gott sehe nicht auf die Person, und doch wird meines Wissens in keiner anderen Kirche etwas für diejenigen getan, die den Schleier des Todes bereits durchschritten haben, damit sie all die Segnungen empfangen können, die den Lebenden offenstehen. Die herrliche Lehre von der Errettung für die Toten gibt es nur in dieser Kirche. ... Die Verstorbenen bekommen die gleiche Gelegenheit wie die Lebenden. Auch hier hat der Allmächtige durch Offenbarung an seinen Propheten eine herrliche und wunderbare Vorkehrung getroffen.²⁰

Die Natur, das Ziel und das Potenzial der Kinder Gottes

Es wurde offenbart, dass der Mensch ewiger Natur ist. Wir sind Söhne und Töchter Gottes. Gott ist der Vater unseres Geistes. Wir haben schon gelebt, ehe wir hierher kamen. Wir hatten eine Persönlichkeit. Unsere Geburt hier auf Erden erfolgte nach Gottes Plan. Wir sind hier, damit wir unsere Würdigkeit beweisen und die Entscheidungsfreiheit

ausüben können, die Gott uns gegeben hat. Nach dem Tod geht unser Leben weiter. Unser ewiges Leben umfasst drei Phasen: erstens unser vorirdisches Leben, zweitens unser irdisches Leben und drittens unser Leben nach dem Tod. Wenn wir sterben, verlassen wir diese Welt und treten durch den Schleier in die Sphäre ein, derer wir würdig sind. Auch das ist eine einmalige, einzigartige und kostbare Lehre dieser Kirche und durch Offenbarung zu uns gelangt.²¹

Neuzeitliche Offenbarung

Ich wollte Ihnen hier nur eine kurze Zusammenfassung der immensen Flut an Erkenntnis und Vollmacht von Gott, die er seinem Propheten gewährte, geben. ... Eines muss ich noch erwähnen, und zwar die neuzeitliche Offenbarung. In einem Glaubensartikel, den der Prophet verfasste, heißt es:

„Wir glauben alles, was Gott offenbart hat, und alles, was er jetzt offenbart; und wir glauben, dass er noch viel Großes und Wichtiges offenbaren wird, was das Reich Gottes betrifft.“ (9. Glaubensartikel.)

Eine wachsende Kirche, die sich in diesen vielschichtigen Zeiten überall auf der Erde ausbreitet, braucht ständig Offenbarung vom Himmelsthron, damit sie geführt wird und voranschreiten kann.

Wir beten darum und bemühen uns eifrig darum, den Willen des Herrn zu ergründen, und wir bezeugen: Wir empfangen Weisung, wir empfangen Offenbarung, und der Herr segnet seine Kirche, wenn sie auf dem ihr bestimmten Pfad vorangeht.

Die göttliche Berufung des Propheten Joseph Smith und die durch ihn ergangenen Offenbarungen bilden die feste Grundlage, auf der wir voranschreiten.²²

Als 15. in der Reihe nach Joseph Smith trage jetzt ich den Mantel des Propheten, der auf ihn gefallen war, und gebe feierlich Zeugnis, dass der Bericht des Propheten Joseph [über die Ereignisse im Zusammenhang mit der Wiederherstellung] wahr ist, dass der Vater ... Zeugnis von der Göttlichkeit seines Sohnes gegeben hat, dass der Sohn den jungen Propheten unterwiesen hat und dass darauf eine Reihe von Ereignissen folgte, die zur Gründung der einzigen wahren und lebendigen Kirche auf dem ganzen Erdboden führten [siehe LuB 1:30].²³

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Warum war es für die Menschen notwendig, dass die Kirche und das Evangelium Jesu Christi wiederhergestellt wurden? (Siehe Abschnitt 1.) Wodurch hat der Herr der Wiederherstellung des Evangeliums den Weg geebnet? (Siehe Abschnitt 2.)
- Denken Sie darüber nach, was Präsident Hinckley über die erste Vision gesagt hat (siehe Abschnitt 3). Wie hat Sie Ihr Zeugnis von der ersten Vision beeinflusst?
- Warum musste das Priestertum durch himmlische Boten wiederhergestellt werden? (Siehe Abschnitt 4.) Warum ist es wichtig, dass Träger des Melchisedekischen Priestertums ihre Priestertumslinie bis zu Jesus Christus zurückverfolgen können?
- Gehen Sie die Zusammenfassung einiger Wahrheiten in Abschnitt 5 durch, die dem Propheten Joseph Smith offenbart wurden. Wie sind Sie durch diese Wahrheiten gesegnet worden? Wie können wir Kindern helfen, diese Wahrheiten zu verstehen und zu schätzen?

Einschlägige Schriftstellen

Jesaja 2:1-3; Apostelgeschichte 3:19-21; Offenbarung 14:6,7; 2 Nephi 25:17,18; LuB 128:19-21

Studienhilfe

„Am besten lernt man das Evangelium, indem man sich vom Heiligen Geist unterweisen lässt. Beten Sie zu Beginn immer darum, dass der Heilige Geist Ihnen beim Lernen hilft.“ (*Verkündet mein Evangelium!*, Seite 20.)

Anmerkungen

- | | |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Aus: <i>Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley</i> von Sheri L. Dew, 1996, Seite 326 2. „My Redeemer Lives“, <i>Ensign</i>, Februar 2001, Seite 72 3. „At the Summit of the Ages“, <i>Ensign</i>, November 1999, Seite 73 4. „The Stone Cut Out of the Mountain“, <i>Ensign</i>, November 2007, Seite 84 5. „The Dawning of a Brighter Day“, <i>Ensign</i>, Mai 2004, Seite 82 | <ol style="list-style-type: none"> 6. „At the Summit of the Ages“, Seite 73 7. „The Dawning of a Brighter Day“, Seite 82f. 8. „At the Summit of the Ages“, Seite 73 9. „The Dawning of a Brighter Day“, Seite 83 10. „The Stone Cut Out of the Mountain“, Seite 84 11. <i>Teachings of Gordon B. Hinckley</i>, 1997, Seite 226 12. „The Things of Which I Know“, <i>Ensign</i>, Mai 2007, Seite 84 |
|---|---|

13. „The Great Things Which God Has Revealed“, *Ensign*, Mai 2005, Seite 82
14. *Discourses of President Gordon B. Hinckley*“, *Volume 2: 2000–2004*, 2005, Seite 411
15. „The Great Things Which God Has Revealed“, Seite 80f.
16. „The Great Things Which God Has Revealed“, Seite 81f.
17. „The Great Things Which God Has Revealed“, Seite 82
18. „The Great Things Which God Has Revealed“, Seite 82
19. „The Great Things Which God Has Revealed“, Seite 82
20. „The Great Things Which God Has Revealed“, Seite 82
21. „The Great Things Which God Has Revealed“, Seite 83
22. „The Great Things Which God Has Revealed“, Seite 83
23. „Special Witnesses of Christ“, *Ensign*, April 2001, Seite 20f.



Es ist die Mission dieser Kirche, ein Panier für die Völker und ein Licht für die Welt zu sein.



Ein Panier für die Völker, ein Licht für die Welt

Es ist an der Zeit, stark zu sein. Es ist an der Zeit, ohne Zögern voranzugehen und sich dabei der Bedeutung, der Tiefe und der Dringlichkeit unserer Mission bewusst zu sein.

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Kurz nachdem er von seiner Mission in England zurückgekehrt war, erfüllte Gordon B. Hinckley einen letzten Auftrag von seinem Missionspräsidenten, Joseph F. Merrill. Präsident Merrill war auch ein Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel und er hatte Gordon gebeten, der Ersten Präsidenschaft Bericht zu erstatten. Die Erste Präsidenschaft bestand damals aus Heber J. Grant, J. Reuben Clark Jr. und David O. McKay. Gordon setzte sich mit dem Sekretär der Ersten Präsidenschaft in Verbindung und machte einen Termin aus.

Als Gordon das Sitzungszimmer der Ersten Präsidenschaft betrat, begrüßten ihn Präsident Grant und seine Ratgeber sehr herzlich. Dann sagte Präsident Grant: „Bruder Hinckley, Sie haben 15 Minuten, uns zu berichten, was Elder Merrill uns wissen lassen möchte.“ Eine Stunde und 15 Minuten später verließ Gordon den Raum. In den ihm zugebilligten 15 Minuten hatte er das Anliegen seines Missionspräsidenten dargelegt – dass die Missionare bessere Druckserzeugnisse für ihre Arbeit benötigten. Sein kurzer Vortrag hatte zu Fragen von der Ersten Präsidenschaft und zu einem einstündigen Gespräch geführt.

Nachdem er nun diesen Auftrag erfüllt hatte, wähnte Gordon sich sicher, dass seine Mission nun wahrlich vorbei sei und dass die Zeit gekommen war, nach vorn zu schauen und die Zukunft zu planen.

Von der University of Utah hatte er schon einen Abschluss in Englisch. Jetzt wollte er einen weiterführenden Abschluss in Journalistik an der Columbia University in New York machen. Aber ein Telefonanruf zwei Tage nach seinem Treffen mit der Ersten Präsidentschaft sorgte für eine Planänderung. Präsident McKay rief an und sagte: „Bruder Hinckley, wir haben gestern in der Sitzung der Präsidentschaft und der Zwölf Apostel erörtert, was wir mit Ihnen besprochen haben. Wir haben ein Komitee gegründet, bestehend aus sechs Mitgliedern der Zwölf Apostel mit Elder Stephen L Richards als Vorsitzendem, das sich den von Ihnen dargelegten Erfordernissen widmen wird. Wir möchten Sie bitten, hierherzukommen und mit diesem Komitee zusammenzuarbeiten.“¹

Gordon nahm das Angebot an und wurde als Führungssekretär des neu gegründeten Komitees der Kirche für Radio, Öffentlichkeitsarbeit und Missionsliteratur eingestellt. Er ging nie auf die Columbia University und arbeitete auch nie als Journalist, um die Botschaften der Welt zu veröffentlichen. Stattdessen widmete er sich der Aufgabe, die frohe Botschaft des Evangeliums zu veröffentlichen – und das sein Leben lang. Diese Aufgaben wurden später in seiner Tätigkeit als Generalautorität noch ausgeweitet.

Da er gelernt hatte, sich selbst in schwierigen Situationen klar auszudrücken, erhielt Gordon B. Hinckley oft die Aufgabe, sich von Reportern interviewen zu lassen. Auch als Präsident der Kirche nahm er solche Gelegenheiten weiterhin gern wahr und half dadurch, die Kirche Jesu Christi „aus dem Dunkel“ (LuB 1:30) hervorzubringen. Er sagte:

„Ich glaube und bezeuge, dass es die Mission dieser Kirche ist, ein Panier für die Völker und ein Licht für die Welt zu sein. Uns ist ein großer umfassender Auftrag erteilt worden, dem wir uns nicht entziehen und den wir nicht zurückweisen können. Wir nehmen diesen Auftrag an und sind entschlossen, ihn zu erfüllen, und mit Gottes Hilfe gelingt es uns.“²

Lehren von Gordon B. Hinckley

1

Wie der Stein in der Vision Daniels rollt die Kirche dahin, bis sie die ganze Erde erfüllt hat

Diese Kirche [nahm] mit dem demütigen Gebet des Jungen Joseph Smith in einem Wäldchen auf der Farm seines Vaters ihren Anfang. Aus diesem bemerkenswerten Erlebnis, das wir die erste Vision nennen, ist dieses Werk erwachsen. ... Es ist die buchstäbliche Erfüllung der Vision Daniels von einem Stein, der sich ohne Zutun von Menschenhand vom Berg gelöst hat, um die ganze Erde zu erfüllen (siehe Daniel 2:44,45).³

Als die Kirche 1830 gegründet wurde, gab es nur sechs Mitglieder [und] nur eine Handvoll Gläubige, die alle in einem größtenteils unbekanntem Dorf zu Hause waren. ... Heute erblühen Pfähle Zions in jedem Bundesstaat der Vereinigten Staaten, in jeder Provinz Kanadas, in jedem Bundesstaat Mexikos, in jedem Land in Mittelamerika und in ganz Südamerika.

Überall auf den Britischen Inseln und in Europa, wo sich über die Jahre Tausende der Kirche angeschlossen haben, findet man Gemeinden. Dieses Werk hat die baltischen Länder erreicht und dehnt sich weiter auf Bulgarien, Albanien und andere Gegenden in diesem Teil der Welt aus. Es erstreckt sich über das riesige Gebiet Russlands. Es reicht in die Mongolei hinein und durch alle asiatischen Länder hindurch bis zu den Inseln des Pazifiks, bis nach Australien und Neuseeland und bis nach Indien und Indonesien. Es gedeiht auch in vielen Ländern Afrikas. ...

Und dies ist erst der Anfang. Dieses Werk wird weiter wachsen und gedeihen und sich auf der ganzen Erde ausbreiten.⁴

2

Die Führer in der Anfangszeit der Kirche hatten eine prophetische Sicht darauf, welche Bestimmung das Werk des Herrn hat

Am 24. Juli 1847 kamen die ersten Pioniere [im Salzseetal] an. Eine Vorhut war schon ein, zwei Tage vorher angekommen. Brigham Young traf am Samstag ein. Am nächsten Tag wurden am Vormittag

und am Nachmittag Sonntagsversammlungen abgehalten. Es gab kein Versammlungsgebäude. Ich nehme an, die Leute saßen in der brennenden Hitze jenes Sonntags auf der Deichsel ihres Wagens oder lehnten sich an ein Rad, während die Brüder sprachen. Die Zeit für die Aussaat war schon fast vorüber, und sie hatten eine gewaltige und dringende Aufgabe vor sich, wenn sie für das kommende Jahr noch etwas anbauen wollten. Brigham Young bat sie jedoch, weder zum damaligen noch zu einem künftigen Zeitpunkt den Sabbat zu entheiligen.

Am nächsten Morgen teilten sie sich in Gruppen, um die Umgebung zu erkunden. Brigham Young, Wilford Woodruff und einige ihrer Gefährten wanderten vom Lager aus los. ... Sie bestiegen einen kuppelförmigen Gipfel, was Präsident Young Mühe bereitete, weil er nicht lang zuvor krank gewesen war.

Als die Brüder auf dem Gipfel standen, blickten sie nach Süden über das Tal. Mit Ausnahme der Weiden und Binsen, die an den Flüssen wuchsen, die das Wasser von den Bergen zum See führten, war das Tal unfruchtbar. Es gab keinerlei Gebäude, aber Brigham Young hatte am vorhergehenden Samstag gesagt: „Dies ist der Ort.“

Dem Gipfel, auf dem sie standen, gab man den Namen Ensign Peak (Gipfel des Zeichens), was auf die prophetischen Worte Jesajas zurückgeht: „Er [Gott] stellt ein Feldzeichen auf für ein Volk in der Ferne, er pfeift es herbei vom Ende der Erde, und schon kommen sie eilig heran.“ (Jesaja 5:26.)

„Er stellt für die Völker ein Zeichen auf, um die Versprengten Israels wieder zu sammeln, um die Zerstreuten Judas zusammenzuführen von den vier Enden der Erde.“ (Jesaja 11:12.) ...

Ich denke, [die Brüder] sprachen damals vielleicht auch über den Bau des Tempels, der ... die Worte Jesajas erfüllt:

„Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker.

Viele Nationen machen sich auf den Weg; sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir



Zwei Tage nach ihrer Ankunft im Salzseetal bestiegen Brigham Young und mehrere andere führende Brüder einen kuppelförmigen Gipfel, der später den Namen Ensign Peak bekam, und betrachteten die Umgebung.

gehen. Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, aus Jerusalem sein Wort.“ (Jesaja 2:2,3.)

Wie töricht, hätte vielleicht jemand gesagt, wenn er diese Männer 1847 an jenem Julimorgen hätte reden hören. Sie sahen nicht wie Staatsmänner mit großen Träumen aus. Sie sahen nicht aus wie Herrscher, die sich über Landkarten beugen und ein Imperium planen. Sie waren Flüchtlinge, die aus ihrer schönen Stadt am Mississippi in diese Wüstenlandschaft im Westen vertrieben worden waren. Aber sie waren von einer Vision erfüllt, die sie aus den heiligen Schriften und den offenbarten Worten hatten.

Ich staune über die Voraussicht dieser kleinen Gruppe. Das war äußerst kühn, nahezu unglaublich. Hier waren sie – nach Osten waren es fast 1000 Meilen [1600 Kilometer] bis zur nächsten Siedlung, und bis zur Pazifikküste waren es fast 800 Meilen [1300 Kilometer]. Sie waren in einem ungewohnten Klima. Der Boden war ganz anders als der fruchtbare Boden von Illinois und Iowa, wo sie kurz zuvor noch gelebt hatten. Sie hatten hier noch nie etwas angebaut. Sie hatten hier noch keinen Winter erlebt. Sie hatten noch nicht einmal irgendwelche Bauwerke errichtet. Diese Propheten, die ihre alten, von der Reise zerschlissenen Kleider anhatten und Stiefel

trugen, mit denen sie mehr als 1000 Meilen von Nauvoo bis in dieses Tal zurückgelegt hatten, waren von einer Vision erfüllt, die das tausendjährige Reich betraf. Mit prophetischem Weitblick sprachen sie von der erstaunlichen Bestimmung dieser Sache. Als sie an jenem Tag von dem Berggipfel zurückkehrten, machten sie sich sofort an die Arbeit, um ihren Traum zu verwirklichen.⁵

3

Wir dürfen die göttliche Bestimmung von Gottes Werk und unsere Rolle darin nicht aus den Augen verlieren

Wenn wir heute auf unserem schmalen Weg gehen und unseren kleinen Verantwortungsbereich erfüllen, verlieren wir manchmal das Gesamtbild aus den Augen. Als ich klein war, waren Zugpferde gang und gäbe. Ein wichtiger Teil des Geschirrs war das Zaumzeug. Rechts und links am Zaumzeug befanden sich die Scheuklappen. Sie waren so angebracht, dass das Pferd nur geradeaus schauen konnte. Sie sollten es davor bewahren, zu erschrecken oder abgelenkt zu werden, und sollten seine Aufmerksamkeit auf den Weg vor ihm lenken.

Manchmal arbeiten wir, als ob wir Scheuklappen trügen. Wir sehen nur unseren eigenen schmalen Weg. Wir erfassen nicht das Gesamtbild. Wir mögen in der Kirche nur eine kleine Aufgabe haben, und es ist gut, wenn wir diese Aufgabe mit Eifer erledigen. Es ist aber auch gut zu wissen, wie sich unsere Aufgabe ins Gesamtprogramm des wachsenden Gottesreiches einfügt.

Präsident Harold B. Lee zitierte einst ... einen unbekanntem Verfasser, der sagte: „Lassen Sie Ihren Blick über große Felder schweifen, und bestellen Sie ein kleines.“

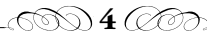
Ich verstehe dieses Zitat so, dass wir das Programm des Herrn in seiner Breite, Tiefe, Höhe, Schönheit und seinem Umfang erfassen und dann unserer Verantwortung für unseren Anteil an diesem Programm eifrig nachkommen müssen.

Jeder hat ein kleines Feld zu bestellen. Dabei dürfen wir das Gesamtbild der göttlichen Bestimmung dieses Werks nicht aus den Augen verlieren. Wir haben es von Gott, dem ewigen Vater, bekommen, und jeder muss seinen Faden in dieses wunderbare Bild einweben. Unser Beitrag mag klein sein, aber er ist wichtig. ...

Verlieren Sie, während Sie das tun, wozu Sie berufen sind, niemals das majestätische, wunderbare Gesamtbild vom Zweck dieser Evangeliumszeit – der Fülle der Zeiten – aus den Augen. Arbeiten Sie sorgsam Ihren dünnen Faden in das prächtige Webstück ein, dessen Muster uns vom Gott des Himmels vorgegeben wurde. Halten Sie das Banner hoch, unter dem wir gehen. Seien Sie eifrig, seien Sie treu, seien Sie tugendhaft, seien Sie glaubensvoll, damit dieses Banner ohne Makel sei.

Die Vision von diesem Reich ist kein oberflächlicher Traum, der mit dem Sonnenaufgang vergeht. Sie ist wahrhaftig der Plan und das Werk Gottes, unseres ewigen Vaters, und bezieht alle seine Kinder ein.

Während unsere Pionierverfahren in diesem Tal die Sträucher rodeten, um das Fundament für eine Gesellschaft zu legen, und all den alltäglichen Verrichtungen nachkamen, die für Überleben und Entwicklung unerlässlich sind, hielten sie sich stets die Herrlichkeit der großen Sache vor Augen, mit der sie befasst waren. Wir müssen uns diesem Werk mit der gleichen Vision widmen wie sie. Dieses Werk wird weitergehen, nachdem wir abgetreten sind. Gott helfe uns, dass wir als nach seinem göttlichen Willen berufene Diener unser Allerbestes geben, um das Reich mit unvollkommenen Händen weiterzuführen und aufzubauen und vereint ein vollkommenes Muster zu entwerfen.⁶



Wir können wie ein Panier für die Völker sein, aus dem die Menschen in aller Welt Kraft ziehen

Es ist nun an der Zeit, meine Brüder und Schwestern, dass wir ein wenig aufrechter dastehen, unseren Blick erheben und die große Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Bezug auf das Millennium besser begreifen. Es ist an der Zeit, stark zu sein. Es ist an der Zeit, ohne Zögern voranzugehen und sich dabei der Bedeutung, der Tiefe und der Dringlichkeit unserer Mission bewusst zu sein. Es ist an der Zeit, das Rechte zu tun, und zwar ungeachtet der möglichen Konsequenzen. Es ist an der Zeit, die Gebote zu halten. Dies ist die Zeit, denjenigen Freundlichkeit und Liebe entgegenzubringen, die in Not sind oder die in

Finsternis und Schmerz umherirren. Es ist an der Zeit, einander in jeder Hinsicht rücksichtsvoll und gut, anständig und höflich zu begegnen. Mit anderen Worten: Es ist an der Zeit, Christus ähnlicher zu werden.⁷

Wenn die Welt ihren derzeitigen Kurs nicht ändert (und das ist nicht sehr wahrscheinlich), wir aber weiterhin die Lehren der Propheten befolgen, dann werden wir in immer höherem Maße ein eigentümliches, ein besonderes Volk, auf das die Welt aufmerksam wird. So wie beispielsweise die Intaktheit der Familie unter dem Druck der Welt zerbröselt, so wird unsere Position zur Heiligkeit der Familie im Gegensatz dazu immer deutlicher hervortreten und immer sonderbarer erscheinen, sofern wir den Glauben haben, diese Position zu behaupten.

Je mehr die freizügige Einstellung zum Thema Sex um sich greift, desto einzigartiger und sogar eigenartiger wird vielen die Lehre der Kirche erscheinen, die seit mehr als anderthalb Jahrhunderten gleichlautend verkündet wird.

Da Alkoholkonsum und Drogenmissbrauch in unserer Gesellschaft jedes Jahr zunehmen, wird unsere Position, die der Herr vor mehr als anderthalb Jahrhunderten festgelegt hat, in den Augen der Welt immer ungewöhnlicher werden. ...

Da der Sabbat immer mehr zu einem Tag des Einkaufens und des Vergnügens wird, erscheinen diejenigen, die sich an die Vorgaben des Gesetzes halten, das der Herr auf dem Sinai mit seinem Finger geschrieben und das er durch neuzeitliche Offenbarung bestätigt hat, immer ungewöhnlicher.

Es ist nicht immer leicht, in der Welt zu leben, aber nicht zu ihr zu gehören. Man kann sich nicht völlig isolieren, und das ist auch gar nicht wünschenswert. Wir müssen mit anderen Menschen zusammenkommen. Dabei können wir freundlich sein und jede Kränkung vermeiden. Wir können darauf achten, dass wir keine Selbstgerechtigkeit an den Tag legen. Und doch können wir an unseren Maßstäben festhalten. ...

Wenn wir uns an diese und andere Maßstäbe der Kirche halten, dann respektieren uns viele Menschen in der Welt, und sie können die Kraft finden, dem zu folgen, was auch sie als recht erkannt haben.

Um mit Jesaja zu sprechen: „Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen.“ (Jesaja 2:3.)

Wir brauchen keine Kompromisse zu schließen. Wir dürfen keine Kompromisse schließen. Das Licht, das der Herr in unserer Evangeliumszeit entzündet hat, kann der ganzen Welt ein Licht werden, und wenn andere unsere guten Werke sehen, werden sie dazu bewogen, den himmlischen Vater zu preisen und selbst nach dem zu leben, was sie bei uns gesehen haben.

Wenn wir bei uns selbst anfangen, wird schließlich unser ganzes Volk durch seine Tugendhaftigkeit zu Hause, im Beruf und sogar in der Freizeit wie eine Stadt, die auf einem Berg liegt und auf die die Menschen blicken und von der sie lernen – ein Panier für die Völker, von dem die Menschen auf der Erde sich Kraft holen.⁸

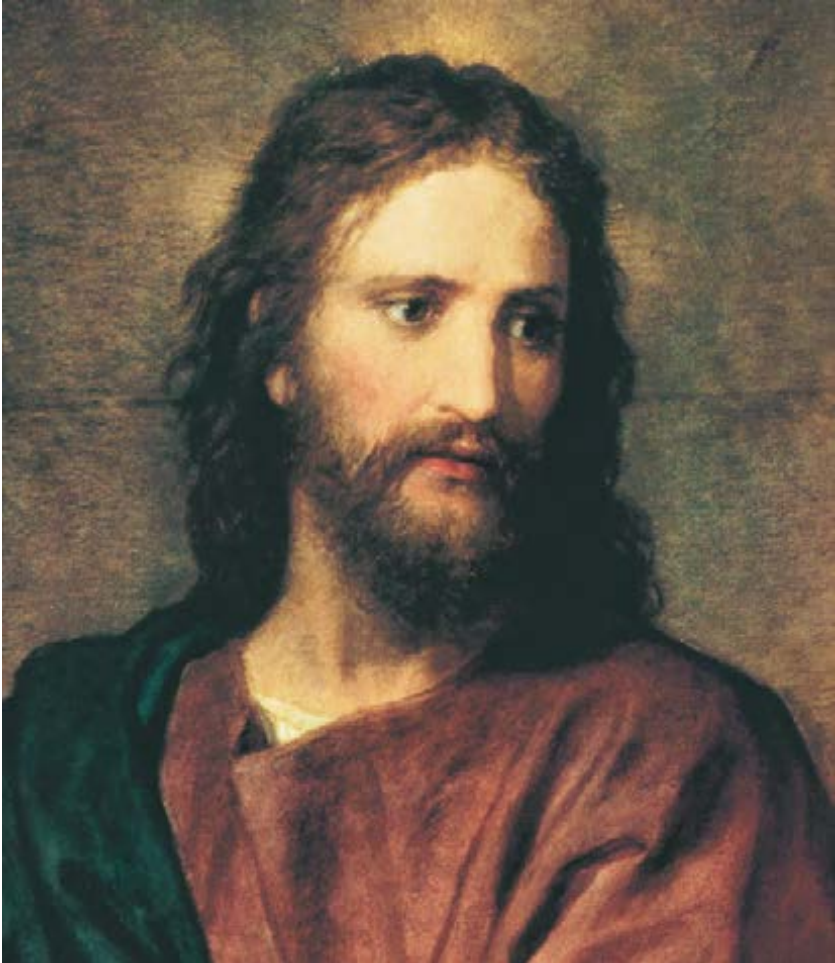
Wenn wir diese Kirche als Panier für die Völker und als Licht für die Welt emporhalten wollen, dann muss jeder Einzelne in allen Aspekten seines Lebens den Glanz des Lebens Christi annehmen. Wenn wir für das Rechte eintreten, dürfen wir uns nicht um die Folgen sorgen. Wir dürfen keine Angst haben. So hat Paulus zu Timotheus gesagt:

„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen.“ (2 Timotheus 1:7,8.)⁹

Sie können diese Sache – die Sache Christi – nicht einfach als selbstverständlich hinnehmen. Sie können nicht einfach an der Seitenlinie stehen und dem Kampf zwischen Gut und Böse zuschauen. ...

Ich fordere Sie inständig auf, eine Pflicht zu übernehmen, die über das hinausgeht, was im Alltag von uns abverlangt wird; nämlich stark zu sein und selbst ein Anführer in den Angelegenheiten zu werden, durch die unsere Gesellschaft ihren Glanz erhält und die unserem Leben Trost und Frieden schenken. Sie können ein Führer sein. Sie müssen als Mitglied der Kirche in den Angelegenheiten, für die diese Kirche eintritt, ein Führer sein. Lassen Sie nicht zu, dass Furcht Ihre Bemühungen bezwingt.¹⁰



*Wenn wir diese Kirche als Panier für die Völker und als
Licht für die Welt emporhalten wollen, dann müssen
wir den Glanz des Lebens Christi annehmen.*

Wir haben nichts zu befürchten. Gott steht am Ruder. Er wird zum Nutzen seines Werkes eingreifen. Er wird Segen auf diejenigen herabschütten, die seinen Geboten gehorchen. Das hat er verheißen. Keiner von uns kann bezweifeln, dass er diese Verheißung erfüllen kann. ...

Unser Erretter und Erlöser, der große Jehova, der mächtige Messias, hat verheißen: „Ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich

werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen.“ (LuB 84:88.)

Er hat gesagt: „Darum fürchtet euch nicht, kleine Herde; tut Gutes; lasst Erde und Hölle sich gegen euch verbinden, denn wenn ihr auf meinem Felsen gebaut seid, können sie euch nicht überwältigen. ...

Blickt in jedem Gedanken auf mich; zweifelt nicht, fürchtet euch nicht.

Seht die Wunden, die meine Seite durchbohrten, und auch die Nägelmale in meinen Händen und Füßen; seid treu, haltet meine Gebote, dann werdet ihr das Himmelreich ererben.“ (LuB 6:34,36,37.)

Gemeinsam arbeiten wir Hand in Hand und gehen als Diener des lebendigen Gottes voran; wir tun das Werk seines geliebten Sohnes, unseres Herrn, dem wir dienen und dessen Namen zu verherrlichen wir bestrebt sind.¹¹

Wir müssen standhaft sein. Wir müssen die Welt aufhalten. Dann wird der Allmächtige unsere Kraft und unser Beschützer, unser Führer und unser Offenbarer sein. Wir haben dann den Trost zu wissen, dass wir das tun, was er von uns erwartet. Andere mögen uns nicht zustimmen, aber ich bin zuversichtlich, dass sie uns respektieren werden. Wir werden nicht allein sein. Es gibt viele, die nicht unserem Glauben angehören, die aber so denken wie wir. Sie werden uns unterstützen. Sie werden uns in unseren Bemühungen beistehen.¹²

Erfreuen wir uns an dieser wunderbaren Zeit im Werk des Herrn. Wir wollen nicht stolz oder überheblich sein. Wir wollen demütig und dankbar sein. Und möge ein jeder von uns sich vornehmen, zum Glanz dieses großartigen Werks des Allmächtigen beizutragen, damit es überall auf der Erde erstrahle als ein Leuchtfeuer der Stärke und des Guten, auf das alle Welt blicken kann.¹³

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Was empfinden Sie, wenn Sie Abschnitt 1 lesen und über das Wachstum der Kirche von 1830 bis zum heutigen Tag nachdenken?
- Lesen Sie den Bericht von Präsident Hinckley über die Ankunft der ersten Pioniere im Salzseetal (siehe Abschnitt 2). Was können wir aus diesem Bericht lernen? Wie kommt uns die prophetische Voraussicht der Führer aus der Anfangszeit der Kirche zugute? Was bedeutet es Ihrer Meinung nach, ein Panier für die Völker zu sein? (Siehe Jesaja 5:26; 11:12.)
- In Abschnitt 3 legt uns Präsident Hinckley ans Herz, das Gesamtbild des Werkes Gottes nicht aus den Augen zu verlieren. Warum müssen wir dieses Gesamtbild betrachten? Warum verlieren wir es manchmal aus den Augen? Inwiefern können wir selbst durch unsere kleinen Beiträge zum Wachstum des Gottesreiches beitragen?
- Inwiefern sind wir als Heilige der Letzten Tage laut Präsident Hinckley „ein eigentümliches, ein besonderes Volk“ (Abschnitt 4)? Wie können wir eine größere Vision und mehr Mut entwickeln, Gottes Werk voranzubringen? Wie können wir in der Welt, aber nicht von der Welt sein? Wie können „wir den Glanz des Lebens Christi annehmen“? Warum ist es wichtig, dass wir für das Richtige eintreten?

Einschlägige Schriftstellen

Matthäus 5:14-16; 1 Nephi 14:14; LuB 1:1-6; 65:1-6; 88:81; 115:5,6

Unterrichtshilfe

„Geben Sie Acht, dass Sie nicht meinen, Sie seien der ‚wahre Lehrer‘. Das ist ein schwerwiegender Fehler. ... Geben Sie Acht, dass Sie dem Geist nicht im Weg stehen. Die Hauptaufgabe des Lehrers besteht darin, den Weg zu bereiten, sodass die Teilnehmer ein geistiges Erlebnis mit dem Herrn haben.“ (Gene R. Cook, zitiert in: *Lehren, die größte Berufung*, Seite 41.)

Anmerkungen

1. Siehe Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley*, 1996, Seite 83ff.
2. „An Ensign to the Nations, a Light to the World“, *Ensign*, November 2003, Seite 82f.
3. „Lasst Tugend immerfort eure Gedanken zieren“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 115
4. „Der Stein, der vom Berg losgebrochen ist“, *Liahona*, November 2007, Seite 84
5. „An Ensign to the Nations“, *Ensign*, November 1989, Seite 51f.
6. „An Ensign to the Nations“, Seite 52ff.
7. „This Is the Work of the Master“, *Ensign*, Mai 1995, Seite 71
8. „A City upon a Hill“, *Ensign*, Juli 1990, Seite 4f.
9. „An Ensign to the Nations, a Light to the World“, Seite 84
10. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 138
11. „This Is the Work of the Master“, Seite 71
12. „An Ensign to the Nations, a Light to the World“, Seite 83
13. „Condition of the Church“, *Ensign*, November 2004, Seite 6



Wir haben allen Grund, optimistisch zu sein.



Eine freudige Grundhaltung und Optimismus

*Sei gläubig. Sei fröhlich. Verlier nicht
den Mut. Es wird schon werden.*

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

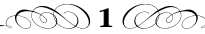
Präsident Gordon B. Hinckleys Mutter, Ada Bitner Hinckley, sagte oft, dass man mit einer fröhlichen Einstellung und einem Lächeln auf den Lippen nahezu jedes Unglück überwinden könne und dass jeder seines eigenen Glückes Schmied sei.¹ Sein Vater, Bryant S. Hinckley, besaß ebenfalls eine „angeborene positive Einstellung“². Präsident Hinckley erzählte: „Als ich jung war, neigte ich dazu, kritisch zu sein. Mein Vater pflegte dann immer zu sagen: ‚Ein Zyniker leistet nichts, ein Skeptiker erschafft nichts, ein Zweifler erreicht nichts.‘“³ Durch den Rat und das Beispiel seiner Eltern lernte der junge Gordon, das Leben voller Optimismus und Glauben anzugehen.

Als Missionar in England bemühte sich Elder Hinckley sehr, dem Rat seiner Eltern zu folgen. Er und seine Mitarbeiter gaben sich jeden Morgen die Hand und sagten dabei: „Das Leben ist gut.“⁴ Beinahe 70 Jahre später forderte er eine Gruppe von Missionaren in den Philippinen auf, es ihm gleichzutun. „Gestern war ein hervorragender Tag für mich“, sagte er ihnen. „Jeder Tag ist ein hervorragender Tag für mich. Ich hoffe, jeder Tag ist hervorragend für Sie – für einen jeden von Ihnen. Ich hoffe, dass Sie sich morgens bereit machen, Ihrem Mitarbeiter die Hand geben und sagen: ‚Bruder (Schwester), das Leben ist gut. Gehen wir hinaus und haben wir einen guten Tag.‘ Und wenn Sie abends nach Hause kommen, dann hoffe ich, dass Sie einander sagen können: ‚Es war ein guter Tag. Wir hatten viel Freude zusammen. Wir haben jemandem auf dem Weg geholfen. ... Wir werden bei ihm nachfassen und beten

und hoffen, dass er in die Kirche kommen wird. ‘Jeder Tag auf Mission sollte ein guter Tag sein.’⁵

Dieser Rat war typisch für Präsident Hinckleys Art, das Leben anzugehen. Präsident Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel sagte über Präsident Hinckley und dessen Frau, Marjorie: „Sie verschwenden keine Zeit damit, über die Vergangenheit nachzudenken oder sich Sorgen um die Zukunft zu machen. Und auch unter widrigen Umständen halten sie durch.“⁶ Elder Jeffrey R. Holland, ebenfalls vom Kollegium der Zwölf Apostel, sagte: „Es wird schon werden‘ – diesen tröstlichen Ausspruch hören seine Familie, seine Freunde und seine Mitarbeiter wohl am häufigsten von ihm. ‚Gib nicht auf‘, sagt er. ‚Sei gläubig. Sei fröhlich. Verlier nicht den Mut. Es wird schon werden.‘“⁷

Lehren von Gordon B. Hinckley



Selbst wenn viele Menschen eine negative oder pessimistische Einstellung haben, können wir uns eine freudige Grundhaltung und Optimismus zu eigen machen

Das Land wird von der schrecklichen Krankheit Pessimismus heimgesucht. Sie ist schon fast allgegenwärtig. Beständig werden um uns herum Menschen erniedrigt, kritisiert und schlechtgeredet. ...

Ich fordere [Sie] auf, nicht mehr auf jeden einzelnen Sturm zu achten, sondern sich viel mehr über das Sonnenlicht zu freuen. Ich meine, wir sollten uns auf das Positive konzentrieren. Achten wir doch etwas genauer auf das Gute, hören wir mit den Beleidigungen und dem Sarkasmus auf, loben wir stattdessen doch freigiebiger Tugend und Anstrengung.

Ich bitte nicht darum, gar keine Kritik mehr zu üben. Wachstum kommt durch Verbesserung. Kraft kommt durch Umkehr. Weise ist der, der seinen Kurs korrigiert, nachdem er von anderen auf seine Fehler hingewiesen wurde. Ich möchte damit nicht sagen, dass wir alles in den Himmel loben sollen. Sich geschickt, dabei aber auch ehrlich und aufrichtig auszudrücken, ist eine Fertigkeit, die man sich aneignen und die man pflegen sollte. Mir geht es darum, dass wir uns bitte von der Negativität, die unsere Gesellschaft durchsetzt,

abkehren und auf das viele Gute in unserem Land und in unserer Zeit achten – dass wir eher über die Tugenden des anderen sprechen als über seine Fehler, dass Optimismus an die Stelle von Pessimismus tritt. Möge unser Glaube unsere Ängste verdrängen.⁸

Wir haben allen Grund, in dieser Welt optimistisch zu sein. ... Ja, es gibt auch genug Trauriges, ja, und überall Probleme. Aber ... aus Pessimismus und Zynismus heraus kann man nichts aufbauen, es geht nicht. Wenn man optimistisch ist und sich glaubensvoll anstrengt, dann erreicht man etwas.⁹

Verzweifeln Sie nicht! Geben Sie nicht auf! Suchen Sie zwischen den Wolken nach der Sonne! Dann werden sich Ihnen Gelegenheiten auftun. Lassen Sie sich von den Schwarzsehern nicht in Ihren Möglichkeiten einschränken!¹⁰

Machen Sie sich eine freudige Grundhaltung und Optimismus zu eigen! Gehen Sie mit Glauben voran, erfreuen Sie sich an den Schönheiten der Natur, daran, wie gut die Menschen sind, die Sie lieben, und an dem Zeugnis, das Sie von dem im Herzen tragen, was von Gott ist!¹¹

Der Plan des Herrn ist ja ein Plan des Glücklichseins. Wenn wir uns in unserer Einstellung stets davon leiten lassen, wird der Weg leichter, die Sorgen werden weniger und die Konflikte werden weniger schwer.¹²



**Anstatt uns an unseren Problemen aufzuhalten,
können wir uns von aufrichtiger Dankbarkeit
leiten lassen und von ihr profitieren**

Wie sehr wir doch gesegnet sind! Wie dankbar wir doch sein sollten! ... Seien Sie stets zutiefst dankbar für das Geschenk des Lebens und für die wunderbaren Gaben und Vorzüge, die jeder von uns genießt. Der Herr hat gesagt, dass diejenigen das Land erben, die keine Gewalt anwenden. (Siehe Matthäus 5:5.) Zweifelsohne gehört zur Sanftmut auch eine gewisse Dankbarkeit im Gegensatz zu der Denkweise, dass man sich alles selbst zu verdanken hat; man erkennt an, dass es eine höhere Macht gibt als einen selbst, man erkennt Gott an und nimmt seine Gebote an. Damit nimmt die

Anfang. Wandeln Sie in Dankbarkeit vor ihm, der das Leben spendet und jede gute Gabe.¹³

In der Geschichte der Welt hat es noch nie zuvor eine größere Zeit gegeben als die, in der wir leben. Wie dankbar sollte doch jeder von uns sein, in dieser wunderbaren Zeit am Leben zu sein, mit all den erstaunlichen Segnungen, die wir haben.¹⁴

Wenn ich an die Wunder denke, die zu meinen Lebzeiten geschehen sind – mehr als in der gesamten Menschheitsgeschichte zuvor –, bin ich von Ehrfurcht und Dankbarkeit erfüllt. Ich denke an Autos und Flugzeuge, an Computer und Faxgeräte, an E-Mails und an das Internet. Es ist alles so erstaunlich und wunderbar. Ich denke an die Riesenschritte, die man in der Medizin und Gesundheitsfürsorge gemacht hat. ... Und zu all dem kam die Wiederherstellung des reinen Evangeliums Jesu Christi. Sie und ich sind Teil dieses großen Wunders – dieser erhabenen Sache und dieses Reiches, das über die Erde fegt und jeden segnet, zu dem es gelangt. Ich bin überaus dankbar.¹⁵

Wir leben in der Fülle der Zeiten. Beachten Sie diesen Begriff. Beachten Sie das Wort *Fülle*. Es drückt [all] das Gute aus, das aus der Vergangenheit zusammengetragen und in dieser letzten Evangeliumszeit auf der Erde wiederhergestellt wurde.

Mein Herz ... ist voll von Dankbarkeit für den allmächtigen Gott. Er gab uns seinen Sohn, der der Gott dieser Welt ist, als Geschenk. Durch ihn sind wir so reich gesegnet. Mein Herz ist voll der Worte unseres Kirchenliedes „Sieh den Segen, denke ständig dran, sieh den großen Segen, sieh, was Gott getan!“ (*Gesangbuch*, Nr. 160.)¹⁶

Wenn wir Dankbarkeit im Herzen tragen, müssen wir uns nicht an den wenigen Problemen aufhalten, die wir haben. Achten wir stattdessen lieber auf den großen Segen. Gehen wir dann, erfüllt von großer Dankbarkeit und bestärkt durch großen Glauben, voran und richten das Gottesreich auf Erden auf.¹⁷

Lassen Sie sich Tag und Nacht von Dankbarkeit im Herzen leiten und beglücken. Bemühen Sie sich darum. Sie werden feststellen, dass sich daraus Wunderbares ergibt.¹⁸

3

Das Evangelium Jesu Christi gibt uns Grund zur Freude

Der Herr hat gesagt: „Darum hebe dein Herz empor und freue dich, und halte an den Bündnissen fest, die du gemacht hast.“ [LuB 25:13.] Ich glaube, dass er jedem von uns sagt: „Sei glücklich! Das Evangelium bringt Freude. Es liefert uns einen Grund, froh zu sein.“¹⁹

Vergessen Sie nie, wer Sie sind. ... Sie sind buchstäblich ein Kind Gottes. ... Er ist Ihr ewiger Vater. Er liebt Sie. ... Er möchte, dass seine Söhne und Töchter glücklich sind. Sünde hat noch nie glücklich gemacht. Übertretung hat noch nie glücklich gemacht. Ungehorsam hat noch nie glücklich gemacht. Der Weg zum Glück ist im Plan unseres Vaters im Himmel zu finden und im Gehorsam gegenüber den Geboten seines geliebten Sohnes, des Herrn Jesus Christus.²⁰

Wie auch immer Sie in der Vergangenheit die Dinge angegangen sein mögen, ich habe eine Aufforderung für Sie: ... Bringen Sie Ihr Leben mit den Lehren des Evangeliums in Einklang, betrachten Sie diese Kirche voll Liebe und Achtung und Wertschätzung als Mutter Ihres Glaubens und leben Sie so, dass an Ihnen deutlich wird, wie glücklich das Evangelium Jesu Christi einen Menschen macht.²¹

Die Umkehr ist einer der ersten Grundsätze des Evangeliums. Vergebungsbereitschaft ist eine der Eigenschaften Gottes. Es gibt Hoffnung. Das Leben liegt vor Ihnen und kann voller Glück sein, auch wenn die Vergangenheit von Sünde gezeichnet war. In diesem Werk geht es darum, Menschen zu erretten und ihnen bei ihren Problemen zu helfen. Das ist der Zweck des Evangeliums.²²

Ich treffe sehr viele Leute, die sich ständig über die Last ihrer Aufgaben beklagen. Selbstverständlich ist der Druck hoch. Es gibt viel zu tun – zu viel. Zu all dem Druck kommen noch die finanziellen Lasten. Und letztendlich neigen wir dann dazu, uns zu beschweren – häufig zu Hause, oft auch in der Öffentlichkeit. Ändern Sie Ihre Denkweise. Das Evangelium ist eine frohe Botschaft. Der Mensch ist, damit er Freude hat [siehe 2 Nephi 2:25]. Seien Sie glücklich! Lassen Sie dieses Glück in Ihrem Gesicht erstrahlen und in Ihrem Zeugnis zum Ausdruck kommen. Es wird immer irgendwelche Probleme geben. Manchmal sind auch echte Schicksalsschläge dabei. Aber durch alles hindurch strahlt die Bitte des Herrn:



*Unser Leben soll von viel Freude und Lachen erfüllt sein.
Wir sollen das Leben genießen, nicht nur ertragen.*

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.“ (Matthäus 11:28-30.)

Mir gefallen die folgenden Worte von Jenkins Lloyd Jones, die ich vor einigen Jahren aus den *Deseret News* ausgeschnitten habe und nun an Sie weitergebe. ... Er sagte:

„Wer sich einbildet, dass Glückseligkeit normal sei, der verschwendet später viel Zeit damit, herumzulaufen und zu rufen, er sei beraubt worden.

Die meisten Schüsse gehen nicht ins Ziel. Das meiste Fleisch ist zäh. Aus den meisten Kindern werden bloß einfache Leute. Die meisten guten Ehen erfordern ein hohes Maß an gegenseitiger Nachsicht. Die meisten Jobs sind mehr als alles andere langweilig. ...

Das Leben ist wie eine Fahrt mit einer alten Eisenbahn – Verspätungen, Nebengleise, Rauch, Staub, Schlacke und Stöße, und nur

hin und wieder hat man einen schönen Ausblick und braust begeistert dahin.

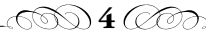
Die Kunst dabei ist, dem Herrn zu danken, dass wir mitfahren dürfen.“ (*Deseret News*, 12. Juni 1973.)

Ich wiederhole, meine Brüder und Schwestern: Die Kunst dabei ist, dem Herrn zu danken, dass wir mitfahren dürfen. Und ist es nicht wahrhaftig eine wunderschöne Fahrt? Genießen Sie sie! Lachen Sie darüber! Singen Sie von ihr! Denken Sie an das, was der Verfasser der Sprichwörter geschrieben hat:

„Ein fröhliches Herz tut dem Leib wohl, ein bedrücktes Gemüt lässt die Glieder verdorren.“ (Sprichwörter 17:22.)²³

Achten Sie darauf, dass Sie eine gewisse Lockerheit ausstrahlen. Lassen Sie Raum für Spaß und Fröhlichkeit, haben Sie einen Sinn für Humor. Lachen Sie gelegentlich über Dinge, die lustig sind.²⁴

Unser Leben soll von viel Freude und Lachen erfüllt sein. Wir sollen das Leben genießen, nicht nur ertragen.²⁵



Das Evangelium ist eine Botschaft des Triumphs, die man voller Begeisterung, Zuneigung und Optimismus annehmen soll

Ich stehe heute hier als Optimist, was das Werk des Herrn angeht. Ich kann nicht glauben, dass Gott sein Werk auf der Erde aufgerichtet hat, um es dann scheitern zu lassen. Ich kann nicht glauben, dass es schwächer wird. Ich weiß, dass es stärker wird. ... Ich glaube nämlich schlicht und ernsthaft daran, dass das Rechte triumphieren und die Wahrheit siegen wird.²⁶

Die Geschichte von Kaleb und Josua und den anderen Kundschaftern Israels hat mich immer fasziniert. Mose führte die Kinder Israel in die Wildnis. Im zweiten Jahr ihres Wanderns wählte er aus jedem der zwölf Stämme einen Vertreter, der das Land Kanaan erkunden und einen Bericht über seine Schätze und seine Bewohner geben sollte. Kaleb war der Vertreter des Stammes Juda, Josua der des Stammes Efraim. Die zwölf Kundschafter begaben sich in das Land Kanaan. Sie stellten fest, dass es fruchtbar war. 40 Tage

waren sie fort. Sie brachten einige der ersten Trauben mit zurück als Beleg der Fruchtbarkeit des Landes (siehe Numeri 13:20).

Sie traten vor Mose und Aaron und die ganze Gemeinde der Kinder Israel und berichteten über das Land Kanaan: „Es ist wirklich ein Land, in dem Milch und Honig fließen; das hier sind seine Früchte.“ (Vers 27.)

Zehn der Kundschafter waren jedoch Opfer ihrer eigenen Zweifel und Ängste. Sie gaben einen negativen Bericht über die Anzahl und die Größe der Kanaaniter. Sie schlossen daraus, dass die Kanaaniter stärker seien als die Israeliten (siehe Vers 31). Im Vergleich zu den Riesen, die sie im Land gesehen hatten, setzten sie sich selbst mit Heuschrecken gleich. Sie waren Opfer ihrer eigenen Furchtsamkeit.

Da traten Josua und Kaleb vor das Volk und sagten: „Das Land, das wir durchwandert und erkundet haben, dieses Land ist überaus schön.

Wenn der Herr uns wohlgesinnt ist und uns in dieses Land bringt, schenkt er uns ein Land, in dem Milch und Honig fließen.

Lehnt euch nur nicht gegen den Herrn auf! Habt keine Angst vor den Leuten in jenem Land; sie werden unsere Beute. Ihr schützenscher Schatten ist von ihnen gewichen, denn der Herr ist mit uns. Habt keine Angst vor ihnen!“ (14:7-9.)

Das Volk war aber eher geneigt, den zehn Zweiflern zu glauben als Kaleb und Josua.

Der Herr verfügte dann, dass die Kinder Israel 40 Jahre in der Wildnis umherziehen sollten, bis die Generation der Zweifler und Ängstlichen vergangen sei. In der Schrift heißt es: „Die Männer, [die über das Land falsche Gerüchte verbreitet hatten,] fielen plötzlich tot zu Boden.

Nur Josua ... und Kaleb ... blieben am Leben als einzige von allen, die ausgezogen waren, um das Land zu erkunden“ (Vers 37,38). Als Einzige aus dieser Gruppe überlebten sie diese vier Jahrzehnte des Umherziehens und genossen den Vorzug, das verheißene Land zu betreten, von dem sie einen positiven Bericht gegeben hatten.

Um uns herum gibt es einige, die der Zukunft dieses Werkes gleichgültig gegenüberstehen, die teilnahmslos sind, die auf

Beschränkungen hinweisen, die Befürchtungen äußern und die ihre Zeit damit zubringen, das auszugraben und über das zu schreiben, was sie als Schwächen betrachten, was aber letztlich in keiner Weise von Belang ist. Aufgrund ihrer Zweifel an seiner Vergangenheit haben sie keine Vision für seine Zukunft.

Zurecht wurde in alter Zeit gesagt: „Wo es keine Vision gibt, geht das Volk zugrunde.“ (King-James-Übersetzung, Sprichwörter 29:18.) In diesem Werk gibt es keinen Platz für jemanden, der nur an ein Evangelium des Verderbens und des Trübsinns glaubt. Das Evangelium ist eine frohe Botschaft. Es ist eine Botschaft des Triumphs. Es ist eine Sache, die man mit Begeisterung annehmen muss.

Der Herr hat nie behauptet, dass es keine Schwierigkeiten geben werde. Die Heiligen haben Bedrängnisse jeder Art erfahren, als die Gegner dieses Werks über sie herfielen. Aber der Glaube ist inmitten all ihrer Sorgen zutage getreten. Dieses Werk ist beständig vorangegangen und seit seinem Beginn keinen Schritt zurückgewichen. ...

Dies ist das Werk des Allmächtigen. Ob wir als Einzelne vorangehen, hängt von uns ab. Aber die Kirche wird immer vorangehen. ...

Als der Herr den Mose zu sich genommen hatte, sagte er zu Josua: „Sei mutig und stark[!] Fürchte dich also nicht, und hab keine Angst; denn der Herr, dein Gott, ist mir dir bei allem, was du unternimmst.“ (Josua 1:9.) Das ist sein Werk. Vergessen Sie das niemals. Nehmen Sie es mit Begeisterung und Zuneigung an.²⁷



Mit dem Wissen, dass wir alle Gottes Kinder sind, können wir ein wenig aufrechter dastehen, können wir uns ein wenig höher aufrichten und können ein wenig besser sein

Es gibt in unserer heutigen Welt die traurige Tendenz, einander in den Schmutz zu ziehen. Ist Ihnen jemals in den Sinn gekommen, dass man nicht viel Verstand dazu braucht, eine verletzende Bemerkung zu machen? Versuchen Sie einmal das Gegenteil – teilen Sie Komplimente aus! ...

In unserer Gesellschaft neigen leider auch viele dazu, sich selbst herabzusetzen. Oft erscheinen uns andere als selbstsicher, doch es ist eine Tatsache, dass die meisten Menschen auch hin und wieder

Minderwertigkeitsgefühle haben. Es ist wichtig, dass man sich derlei nicht selbst einredet. ... Es kommt darauf an, dass man aus dem, was man hat, das Beste macht.

Vergeuden Sie Ihre Zeit nicht mit Selbstmitleid. Setzen Sie sich nicht selbst herab und vergessen Sie nie, dass Sie ein Kind Gottes sind. Sie haben ein göttliches Geburtsrecht und in Ihnen steckt etwas vom Wesenskern Gottes.²⁸

Wir singen die Worte „Ich bin ein Kind von Gott“ (*Gesangbuch*, Nr. 202). Das ist kein Hirngespinnst, keine dichterische Erfindung – das ist die lebendige Wahrheit. In jedem von uns steckt etwas Göttliches, was genährt werden, was hervortreten und was Ausdruck finden muss. Väter und Mütter, lehren Sie Ihre Kinder, dass sie buchstäblich Söhne und Töchter Gottes sind. Es gibt auf der ganzen Welt keine größere Wahrheit – nämlich, dass wir etwas Göttliches in uns tragen.²⁹

Glauben Sie an sich. Glauben Sie an Ihre Fähigkeit, Großartiges und Gutes zu tun. Glauben Sie, dass es keinen Berg gibt, den Sie nicht bezwingen können. Glauben Sie, dass es keinen Sturm gibt, den Sie nicht überdauern können. ... Sie sind ein Kind Gottes und haben unbegrenzte Fähigkeiten.³⁰

Wir wollen uns alle bemühen, uns ein wenig höher aufzurichten und ein wenig besser zu werden. Strengen Sie sich mehr an. Dann sind Sie auch glücklicher. Dann erfahren Sie eine neue Zufriedenheit, eine neue Fröhlichkeit im Herzen.³¹

Natürlich wird es unterwegs das eine oder andere Problem geben. Es wird Schwierigkeiten geben, die überwunden werden müssen. Sie werden jedoch nicht von Dauer sein. [Gott] lässt Sie nicht im Stich. ...

Blicken Sie auf das Positive. Sie können wissen, dass er über Sie wacht, dass er Ihr Beten hört und erhört, dass er Sie liebt und dass er diese Liebe kundtun wird.³²

Es gibt so viel Angenehmes, Vernünftiges und Schönes, auf das wir aufbauen können. Wir haben Teil am Evangelium Jesu Christi. Evangelium bedeutet „frohe Botschaft“. Die Botschaft des Herrn ist eine Botschaft der Hoffnung und der Errettung. Die Stimme des Herrn verkündet frohe Kunde. Das Werk des Herrn bringt Herrliches zustande.

In einer dunklen, sorgenschweren Stunde sagte der Herr zu denen, die er liebte: „Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Johannes 14:27.)

Diese großartigen, von Vertrauen getragenen Worte sind uns allen ein Licht. Auf Christus können wir wirklich vertrauen, denn seine Verheißungen werden sich gewiss erfüllen.³³

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Denken Sie über Präsident Hinkleys Rat nach, dass man sich mehr auf das Gute konzentrieren und sich eine freudige Grundhaltung und Optimismus zu eigen machen soll (Abschnitt 1). Warum haben wir diesen Rat auch heute nötig? Wie können wir uns eine freudige Grundhaltung zu eigen machen?
- Präsident Hinkley hat gesagt, dass sich Wunderbares ergibt, wenn wir uns von Dankbarkeit im Herzen leiten lassen (siehe Abschnitt 2). Worauf ist das Ihrer Meinung nach zurückzuführen? Inwiefern kommt es einem zugute, wenn man sich Dankbarkeit zur Einstellung macht?
- Welche Gedanken kommen Ihnen zu dem Vergleich, dass das Leben oft „wie eine Fahrt mit einer alten Eisenbahn“ ist? (Siehe Abschnitt 3.) Welchen Einfluss hat die frohe Botschaft des Evangeliums darauf, wie Sie diese Reise angehen?
- Wie kann man die Begebenheit von Kaleb und Josua auf sich beziehen? (Siehe Abschnitt 4.) Welche Beispiele von Leuten kennen Sie, die das Evangelium voller Begeisterung angenommen haben? Wie kann man, wenn man sich niedergeschlagen fühlt, seinen Optimismus wiedererlangen? Wodurch ist Ihr Optimismus, was das Werk des Herrn angeht, größer geworden?
- Warum neigt man bisweilen dazu, andere und sich selbst herabzusetzen? Wie können wir diese Neigung überwinden? Wie können wir, auch als Familie, anderen helfen, ein wenig aufrechter dazustehen und sich ein wenig höher aufzurichten? (Siehe Abschnitt 5.)

Einschlägige Schriftstellen

Johannes 16:33; Philipper 4:13; Mosia 2:41; Alma 34:38; Ether 12:4; LuB 19:38,39; 128:19-23

Studienhilfe

„Wenn Sie gemäß dem handeln, was Sie gelernt haben, vertieft und erweitert sich Ihr Verständnis (siehe Johannes 7:17).“ (*Verkündet mein Evangelium!*, Seite 21.) Überlegen Sie, wie Sie zu Hause, bei der Arbeit und bei Ihren Aufgaben in der Kirche die Lehren des Evangeliums anwenden können.

Anmerkungen

1. Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley*, 1996, Seite 37
2. Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith*, Seite 37
3. „The Continuing Pursuit of Truth“, *Ensign*, April 1986, Seite 4
4. Siehe Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith*, Seite 76
5. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Volume 1: 1995–1999*, 2005, Seite 343
6. Russell M. Nelson, „Geistige Fähigkeiten“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 16
7. Jeffrey R. Holland, „President Gordon B. Hinckley: Stalwart and Brave He Stands“, *Ensign*, Juni 1995, Seite 4
8. „The Lord Is at the Helm“, Andacht an der Brigham-Young-Universität am 6. März 1994, Seite 3f.; speeches.byu.edu
9. Zitiert von Jeffrey R. Holland in: „President Gordon B. Hinckley: Stalwart and Brave He Stands“, Seite 4
10. „The Continuing Pursuit of Truth“, Seite 4
11. „If Thou Art Faithful“, *Ensign*, November 1984, Seite 92
12. „Each a Better Person“, *Ensign*, November 2002, Seite 100
13. „With All Thy Getting Get Understanding“, *Ensign*, August 1988, Seite 3f.
14. „The Spirit of Optimism“, *New Era*, Juli 2001, Seite 4
15. „Keep the Chain Unbroken“, Andacht an der Brigham-Young-Universität am 30. November 1999, Seite 1f.; speeches.byu.edu
16. „My Redeemer Lives“, *Ensign*, Februar 2001, Seite 70
17. „The Lord Is at the Helm“, Seite 6
18. „A Prophet’s Counsel and Prayer for Youth“, *Ensign*, Januar 2001, Seite 4
19. „If Thou Art Faithful“, Seite 91f.
20. „Stand True and Faithful“, *Ensign*, Mai 1996, Seite 93f.
21. „True to the Faith“, *Ensign*, Juni 1996, Seite 4
22. „Stand True and Faithful“, Seite 94
23. „Four Imperatives for Religious Educators“, Ansprache vor Religionslehrern am 15. September 1978, Seite 4
24. „A Challenging Time – a Wonderful Time“, Ansprache vor Religionslehrern am 7. Februar 2003, Seite 4
25. „Stand True and Faithful“, Seite 94
26. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 410
27. „Stay the Course – Keep the Faith“, *Ensign*, November 1995, Seite 71f.
28. „Strengthening Each Other“, *Ensign*, Februar 1985, Seite 3f.
29. *One Bright Shining Hope: Messages for Women from Gordon B. Hinckley*, 2006, Seite 90f.
30. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Volume 2: 2000–2004*, 2005, Seite 452
31. „The Quest for Excellence“, Andacht an der Brigham-Young-Universität am 10. November 1998, Seite 5, speeches.byu.edu
32. „How Can I Become the Woman of Whom I Dream?“, *Ensign*, Mai 2001, Seite 96
33. „The Continuing Pursuit of Truth“, Seite 6



Das Erbe der Pioniere – Glaube und Opferbereitschaft

Ob Sie nun von Pionieren abstammen oder sich erst gestern der Kirche angeschlossen haben: Sie sind ein Teil des großen Ganzen, von dem diese Männer und Frauen geträumt haben. ... Sie haben die Grundlage gelegt. Unsere Aufgabe besteht nun darin, darauf aufzubauen.

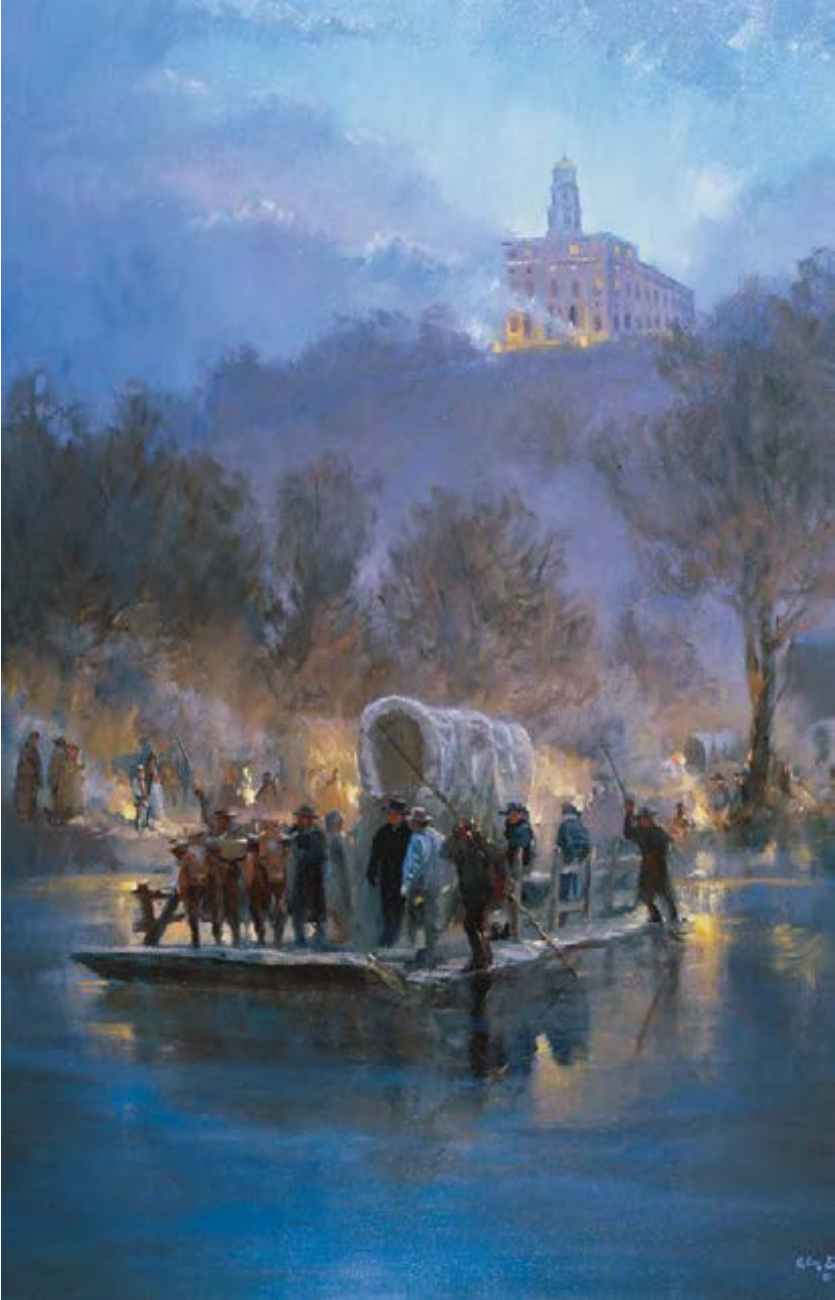
Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Bei der Weihung des Columbus-Ohio-Tempels sprach Präsident Gordon B. Hinckley über seine Pioniervorfahren. Er erzählte später:

„Während ich im celestialen Saal saß, dachte ich an meinen Urgroßvater. ... Kurz davor hatte ich seine Grabstätte in Kanada, nördlich der Grenze zu New York, besucht. ... Er war im Alter von gerade einmal 38 Jahren gestorben.“

Als Präsident Hinckleys Urgroßvater verstarb, war sein Sohn Ira, der Präsident Hinckleys Großvater werden sollte, noch keine drei Jahre alt. Iras Mutter heiratete bald darauf wieder und zog innerhalb weniger Jahre zunächst nach Ohio und dann nach Illinois. Sie starb 1842 und ließ Ira mit 13 Jahren als Waise zurück. Präsident Hinckley erzählte weiter:

„Mein Großvater [Ira Hinckley] ließ sich in Nauvoo taufen und ... durchquerte später während des Zugs [der Pioniere] nach Westen die Prärie.“ Während dieser Reise im Jahr 1850 starben Iras „junge Frau und sein [Halbbruder] am selben Tag. Er fertigte grobe Särge an und beerdigte die beiden. Dann nahm er seine kleine Tochter auf den Arm und trug sie bis ins [Salzsee-]Tal.



Die Kraft, die unsere Vorfahren im Evangelium angetrieben hat, war die Kraft des Glaubens an Gott.

Auf Bitten von Brigham Young errichtete er Cove Fort, war er der erste Präsident des Pfahles Fillmore [in Utah] und tat tausend andere Dinge, um dieses Werk voranzubringen.

Dann kam mein Vater. ... Er wurde Präsident des größten Pfahls der Kirche mit über 15.000 Mitgliedern.“

Präsident Hinckleys Gedanken wanderten bald von seinen Vorfahren zu seinen Nachkommen. Er sagte weiter:

„Während ich im Tempel saß und über das Leben dieser drei Männer nachdachte, sah ich zu meiner Tochter hinunter und zu ihrer Tochter, die meine Enkelin ist, und zu ihren Kindern, meinen Urenkeln. Plötzlich erkannte ich, dass ich mich in der Mitte dieser sieben Generationen befand – drei vor mir und drei nach mir.

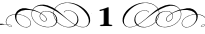
Da ging mir in diesem heiligen Haus durch den Sinn, wie gewaltig die Verpflichtung war, die auf mir lag, all das, was ich als Erbe von meinen Vorfahren erlangt hatte, an die Generationen weiterzugeben, die nun nach mir kommen.“¹

Präsident Hinckley brachte nicht nur seinen Dank für seine eigenen Pioniervorfahren und das Erbe der Pioniere aus der Anfangszeit der Kirche zum Ausdruck, sondern betonte auch immer wieder, dass die Mitglieder der Kirche in aller Welt Pioniere der heutigen Zeit sind. 1997 sagte er zu den Heiligen in Guatemala: „In diesem Jahr gedenken wir des 150. Jahrestags der Ankunft der Mormonenpioniere im Salzseetal Sie legten einen langen Weg mit Planwagen und Handkarren zurück. Sie waren Pioniere. Aber auch heute gibt es Pioniere. Überall auf der Welt gibt es Pioniere und auch Sie gehören zu diesen Pionieren.“² Zu den Heiligen in Thailand sagte er: „Sie sind Pioniere, weil Sie das Werk des Herrn in diesem wunderbaren Land voranbringen.“³ Bei einem Besuch in der Ukraine im Jahr 2002 drückte er sich ähnlich aus: „Die Kirche hatte in ihrer Anfangszeit ihre Pioniere. Sie sind jetzt die Pioniere dieser Zeit.“⁴

Wenn Präsident Hinckley über die Pioniere aus der Anfangszeit der Kirche sprach, wollte er weitaus mehr erreichen, als nur den Blick auf diejenigen zu lenken, die in der Vergangenheit gelebt haben. Er schaute in die Zukunft und hoffte, dass der Glaube und die Opfer dieser Heiligen „für uns alle ein großer Ansporn [sind],

denn jeder von uns ist in seinem eigenen Leben – oftmals in seiner eigenen Familie – ein Pionier“⁵.

Lehren von Gordon B. Hinckley



Mit Weitblick, Anstrengung und Vertrauen auf die Macht Gottes, die durch sie wirkte, verwirklichten die Pioniere aus der Anfangszeit der Kirche ihren Glauben

Es war Glaube, der die kleine Gruppe der ersten Bekehrten [im Osten der Vereinigten Staaten] dazu brachte, von New York nach Ohio, von Ohio nach Missouri und von Missouri nach Illinois zu ziehen, immer auf der Suche nach Frieden und der Freiheit, Gott so verehren zu können, wie es ihnen das Gewissen gebot.

Mit den Augen des Glaubens schauten sie die schöne Stadt [Nauvoo], als sie durch das Sumpfgebiet bei Commerce in Illinois marschierten. Mit der Überzeugung, dass Glaube ohne Werke tot ist, legten sie das Sumpfland trocken, machten sie Pläne für die Stadt, bauten sie stabile Wohnhäuser und Gebäude für Gottesdienst und Unterricht und, als Krönung, einen prachtvollen Tempel, damals das schönste Bauwerk in ganz Illinois. ...

[Schon bald] kam es zu Verfolgung durch gottlosen, blutdürstigen Pöbel. Ihr Prophet wurde ermordet. Ihre Träume zerbrachen. Und wieder war es der Glaube, der sie sich aufraffen ließ, und gemäß dem Plan, den ihr Prophet schon vorher gefasst hatte, machten sie sich abermals für einen Exodus bereit.

Mit Tränen und blutendem Herzen verließen sie ihre gemütlichen Häuser, ihre Werkstätten. Sie blickten zurück auf ihren heiligen Tempel, richteten dann aber voll Glauben ihre Augen nach Westen, ins Unbekannte und Ungewisse. Sie überquerten unter den winterlichen Schneefällen des Februars 1846 den Mississippi und bahnten sich mühsam ihren Weg durch den schlammigen Boden der Prärie von Iowa.

Mit Glauben errichteten sie Winter Quarters am Missouri. Hunderte starben dahin, als Pest, Ruhr und Diphtherie in ihren Reihen wütheten. Aber der Glaube hielt die Überlebenden aufrecht. Sie begruben

ihre Angehörigen auf dem Steilufer, und im Frühjahr 1847 machten sie sich in Richtung der Gebirge im Westen auf.

Voll Glauben blickte Brigham Young über das [Salzseetal], damals heiß und dürr, und verkündete: „Dies ist der Ort!“ Wiederum voll Glauben stieß er vier Tage später seinen Stock in den Boden ... und sagte: „Hier wird der Tempel unseres Gottes stehen!“ [Der prachtvolle und heilige Salt-Lake-Tempel] ist ein Zeugnis des Glaubens, und nicht nur des Glaubens derer, die ihn erbaut haben, sondern auch des Glaubens derer, die jetzt darin ein großes, selbstloses Werk verrichten, das von Liebe getragen wird.

Paulus schrieb an die Hebräer: „Glaube aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht.“ (Hebräer 11:1.) All die großen Leistungen, die ich angesprochen habe, waren zuerst nichts anderes als ein „Feststehen in dem, was man erhofft, und ein Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht“. Aber mit Weitblick, Anstrengung und Vertrauen auf die Macht Gottes, die durch sie wirkte, konnten sie ihren Glauben verwirklichen.⁶

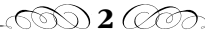
Die Kraft, die unsere Vorfahren im Evangelium angetrieben hat, war die Kraft des Glaubens an Gott. Es war dieselbe Kraft, durch die der Auszug aus Ägypten, die Durchquerung des Roten Meeres, die lange Wanderung durch die Wüste und die Niederlassung Israels im verheißenen Land möglich wurde. ...

Ein solcher Glaube an den lebendigen Gott und an seinen lebendigen, auferstandenen Sohn muss unbedingt hell in uns brennen, denn dies war der große Glaube, der unsere Vorfahren angetrieben hat.

Sie hatten eine Vision, die jenseits aller anderen Erwägungen lag und diese nichtig machte. Als sie in den Westen kamen, waren sie tausend Meilen – tausend mühsame Meilen [1.600 Kilometer] – von den nächsten Siedlungsgebieten im Osten und 800 Meilen [knapp 1.300 Kilometer] von denen im Westen entfernt. Sie schöpften ihre Kraft aus der persönlichen Erkenntnis, dass Gott ihr ewiger Vater ist, auf den sie voll Glauben blicken können. Sie glaubten an diesen bedeutsamen Auftrag aus den heiligen Schriften: „[Blicke] auf Gott ... und [lebe].“ (Alma 37:47.) Voller Glauben bemühten sie sich, seinen Willen zu tun. Voller Glauben lasen sie göttliche Weisung und nahmen sie an. Voller Glauben arbeiteten sie bis zum

Umfallen – stets mit der Überzeugung, dass sie ihm, ihrem Vater und ihrem Gott, Rechenschaft ablegen werden müssen.⁷

Hinter uns liegt eine glorreiche Geschichte. Sie ist reich an Heldentum, Grundsatztreue und unerschütterlichem Vertrauen; sie ist das Ergebnis von Glauben. Vor uns liegt eine große Zukunft, und sie fängt heute an. Wir können nicht stillstehen, wir können nicht langsamer werden, wir können nicht dahinschlendern oder kleinere Schritte machen.⁸



Die Pioniere aus der Anfangszeit der Kirche blickten mit dem großen Traum von Zion in die Zukunft

Es ist nur recht, dass wir innehalten, um denen, die die Grundlage für dieses große Werk gelegt haben, ehrfürchtig Respekt zu zollen. ... Ihr großes Ziel war Zion [siehe LuB 97:21; Mose 7:18]. Sie sangen darüber. Sie träumten davon. Es war ihre große Hoffnung. Ihre heldenhafte Reise war und bleibt ein unvergleichliches Unterfangen. Zehntausende zogen in Richtung Westen, und überall lauerte jede nur erdenkliche Gefahr. Dazu gehörte auch der Tod, mit dessen unerbittlicher Realität jeder Wagenzug und jede Handkarrenabteilung vertraut war.

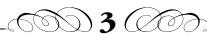
Ich habe größte Hochachtung vor Brigham Young. Er sah das Salzseetal in einer Vision, lange bevor er es mit seinen natürlichen Augen sah. Ich bezweifle, dass er sonst dort angehalten hätte. Es gab grüneres Land in Kalifornien und Oregon. Es gab anderswo tieferen und nährstoffreicheren Boden. Es gab an anderen Orten große bewaldete Flächen, viel mehr Wasser und ein ausgeglicheneres und angenehmeres Klima.

Hier gab es zwar Gebirgsbäche, aber keiner davon war sonderlich groß. Der Boden war noch völlig unberührt. Kein Pflug hatte je seine harte, ausgedörrte Oberfläche durchbrochen. Ich bin einfach nur verwundert, dass Präsident Young eine große Gruppe ... an einen Ort geführt hat, wo noch nie zuvor gesät und geerntet worden war. ...

Diese Pioniere waren von der Reise völlig erschöpft. Es hatte 111 Tage gedauert, sie von Winter Quarters ins Salzseetal zu bringen. Sie waren müde. Ihre Kleidung war zerschlissen. Ihre Tiere waren

erschöpft. Das Wetter war heiß und trocken – das heiße Juliwetter. Doch hier standen sie nun, blickten Jahre voraus und träumten den Traum vom Millennium – den großen Traum von Zion.⁹

Vor kurzem war ich bei den alten Anlegestellen in Liverpool in England. Es war praktisch nichts los an dem Freitagmorgen, als wir dort waren. Einst ging es dort jedoch zu wie in einem Bienenstock. Während des 19. Jahrhunderts liefen Zehntausende unserer Mitglieder über dieselben Pflastersteine, über die auch wir gingen. Sie kamen aus allen Regionen der Britischen Inseln und aus den Ländern Europas – Bekehrte, die sich der Kirche angeschlossen hatten. Sie kamen mit einem Zeugnis auf den Lippen und mit Glauben im Herzen. War es schwer für sie, ihr Zuhause zu verlassen und sich ins Ungewisse einer neuen Welt aufzumachen? Natürlich war es das! Aber sie waren voller Optimismus und Begeisterung. Sie gingen an Bord von Segelschiffen. Sie wussten, dass die Überfahrt bestenfalls gefährlich sein würde. Schon bald mussten sie feststellen, dass es größtenteils ganz elendig zuing. Woche für Woche waren sie in beengten Unterkünften zusammengepfercht. Sie ertrugen Stürme, Krankheit und Übelkeit. Viele starben unterwegs und wurden auf See bestattet. Es war eine beschwerliche, fürchterliche Reise. Ja, sie hatten Zweifel. Doch ihr Glaube erhob sich über diese Zweifel. Ihr Optimismus erhob sich über ihre Ängste. Sie hatten ihren Traum von Zion und waren auf dem Weg, ihn zu verwirklichen.¹⁰



Die Rettung der Pioniere der Handkarrenabteilungen Willie und Martin verdeutlicht, worum es im Evangelium Jesu Christi geht

Versetzen Sie sich in die Zeit ... im Oktober 1856 zurück. Am Samstag[, dem 4. Oktober,] kamen Franklin D. Richards und eine Handvoll Begleiter hier im [Salzseetal] an. Sie waren mit starken Gespannen und leichten Wagen von Winter Quarters aufgebrochen und hatten nicht lange gebraucht. Bruder Richards suchte unverzüglich Präsident Young auf. Er berichtete, dass sich Hunderte von Männern, Frauen und Kindern auf dem langen Weg ... [zum Salzseetal] befanden. Die meisten zogen Handkarren. ... Vor ihnen lag noch ein Weg, der sie bergauf bis zur kontinentalen Wasserscheide führte, hinter der sie aber auch noch viele, viele Meilen zurücklegen



*Als die Rettungskräfte auf die erschöpften Heiligen stießen,
wurden sie wie Engel aus dem Himmel angesehen.*

mussten. Sie steckten in einer verzweifelten Lage. ... Sie mussten alle umkommen, wenn sie nicht gerettet wurden.

Ich glaube, in jener Nacht hat Präsident Young nicht geschlafen. Ich glaube, er hatte ständig das Bild jener notleidenden ... Menschen vor Augen.

Am nächsten Morgen ... sagte [er] zu den Mitgliedern:

„Ich will jetzt den Mitgliedern unser heutiges Thema nennen und den Ältesten, die sprechen werden, den Text vorgeben. ... Er lautet folgendermaßen ... Viele unserer Brüder und Schwestern befinden sich mit Handkarren draußen auf der Prärie, wahrscheinlich sind viele jetzt noch siebenhundert Meilen [1.100 Kilometer] von hier entfernt. Wir müssen sie herbringen, und wir müssen ihnen Hilfe schicken. Der Text lautet: ‚Bringt sie her!‘

Das ist meine Religion; das gebietet mir der Heilige Geist, der mit mir ist. Wir müssen sie retten.

Ich rufe heute die Bischöfe herbei. Ich warte nicht bis morgen, auch nicht bis übermorgen, ich brauche 60 gute Maultiergespanne und 12, 15 Wagen. Ich will keine Ochsen schicken. Ich will gute Pferde und Maultiere. Sie sind in diesem Territorium, und wir müssen sie herholen. Außerdem 12 Tonnen Mehl und 40 gute Fuhrleute, zusätzlich zu denen, die die Gespanne lenken.

Ich will euch sagen, dass all euer Glaube, eure Religion und euer Glaubensbekenntnis nicht einen einzigen von euch im celestialen Reich unseres Gottes erretten werden, wenn ihr nicht genau die Grundsätze verwirklicht, die ich euch jetzt lehre. *Geht und bringt die Leute her, die jetzt noch da draußen auf der Prärie sind.*“ (Aus: LeRoy R. Hafen und Ann W. Hafen, *Handcarts to Zion*, 1960, Seite 120f.)

An jenem Nachmittag sammelten die Frauen Lebensmittel, Bettzeug und Kleidung in großen Mengen.

Am nächsten Morgen wurden die Pferde beschlagen und die Wagen repariert und beladen.

Am darauffolgenden Morgen, am Dienstag, brachen 16 Wagen-
gespanne nach Osten auf. Bis Ende Oktober waren 250 Gespanne unterwegs, um Hilfe zu bringen.¹¹

Als die Rettungskräfte auf die erschöpften Heiligen stießen, wurden sie wie Engel aus dem Himmel angesehen. Die Leute brachen vor Dankbarkeit in Tränen aus. Wer mit einem Handkarren gekommen war, wurde in einen Planwagen gesetzt, damit er schneller zur Gemeinde in Salt Lake City befördert werden konnte.

Etwa zweihundert waren umgekommen, aber tausend wurden gerettet.¹²

Die Geschichten von den unterwegs steckengebliebenen Heiligen und von ihrem Leiden und Sterben werden ... immer und immer wieder erzählt werden. Die Geschichten von ihrer Rettung müssen immer und immer wieder erzählt werden. Sie handeln vom Wesenskern des Evangeliums Jesu Christi. ...

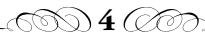
Ich bin dankbar, dass wir keine Brüder und Schwestern haben, die im Schnee steckengeblieben sind, die unterwegs erfrieren, während sie sich bemühen, ... zu ihrem Zion in den Bergen zu gelangen.

Aber es gibt Menschen, und es sind nicht wenige, die sich in einer verzweifelten Lage befinden und die um Hilfe schreien.

Es gibt in dieser Welt so viele Menschen, die hungrig sind und Not leiden. Ich bin dankbar, dass ich sagen kann, dass wir vielen helfen, die nicht unserem Glauben angehören, die sich aber in großer Not befinden und denen wir helfen können. Aber wir brauchen gar nicht so weit hinauszugehen. Auch unter unseren Mitgliedern gibt es Menschen, die vor Schmerz und Leid und Einsamkeit und Angst weinen. Wir haben die große und feierliche Verpflichtung, uns ihrer anzunehmen und ihnen zu helfen, sie aufzuheben, ihnen zu essen zu geben, wenn sie hungrig sind, und ihrem Geist Nahrung zu geben, wenn sie nach Wahrheit und Rechtschaffenheit dürsten.

Es gibt so viele junge Leute, die ziellos umherirren und den traurigen Weg der Drogen, der Gangs, der Unmoral und all der vielen anderen Übel gehen, die damit verbunden sind. Es gibt Witwen, die sich nach einer freundlichen Stimme und nach der besorgten Anteilnahme sehnen, aus der die Liebe spricht. Da sind diejenigen, in denen einmal das Feuer des Glaubens gebrannt hat, das aber inzwischen erloschen ist. Viele von ihnen möchten gern zurückkommen, wissen aber nicht so recht, wie. Sie brauchen eine freundliche Hand, die sich ihnen entgegenstreckt. Mit ein wenig Mühe können viele von ihnen wieder an den Tisch des Herrn zurückgebracht werden und sich dort laben.

Meine Brüder und Schwestern, ich hoffe, ich bete, dass jeder von uns ... sich fest vornimmt, nach denen zu suchen, die Hilfe brauchen, die sich in einer verzweifelten und schwierigen Lage befinden, und sie voll Liebe in die Arme der Kirche zurückzuholen, wo starke Hände und liebende Herzen sie wärmen und trösten, sie stark machen und sie auf den Weg zu einem glücklichen und produktiven Leben führen.¹³



Jeder von uns ist ein Pionier

Es ist immer gut, in die Vergangenheit zu blicken, damit man die Gegenwart schätzen lernt und Zukunftsperspektiven entwickelt. Es ist gut, wenn man sich mit den Tugenden derer beschäftigt, die uns vorausgegangen sind, damit man daraus Kraft schöpft für das,



Ob Sie nun von Pionieren abstammen oder sich erst gestern der Kirche angeschlossen haben: Sie sind ein Teil des großen Ganzen.

was vor einem liegt. Es ist gut, wenn man sich mit dem Leben derer befasst, die sich so sehr angestrengt haben und doch in dieser Welt so wenig gewonnen haben, aus deren Träumen und frühen Plänen jedoch, weil sie mit Ausdauer weiterverfolgt wurden, eine große Ernte entstanden ist, deren Nutznießer wir sind. Ihr fantastisches Beispiel kann für uns alle ein großer Ansporn werden, denn jeder von uns ist in seinem eigenen Leben – oftmals in seiner eigenen Familie – ein Pionier. Viele von uns sind jeden Tag Pioniere, weil sie in weit entfernten Teilen der Welt versuchen, eine Grundlage für das Evangelium zu schaffen.¹⁴

Wir leisten immer noch Pionierarbeit. Seit ... unser Volk Nauvoo verlassen hat und ... letztlich im großen Salzseetal angekommen ist, haben wir nie damit aufgehört. Es hatte wahrlich etwas Abenteuerliches. Doch der Zweck all dessen bestand darin, einen Ort zu finden, wo es sich niederlassen und Gott so verehren konnte, wie es ihm das Gewissen gebot.

Heute gehen wir noch immer hinaus in die Welt an Orte, von denen wir [früher] nie gedacht hätten, dass wir dort Zutritt erhalten würden. ... Ich habe das Wachstum der Kirche in den Philippinen selbst miterlebt. Ich durfte dort 1961 die Tür für die Missionsarbeit öffnen. Damals war bei einer Versammlung, die wir im Mai 1961 abhielten, gerade einmal ein einheimisches Mitglied unter den Anwesenden. [Im Jahr 1996] waren wir in Manila und hielten dort eine Versammlung ... mit rund 35.000 Mitgliedern im großen Araneta Coliseum ab. ... Für mich ist das ein Wunder, wenn ich an die Zeit zurückdenke, als wir in den Philippinen, diesem großartigen Land, mit der Arbeit begannen [Näheres dazu finden Sie auf Seite 32].

Wir gehen überall hin und das erfordert Pionierarbeit. Unsere Missionare leben nicht unter den besten Umständen, wenn sie in einige dieser Gebiete gehen, aber sie gehen vorwärts und machen ihre Arbeit, und sie bringt Frucht hervor. Vor langer Zeit hatten wir eine Handvoll Mitglieder, dann hundert, fünfhundert und schließlich tausend Mitglieder.¹⁵

Die Zeit der Pionierarbeit in der Kirche ist noch nicht vorbei; sie endete nicht mit Planwagen und Handkarren. ... Man findet Pioniere unter den Missionaren, die das Evangelium lehren, und unter den Bekehrten, die sich der Kirche anschließen. Für gewöhnlich hat es keiner von ihnen leicht. Es erfordert immer Opfer. Vielleicht bringt es auch Verfolgung mit sich. Doch dies ist ein Preis, der bereitwillig gezahlt wird. Er ist genauso real wie der Preis, den die Pioniere gezahlt haben, die vor über einem Jahrhundert unter großen Mühen die Prärie überquerten.¹⁶

Ob Sie nun von Pionieren abstammen oder sich erst gestern der Kirche angeschlossen haben: Sie sind ein Teil des großen Ganzen, von dem diese Männer und Frauen geträumt haben. Sie haben ein gewaltiges Unterfangen in Angriff genommen. Wir haben die große Verantwortung, ihre Arbeit fortzusetzen. Sie haben die Grundlage gelegt. Wir haben die Pflicht, darauf aufzubauen.

Sie haben uns den Weg gezeigt und sind uns vorausgegangen. Wir müssen den Weg vergrößern und erweitern und befestigen, bis er die ganze Welt umspannt. ... Der Glaube war in jenen schwierigen Tagen das Leitprinzip. Der Glaube ist auch heute das Leitprinzip, dem wir folgen müssen.¹⁷

 5

**Wir würdigen die Opfer und das Erbe der
Pioniere, indem wir ihrem Beispiel folgen
und auf ihrer Grundlage aufbauen**

Es ist etwas Wunderbares, ein reiches Erbe zu haben, meine Brüder und Schwestern. Es ist großartig, wenn man weiß, dass es Menschen gibt, die einem vorausgegangen sind und den Weg bereitet haben, den man gehen muss, und die die ewigen Grundsätze gelehrt haben, die auch für uns und unsere Nachkommen die Leitsterne im Leben sein sollen. Wir können ihrem Beispiel auch heutzutage folgen. Die Pioniere waren Menschen mit großem Glauben, unerschütterlicher Treue, unglaublichem Fleiß und beständiger, unbeugsamer Redlichkeit.¹⁸

Wir sind heute die Nutznießer der großen Anstrengung [jener Pioniere]. Ich hoffe, dass wir dafür dankbar sind. Ich hoffe, wir empfinden tiefe Dankbarkeit für alles, was sie für uns getan haben. ...

Von ihnen wurde Großes erwartet, und auch von uns wird Großes erwartet. Wir sehen, was sie aus dem gemacht haben, was sie hatten. Wir haben heute viel mehr, und wir stehen vor der überwältigenden Aufgabe, das Reich Gottes weiter aufzubauen. Es gibt so viel zu tun! Gott hat uns aufgetragen, das Evangelium jedem Land, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk zu bringen. Wir sollen im Namen des Herrn Jesus Christus lehren und taufen. Der auferstandene Erretter hat gesagt: „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ [Markus 16:15.] ...

Diejenigen, die uns vorangegangen sind, haben uns eine feste, wunderbare Grundlage hinterlassen. Nun ist es an uns, darauf ein Bauwerk zu errichten, das durch Christus, der der Schlussstein ist, zusammengehalten wird.¹⁹

Sie sind die Frucht all der Planungen und Anstrengungen [der Pioniere]. ... Es waren wahrhaft wunderbare Menschen. In der gesamten Geschichte gibt es nichts, was ihrer Leistung gleichkommt. ... Gott segne ihr Angedenken, damit es uns zum Guten gereiche. Wenn der Weg einmal schwer zu sein scheint, wenn wir entmutigt sind und meinen, dass alles verloren sei, dann können wir uns an sie erinnern und uns vor Augen führen, wie viel schlechter ihre Umstände

waren. Wenn wir uns Gedanken über die Zukunft machen, können wir auf sie und ihren beispielhaften Glauben blicken. ...

Mit einem so erstaunlichen Erbe müssen wir einfach vorwärtsgehen. Wir dürfen nicht nachlassen. Wir müssen unser Haupt erheben. Wir müssen in Lauterkeit wandeln. Wir müssen tun, was recht ist, ohne uns wegen der Folgen zu sorgen (siehe „Tu, was ist recht“, *Gesangbuch*, Nr. 157).²⁰

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Warum war der Glaube so entscheidend für die Pioniere, die sich im Salzseetal sammeln wollten? (Siehe Abschnitt 1.) Wie haben sie ihren Glauben in die Tat umgesetzt? Wie können wir unseren Glauben in die Tat umsetzen, damit die „große Zukunft“, die vor uns liegt, Wirklichkeit wird?
- Präsident Hinckley sagt, dass die Pioniere aus der Anfangszeit der Kirche in die Zukunft blickten und Zion ihr „großes Ziel“, ihre „große Hoffnung“ und ihr „Traum“ war (Abschnitt 2). Warum war das Ihrer Meinung nach eine so starke treibende Kraft für die Pioniere aus der Anfangszeit der Kirche? Welche ähnlichen Hoffnungen motivieren uns heute?
- Was beeindruckt Sie an Präsident Hinckleys Bericht über die Rettung der Pioniere der Handkarrenabteilungen Willie und Martin? (Siehe Abschnitt 3.) Inwiefern kommt Brigham Youngs prophetische Inspiration in seinem Aufruf zur Rettung zum Ausdruck? Was können wir von denen lernen, die seinem Aufruf gefolgt sind? Was können wir heutzutage tun, um diejenigen zu retten und aufzurichten, die in Not sind?
- Inwiefern fällt es Ihnen leichter, die Gegenwart schätzen zu lernen und Zukunftsperspektiven zu entwickeln, wenn Sie in die Vergangenheit blicken? (Siehe Abschnitt 4.) Inwiefern ist jeder von uns ein Pionier?
- Warum ist es gut für uns, wenn wir der Pioniere aus der Anfangszeit der Kirche gedenken? (Siehe Abschnitt 5.) Inwiefern profitieren alle Mitglieder der Kirche vom Glauben und den Opfern dieser Pioniere? Wie kann uns das Beispiel dieser Pioniere aus

der Anfangszeit der Kirche helfen, wenn wir mit Schwierigkeiten konfrontiert sind?

Einschlägige Schriftstellen

Matthäus 25:40; Ether 12:6-9; LuB 64:33,34; 81:5; 97:8,9; 98:1-3

Unterrichtshilfe

Ein sinnvolles Unterrichtsgespräch bildet in den meisten Fällen die Grundlage des Evangeliumsunterrichts. „Durch ein gut geführtes Unterrichtsgespräch steigern sich Interesse und Aufmerksamkeit der Lernenden. Jeder Anwesende kann dazu angeregt werden, sich aktiv am Lernprozess zu beteiligen. ... Stellen Sie Fragen, die zu durchdachten Antworten anregen und dem Einzelnen helfen, wahrhaft über das Evangelium nachzusinnen.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 63.)

Anmerkungen

1. „Keep the Chain Unbroken“, Andacht an der Brigham-Young-Universität am 30. November 1999, Seite 2; speeches.byu.edu
2. Ansprache bei der Regionskonferenz Guatemala-Stadt Nord und Süd am 26. Januar 1997, Seite 2; Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
3. Ansprache bei einer Mitgliederversammlung in Bangkok in Thailand am 13. Juni 2000, Seite 2; Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
4. *Discourses of Gordon B. Hinckley, Volume 2: 2000–2004*, 2005, Seite 360f.
5. „The Faith of the Pioneers“, *Ensign*, Juli 1984, Seite 3
6. „God Grant Us Faith“, *Ensign*, November 1983, Seite 52f.
7. „The Faith of the Pioneers“, Seite 5f.
8. „God Grant Us Faith“, Seite 53
9. „These Noble Pioneers“, Andacht an der Brigham-Young-Universität am 2. Februar 1997, Seite 1f., speeches.byu.edu
10. „Stay the Course – Keep the Faith“, *Ensign*, November 1995, Seite 72
11. „Die rettende Hand“, *Der Stern*, Januar 1997, Seite 82f.
12. „Der Glaube, um Berge zu versetzen“, *Liahona*, November 2006, Seite 84
13. „Die rettende Hand“, Seite 83
14. „The Faith of the Pioneers“, Seite 3
15. Aus: *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley* von Sheri L. Dew, 1996, Seite 592
16. Aus: „Present-Day Pioneers: Many Are Still Blazing Gospel Trails“ von Gerry Avant, *Church News*, 24. Juli 1993, Seite 6
17. „These Noble Pioneers“, Seite 2, 4
18. „These Noble Pioneers“, Seite 2
19. „True to the Faith“, *Ensign*, Mai 1997, Seite 66f.
20. „These Noble Pioneers“, Seite 2, 6



Jede von Ihnen ist eine Tochter Gottes. Denken Sie nur über die weitreichende, wunderbare Bedeutung dieser vorrangigen Tatsache nach.



Töchter Gottes

Wunderbar ist die Macht einer gläubigen Frau.

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Sein ganzes Leben lang hat Gordon B. Hinckley seinen Dank für die Fähigkeiten und Leistungen von Frauen zum Ausdruck gebracht. Darüber hinaus bekundete er auch immer wieder sein starkes Zeugnis davon, welch hohen Stellenwert die Frauen in Gottes ewigem Plan haben. Er freute sich darüber, dass sich ihnen immer mehr Chancen boten, und auch über ihren Glauben an den Erretter und über ihr Engagement für ihre Familien und die Kirche.

Gordon B. Hinckleys Mutter Ada war intelligent und gebildet. Sie beschäftigte sich viel mit Literatur, Musik und Kunst. Mit 29 Jahren heiratete sie den Witwer Bryant Hinckley und übernahm damit die Verantwortung für acht Kinder, die um ihre verstorbene Mutter trauerten. Sie gab ihnen Liebe und die notwendige Unterstützung und lernte, einen großen Haushalt zu führen. Gordon war das erste Kind der fünf gemeinsamen Kinder von Ada und Bryant. Ada verstarb, als Gordon 20 Jahre alt war, doch ihr Beispiel und alles, was sie ihm beigebracht hatte, blieben eine positive Kraft in seinem Leben. Wann immer er über sie sprach, erwähnte er ihren nachhaltigen Einfluss auf ihn.

Gordon B. Hinckleys Frau Marjorie Pay hatte ebenfalls sehr großen Einfluss auf ihn. Sie war eine starke Frau, die sich dem Evangelium Jesu Christi verschrieben hatte. Sie hatte außerordentlichen Glauben, ein fröhliches Gemüt und war ein lebensbejahender Mensch. In einem liebevollen Brief an sie brachte Präsident Hinckley seine Liebe und seine Achtung zum Ausdruck:

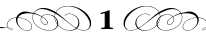
„Wir sind zusammen viel gereist. Wir haben jeden Kontinent besucht. Wir haben in den großen Städten der Welt und in vielen kleineren Versammlungen abgehalten. ... Wir haben zu Millionen

Menschen gesprochen, die dich sehr geschätzt haben. Mit deinen ungezwungenen Worten hast du die Zuneigung deiner Zuhörer gewonnen. Mit deinem gesunden Menschenverstand, deinem sprühenden, erfrischenden Geist, deiner ruhigen, unerschöpflichen Weisheit und deinem tiefen, unerschütterlichen Glauben hast du das Herz all deiner Zuhörer gewonnen. ... Deine unermüdliche Leselust und dein unablässiges Streben nach Wissen haben dich aufmerksam und munter durch ein langes und erfolgreiches Leben geführt.“¹

Präsident Hinckley hat oft über das göttliche Wesen der Frauen gesprochen und hat sie angespornt, noch mehr zu erreichen und noch größeren Glauben zu erlangen. Zu den Jungen Damen sagte er: „Ihr seid buchstäblich Töchter des Allmächtigen. Eurem Potenzial sind keine Grenzen gesetzt. Wenn ihr euer Leben in die Hand nehmt, ist die Zukunft voller Gelegenheiten und Freude. Ihr könnt es euch nicht leisten, eure Talente oder eure Zeit zu vergeuden. Großartige Möglichkeiten liegen vor euch.“² Ferner sagte er über die Frauen: „Die Welt braucht den Einfluss der Frauen, ihre Liebe, ihren Trost und ihre Stärke. Unser raues Umfeld braucht ihre ermutigende Stimme, ihre natürliche innere Schönheit und den ihnen innewohnenden Geist der Nächstenliebe.“³

Bei der ersten Generalkonferenz nach dem Tod seiner lieben Frau Marjorie beendete er eine seiner Ansprachen mit diesen tief empfundenen Dankesworten: „Wie dankbar bin ich und wie dankbar müssen wir alle sein für die Frauen in unserem Leben. Gott segne sie. Möge seine große Liebe auf sie herabträufeln und sie mit Glanz und Schönheit, Anmut und Glauben krönen.“⁴

Lehren von Gordon B. Hinckley



Die Frauen nehmen im ewigen Plan Gottes eine hohe und heilige Stellung ein

Jede von Ihnen ist eine Tochter Gottes. Denken Sie nur über die weitreichende, wunderbare Bedeutung dieser vorrangigen Tatsache nach. ...

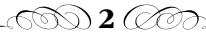
Ich erinnere Sie an die Worte, die der Prophet Joseph Smith im April 1842 an die Frauen der Frauenhilfsvereinigung richtete. Er

sagte: „Wenn ihr so lebt, wie es euer verbürgtes Recht ist, wird nichts die Engel daran hindern können, sich zu euch zu gesellen.“ [*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 504.] In Ihnen schlummert ein wundervolles Potenzial.⁵

Sie sind höchst kostbar, jede von Ihnen. ... Sie nehmen im ewigen Plan Gottes, unseres Vaters im Himmel, eine hohe und heilige Stellung ein. Sie sind seine Töchter; Sie sind ihm kostbar, er liebt Sie und Sie sind ihm sehr wichtig. Seine großen Absichten können ohne Sie nicht verwirklicht werden.⁶

Als Erstes möchte ich Ihnen, den Schwestern, sagen: Sie nehmen im Plan unseres Vaters für das ewige Glücklichein und Wohlergehen seiner Kinder nicht den zweiten Platz ein. Sie spielen in diesem Plan eine absolut wesentliche Rolle. Ohne Sie könnte der Plan nicht funktionieren. Ohne Sie wäre das ganze Programm zum Scheitern verurteilt.⁷

Etwas Schönes, Heiliges und Göttliches ist Ihnen als Geburtsrecht mitgegeben. Vergessen Sie das nie. Ihr ewiger Vater ist der große Herr des Universums. Er herrscht über alles, und doch hört er die Gebete seiner Töchter und hört Ihnen zu, wenn Sie mit ihm sprechen. Er erhört Ihre Gebete. Er lässt Sie nicht allein.⁸



Der Rat des Herrn an Emma Smith gilt für alle

Abschnitt 25 des Buches Lehre und Bündnisse ... ist eine Offenbarung, die durch den Propheten Joseph Smith an seine Frau Emma gegeben wurde. ... Der Herr sagt zu Emma und zu uns allen:

„Eine Offenbarung gebe ich dir in Bezug auf meinen Willen; und wenn du treu bist und auf den Pfaden der Tugend vor mir wandelst, werde ich dein Leben bewahren, und du wirst ein Erbteil in Zion empfangen.“ [LuB 25:2; siehe auch Vers 16.] ...

In hohem Maß hat es jeder von uns selbst in der Hand, inwieweit der Allmächtige ihn segnet. Wenn wir die Segnung haben wollen, müssen wir den Preis dafür zahlen, und das schließt mit ein, dass wir treu sind. Wem oder was treu? Uns selbst treu, dem Besten in uns. Keine Frau kann es sich leisten, sich herabzuwürdigen, sich schlecht zu machen, ihre Fähigkeiten abzuwerten. Jede muss den

großen, gottgegebenen Eigenschaften, die sie hat, treu sein. Seien Sie dem Evangelium treu. Seien Sie der Kirche treu. Rings um uns sind Menschen, die die Kirche untergraben wollen, die nach Schwächen der Führer der Kirche aus ihrer Anfangszeit suchen, die an den Programmen herumnörgeln, die die Kirche kritisieren. Ich bezeuge Ihnen, dass dies das Werk Gottes ist. Wer sich dagegen ausspricht, spricht sich gegen ihn aus.

Seien Sie ihm treu. Er ist die wahre Quelle Ihrer Kraft. Er ist Ihr Vater im Himmel. Er lebt. Er hört und erhört Gebete. Seien Sie Gott treu.

Der Herr sagt weiter zu Emma Smith: „Wenn du ... auf den Pfaden der Tugend ... wandelst.“

Ich glaube, jede Frau ... weiß, was damit gemeint ist. Diese Worte wurden Emma Smith und damit uns allen wohl als Bedingung genannt, die wir beachten müssen, wenn wir ein Erbteil im Reich Gottes erlangen wollen. Wo keine Tugend ist, gibt es auch keinen Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes. Es gibt nichts Schöneres als Tugend. Es gibt keine Kraft, die größer wäre als die Kraft der Tugend. Es gibt keinen Adel, der dem Adel der Tugend gleichkommt. Keine Eigenschaft ist so ansprechend, kein Schmuck so schön. ...

Emma Smith wurde „eine auserwählte Frau“ [LuB 25:3] genannt. Das heißt, um eine andere Schriftstelle anzuführen, sie war ein erwähltes Gefäß des Herrn (siehe Moroni 7:31). Jede von Ihnen ist eine auserwählte Frau. Sie haben die Welt hinter sich gelassen, um am wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi teilzuhaben. Sie haben Ihre Wahl getroffen und sind auserwählt, und wenn Sie dessen würdig bleiben, wird der Herr Sie darin ehren und Sie groß machen. ...

Emma Smith sollte unter der Hand ihres Mannes ordiniert⁹ werden, „Schriften zu erläutern und die Kirche zu ermahnen, gemäß dem, wie es dir durch meinen Geist eingegeben werden wird“ [LuB 25:7].

Sie sollte Lehrerin sein und Rechtschaffenheit und Wahrheit lehren. Über diese Berufung sagte der Herr zu ihr: „Du wirst den Heiligen Geist empfangen, und deine Zeit soll darauf verwendet werden, zu schreiben und viel zu lernen.“ [LuB 25:8.]

Sie sollte sich eingehend mit dem Evangelium befassen. Darüber hinaus sollte sie sich Wissen über die Welt, in der sie lebte, aneignen. Das geht aus nachfolgenden Offenbarungen hervor, die auch

für jeden von uns gelten. Sie sollte ihre Zeit darauf verwenden, „viel zu lernen“. Sie sollte schreiben und ihren Gedanken Ausdruck verleihen.

Ihnen, den Frauen von heute, ob jung oder alt, möchte ich ans Herz legen, zu schreiben, ein Tagebuch zu führen, Ihre Gedanken zu Papier zu bringen. Schreiben ist ein großartiges Fach. Schreiben bildet. Es hilft Ihnen auf vielfache Weise, und Sie können dadurch vielen Menschen helfen. ...

In den Worten dieser Offenbarung war es [Emma Smiths] Aufgabe, „Schriften zu erläutern und die Kirche zu ermahnen, gemäß dem, wie es dir durch meinen Geist eingegeben werden wird“.

Welch ein bedeutsamer Auftrag an sie und alle Frauen in dieser Kirche. Dazu sind Lernen und Vorbereitung nötig, Gedanken müssen geordnet werden, heilige Schrift muss erläutert werden, zu guten Werken muss ermahnt werden, wie der Heilige Geist es eingibt.

Der Herr fährt fort: „Ich sage dir: Du sollst die Dinge dieser Welt ablegen und nach den Dingen einer besseren trachten.“ [LuB 25:10.]

Ich meine, er hat Emma Smith damit nicht gesagt, sie solle sich nicht um Obdach, Nahrung und Kleidung kümmern. Vielmehr sagt er ihr, sie solle sich nicht völlig davon vereinnahmen lassen, wie es heute bei so vielen von uns der Fall ist. Er sagt ihr, sie solle ihr Denken den höheren Belangen des Lebens zuwenden, der Rechtschaffenheit und Güte, der Nächstenliebe, dem, was die Ewigkeit betrifft. ...

Dann sagt der Herr weiter: „Darum hebe dein Herz empor und freue dich, und halte an den Bündnissen fest, die du gemacht hast.“ [LuB 25:13.]

Ich glaube, er will uns allen sagen: Freut euch! Das Evangelium macht froh; es ist ein Grund zur Freude. Natürlich gibt es sorgenvolle Zeiten. Natürlich gibt es kummervolle, angsterfüllte Stunden. Wir alle sorgen uns. Aber der Herr sagt uns, wir sollen das Herz emporheben und uns freuen.¹⁰



Gott segne Sie, die Mütter! ... Sie werden da sein, Sie müssen da sein, als Kraft für eine neue Generation.

3

Mütter haben die heilige Berufung, ihre Kinder in Rechtschaffenheit und Wahrheit aufzuziehen

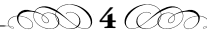
Die wahre Kraft eines Volkes, einer Gesellschaft oder Familie gründet in den Eigenschaften, die sich zum größten Teil ein Kind angeeignet hat, das von seiner Mutter jeden Tag auf ruhige und einfache Weise belehrt wurde.¹¹

Es ist das Zuhause, wo neue Generationen heranwachsen und gefördert werden. Ich hoffe, dass Sie als Mütter erkennen, dass Sie letzten Endes keine dringendere Aufgabe haben – auch keine, die größeren Lohn mit sich bringt – als die Erziehung, die Sie Ihren Kindern in einer sicheren, friedvollen, liebevollen Umgebung angedeihen lassen, wo sie begleitet und angespornt werden, sich zu entwickeln und ihre Sache gut zu machen.¹²

Ich erinnere alle Mütter daran, dass Ihre Berufung heilig ist. Niemand anderes kann Ihren Platz einnehmen. Keine Verantwortung ist größer, keine Verpflichtung verbindlicher als die, dass Sie die Kinder, die Sie auf die Welt gebracht haben, in Liebe, Frieden und Redlichkeit großziehen.¹³

Ziehen Sie Ihre Kinder in Licht und Wahrheit auf. Lehren Sie sie, zu beten, wenn sie noch jung sind. Lesen Sie ihnen aus den heiligen Schriften vor, auch wenn sie nicht alles verstehen, was Sie ihnen vorlesen. Bringen Sie ihnen bei, von dem ersten Geld, das sie erhalten, ihren Zehnten und ihre Opfergaben zu zahlen. Sorgen Sie dafür, dass dies zu einer Gewohnheit wird. Lehren Sie Ihre Söhne, die Frauen zu ehren. Lehren Sie Ihre Töchter, tugendhaft zu leben. Übernehmen Sie Aufgaben in der Kirche und vertrauen Sie darauf, dass der Herr Ihnen hilft, jegliche Berufung, die Sie erhalten, zu erfüllen. Mit Ihrem Beispiel geben Sie Ihren Kindern ein Muster vor.¹⁴

Gott segne Sie, die Mütter! Wenn alle Siege und Niederlagen menschlicher Mühen aufgerechnet sind, wenn sich der Staub der Kämpfe des Lebens legt, wenn alles, wofür wir in dieser Welt der Eroberungen so hart arbeiten, vor unseren Augen verblasst, dann werden Sie da sein, müssen Sie da sein, als Kraft für eine neue Generation – die sich stets verbessernde Vorwärtsbewegung der Menschheit. Wie gut sie wird, hängt von Ihnen ab.¹⁵



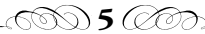
Den Frauen kommen im Erlösungswerk große Aufgaben zu

Die Frauen dieser Kirche [sind] stark ... und [besitzen] große Fähigkeiten. Sie haben Führungsqualitäten und wissen, in welche Richtung sie gehen wollen, sie haben eine gewisse Unabhängigkeit und sind dabei auch sehr zufrieden damit, dass sie ein Teil des Reiches des Herrn sind und mit [Priestertumsträgern] Hand in Hand arbeiten, um es voranzubringen.¹⁶

Gott hat den Frauen dieser Kirche eine Aufgabe beim Aufbau seines Reiches übertragen. Das bezieht sich auf alle Aspekte unserer drei Aufgabenbereiche: erstens, der Welt das Evangelium zu verkünden; zweitens, den Glauben der Mitglieder der Kirche zu stärken und sie glücklicher zu machen, und drittens, das großartige Werk der Erlösung der Toten voranzubringen.¹⁷

Bei der Arbeit in diesem gewaltigen Werk des Herrn stehen die Frauen in der Kirche an der Seite der Brüder. ... Den Frauen sind Aufgaben von großer Tragweite übertragen, und sie sind dafür verantwortlich, dass sie diese Aufgaben erfüllen. Sie führen ihre Organisationen selbst. Diese Organisationen sind stark und nützlich und

sind eine bedeutende Kraft für das Gute in der Welt. Sie sind dem Priestertum an die Seite gestellt, damit alle einträchtig am Aufbau des Gottesreiches auf Erden mitwirken. Wir ehren und achten Sie Ihrer Fähigkeiten wegen. Wenn Sie die Organisationen leiten, für die Sie verantwortlich sind, erwarten wir von Ihnen Führung und Stärke und eindrucksvolle Ergebnisse. Wir anerkennen Sie als Töchter Gottes, dem Sie in einer wunderbaren Partnerschaft behilflich sind, die Unsterblichkeit und das ewige Leben aller Söhne und Töchter Gottes zustande zu bringen.¹⁸



Die Frauenhilfsvereinigung ist eine Quelle unermesslicher Segnungen

Die Frauen, die zur FHV gehören, sind wirklich auf ewig umschlossen von den Armen unseres Herrn. Meiner Meinung nach ist dies die bedeutendste Frauenorganisation auf der Welt. Sie wurde von Gott ins Leben gerufen. Joseph Smith sprach und handelte als Prophet, als er 1842 die Frauenhilfsvereinigung gründete.¹⁹

Es ist ungemein wichtig, dass die Frauen in der Kirche fest und unerschütterlich für das eintreten, was nach dem Plan des Herrn richtig und angemessen ist. Ich bin mir gewiss, dass es nirgends eine Organisation gibt, die der Frauenhilfsvereinigung dieser Kirche gleichkommt. ... Wenn [ihre Mitglieder] vereint sind und mit einer Stimme sprechen, üben sie eine unermessliche Kraft aus.²⁰

Ich nahm an einer Pfahlkonferenz teil, bei der die FHV-Leiterin einer Gemeinde für Alleinstehende – eine junge Frau – über die wunderbaren Gelegenheiten sprach, die die jungen Frauen in ihrer Gemeinde haben, anderen zu dienen. Sie haben das alles. Sie haben Ihre eigene Organisation. Sie haben fähige Führungsbeamte, die Ihnen Rat geben. Sie haben Menschen um sich, die auf Sie zugehen, um Ihnen in Zeiten der Sorge und Not zu helfen.²¹

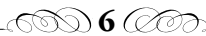
Wer kann schon ermessen, wie wunderbar sich das auf das Leben der Millionen von Frauen ausgewirkt hat, deren Wissen vermehrt, deren Einblick vertieft, deren Leben erweitert und deren Erkenntnis von den Dingen Gottes dank der zahllosen Lektionen, die in den Versammlungen der Frauenhilfsvereinigung so gut gestaltet werden, bereichert worden ist?

Wer kann die Freude ermessen, die diese Frauen erleben, wenn sie zusammenkommen, in der Gemeinde oder im Zweig Umgang pflegen und einander durch die angenehme Gesellschaft, die sie so schätzen, bereichern?

Wer kann – auch unter Aufbietung aller Fantasie – ergründen, wie oft Nächstenliebe erwiesen, wie oft eine Mahlzeit auf einen leeren Tisch gestellt, wie sehr der Glaube in verzweifelten Stunden der Krankheit genährt, wie oft Wunden versorgt, wie oft Schmerzen durch liebevolle Hände und leise, tröstende Worte gelindert und wie oft Trost in Zeiten des Todes und der sich daraus ergebenden Einsamkeit gespendet wurden? ...

Niemand kann wohl die Anzahl der Projekte ermitteln, die von den Frauenhilfsvereinigungen vor Ort auf die Beine gestellt und durchgeführt worden sind. Niemand kann wohl einschätzen, wie viel Gutes den Frauen, die diesen Organisationen angehören, getan wurde und wie viel Gutes denjenigen widerfahren ist, denen sie mit ihren guten Werken geholfen haben ...

Gott segne die Frauenhilfsvereinigung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Möge die Liebe, die ihre Mitglieder antreibt, ... weiterhin wachsen und auf der ganzen Welt zu spüren sein. Möge die Nächstenliebe, wo auch immer sie ihren Ausdruck findet, das Leben zahlloser Menschen zum Guten wenden. Mögen dank dieser einzigartigen, von Gott eingerichteten Vereinigung Licht und Einsicht, Wissen und Erkenntnis sowie die ewige Wahrheit auch kommende Generationen von Frauen in allen Völkern der Erde auszeichnen.²²



Entwickeln Sie Ihr göttliches Wesen zu seiner vollen Größe

Sie sind die große Schar der Frauen in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. ... Niemand kann kalkulieren, zu was für einer gewaltigen Macht für das Gute Sie werden können. ... Ich fordere Sie auf: Stehen Sie aufrecht da und verteidigen Sie vehement jene großen Tugenden, die das Rückgrat des Fortschritts unserer Gesellschaft bilden. Wenn Sie vereint sind, ist Ihre Macht grenzenlos. Sie können alles erreichen, was Sie wollen. Ach, wie sehr



Ich möchte die Frauen überall auffordern, das große Potenzial zu entfalten, das sie in sich tragen.

braucht die Welt, in der die Werte verfallen und wo der Widersacher so viel in der Hand zu haben scheint, Sie.²³

Ich möchte die Frauen überall auffordern, das große Potenzial zu entfalten, das sie in sich tragen. Ich verlange nicht, dass Sie mehr tun, als Sie können. Ich hoffe, dass Sie sich nicht ständig mit Gedanken an Fehlschläge herumplagen. Ich hoffe, Sie setzen sich keine Ziele, die weit jenseits Ihrer Möglichkeiten liegen. Ich hoffe, Sie tun einfach, was Sie können, und dies, so gut Sie es verstehen. Dann werden Sie erleben, dass Wunder geschehen.²⁴

Ich [möchte] den treuen Frauen der Kirche, deren Zahl nun in die Millionen geht und die überall in der Welt zu finden sind, meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Ihre Macht, Gutes zu bewirken, ist groß. Ihre Talente und Ihre Hingabe sind wunderbar. Ihr Glaube und Ihre Liebe zum Herrn, zu seinem Werk und zu seinen Söhnen und Töchtern sind enorm. Leben Sie weiterhin das Evangelium. Machen Sie es groß vor allen, mit denen Sie Umgang haben. Ihre guten Werke haben mehr Gewicht als alles, was Sie sagen. Wandeln

Sie in Tugendhaftigkeit und Wahrheit, treu und voll Glauben. Sie sind Teil eines ewigen Plans, eines Plans, den Gott, unser ewiger Vater, entworfen hat. Jeder Tag ist ein Teil der Ewigkeit.

Ich weiß, dass viele von Ihnen schrecklich schwere Lasten tragen. Mögen Ihre Weggefährten in der Kirche – Ihre Brüder und Schwestern – Sie ihnen leicht machen. Mögen Ihre Gebete zu ihm aufsteigen, der allmächtig ist, der Sie liebt und der Kräfte und Faktoren wirken lassen kann, die Ihnen helfen können. Dies ist ein Werk der Wunder. Sie wissen es, und ich weiß es. Ich kann natürlich leicht sagen, Sie sollen sich bitte nicht entmutigen lassen, aber ich sage es trotzdem und fordere Sie auf, im Glauben voranzugehen.²⁵

Wunderbar ist die Macht einer gläubigen Frau. Dies hat sich in der Geschichte dieser Kirche immer und immer wieder kundgetan und tut es heute unter uns noch immer. Ich glaube, diese Macht ist ein Teil der Göttlichkeit, die Ihnen innewohnt.

Schwestern, entwickeln Sie dieses göttliche Wesen zu seiner vollen Größe. Machen Sie dabei die Welt, in der Sie leben, zu einem besseren Ort für sich selbst und für alle, die nach Ihnen kommen.²⁶

Dank sei Gott für die wunderbaren Frauen in dieser Kirche! Möge er einen gewissen Stolz auf Ihre Fähigkeiten in Ihr Herz pflanzen sowie eine Überzeugung von der Wahrheit, die Sie wie ein Ruder sicher durch jeden Sturm bringt.²⁷

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Was erfahren wir von Präsident Hinckley darüber, was dem Vater im Himmel seine Töchter bedeuten? (Siehe Abschnitt 1.) Warum ist es wichtig, dass wir wissen, dass die Frauen in Gottes ewigem Plan eine hohe und heilige Stellung einnehmen?
- Welche Aspekte der Worte des Herrn an Emma Smith finden Sie besonders hilfreich? (Siehe Abschnitt 2.) Was erfahren wir aus Abschnitt 2 darüber, was es heißt, treu zu sein? Was erfahren wir darüber, was es bedeutet, eine auserwählte Frau zu sein? Was erfahren wir darüber, wie man die heiligen Schriften auf sich bezieht?

- Welche Eindrücke kommen Ihnen, wenn Sie Präsident Hinckleys Rat an die Mütter lesen? (Siehe Abschnitt 3.) Wie sind Sie schon durch den Einfluss einer Mutter gesegnet worden? Warum gibt es für Eltern keine verbindlichere Verpflichtung als ihre Kinder in Liebe, Frieden und Redlichkeit großzuziehen?
- Können Sie Beispiele dafür nennen, wie stark und wie fähig die Frauen in der Kirche sind? (Siehe Abschnitt 4.) Wie können Frauen dabei helfen, die Unsterblichkeit und das ewige Leben aller Söhne und Töchter Gottes zustande zu bringen? Warum ist es wichtig, dass Männer und Frauen zusammenarbeiten, um das Werk des Herrn voranzubringen? Können Sie Beispiele dafür nennen?
- Gehen Sie die Segnungen der Frauenhilfsvereinigung durch, die Präsident Hinckley in Abschnitt 5 beschreibt. Wie sind Sie schon durch die Bemühungen von FHV-Schwestern gesegnet worden, auch derer, die bei den Jungen Damen und in der Primarvereinigung tätig sind? Wie können Sie die Frauenhilfsvereinigung in Ihrer Gemeinde stärken? Wie kann die Frauenhilfsvereinigung den Frauen helfen, ihren guten Einfluss zu vergrößern?
- Denken Sie über Präsident Hinckleys Aufforderung nach, „das große Potenzial zu entfalten, das Sie in sich tragen“ (Abschnitt 6). Wie können wir besser erkennen, welches Potenzial Gott in uns sieht? Wie schaffen wir es, unser Potenzial zu entfalten? Haben Sie schon einmal die wunderbare Macht einer gläubigen Frau erlebt?

Einschlägige Schriftstellen

Spruchwörter 31:10-31; Lukas 10:38-42; Apostelgeschichte 9:36-40; Römer 16:1,2; 2 Timotheus 1:1-5; Alma 56:41-48

Unterrichtshilfe

„Beten Sie vor dem Unterricht darum, dass der Geist Sie wissen lässt, wann Sie Ihre heiligsten Gefühle mitteilen sollen. Vielleicht werden Sie dazu gedrängt, auch zwischendurch mehrmals Zeugnis zu geben und nicht nur am Ende des Unterrichts.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 44.)

Anmerkungen

1. Aus: *Glimpses into the Life and Heart of Marjorie Pay Hinckley*, Hg. Virginia H. Pearce, 1999, Seite 194f.
2. „Lasst Tugend immerfort eure Gedanken zieren“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 115
3. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Volume 2: 2000–2004*, 2005, Seite 509f.
4. „Die Frauen in unserem Leben“, *Liahona*, November 2004, Seite 85
5. „Stand Strong against the Wiles of the World“, *Ensign*, November 1995, Seite 98
6. „Daughters of God“, *Ensign*, November 1991, Seite 97
7. „Women of the Church“, *Ensign*, November 1996, Seite 67
8. „Stay on the High Road“, *Ensign*, Mai 2004, Seite 112
9. Präsident Hinckley verwendet hier den Begriff *ordiniert* so, wie er in Lehre und Bündnisse 25:7 verwendet wird. In diesem Satz zitiert er einen Teil dieser Schriftstelle. In der englischsprachigen Ausgabe der heiligen Schriften verweist die Fußnote neben dem Wort *ordained* (ordiniert) in diesem Vers auf „or set apart“ (oder eingesetzt). In der Anfangszeit der Wiederherstellung wurden die Begriffe *ordiniert* und *eingesetzt* oft synonym verwendet. Mit dem Begriff *ordiniert* wurde also nicht nur Bezug auf ein Amt im Priestertum genommen (siehe beispielsweise LuB 63:45).
10. „If Thou Art Faithful“, *Ensign*, November 1984, Seite 90ff.
11. *Motherhood: A Heritage of Faith*, Broschüre, 1995, Seite 6
12. „Stand Strong against the Wiles of the World“, Seite 99
13. „Bring Up a Child in the Way He Should Go“, *Ensign*, November 1993, Seite 60
14. „Stand Strong against the Wiles of the World“, Seite 99
15. *Motherhood: A Heritage of Faith*, Seite 13
16. „Women of the Church“, Seite 68
17. „Live Up to Your Inheritance“, *Ensign*, November 1983, Seite 84
18. „If Thou Art Faithful“, Seite 89
19. „Umschlossen von den Armen seiner Liebe“, *Liahona*, November 2006, Seite 115
20. „Ein fester und unerschütterlicher Stand“, *Weltweite Führerschaftsschulung* vom 10. Januar 2004, Seite 20
21. „The BYU Experience“, Andacht an der Brigham-Young-Universität, am 4. November 1997, Seite 2; speeches.byu.edu
22. „Ambitious to Do Good“, *Ensign*, März 1992, Seite 4ff.
23. „Your Greatest Challenge, Mother“, *Ensign*, November 2000, Seite 97
24. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 696
25. „Daughters of God“, Seite 100
26. „Rise to the Stature of the Divine within You“, *Ensign*, November 1989, Seite 97f.
27. „Live Up to Your Inheritance“, Seite 84



*„Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden;
klopft an, dann wird euch geöffnet.“ (Matthäus 7:7)*



Wie machtvoll ist das Gebet!

Es ist wichtig, dass wir den Herrn anrufen, und zwar um eine Weisheit, die unsere Weisheit übersteigt, um Kraft für unsere Aufgaben, um Trost und Zuspruch und auch um Dank zu sagen.

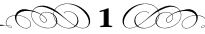
Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

„Keiner von uns kann es allein schaffen“, sagte Präsident Gordon B. Hinckley. „Wir brauchen Hilfe, und zwar die Art von Hilfe, die sich in der Antwort auf unser Beten kundtut.“¹ Präsident Hinckley hielt sich bei den Entscheidungen, die er als Präsident der Kirche treffen musste, an diesen Grundsatz. Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel hat über ihn gesagt: „Er ist ein intelligenter Mann mit einem außergewöhnlichen Urteilsvermögen, aber wenn er auf ein unlösbares Problem stößt, geht er auf seine Knie.“²

Präsident Hinckley und seine Frau Marjorie setzten diesen Grundsatz aber auch bei sich zu Hause um. Ihr Sohn Richard hat gesagt: „Ich kann mich an keinen Tag erinnern, an dem wir kein Familiengebet gesprochen haben. Wenn mein Vater an der Reihe war, betete er stets von Herzen, ohne dabei jedoch zu übertreiben oder übermäßig gefühlsbetont zu sein. Wir haben viel über die Tiefe seines Glaubens gelernt, wenn wir ihm beim Beten zugehört haben. Er hat mit großer Ehrfurcht zu Gott gesprochen, etwa so wie zu einem weisen und verehrten Lehrer oder Mentor, und er hatte tiefe Empfindungen, wenn er über den Erretter sprach. Ich wusste schon als Kind, dass es für ihn reale Personen waren und dass er sie liebte und verehrte.“³ Marjorie meinte: „Ich glaube, dass das Familiengebet großen Einfluss darauf hatte, wie unsere Kinder auf unsere Erziehung ansprachen. Gordon hat ihnen keine Predigt gehalten, aber beim Familiengebet hörten sie doch alles, was wir ihnen mitteilen wollten.“⁴

Während seiner gesamten Tätigkeit als Generalautorität forderte Präsident Hinckley die Mitglieder der Kirche immer wieder dazu auf, „an das Gebet und an die Macht des Gebets zu glauben“⁵. Er bezeugte, dass durch „das Gebet die Mächte des Himmels zu unseren Gunsten freigegeben werden“⁶. Er hat verheißen: „Seien Sie gebeterfüllt und der Gott des Himmels wird auf Sie herablächeln und Sie segnen. Er wird Ihnen Freude ins Herz geben und Sie Frieden verspüren lassen.“⁷

Lehren von Gordon B. Hinckley



Gott ist unser Vater, der uns einlädt, persönlich mit ihm zu sprechen

Von allen großen und wundervollen und inspirierenden Verheißungen, die ich gelesen habe, sind die folgenden Worte des Erretters für mich die ermutigendsten: „Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopf an, dann wird euch geöffnet.“ (Matthäus 7:7.)⁸

Vergessen Sie niemals, wer Sie sind. ... Sie sind tatsächlich ein Kind Gottes. ... Er ist Ihr ewiger Vater. Er liebt Sie. Sie können im Gebet zu ihm kommen. Er ermuntert Sie auch dazu. ... Ist das nicht herrlich? Er ist der Größte von allen. Er ist der Schöpfer und Herrscher des Universums. Und doch hört er Ihnen zu, wenn Sie beten!⁹

Wir können uns dem Herrn in unseren Gebeten nahen. Sie können zu Gesprächen werden, in denen wir danken. Ich kann nicht völlig verstehen, wie der große Gott des Universums, der Allmächtige, uns, seine Kinder, einladen kann, persönlich mit ihm zu sprechen. Dies ist eine kostbare Gelegenheit. Es ist wunderbar, dass es tatsächlich geschieht. Ich gebe Zeugnis, dass unser demütiges und aufrichtiges Gebet gehört und erhört wird. Das ist ein Wunder, aber es geschieht wirklich.¹⁰

Brüder und Schwestern, ich weiß, dass Sie viel beten. In einer Zeit, in der das Beten im Leben vieler Menschen keinen Platz mehr hat, ist das wunderbar. Es ist wichtig, dass wir den Herrn anrufen, und zwar um eine Weisheit, die unsere Weisheit übersteigt, um

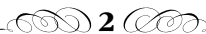
Kraft für unsere Aufgaben, um Trost und Zuspruch, und auch um Dank zu sagen.¹¹

Ich hoffe sehr, dass jeder Einzelne sich bemüht, dem Herrn näherzukommen und sich häufiger und mit größerem Glauben mit ihm zu besprechen.

Väter und Mütter, beten Sie für Ihre Kinder. Beten Sie darum, dass sie vor den Übeln der Welt abgeschirmt werden. Beten Sie darum, dass sie an Glauben und Erkenntnis zunehmen mögen. Beten Sie dafür, dass sie so geleitet werden, dass ihr Leben lohnend und gut ist. Ehemänner, beten Sie für Ihre Frau. Sagen Sie dem Herrn, dass Sie für sie dankbar sind und flehen Sie ihn um ihretwillen an. Ehefrauen, beten Sie für Ihren Mann. Oft wird er auf seinem Weg mit Schwierigkeiten und unzähligen Problemen und viel Verworrenheit konfrontiert. Flehen Sie den Allmächtigen an, er möge Ihren Mann führen, segnen, beschützen und in seinen gerechten Bemühungen inspirieren.

Beten Sie um Frieden auf Erden, damit der Allmächtige, der das Universum regiert, seine Hand ausstrecken und seinen Geist auf die Menschen einwirken lassen möge, damit die Nationen nicht gegeneinander wüten. ... Beten Sie darum, dass Sie von Weisheit und Verständnis begleitet sein mögen, wenn Ihnen auf Ihrem Lebensweg Schwierigkeiten begegnen.¹²

Das Wunderbare am Gebet ist, dass es etwas ganz Persönliches ist. Niemand kann sich einmischen, wenn Sie im Namen des Herrn Jesus Christus mit Ihrem Vater im Himmel sprechen. Seien Sie gebeterfüllt. Bitten Sie den Herrn, Ihnen Ihre Sünden zu vergeben. Bitten Sie den Herrn um Hilfe. Bitten Sie den Herrn, Sie zu segnen. Bitten Sie den Herrn, Ihnen bei der Verwirklichung Ihrer gerechten Bestrebungen zu helfen. ... Bitten Sie den Herrn um alles, was Ihnen in Ihrem Leben wichtig ist. Er ist bereit, zu helfen. Vergessen Sie das niemals.¹³



Das Familiengebet kann für den Einzelnen, die Familie und die Gesellschaft Wunder herbeiführen

In der heutigen Zeit muss wieder mehr Wert auf Ehrlichkeit, guten Charakter und Redlichkeit gelegt werden. Nur wenn wir erneut die Tugenden verinnerlichen, die eine funktionierende Gesellschaft

ausmachen, können wir den Zeitgeist ändern. Da erhebt sich aber die Frage: Wo sollen wir anfangen?

Nach meiner Überzeugung müssen wir damit anfangen, dass wir Gott als unseren ewigen Vater anerkennen und uns als seine Kinder betrachten, dass wir mit ihm sprechen und dabei seine Stellung als Herrscher anerkennen und ihn jeden Tag bitten, uns in unseren Belangen zu leiten.

Ich schlage vor, wir kehren zur guten alten Gewohnheit des Betens zurück. Das Familiengebet gehört zu den grundlegenden Heilmitteln, die der schrecklichen Krankheit Einhalt gebieten, die unserer Gesellschaft zusetzt. Wir dürfen natürlich nicht sofort ein Wunder erwarten, aber innerhalb einer Generation würden wir das Wunder erleben. ...

Schon allein das Knien an sich steht im Gegensatz zu der Gesinnung, die Paulus beschreibt: „prahlerisch, überheblich, ... hochmütig“.

Schon allein die Gewohnheit, dass sich Vater, Mutter und die Kinder gemeinsam hinknien, vertreibt weitere Eigenschaften, die Paulus anführt: „ungehorsam gegen die Eltern, ... lieblos“.

Schon allein die Zuwendung zu Gott bekämpft die Neigung, Gott zu lästern und sich „mehr dem Vergnügen als Gott“ zuzuwenden. [2 Timotheus 3:1-4.]

Die Neigung, ohne Ehrfurcht und undankbar zu sein, lässt sich überwinden, wenn die Familie dem Herrn für das Leben, den Frieden und alles, was sie hat, dankt. Und wenn die Familienmitglieder dem Herrn füreinander danken, entwickeln sie mehr Wertschätzung, Achtung und Liebe füreinander. ...

Wenn sie gemeinsam vor dem Herrn der Armen, Bedürftigen und Bedrückten gedenken, entwickeln sie – unbewusst, aber ganz wirklich – Liebe für ihre Mitmenschen, die über die Eigenliebe hinausgeht, Achtung vor anderen und den Wunsch, ihnen zu geben, was sie brauchen. Es ist unmöglich, Gott zu bitten, einem Mitmenschen in Not zu helfen, ohne gleichzeitig selbst darauf aus zu sein, ihm beizustehen. Welch große Wunder könnten geschehen, wenn die Menschen nur ihre Selbstsucht vergessen und sich im Dienst am Nächsten verlieren würden! Der Same, aus dem ein solch schützender und

fruchtbarer Baum erwachsen kann, lässt sich am besten im täglichen Familiengebet pflanzen und hegen. ...

Ich kenne nichts, was so sehr dazu beiträgt, Spannungen in der Familie abzubauen, im Unterbewusstsein einen Respekt vor den Eltern hervorzubringen, der in Gehorsam mündet, die Umkehrbereitschaft zu fördern und somit die Plage zerbrochener Familien weitgehend zu beseitigen, wie das gemeinsame Gebet, in dem man gemeinsam vor dem Herrn seine Schwächen bekennt und auf das Zuhause und alle, die dort wohnen, die Segnungen des Herrn herabrufen. ...

Die Familie ist die Grundeinheit der Gesellschaft. Eine Familie, die gemeinsam betet, lässt uns auf eine bessere Gesellschaft hoffen. „Sucht den Herrn, solange er sich finden lässt.“ (Jesaja 55:6.)¹⁴

Die Aussage eines jungen [Missionars] hat mich tief bewegt. Er sagte: „Ich bin schon seit Monaten hier. Ich schaffe es nicht, die Sprache zu lernen. Ich mag die Menschen nicht. Tagsüber bin ich niedergeschlagen und nachts weine ich. Ich wollte einfach sterben. Ich schrieb meiner Mutter und flehte sie an, einen guten Grund zu finden, damit ich nach Hause zurückkehren konnte. Hier ist ihre Antwort. Sie schreibt: ‚Wir beten für dich. Es vergeht nicht ein Tag, an dem wir nicht morgens vor dem Essen und abends vor dem Schlafengehen alle gemeinsam niederknien und den Herrn anflehen, dich zu segnen. Neben dem Beten haben wir auch angefangen, für dich zu fasten. Jedes Mal, wenn deine jüngeren Brüder und Schwestern beten, sagen sie: ‚Vater im Himmel, segne Johnny ... und hilf ihm, die Sprache zu lernen und die Arbeit zu tun, zu der er berufen wurde.‘“

Der junge Mann sagte unter Tränen: „Ich werde es noch einmal versuchen. Genau wie sie werde auch ich dafür beten und fasten.“

Vier Monate später halte ich nun einen Brief von ihm in der Hand, in dem er schreibt: „Ein Wunder ist geschehen! Der Herr hat mir die Gabe verliehen, die Sprache zu lernen. Auch sind mir die Menschen in diesem schönen Land ans Herz gewachsen. Ich danke Gott für die Gebete meiner Familie.“¹⁵

Können wir unser Zuhause schöner machen? Ja, wenn wir uns gemeinsam als Familie an die Quelle aller wahren Schönheit wenden.



Wir können unsere Familie stärken, indem wir uns gemeinsam zum Beten niederknien.

Können wir die Gesellschaft stärken und zu einem besseren Lebensraum machen? Ja, wenn wir unser eigenes Familienleben stärken, indem wir gemeinsam niederknien und den Allmächtigen im Namen seines geliebten Sohnes anrufen.

Wenn Gott in den Familien wieder verehrt wird, wenn sich diese Sitte über das ganze Land und die ganze Erde verbreitet, dann wird der zerstörerische Einfluss, der uns zu vernichten droht, innerhalb einer Generation zu einem großen Teil beseitigt. Redlichkeit, gegenseitige Achtung und Dankbarkeit fassen dann im Herzen der Menschen wieder Fuß.¹⁶

Ist Beten denn so schwierig? Wäre es so schwer, Väter und Mütter zu ermutigen, sich mit ihren kleinen Kindern niederzuknien und Gott anzurufen, um für Segnungen zu danken, um für bedrängte Menschen und für sich selbst zu beten, und zwar im Namen des Erretters und Erlösers der Welt? Wie machtvoll ist das Gebet! Das kann ich bezeugen, und das können auch Sie bezeugen. Welch tragischer Verlust für jede Familie, die es versäumt, sich diese kostbare und einfache Gewohnheit zunutze zu machen.¹⁷

Wenn es unter Ihnen jemanden gibt, der nicht mit seiner Familie betet, dann soll er gleich damit anfangen. Machen Sie es sich zur Gewohnheit, wenn irgendmöglich jeden Morgen und jeden Abend gemeinsam niederzuknien. Sprechen Sie mit dem Herrn und danken Sie ihm. Rufen Sie seinen Segen auf die Bedürftigen dieser Welt herab, und sprechen Sie mit ihm über Ihr eigenes Wohlergehen.¹⁸

Ich bezeuge Ihnen, dass der Lohn nicht ausbleibt, wenn Sie das Familiengebet pflegen. Es mag sein, dass sich Veränderungen nicht sofort erkennen lassen. Vielleicht entwickeln sie sich unmerklich. Aber sie werden sich zeigen, denn Gott gibt denen, die ihn suchen, ihren Lohn (siehe Hebräer 11:6).

Mögen wir der Welt ein Beispiel geben und andere dazu anregen, ebenfalls das Familiengebet zu pflegen.¹⁹

3

Wir müssen gebeterfüllt sein und zuhören, denn unsere Gebete werden erhört

Gehen Sie nie davon aus, dass Sie es alleine schaffen. Sie brauchen die Hilfe des Herrn. Zögern Sie nie, an einem Ort, wo Sie ungestört sind, niederzuknien und mit ihm zu sprechen. Das Beten ist etwas Wundervolles und Großartiges. Stellen Sie sich nur vor: Wir können tatsächlich mit dem Vater im Himmel sprechen. Er hört und er antwortet, aber wir müssen auf diese Antwort auch achten. Nichts ist zu schwierig, nichts zu unwichtig, als dass man es ihm nicht sagen könnte.²⁰

Beten Sie zum Herrn mit der Erwartung, dass Sie auch eine Antwort erhalten. ... Das Problem bei den meisten unserer Gebete besteht darin, dass wir sie so sprechen, als würden wir den Telefonhörer nehmen und etwas zu essen bestellen – wir geben unsere Bestellung durch und legen dann auf. Wir müssen aber nachsinnen und uns mit dem beschäftigen und auseinandersetzen, worüber und wofür wir beten wollen, und dann mit dem Herrn sprechen, wie ein Mensch mit dem anderen spricht. „Kommt her, wir wollen sehen, wer von uns Recht hat, spricht der Herr.“ (Jesaja 1:18.)²¹

Nichts hilft so viel, wie wenn man ein Anliegen in die Hand des Herrn legt. ... Ich kann ohne zu zögern sagen, dass ich schon erlebt habe, dass meine Gebete erhört wurden. Ich weiß es. Ich kann es

nicht leugnen. Wir müssen in diesem schwierigen Zeitalter um Führung beten. ... Das Wunderbare ist, dass man kein Genie sein muss, um zu beten. Gott wird selbst dem Einfachsten zuhören. ... Rufen Sie den Herrn an. Er ermuntert uns dazu, und er wird antworten.²²

Glauben Sie an die Kraft und Erhabenheit des Gebets. Der Herr erhört unsere Gebete. Ich weiß das. Ich habe es immer und immer wieder erlebt. Wenn wir beten, werden wir zu Partnern Gottes. Das gibt uns Gelegenheit, mit ihm zu sprechen, ihm für seine reichen Segnungen zu danken und ihn um Führung und Schutz auf unserem Lebensweg zu bitten. Dieses große Werk, das sich auf der Erde ausbreitet, wurzelt im Gebet eines Jungen. Er hatte in der Familienbibel gelesen: „Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf. Wer bittet, soll aber voll Glauben bitten und nicht zweifeln; denn wer zweifelt, ist wie eine Welle, die vom Wind im Meer hin und her getrieben wird.“ (Jakobus 1:5,6.) Das ist die Verheißung. Gibt es irgendwo auf der Welt eine größere Verheißung?²³

Meine lieben Freunde, seien Sie gebeterfüllt und hören Sie zu. Vielleicht werden Sie niemals eine Stimme hören. Wahrscheinlich nicht. Aber auf eine Art und Weise, die Sie nicht erklären können, werden Sie Eingebungen erhalten und gesegnet werden. Denn der Herr hat verheißt: „Ich werde es dir ... in deinem Herzen durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen wird.“ (LuB 8:2.)

Seien Sie gebeterfüllt, und Sie werden erkennen, dass Gott zuhört und antwortet. Er wird nicht immer so antworten, wie wir es uns wünschen, aber im Laufe der Jahre werden wir – so sicher wie der Sonnenaufgang – erkennen, dass er uns gehört und geantwortet hat.²⁴

Bewahren Sie sich die Demut, die Sie – in Anerkennung der Macht und Güte Gottes – dazu bringt, auf die Knie zu gehen und zu beten. Er wird Sie nicht im Stich lassen. Er wird Ihre Gebete hören. Er wird Ihre Gebete erhören. In der Stille der Nacht werden Sie die Einflüsterungen des Heiligen Geistes hören, der Sie in Zeiten von Kummer und Not führt. Wie alle Menschen werden auch Sie solche Zeiten erleben. Behalten Sie Ihren Glauben an Gott, dann wird er Sie nie enttäuschen. Er wird Ihnen niemals den Rücken zukehren.²⁵

Betrachten Sie den Vater im Himmel stets als Freund, an den Sie sich im Gebet wenden können.²⁶

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Wie hat Ihnen das Gebet geholfen, dem Vater im Himmel näherzukommen? Lesen Sie sich durch, was man laut Präsident Hinckley in seine Gebete einschließen soll (siehe Abschnitt 1). Wann hat Ihnen das Gebet schon einmal geholfen, Weisheit zu erlangen, die Ihre Weisheit übersteigt? Wann hat Ihnen das Gebet Trost und Zuspruch gebracht? Warum sollten einige Gebete Gespräche sein, in denen wir danken?
- Denken Sie über jede der Segnungen nach, die wir laut Präsident Hinckley durch das Familiengebet erlangen können (siehe Abschnitt 2). Wie ist Ihre Familie schon durch das gemeinsame Beten gesegnet worden? Welche Hindernisse stehen dem regelmäßigen Familiengebet im Weg? Wie können alle in der Familie zusammenarbeiten, um diese Hindernisse zu überwinden?
- Wie kann es uns helfen, unseren Gebeten mehr Sinn zu verleihen, wenn wir die Empfehlungen von Präsident Hinckley aus Abschnitt 3 beherzigen? Was haben Sie über die Art und Weise erfahren, wie der Vater im Himmel Gebete erhört? Wieso hat das Gebet die Macht, uns zu Partnern Gottes werden zu lassen?

Einschlägige Schriftstellen

Matthäus 6:5-15; Lukas 18:9-18; 2 Nephi 32:8,9; Alma 34:17-28; 37:36,37; 3 Nephi 18:15-25; LuB 19:28

Studienhilfe

„Verschaffen sie sich zunächst einen Überblick. Überfliegen Sie das betreffende Buch, das Kapitel oder die Schriftstelle oder lesen Sie die Kapitelüberschrift. Versuchen Sie, sich Zusammenhang und Hintergrund klarzumachen.“ (*Verkündet mein Evangelium!*, Seite 26.) Vielleicht möchten Sie ein Kapitel oder einen Absatz mehrmals lesen, damit Sie ein tieferes Verständnis davon erlangen. Dadurch können Sie neue Erkenntnisse gewinnen.

Anmerkungen

1. „Stand True and Faithful“, *Ensign*, Mai 1996, Seite 94
2. Robert D. Hales, zitiert von Sheri L. Dew in: *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley*, 1996, Seite 444
3. Richard G. Hinckley, zitiert von Sheri L. Dew in: *Go Forward with Faith*, Seite 171
4. Marjorie Pay Hinckley, zitiert von Sheri L. Dew in: *Go Forward with Faith*, Seite 171
5. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 469
6. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 470
7. „Dedication of Gordon B. Hinckley Building“, Brigham-Young-Universität Idaho, 22. Oktober 2002, byui.edu/Presentations/transcripts/devotionals/2002_10_22_hinckley.htm; abgerufen am 21. September 2015
8. „Säulen der Wahrheit“, *Liahona*, Mai 2002, Seite 3
9. „Stand True and Faithful“, Seite 93
10. „An Humble and a Contrite Heart“, *Ensign*, November 2000, Seite 89
11. „Das Geflecht aus Glaube und Zeugnis“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 81
12. „Benediction“, *Ensign*, Mai 2003, Seite 99f.
13. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 468
14. „The Blessings of Family Prayer“, *Ensign*, Februar 1991, Seite 2, 4f.
15. Frühjahrs-Generalkonferenz 1963
16. „The Blessings of Family Prayer“, Seite 5
17. „Vier einfache Maßnahmen, die der Familie und dem Land helfen“, *Der Stern*, Juni 1996, Seite 9
18. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 217
19. „The Blessings of Family Prayer“, Seite 5
20. „Stay on the High Road“, *Ensign*, Mai 2004, Seite 114
21. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 469
22. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 469
23. „Fear Not; Only Believe“, *New Era*, Januar 2000, Seite 6; Hervorhebungen entfernt
24. „Watch the Switches in Your Life“, *Ensign*, Januar 1973, Seite 93
25. *Discourses of Gordon B. Hinckley, Volume 2: 2000–2004*, 2005, Seite 346
26. „Daughters of God“, *Ensign*, November 1991, Seite 100



Die Einflüsterungen des Geistes

„Meine Bitte ist: Bemühen wir uns unablässig um Inspiration vom Herrn und darum, dass sein Heiliger Geist mit uns sein möge, damit er uns in dem Bemühen segne, geistig auf einer hohen Ebene zu bleiben.“

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Am 24. Juni 1995 sprach Präsident Gordon B. Hinckley bei einer Versammlung für neue Missionspräsidenten und deren Frauen. Dabei gab er ihnen Rat für ihren Dienst in den nächsten drei Jahren. Er erzählte von Anweisungen, die er erhalten hatte, als Präsident Harold B. Lee, damals Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, ihn als Pfahlpräsidenten einsetzte.

„Von dem, was er sagte, kann ich mich nur noch an eines erinnern: ‚Hör auf das, was dir der Geist mitten in der Nacht einflüstert, und handle danach.‘ Ich weiß nicht, warum man Offenbarung manchmal mitten in der Nacht empfängt, aber so ist es. Natürlich empfängt man sie auch am Tage. Doch hören Sie auf die Einflüsterungen des Geistes – die Gabe der Offenbarung, auf die Sie ein Anrecht haben.“¹

Über seine Erfahrungen mit diesem Ratschlag sagte er: „Der Herr hat leise gesprochen. ... Mitten in der Nacht sind mir Ideen in den Sinn gekommen, die wohl prophetischer Art waren.“² Beispielsweise war er im Juli 1992 auf der Suche nach einem Bauplatz für einen neuen Tempel zusammen mit anderen Führern der Kirche in Hongkong. Als er eines Abends zu Bett ging, hatte er Bedenken wegen der bevorstehenden Entscheidung. Am nächsten Morgen dann wurde er wach, weil der Geist ihm etwas einflüsterte.

„Mir kam ein sehr interessanter Gedanke“, berichtete er in seinem Tagebuch. „Ich hörte zwar keine Stimme mit meinen Ohren,

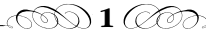


Der Hongkong-Tempel in China

vernahm aber in meinem Kopf die Stimme des Geistes. Sie sagte: ‚Warum machst du dir solche Sorgen? Hier ist ein wunderbares Grundstück, auf dem das Missionsheim und das kleine Gemeindehaus stehen. Es befindet sich im Herzens Kowloons mit der besten Verkehrsanbindung. ... Errichte ein Gebäude, das [mehrere] Stockwerke hoch ist. Auf den ersten beiden Etagen können eine Kapelle und Klassenzimmer sein und auf den obersten zwei oder drei Etagen ein Tempel.‘“ Von dem Moment nach der Offenbarung berichtete Präsident Hinckley: „Ich entspannte mich und legte mich wieder schlafen.“³

Heute steht in Kowloon, einem dicht besiedelten Stadtteil Hongkongs, anstelle eines Gemeindehauses und eines Missionsheims nunmehr ein einziges Gebäude. Dieses Gebäude, das eine Kapelle, ein Missionsheim, ein Missionsbüro und einen heiligen Tempel beherbergt, ist ein Zeuge für die Einflüsterungen des Geistes an einen Propheten Gottes.

Lehren von Gordon B. Hinckley



Der Heilige Geist ist der Tröster und gibt Zeugnis für die Wahrheit

Der Heilige Geist ist das dritte Mitglied der Gottheit, der Tröster, den der Erretter verheißten hatte und der seine Jünger alles lehren und sie an alles erinnern sollte, was der Herr ihnen gesagt hatte (siehe Johannes 14:26).⁴

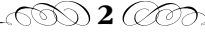
Der Heilige Geist gibt in unserem Herzen Zeugnis für den Vater und den Sohn.⁵

[Mein] Zeugnis [von Jesus Christus] kam durch die Macht des Heiligen Geistes. Es ist eine Gabe, eine heilige, wundervolle Gabe, die uns durch Offenbarung vom dritten Mitglied der Gottheit geschenkt wird.⁶

Der Heilige Geist gibt Zeugnis für die Wahrheit; er kann [uns] das vermitteln, was [wir] einander nicht vermitteln können. Moroni verheißt seinen Lesern mit eindrucksvollen Worten, dass ihnen „durch die Macht des Heiligen Geistes“ kundgetan werden wird, dass das Buch Mormon wahr ist. Er erklärt ferner: „Und durch die

Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von allem wissen, ob es wahr ist.“ (Moroni 10:4,5.)

Ich glaube daran, dass uns diese Macht, diese Gabe, auch heute zur Verfügung steht.⁷



Wir brauchen den Heiligen Geist, um in unserem Dienst daheim und in der Kirche geführt zu werden

Uns kann kein größerer Segen zuteilwerden als die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist, der uns führt, uns beschützt und uns segnet, der – wie damals – wie eine Wolkensäule vor uns herzieht und wie eine Flammensäule, die uns auf dem Weg der Rechtschaffenheit und der Wahrheit führt. Wenn wir würdig sind, kann uns diese lenkende Kraft der dritten Person der Gottheit zuteilwerden.⁸

Wir brauchen den Heiligen Geist in unseren vielen Verwaltungsaufgaben. Wir brauchen ihn, wenn wir in unseren Klassen und in der Welt das Evangelium lehren. Wir brauchen ihn, um unsere Familie anzuleiten und zu unterweisen.

Wenn wir unter dem Einfluss dieses Geistes anleiten und lehren, bringen wir eine geistige Gesinnung ins Leben derer, für die wir verantwortlich sind. ...

Süß sind die Früchte, wenn man vom Heiligen Geist inspiriert unterrichtet. Sie nähren Geist und Seele.

Ich möchte den Eltern, die ja das Oberhaupt ihrer Familie sind, einen besonderen Rat geben: Wir brauchen für unsere heikle und gewaltige Aufgabe, die geistige Gesinnung unserer Familie zu stärken, Weisungen vom Heiligen Geist.⁹

Hören Sie auf die Eingebungen des Geistes. Seien Sie demütig. Ihr Geist, Ihre Einstellung, Ihre Gefühle und Ihre Demut entscheiden darüber, ob die Hand des Herrn Sie zu jemandem führt, der Sie braucht.¹⁰

3

Nahezu ausnahmslos erfolgt Offenbarung durch eine leise, sanfte Stimme – durch die Einflüsterungen des Geistes

Hin und wieder bin ich von Vertretern der Medien interviewt worden. Fast jeder hat gefragt: „Wie erhält der Prophet der Kirche Offenbarung?“

Ich habe stets geantwortet, dass sie heute so gegeben wird wie in der Vergangenheit. Dazu habe ich dann immer von Elijas Erlebnis erzählt, das er nach dem Wettstreit mit den Baalspriestern hatte:

„Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben.

Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln.“ (1 Könige 19:11,12.)

Genau so ist es. Es gibt eine leise, sanfte Stimme. Sie kommt als Antwort auf Gebete. Sie kommt durch das Flüstern des Geistes. Manchmal kommt sie in der Stille der Nacht.

Habe ich irgendeinen Zweifel daran? Ganz und gar nicht. Ich habe ein Beispiel nach dem anderen dafür erlebt.¹¹

Nahezu ausnahmslos vernehmen wir das Wort Gottes auf diese Weise, nicht mit Trompetenschall, nicht aus den Ratssälen der Gelehrten, sondern durch die leise, sanfte Stimme der Offenbarung. Wenn man jenen zuhört, die vergebens nach Weisheit suchen und die laut- hals ihre Geheimmittel gegen die Krankheiten dieser Welt verkünden, ist man geneigt, mit den Worten des Psalmisten zu erwidern: „Lasst ab und erkennt, dass ich Gott bin“ (Psalm 46:11), oder mit den Worten des Erlösers: „Wer Ohren hat, der höre!“ (Matthäus 11:15).“¹²

4

Das, was vom Geist kommt, erleuchtet, erbaut und erhebt

Wie können wir das Geistige erkennen? Woran erkennen wir, ob etwas von Gott kommt? An den Früchten. Wenn es zu Wachstum und Fortschritt führt, wenn es zu Glauben und Zeugnis führt, wenn es

zu besseren Vorgehensweisen führt, wenn es zu Frömmigkeit führt, dann kommt es von Gott. Wenn es uns herabzieht, wenn es in Finsternis führt, wenn es uns verwirrt und uns Sorge bereitet, wenn es zu Unglauben führt, dann kommt es vom Teufel.¹³

Man erkennt die Eingebungen des Geistes an den Früchten des Geistes – alles, was erleuchtet und erbaut, was positiv und bestätigend und erhebend ist und uns zu besseren Gedanken und besseren Worten und besseren Taten veranlasst, kommt vom Geist Gottes. Das, was niederreißt, was uns auf verbotene Wege führt – das kommt vom Widersacher. Ich glaube, so klar und einfach ist das.¹⁴

Ein Gelehrter hat einmal geäußert, seiner Ansicht nach stehe die Kirche dem Intellektualismus feindlich gegenüber. Wenn er unter Intellektualismus jene philosophische Lehrmeinung versteht, wonach „Wissen sich gänzlich oder doch hauptsächlich aus dem reinen Verstand ableitet“ und „der Verstand das entscheidende Realitätsprinzip ist“, dann hat er Recht. Wir stellen uns einer derart engen Interpretation, auf Religion bezogen, entgegen. (Zitate aus *Random House Dictionary of the English Language*, Seite 738.) Denn eine derartige Interpretation schließt die Macht des Heiligen Geistes, der zu [uns] und durch [uns] sprechen kann, aus.

Natürlich halten wir es für gut, wenn der Verstand gefördert wird, aber er ist nicht die einzige Quelle des Wissens. Es gibt eine Verheißung, die inspiriert durch den Allmächtigen in diese schönen Worte gekleidet wurde: „Gott wird euch durch seinen Heiligen Geist, ja, durch die unaussprechliche Gabe des Heiligen Geistes, Erkenntnis geben.“ (LuB 121:26.)

Die Humanisten, die das Werk des Herrn kritisieren, die sogenannten Intellektualisten, die es herabsetzen, äußern sich so, weil sie geistige Kundgebungen nicht kennen. Sie haben die Stimme des Geistes noch nicht gehört. Sie haben sie nicht gehört, weil sie sich weder darum bemüht noch sich dafür würdig gemacht haben. Weil sie davon ausgehen, dass Erkenntnis nur durch Überlegung und Verstandesarbeit zustande kommt, verleugnen sie das, was einem durch die Macht des Heiligen Geistes zuteilwird.

Das, was von Gott ist, kann nur mit dem Geist Gottes verstanden werden. Dieser Geist existiert wirklich. Wer erlebt hat, wie



Das, was von Gott ist, kann nur mit dem Geist Gottes verstanden werden. Dieser Geist existiert wirklich.

der Geist arbeitet, für den ist die Erkenntnis, die er auf diese Weise erlangt, genauso real wie etwas, was man mit seinen fünf Sinnen erfassen kann. Das bezeuge ich, und ich bin sicher, dass es auch die meisten Mitglieder der Kirche bezeugen können. Ich rate uns allen eindringlich, unser Herz auch weiterhin so auszubilden, dass es mit dem Geist im Einklang ist. Wenn wir das tun, haben wir ein reicheres Leben und fühlen uns Gott, dem ewigen Vater, verwandt. Wir sind von Freude beschwingt, wie es auf andere Weise unmöglich ist.

Lassen wir uns nicht von den Spitzfindigkeiten der Welt, die größtenteils negativ sind und so oft bittere Frucht hervorbringen, in die Falle locken. Haben wir lieber Glauben an die Zukunft, seien wir optimistisch und gewöhnen wir uns an, Zuversicht zu haben. Dann wird unsere Stärke andere stärken.¹⁵

Meine Bitte ist: Bemühen wir uns unablässig um Inspiration vom Herrn und darum, dass sein Heiliger Geist mit uns sein möge, damit er uns in dem Bemühen segne, geistig auf einer hohen Ebene zu bleiben. Solche Gebete bleiben nicht ungehört.¹⁶

 5

Der Heilige Geist ist uns ein ständiger Begleiter, solange wir entsprechend leben

Sofern wir die Gebote halten, hat der Herr uns ... verheißen: „Der Heilige Geist wird [unser] ständiger Begleiter sein.“ (LuB 121:46.) Er wird uns stützen, uns unterweisen, uns führen, uns trösten und uns Kraft geben. Damit dieser Geist mit uns sein kann, müssen wir ihn erbitten; wir müssen entsprechend leben und treu zum Herrn stehen.¹⁷

„Wie kann man den Geist immer bei sich haben?“ Nun, man lebt seiner würdig; man lebt so, dass man des Geistes des Herrn würdig ist. Das macht man, und dann hat man ihn bei sich. ... Führen Sie einfach ein gutes Leben. Halten Sie sich von Verderbtheit fern. Halten Sie sich von Pornografie fern. Halten Sie sich von dem fern, was Sie herabzieht. Welche Bücher Sie lesen, welche Zeitschriften Sie lesen, welche Videos Sie sich ansehen, was Sie sich im Fernsehen anschauen, welche Veranstaltungen Sie besuchen – all das kann sich auf Sie auswirken und wird es auch, wenn Sie sich dem Kitzel all dessen hingeben, was darauf ausgelegt ist, Sie arm und jemand anderen reich zu machen. Halten Sie sich davon fern.¹⁸

Jeden Sonntag erneuern Sie Ihr Versprechen und legen sich die Verpflichtung auf, den Namen des Herrn Jesus Christus auf sich zu nehmen. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie wichtig das ist? Was es bedeutet, den Namen des Herrn Jesus Christus mit dem feierlichen Versprechen auf sich zu nehmen, seine Gebote zu halten? Auch er verspricht Ihnen etwas. Er verheißt Ihnen, dass sein Geist mit Ihnen sein wird. Das ist doch wunderbar!¹⁹

Welch großer Segen es doch ist, dass ein Mitglied der Gottheit uns geistlich dient, nachdem wir diese Gabe unter den Händen derer empfangen haben, die mit der Vollmacht Gottes handeln. Wenn wir weiter auf dem Pfad der Tugend wandeln, können wir uns an der Erfüllung dieser Verheißung des Herrn erfreuen: „Der Heilige Geist wird dein ständiger Begleiter sein und dein Zepter ein unwandelbares Zepter der Rechtschaffenheit und Wahrheit, und deine Herrschaft wird eine immerwährende Herrschaft sein, und ohne Nötigung wird sie dir zufließen für immer und immer.“ (LuB 121:46.)²⁰

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Warum brauchen wir den Heiligen Geist? (Siehe Abschnitt 1 und 2.) Wann haben Sie erlebt, wie der Heilige Geist Sie gelehrt und geführt hat? Was haben Sie daraus gelernt?
- Was können wir aus Präsident Hinckleys Erklärung, wie der Prophet Offenbarung empfängt, lernen? (Siehe Abschnitt 3.) Warum ist es wichtig zu wissen, dass der Heilige Geist üblicherweise als „leise, sanfte Stimme“ zu vernehmen ist? Was haben Sie aus eigener Erfahrung darüber gelernt, wie man erkennt, wenn der Heilige Geist zu einem spricht?
- Lesen Sie sich die „Früchte des Geistes“, die Präsident Hinckley in Abschnitt 4 aufführt, noch einmal durch. Wie können uns diese Aussagen helfen, den Einfluss des Geistes zu erkennen? Worin liegt die Gefahr, wenn man glaubt, „der Verstand [sei] die einzige Quelle des Wissens“? Welche Erfahrungen haben Sie schon damit gemacht, geistige Erkenntnis zu erlangen?
- Welche Eindrücke stellen sich bei Ihnen ein, wenn Sie lesen, was Präsident Hinckley in Abschnitt 5 über die Begleitung durch den Heiligen Geist gesagt hat? Inwiefern wurden Sie schon durch den Heiligen Geist gesegnet?

Einschlägige Schriftstellen

1 Korinther 2:9-14; 1 Nephi 10:17; 2 Nephi 31:17,18; Mosia 3:19; Moroni 8:25,26; LuB 11:12-14

Unterrichtshilfe

„Wer seine Schüler liebt, betet für sie. Er tut alles, was er kann, um ihre Interessen, ihre Leistungen, ihre Bedürfnisse und ihre Sorgen kennenzulernen. Er schneidet den Unterricht auf ihre Bedürfnisse zu, auch wenn das mehr Zeit und Mühe kostet. Er bemerkt es, wenn einer fehlt, und er beachtet die, die da sind. Er bietet seine Hilfe an, wenn Hilfe gebraucht wird.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 31f.)

Anmerkungen

1. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 556
2. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 1: 1995–1999*, 2005, Seite 441
3. Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley*, 1996, Seite 481
4. „The Father, Son, and Holy Ghost“, *Ensign*, November 1986, Seite 51
5. „Latter-day Counsel: Excerpts from Recent Addresses of President Gordon B. Hinckley“, *Ensign*, Juli 1999, Seite 72
6. „The Father, Son, and Holy Ghost“, Seite 51
7. „The Father, Son, and Holy Ghost“, Seite 51
8. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 259; siehe auch „Auf die Eingebungen des Heiligen Geistes hören“, *Liahona*, April 2002, Seite 25
9. „Feed the Spirit, Nourish the Soul“, *Ensign*, Oktober 1998, Seite 4, 6
10. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 1*, Seite 440
11. „Das Kollegium der Ersten Präsidentschaft“, *Liahona*, Dezember 2005, Seite 38f.
12. Frühjahrs-Generalkonferenz 1964
13. „Inspirational Thoughts“, *Ensign*, Juli 1998, Seite 5
14. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 261
15. „The Continuing Pursuit of Truth“, *Ensign*, April 1986, Seite 6
16. „Feed the Spirit, Nourish the Soul“, Seite 4
17. „Gemäß unserer Überzeugung leben“, *Liahona*, September 2001, Seite 5f.
18. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 1*, Seite 377f.
19. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 1*, Seite 319
20. „Priesthood Restoration“, *Ensign*, Oktober 1988, Seite 72



Wir blicken auf Christus

„Wir glauben an Christus. Wir sprechen über Christus. Wir blicken auf Christus. Er ist unser Erlöser, unser Herr und unser Erretter.“

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 1975 erzählte Elder Gordon B. Hinckley, der damals dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, folgende Begebenheit:

„Vor kurzem hatten wir im [Mesa-]Arizona-Tempel Tage der offenen Tür. Nach einer vollständigen Renovierung dieses Gebäudes haben fast eine Viertelmillion Menschen das schöne Innere dieses Tempels sehen können. Zur Eröffnung am ersten Tag waren Geistliche anderer Religionsgemeinschaften als Ehrengast eingeladen worden. Hunderte folgten unserer Einladung. Ich hatte die Gelegenheit, zu ihnen zu sprechen und nach ihrem Rundgang ihre Fragen zu beantworten. Ich sagte ihnen, dass wir gerne etwaige Fragen beantworten würden. Es wurden viele gestellt, darunter eine von einem protestantischen Geistlichen.

Er sagte: ‚Ich habe das ganze Gebäude besichtigt – diesen Tempel, an dessen Vorderseite der Name Jesu Christi steht. Aber nirgendwo habe ich das Kreuz, das Symbol des Christentums, gesehen. Mir ist aufgefallen, dass es auch an den anderen Gebäuden Ihrer Kirche kein Kreuz gibt. Sie sagen doch, dass Sie an Jesus Christus glauben – wieso haben Sie dann kein Kreuz?‘

Ich antwortete: ‚Ich möchte niemanden von meinen christlich gesinnten Brüdern verletzen, deren Kirchtürme ein Kreuz tragen, in deren Gotteshäusern es über dem Altar hängt, die es an ihren Gewändern tragen oder es auf ihre Bücher und sonstige Veröffentlichungen drucken. Aber für uns ist das Kreuz das Symbol des sterbenden Christus. Wir hingegen verkünden den lebendigen Christus.‘



Absolut grundlegend für unseren Glauben ist das Zeugnis von Jesus Christus, nämlich dass er der Sohn Gottes ist. ... Er ist der Schlussstein der Kirche, die seinen Namen trägt.

Da fragte er: ‚Wenn Sie das Kreuz nicht verwenden, was für ein Symbol gibt es dann in Ihrer Glaubensgemeinschaft?‘

Ich gab zur Antwort, der einzig sinnvolle Ausdruck unseres Glaubens könne nur die Lebensführung unserer Mitglieder sein. Sie sei daher das Symbol unserer Gottesverehrung. ...

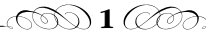
Kein Zeichen, kein Kunstwerk, keine formale Darstellung vermag angemessen auszudrücken, wie herrlich und wunderbar der lebendige Christus ist. Er selbst hat uns gesagt, was für ein Sinnbild wir verwenden sollen, nämlich: ‚Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.‘ (Johannes 14:15.)

Als seine Jünger können wir nicht gemein, falsch oder undankbar sein, ohne sein Bild zu beschmutzen. Wir können aber auch nicht gut, liebevoll und großzügig sein, ohne das Bild des Herrn, dessen Namen wir auf uns genommen haben, heller erstrahlen zu lassen.

Unser Leben muss also der sinnvolle Ausdruck oder das Symbol unseres Zeugnisses vom lebendigen Christus, vom ewigen Sohn des lebendigen Gottes, sein.

So einfach ist das, liebe Brüder und Schwestern, so grundlegend, und wir sollten es am besten niemals vergessen.“¹

Lehren von Gordon B. Hinckley



Jesus Christus ist der lebendige Sohn des lebendigen Gottes

Absolut grundlegend für unseren Glauben ist das Zeugnis von Jesus Christus, nämlich dass er der Sohn Gottes ist. ... Er ist der Schlussstein der Kirche, die seinen Namen trägt.²

Wir glauben an Christus. Wir sprechen über Christus. Wir blicken auf Christus. Er ist unser Erlöser, unser Herr und unser Erretter.³

Irdisches Wirken

Er, der Sohn Gottes, der einziggezeugte Sohn, verließ die celestiale Wohnstatt seines Vaters und wurde sterblich. Bei seiner Geburt sangen Engel, und Sterndeuter kamen und brachten ihm Geschenke. Er wuchs wie die anderen Jungen in Nazaret in Galiläa auf. Dort

nahm „seine Weisheit ... zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen“ (Lukas 2:52).

Als er zwölf war, besuchte er mit Maria und Josef Jerusalem. Auf der Heimreise vermissten sie ihn. Sie gingen zurück nach Jerusalem und fanden ihn im Tempel, wo er sich mit den Lehrern unterhielt. Als Maria ihm Vorwürfe machte, weil er nicht bei ihnen geblieben war, erwiderte er: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“ (Lukas 2:49.) Seine Worte waren ein Vorbote seines zukünftigen Wirkens.

Dieses Wirken begann mit seiner Taufe im Jordan, die sein Cousin Johannes vornahm. Als er aus dem Wasser gestiegen war, kam der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und die Stimme seines Vaters war zu vernehmen, der sagte: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“ (Matthäus 3:17.) Mit dieser Erklärung wurde seine Göttlichkeit bestätigt.

Er fastete 40 Tage und wurde vom Teufel versucht, der danach trachtete, ihn von seiner gottgegebenen Mission abzubringen. Auf das Angebot des Widersachers entgegnete er: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.“ (Matthäus 4:7.) Damit erklärte er erneut, dass er der Sohn Gottes war.

Er wanderte über die staubigen Straßen Palästinas. Es gab kein Zuhause, das er sein Eigen hätte nennen können; keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Seine Botschaft war das Evangelium des Friedens, seine Lehre die von Großzügigkeit und Liebe. „Wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel.“ (Matthäus 5:40.)

Er lehrte in Gleichnissen. Er vollbrachte Wunder, wie sie zuvor und auch danach nie vollbracht wurden. Er heilte Menschen, die schon lange krank gewesen waren. Er ließ die Blinden sehen, die Tauben hören, machte Lahme gehend. Er erweckte Tote, und sie lebten wieder und priesen ihn. Dies alles hatte mit Sicherheit kein anderer Mensch zuvor getan.

Einige wenige folgten ihm nach, aber die meisten hassten ihn. Die Schriftgelehrten und die Pharisäer bezeichnete er als Heuchler und von außen weiß angestrichene Gräber. Sie verschworen sich gegen ihn. Er vertrieb die Geldwechsler aus dem Haus des Herrn.

Sie schlossen sich zweifellos denjenigen an, die vorhatten, ihn zu vernichten. Er ließ sich jedoch nicht abschrecken. Er zog umher und tat Gutes (siehe Apostelgeschichte 10:38).

Reicht all dies nicht zum ewigen Gedächtnis an ihn? Reicht es nicht, um seinen Namen neben und sogar über die Namen der großen Männer dieser Erde zu setzen, an die man sich wegen ihrer Worte und Taten erinnert? Er wäre mit Sicherheit zu den größten Propheten aller Zeiten gerechnet worden.

Aber all dies war für den Sohn des Allmächtigen nicht genug. Es war nur die Einleitung für noch größere Ereignisse, die folgen sollten. Was folgte, war außerordentlich und schrecklich.⁴

Festnahme, Kreuzigung und Tod

Er wurde verraten, festgenommen und dazu verurteilt, unter schrecklichen Qualen am Kreuz zu sterben. Sein Leib wurde lebendig an ein hölzernes Kreuz geschlagen. Unter unsäglichen Schmerzen schwand sein Leben langsam dahin. Mit seinen letzten Atemzügen rief er aus: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lukas 23:34.)

Die Erde bebte, als sein Geist den Körper verließ. Der Hauptmann, der alles mit angesehen hatte, verkündete feierlich: „Wahrhaftig, das war Gottes Sohn!“ (Matthäus 27:54.)

Die ihm nahestanden, nahmen den Leichnam vom Kreuz. Sie bekleideten ihn und legten ihn in ein neues Grab. ...

Seine Freunde werden geweint haben. Die Apostel, die er geliebt hatte und die er als Zeugen seiner Göttlichkeit berufen hatte, weinten. Die Frauen, die ihn liebten, weinten. Keiner von ihnen hatte verstanden, was er über die Auferstehung am dritten Tag gesagt hatte. Wie hätten sie es auch verstehen können? So etwas hatte es noch nie zuvor gegeben. Es war ganz und gar beispiellos. Selbst für sie war es unglaublich.

Beim Gedanken daran, dass ihr Herr ihnen durch den Tod genommen worden war, müssen Sie sich schrecklich niedergeschlagen, hoffnungslos und elend gefühlt haben.⁵



*Seine Botschaft war das Evangelium des Friedens,
seine Lehre die von Großzügigkeit und Liebe.*

Die Auferstehung

Aber das war nicht das Ende. Am Morgen des dritten Tages kehrten Maria aus Magdala und die andere Maria zum Grab zurück. Zu ihrem großen Erstaunen war der Stein beiseite gerollt, und das Grab war leer. Sie schauten hinein. Zu beiden Seiten der Grabstelle saßen zwei Wesen in weißer Kleidung. Ein Engel erschien ihnen und fragte: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“

Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war:

Der Menschensohn muss den Sündern ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen.“ (Lukas 24:5-7.)

Diese schlichten Worte – „Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden“ – sind die tiefsinnigsten der ganzen Literatur geworden. Mit ihnen wird verkündet, dass das Grab leer ist. Mit ihnen geht alles in Erfüllung, was Jesus über die Auferstehung gesagt hatte. Mit ihnen wird die Frage triumphal beantwortet, die sich jeder Mann, jede Frau und jedes Kind, das jemals zur Welt gekommen ist, stellt.

Der auferstandene Herr sprach mit Maria und sie antwortete ihm. Er war keine Erscheinung. Es war keine Einbildung. Er war wirklich, genauso wirklich, wie er während seines irdischen Lebens war. Er erlaubte ihr nicht, ihn zu berühren. Er war noch nicht zum Vater im Himmel aufgefahren. Das sollte erst in naher Zukunft geschehen. Was für ein Wiedersehen muss das gewesen sein, als er von seinem Vater umarmt wurde, der ihn liebte und der in den Stunden seiner Qual auch um ihn geweint haben muss.

Später erschien er auch zwei Männern auf dem Weg nach Emmaus. Er unterhielt sich mit ihnen und aß mit ihnen. Trotz verschlossener Türen traf er sich mit seinen Aposteln und belehrte sie. Beim ersten Mal war Thomas nicht anwesend. Beim zweiten Mal forderte der Herr ihn auf, seine Hände und seine Seite zu berühren. Völlig erstaunt rief er aus: „Mein Herr und mein Gott!“ (Johannes 20:28.) Zu einem anderen Zeitpunkt sprach er mit 500 Menschen. ...

Außerdem gibt es noch einen weiteren Zeugen. Das Buch Mormon, das Gegenstück zur Bibel, bezeugt, dass er nicht nur den Menschen der Alten Welt, sondern auch denen der Neuen Welt erschienen ist. So hat er einmal erklärt: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.“ (Johannes 10:16.)

Den Menschen dieser Hemisphäre erschien er nach seiner Auferstehung. Als er durch die Wolken aus dem Himmel herabstieg, hörte man wieder die Stimme Gottes, des ewigen Vaters. Er erklärte feierlich: „Seht meinen geliebten Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, in dem ich meinen Namen verherrlicht habe – ihn höret.“ (3 Nephi 11:17.) ...

Und wenn dies alles noch nicht genügt, dann gibt es noch das feste, sichere und unmissverständliche Zeugnis des großen Propheten dieser Evangeliumszeit, Joseph Smith. Als Junge ging er in den Wald und betete um Licht und Weisheit. Dort erschienen ihm zwei Personen von unbeschreiblicher Helle und Herrlichkeit, die über ihm in der Luft standen. Eine von ihnen redete ihn an, nannte ihn „beim Namen und sagte, dabei auf die andere deutend: *Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!*“ [Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17.]

Bei einer späteren Gelegenheit erklärte ebendieser Joseph Smith: „Wir erblickten die Herrlichkeit des Sohnes zur Rechten des Vaters und empfangen von seiner Fülle; ...

Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir von ihm geben: Dass er lebt!“ (LuB 76:20,22.)⁶

Für jeden, der vielleicht Zweifel hat, möchte ich die Worte wiederholen, die Thomas vernahm, als er die Wundmale in den Händen des Herrn berührte: „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ [Johannes 20:27.] Glauben Sie an Jesus Christus, den Sohn Gottes, die bedeutendste Persönlichkeit in Zeit und Ewigkeit. Glauben Sie daran, dass sein unvergleichliches Leben schon begann, ehe die Welt gestaltet wurde. Glauben Sie daran, dass er die Erde erschaffen hat, auf der wir leben. Glauben Sie daran, dass er der Jehova des Alten Testaments war, dass er der Messias des Neuen Testaments war, dass er gestorben und auferstanden ist, dass er das heutige Amerika besucht und die Menschen dort belehrt hat, dass er diese letzte Evangeliumszeit eingeleitet hat und dass er lebt, er, der lebendige Sohn des lebendigen Gottes, unser Erretter und Erlöser.“⁷

2

**Jeder von uns kann für sich selbst herausfinden,
dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, der Erlöser
der Welt, der aus dem Grabe auferstanden ist**

Es wird ein ... Krieg gegen den Glauben der Menschen geführt, doch die Fronten sind nicht immer ... klar zu erkennen. Selbst unter den Mächten des Christentums gibt es solche, die die Göttlichkeit Christi, in dessen Namen sie sprechen, zerstören. Man könnte sie ignorieren, wenn ihre Stimmen nur nicht so verführerisch wären, ihr Einfluss nicht so weitreichend, ihre Begründungen nicht so raffiniert. ...

Große Scharen versammeln sich auf Tausenden von Hügeln, um den Ostermorgen zu begrüßen und einander an die Geschichte des Christus zu erinnern, dessen Auferstehung sie gedenken. Mit schönen und hoffnungsvollen Worten erzählen die Prediger vieler Glaubensrichtungen die Geschichte vom leeren Grab. Diesen und auch Ihnen stelle ich die Frage: Glauben Sie auch wirklich daran?



Der auferstandene Erretter begleitet zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus.

Glauben Sie daran, dass Jesus tatsächlich der Sohn Gottes war, der buchstäbliche Nachkomme des Vaters?

Glauben Sie daran, dass die Stimme Gottes, des ewigen Vaters, über den Wassern des Jordan vernommen wurde, als sie verkündete: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe“? (Matthäus 3:17.)

Glauben Sie daran, dass ebendieser Jesus Wunder vollbracht, die Kranken geheilt, die Schwachen gestärkt und die Toten lebendig gemacht hat?

Glauben Sie daran, dass er nach seinem Tod auf Golgota und seiner Beisetzung in Josefs Grab am dritten Tag wieder lebendig hervorkam?

Glauben Sie wirklich daran, dass er noch immer lebt, als reale Person voller Lebenskraft, und dass er wiederkommt, wie die Engel es bei seiner Himmelfahrt verheißen hatten?

Glauben Sie das wirklich alles? Wenn ja, dann gehören Sie zu der schwindenden Gruppe derer, die die Bibel buchstabengetreu auffassen. Diese Gruppe wird zunehmend von Philosophen belächelt, von gewissen Pädagogen verhöhnt und von einem wachsenden Zirkel Geistlicher und einflussreicher Theologen als altmodisch bezeichnet. ...

Diese Intellektuellen sehen darin bloß Märchen – in der Geburt Jesu als Sohn Gottes, von dem die Engel in Judäa sangen; darin, dass er Wunder vollbracht, die Kranken geheilt und die Toten zum Leben erweckt hat; in Christus, der aus dem Grabe auferstanden ist; in der Himmelfahrt und in der verheißenen Wiederkehr.

Diese neuzeitlichen Theologen berauben ihn seiner Göttlichkeit und wundern sich, warum er nicht mehr verehrt wird.

Diese gerissenen Gelehrten haben Jesus den Mantel der Gottheit genommen und nichts als einen einfachen Menschen zurückgelassen. Sie haben versucht, ihn ihrer eigenen engstirnigen Denkweise unterzuordnen. Sie haben ihn seiner Eigenschaft als Sohn Gottes beraubt und der Welt ihren rechtmäßigen König genommen. ...

Ich gebe feierlich Zeugnis, dass Gott nicht tot ist, außer für den, der ihn völlig teilnahmslos betrachtet. ...

Es ist mehr als ein begründeter Glaube erforderlich. Es kommt darauf an, dass man seine einzigartige und unvergleichliche Stellung als göttlicher Erlöser erkennt und für ihn und seine Botschaft als Sohn Gottes Begeisterung aufbringt.

Diese Erkenntnis und diese Begeisterung stehen allen offen, die bereit sind, den Preis dafür zu zahlen. Beides ist mit höherer Bildung nicht unvereinbar, aber es stellt sich nicht ein, wenn man lediglich philosophische Werke liest. Nein, es ist ein einfacherer Vorgang. Das, was von Gott ist, kann nur durch den Geist Gottes verstanden werden (siehe 1 Korinther 2:11). So wurde es uns offenbart.

Wenn wir uns an einige einfache Regeln halten, wachsen unsere Erkenntnis vom Herrn und unsere Begeisterung für ihn. ... Ich möchte hierfür gern drei Regeln anführen. Vom Konzept her sind sie einfach, durch ihre Wiederholung fast schon abgedroschen, doch ihre Anwendung ist grundlegend und ihr Ergebnis fruchtbar. ...

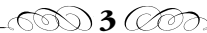
Die erste lautet: lesen. Lesen Sie das Wort des Herrn. ... Lesen Sie beispielweise das Evangelium des Johannes von Anfang bis Ende. Lassen Sie den Herrn für sich selbst zu Ihnen sprechen. Seine Worte führen zu einer ruhigen Gewissheit, durch die die Worte seiner Kritiker bedeutungslos werden. Lesen Sie zudem das Testament der Neuen Welt, das Buch Mormon, welches als Zeuge dafür hervorgebracht wurde, „dass Jesus der Christus ist, der ewige Gott, der sich allen Nationen kundtut“ (Titelblatt des Buches Mormon).

Die nächste lautet: dienen. Dienen Sie im Werk des Herrn. ... Die Sache Christi braucht nicht Ihre Zweifel, sie braucht Ihre Stärken, Ihre Zeit und Ihre Talente, und wenn Sie diese einbringen, während Sie dienen, wächst Ihr Glaube und Ihre Zweifel schwinden. ...

Die dritte Regel lautet: beten. Reden Sie mit Ihrem ewigen Vater im Namen seines geliebten Sohnes. Denn er sagt: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.“ (Offenbarung 3:20.)

Dazu fordert er uns auf, und die Verheißung ist gewiss. Sie werden wahrscheinlich keine Stimmen aus dem Himmel vernehmen, aber die friedvolle und sichere Zuversicht verspüren, die der Himmel Ihnen schenkt. ...

Durch all die verworrene Philosophie, sogenannte höhere Kritik und negative Theologie hindurch wird das strahlende Zeugnis des Heiligen Geistes dringen, dass Jesus in der Tat der Sohn Gottes ist, der im Fleisch geboren wurde, der Erlöser der Welt, der aus dem Grabe auferstanden ist, der Herr, der als König der Könige wiederkommen und regieren wird. Sie haben die Gelegenheit, sich selbst davon zu überzeugen. Sie haben die Pflicht, es herauszufinden.⁸



Wir müssen uns unablässig fragen: „Was sollen wir mit Jesus tun, den man den Messias nennt?“

Ich stelle erneut die von Pontius Pilatus vor zweitausend Jahren ausgesprochene Frage: „Was soll ich dann mit Jesus tun, den man den Messias nennt?“ (Matthäus 27:22.) In der Tat müssen wir uns ständig fragen: Was sollen *wir* mit Jesus tun, den man den Messias

nennt? Was sollen wir bezüglich seiner Lehre tun, und wie können wir sie zu einem festen Bestandteil unseres Lebens machen? ...

„Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.“ (Johannes 1:29.) Wie armselig wäre doch unser Leben ohne den Einfluss seiner Lehre und ohne sein einzigartiges Beispiel. Lehren wie die, dass man auch die andere Wange hinhalten oder die zweite Meile gehen soll, die Heimkehr des verlorenen Sohnes und viele andere Lehren, die ihresgleichen nicht haben, sind in jahrhundertelanger Überlieferung zu einem Katalysator geworden, der einen großen Teil der Unmenschlichkeit unter Menschen in Güte und Barmherzigkeit verwandelt.

Wo Christus verbannt wird, herrscht Brutalität. Güte und Nachsicht herrschen, wo man Christus anerkennt und sich an seine Lehre hält.

Was sollen wir dann mit Jesus tun, den man den Messias nennt? „Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.“ (Micha 6:8.)

„Darum sage ich euch: Ihr sollt einander vergeben; denn wer seinem Bruder dessen Verfehlungen nicht vergibt, der steht schuldig vor dem Herrn; denn auf ihm verbleibt die größere Sünde.“ (LuB 64:9.) ...

Was sollen wir dann mit Jesus tun, den man den Messias nennt? „Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“ (Matthäus 25:35,36.) ...

Was sollen wir mit Jesus tun, den man den Messias nennt?

Von ihm lernen und die heiligen Schriften erforschen, denn sie sind es, die für ihn Zeugnis geben; über das Wunder seines Lebens und seiner Sendung nachdenken; noch ein wenig eifriger versuchen, seinem Beispiel und seiner Lehre zu folgen.⁹

 4

**Wir blicken auf Jesus Christus: Er ist der Fels
unserer Errettung, unsere Kraft, unser Trost
und der Mittelpunkt unseres Glaubens**

Wir wissen nicht, was auf uns zukommt. Wir wissen nicht, was die kommenden Tage bringen werden. Wir leben in einer ungewissen Welt. Der eine steht vielleicht vor großartigen Leistungen, dem anderen bringt die Zukunft eine Enttäuschung. Der eine wird Grund zur Freude haben, er ist gesund und es geht ihm gut. Dem anderen stehen vielleicht Krankheit und Kummer bevor. Das wissen wir alles nicht. Aber eines wissen wir: Wie der Polarstern am Himmel, so steht – mag die Zukunft auch bringen, was sie will – der Erlöser der Welt, der Sohn Gottes, gewiss und sicher als Anker unseres unsterblichen Lebens da. Er ist der Fels unserer Errettung, unsere Kraft, unser Trost, der Mittelpunkt unseres Glaubens.

Auf ihn blicken wir, ob es nun Sonnenschein oder dunkle Wolken in unserem Leben gibt. Er ist da. Er spricht uns Mut zu und lächelt uns zu.¹⁰

*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt,
mein Herr und Heiland, Gottes Sohn;
er siegte über Schmerz und Tod,
als König herrscht er auf dem Thron.*

*Er lebt, ist meines Glaubens Fels,
sein Licht ist aller Hoffnung Quell,
es leuchtet mir auf meinem Weg
im Leben wie im Tode hell.*

*O schenk mir deinen sanften Geist,
den Frieden, den ich mir ersehne,
den Glauben, auf dem schmalen Pfad
zu dir ins ewige Reich zu gehn.¹¹*

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Lesen Sie noch einmal Präsident Hinckleys Zeugnis in Abschnitt 1 und denken Sie eine Weile über Ihr eigenes Zeugnis von Jesus Christus nach. Warum sind Sie für das Wirken und für das Sühnopfer des Erlösers dankbar? Welche Berichte und Lehren aus dem Leben Jesu bedeuten Ihnen viel?
- Stellen Sie sich jede der Fragen in Abschnitt 2. Welchen Einfluss haben Ihre Antworten auf Ihren Alltag? Lesen Sie sich im gleichen Abschnitt Präsident Hinckleys drei „einfache Regeln“ erneut durch, durch die man Erkenntnis davon erlangt, „was von Gott ist“. Wie haben Sie durch diese Grundsätze mehr geistige Erkenntnis gewonnen?
- Präsident Hinckley fragt mehrmals: „Was sollen wir mit Jesus tun, den man den Messias nennt?“ (Abschnitt 3.) Was können wir aus seinen Antworten lernen? Überlegen Sie, wie Sie diese Frage beantworten würden. Was wäre in Ihrem Leben anders, wenn Sie von den Lehren des Heilands und von seinem Beispiel nichts wüssten?
- Präsident Hinckley betont in Abschnitt 4, dass Jesus Christus in einer Welt voller Ungewissheit unser Anker ist. Wann haben Sie schon einmal gespürt, wie der Erlöser Sie in einer Zeit der Not gestärkt und getröstet hat? Denken Sie über jede Zeile des Liedes von Präsident Hinckley in Abschnitt 4 nach. Auf welche Weise ist das Licht Christi „aller Hoffnung Quell“? Inwiefern „leuchtet [es uns] auf [unserem] Weg“?

Einschlägige Schriftstellen

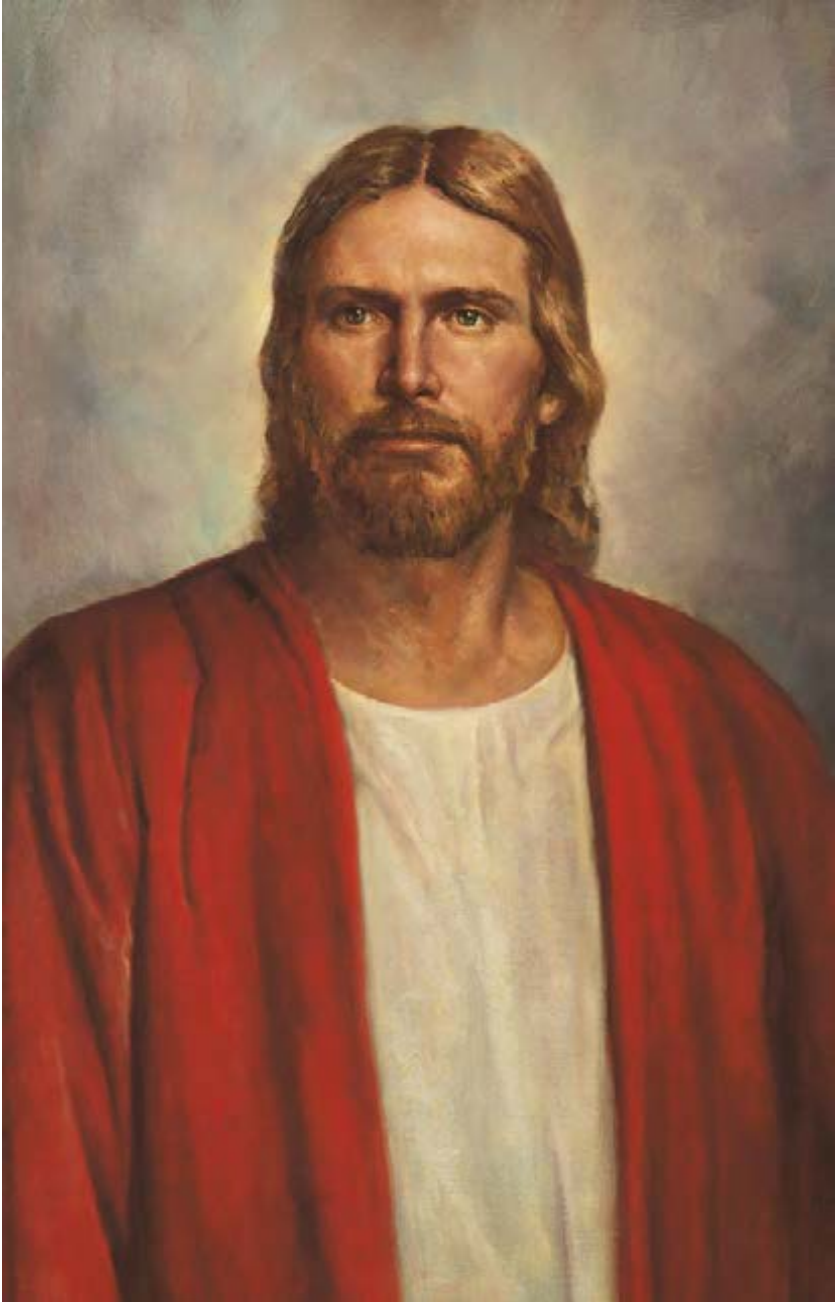
Lukas 24:36-39; Johannes 1:1-14; Apostelgeschichte 4:10-12; 2 Nephi 2:8; 25:26; Alma 5:48; LuB 110:3,4

Studienhilfe

„Gehen Sie beim Evangeliumsstudium so vor, dass Ihr Glaube an den Erretter gestärkt wird.“ (*Verkündet mein Evangelium!*, 2004, Seite 25.) Bei Ihrem Evangeliumsstudium können Sie sich zum Beispiel Fragen stellen wie: Wie können mir diese Lehren helfen, das Sühnopfer Jesu Christi besser zu verstehen? Wie können mir diese Lehren helfen, dem Erlöser ähnlicher zu werden?

Anmerkungen

1. „The Symbol of Christ“, *Ensign*, Mai 1975, Seite 92, 94
2. „Vier Ecksteine des Glaubens“, *Liahona*, Februar 2004, Seite 4
3. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 280
4. „He Is Not Here, but Is Risen“, *Ensign*, Mai 1999, Seite 71
5. „He Is Not Here, but Is Risen“, Seite 71
6. „He Is Not Here, but Is Risen“, Seite 71f.
7. „Be Not Faithless“, *Ensign*, April 1989, Seite 2
8. Frühjahrs-Generalkonferenz 1966
9. „Was soll ich dann mit Jesus tun, den man den Messias nennt?“, *Der Stern*, Mai 1984, Seite 2–5
10. „Wir blicken auf Christus“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 101f.
11. „Mein Erlöser lebt“, *Gesangbuch*, Nr. 84, Text verfasst von Gordon B. Hinckley



Als Heilige der Letzten Tage vereint uns unser Zeugnis von Jesus Christus.



Das Zeugnis – ein kostbares Geschenk

„Wir sprechen verschiedene Sprachen. Wir leben in den unterschiedlichsten Umständen. Aber jeder von uns hat das gleiche Zeugnis im Herzen.“

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

„Die früheste Erfahrung mit geistigen Empfindungen, an die ich mich erinnern kann“, erzählte Präsident Gordon B. Hinckley einmal, „hatte ich, als ich noch ein ganz kleiner Junge war, etwa fünf Jahre alt. Ich hatte solche Ohrenscherzen, dass ich weinen musste. ... Meine Mutter füllte ein Säckchen mit Speisesalz und legte es zum Aufwärmen auf den Ofen. Mein Vater legte mir sanft die Hände auf und gab mir einen Segen, wobei er mit der Vollmacht des heiligen Priestertums und im Namen Jesu Christi dem Schmerz und der Krankheit Einhalt gebot. Dann nahm er mich liebevoll in die Arme und legte mir das Säckchen mit dem warmen Salz auf das Ohr. Der Schmerz ließ nach und verschwand. Mein Vater hielt mich fest umarmt und ich schlief ein. Beim Einschlafen gingen mir die Worte des Krankensegens durch den Sinn. Das ist meine früheste Erinnerung daran, wie die Vollmacht des Priestertums im Namen des Herrn ausgeübt wurde.“

Später, als Jugendlicher, schlief ich mit meinem Bruder im Winter in einem unbeheizten Zimmer. ... Ehe wir uns ins warme Bett legten, knieten wir nieder, um unser Gebet zu sprechen. Es waren ganz schlichte Dankgebete. ... Ich erinnere mich, dass ich nach dem Amen ins Bett hüpfte, die Decke bis zum Hals zog und darüber nachdachte, was ich gerade getan hatte, als ich zu meinem Vater im Himmel im Namen seines Sohnes gesprochen hatte. Ich wusste nicht viel über das Evangelium. Aber irgendwie war da ein anhaltendes

Gefühl von Frieden und Geborgenheit, wenn ich durch den Herrn Jesus Verbindung mit dem Himmel aufnahm. ...

Dieses Zeugnis wuchs in meinem Herzen, als ich als Missionar das Neue Testament und das Buch Mormon las, das zusätzlich Zeugnis für ihn gab. Diese Erkenntnis, die auf die erhörten Gebete meiner Kindheit aufbaute, wurde zur Grundlage meines Lebens. Seitdem ist mein Glaube sehr gewachsen. Ich bin ein Apostel Jesu geworden, dazu bestimmt, seinen Willen zu tun und sein Wort zu lehren. Ich bin sein Zeuge für die Welt geworden.“¹

Lehren von Gordon B. Hinckley

1

Das Zeugnis ist die große Stärke der Kirche und der Ursprung des Glaubens und allen Tuns

Wir sind zu einer großen Familie geworden, die über die weite Welt verbreitet ist. Wir sprechen verschiedene Sprachen. Wir leben in den unterschiedlichsten Umständen. Aber jeder von uns hat das gleiche Zeugnis im Herzen: Sie und ich, wir wissen, dass Gott lebt und dieses heilige Werk lenkt. Wir wissen, dass Jesus unser Erlöser ist, der an der Spitze dieser Kirche steht, die seinen Namen trägt. Wir wissen, dass Joseph Smith ein Prophet war und der Prophet ist, der an der Spitze dieser Evangeliumszeit, der Fülle der Zeiten, steht. Wir wissen, dass das Priestertum wiederhergestellt und ihm übertragen wurde und dass es in dieser Zeit in ununterbrochener Folge zu uns gelangt ist. Wir wissen, dass das Buch Mormon ein wahrer Zeuge der Existenz und Göttlichkeit des Herrn Jesus Christus ist.²

Das, was wir Zeugnis nennen, ist die große Stärke der Kirche. Es ist der Ursprung des Glaubens und allen Tuns. ... Es ist so wirklich und mächtig wie nur irgendeine Kraft auf der Erde. Der Herr hat es beschrieben, als er mit Nikodemus sprach: „Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.“ (Johannes 3:8.) Das, was wir Zeugnis nennen, ist schwer in Worte zu fassen, aber seine Früchte sind deutlich zu erkennen. Es ist der Heilige Geist, der durch uns Zeugnis gibt.³

 2

**Das Zeugnis ist eine leise, ermutigende
Stimme, die uns stützt, wenn wir im Glauben
wandeln, und uns zum Handeln drängt**

Das eigene Zeugnis ist das, was das Leben der Menschen ändert, wenn sie in die Kirche kommen. Es ist das Element, das die Mitglieder antreibt, im Dienst des Herrn alles andere aufzugeben. Es ist die leise, ermutigende Stimme, die ohne Unterlass diejenigen stützt, die bis zum letzten Tag ihres Lebens im Glauben wandeln.

Es ist etwas Geheimnisvolles und Wunderbares, ein Geschenk Gottes an die Menschen. Es setzt sich über Reichtum oder Armut hinweg, wenn man eine Berufung erhält. Das Zeugnis, das unsere Mitglieder im Herzen tragen, treibt sie an, ihre Pflicht zu tun. Wir finden es bei Jung und Alt – beim Seminarschüler, beim Missionar, beim Bischof und beim Pfahlpräsidenten, beim Missionspräsidenten, bei den FHV-Schwestern und bei jeder Generalautorität. Wir hören es von denen, die kein anderes Amt innehaben, als Mitglied zu sein. Es gehört zum Wesenskern dieses Werkes. Es bringt das Werk des Herrn überall auf der Erde voran. Es drängt zum Handeln. Es verlangt, dass wir das tun, worum wir gebeten werden. Es schenkt uns die Gewissheit, dass das Leben einen Sinn hat, dass einiges viel wichtiger ist als anderes, dass wir uns auf einer ewigen Reise befinden und dass wir uns vor Gott verantworten müssen. ...

Es ist das, was jeden, der sich für die Kirche interessiert, anfangs nur ganz schwach und leise, zur Bekehrung führt. Es verhilft jedem Bekehrten zu Sicherheit im Glauben. ...

Überall, wo die Kirche organisiert ist, spürt man seine Kraft. Wir stehen auf und sagen, dass wir es wissen. ... Tatsache ist, dass wir ganz einfach *wissen*, dass Gott lebt, dass Jesus der Messias ist und dass dies ihr Werk und ihr Reich ist. Die Worte sind einfach, sie kommen von Herzen. Das Zeugnis wirkt überall dort, wo die Kirche organisiert ist, wo Missionare das Evangelium lehren und wo Mitglieder anderen von ihrem Glauben erzählen.

Es ist etwas, was sich nicht widerlegen lässt. Die Gegner können ohne Ende Schriftstellen zitieren und über die Lehre argumentieren. Sie können schlau und überzeugend sein. Aber wenn jemand

sagt: „Ich weiß“, gibt es kein Argument dagegen. Es wird vielleicht nicht akzeptiert, aber wer kann der leisen Stimme im Innersten der Seele widersprechen oder sie leugnen, wenn sie mit Überzeugung zum Ausdruck gebracht wird?⁴

„Licht in unser Leben“

Vor dreißig Jahren lebte [David Castañeda] mit seiner Frau Tomasa und den Kindern auf einer kleinen, heruntergekommenen Farm bei Torreón [in Mexiko]. Sie besaßen dreißig Hühner, zwei Schweine und ein mageres Pferd. Von den Hühnern bekamen sie ein paar Eier, die sie entweder aßen oder mit denen sie manchmal ein paar Pesos verdienten. Sie waren arm. Dann kamen die Missionare zu ihnen. Schwester Castañeda sagte: „Die Missionare nahmen uns die Scheuklappen ab und brachten Licht in unser Leben. Wir wussten nichts von Jesus Christus. Wir wussten nichts von Gott, bis sie kamen.“

Sie hatte zwei Jahre die Schule besucht, ihr Mann überhaupt nicht. Die Missionare unterwiesen sie, und schließlich ließen sie sich taufen. ... Nach und nach bauten sie ein gut gehendes Geschäft auf, in dem der Vater mit seinen fünf Söhnen arbeitete. Ganz gläubig zahlten sie den Zehnten. Sie vertrauten auf den Herrn. Sie lebten nach dem Evangelium. Sie dienten, wohin sie auch berufen wurden. Vier Söhne und drei Töchter erfüllten eine Mission. ... Sie sind von Kritikern verspottet worden. Ihre Antwort ist ein Zeugnis vom Wirken des Herrn in ihrem Leben.

Aufgrund ihres Einflusses haben sich über zweihundert ihrer Verwandten und Bekannten der Kirche angeschlossen. Mehr als dreißig Söhne und Töchter dieser Verwandten und Bekannten sind auf Mission gewesen. Sie haben das Grundstück gespendet, auf dem jetzt ein Gemeindehaus steht.

Die mittlerweile erwachsenen Kinder und die Eltern fahren abwechselnd jeden Monat nach Mexiko-Stadt, um dort im Tempel zu arbeiten. Sie sind ein lebendiges Zeugnis dafür, dass dieses Werk des Herrn große Kraft hat, den Menschen zu erheben und zu verändern. Sie sind beispielhaft für Tausende und Abertausende überall auf der Welt, die das Wunder des Mormonismus erleben, wenn sie ein Zeugnis von der Göttlichkeit dieses Werkes erlangen.⁵

„Es ist doch wahr! Was ist dann noch wichtig?“

Ich habe einen Marineoffizier eines fernen Landes kennengelernt, einen hervorragenden jungen Mann, der zu einem Lehrgang in die Vereinigten Staaten gekommen war. Unter seinen Kollegen in der US-Marine gab es einige, deren Verhalten ihn anzog, und sie erzählten ihm auf seine Bitte hin von ihrem Glauben. Er war kein Christ, aber er hatte Interesse. Sie erzählten ihm von Jesus Christus, dem Erretter der Welt, der in Betlehem geboren worden war und sein Leben für alle Menschen hingegeben hatte. Sie erzählten ihm, dass Gott, der ewige Vater, und der auferstandene Herr einem Jungen, Joseph Smith, erschienen waren. Sie sprachen von neuzeitlichen Propheten. Sie unterwiesen ihn im Evangelium des Meisters. Der Geist berührte sein Herz, und er ließ sich taufen.

Ich lernte ihn kurz vor seiner Rückkehr in seine Heimat kennen. Wir unterhielten uns über dies alles, und dann sagte ich: „Ihre Verwandten sind keine Christen. Was wird geschehen, wenn Sie als Christ nach Hause kommen, noch dazu als Mormone?“

Sein Blick verfinsterte sich und er erwiderte: „Meine Familie wird enttäuscht sein. Vielleicht verstoßen sie mich und betrachten mich als tot. Und was meine Zukunft und meine Karriere betrifft, so bleiben mir vielleicht alle Möglichkeiten verschlossen.“

Ich fragte: „Sind Sie denn bereit, für das Evangelium einen so hohen Preis zu bezahlen?“

Seine dunklen Augen, feucht von Tränen, leuchteten aus seinem hübschen braunen Gesicht, als er antwortete: „Es ist doch wahr!“

Ich schämte mich, die Frage gestellt zu haben, und erwiderte: „Ja, es ist wahr.“

Woraufhin er entgegnete: „Was ist dann noch wichtig?“

Und diese Frage möchte ich auch Ihnen vorlegen: „Es ist doch wahr! Was ist dann noch wirklich wichtig?“⁶

Eine neue Einstellung zum Leben

Ich habe einmal einem Ingenieur zugehört, der sich kurz zuvor der Kirche angeschlossen hatte. Die Missionare hatten bei ihm zu Hause an der Tür gestanden, und seine Frau hatte sie hereingebeeten. Sie hatte sich ihre Botschaft bereitwillig angehört, wohingegen



Wer kann der leisen Stimme im Innersten der Seele widersprechen oder sie leugnen, wenn sie mit Überzeugung zum Ausdruck gebracht wird?

er das Gefühl gehabt hatte, er werde gegen seinen Willen hineingezogen. Eines Abends erklärte sie, sie wolle sich taufen lassen. Da wurde er zornig. Wusste sie nicht, was das bedeutete? Es bedeutete Zeit. Es bedeutete, dass man den Zehnten zahlen musste, dass man seinen Bekanntenkreis aufgeben musste. Es bedeutete, dass man das Rauchen aufgeben musste. Er warf sich den Mantel über, ging in die Nacht hinaus und schlug die Tür hinter sich zu. Er ging die Straßen entlang, wettete gegen seine Frau, wettete gegen die Missionare, wettete gegen sich selbst, weil er es überhaupt zugelassen hatte, dass die Familie von ihnen belehrt wurde. Als er müde wurde, legte sich sein Zorn und es drängte ihn irgendwie, zu beten. Er betete im Gehen. Er flehte Gott an, seine Fragen zu beantworten. Und dann hatte er ein Gefühl, so klar und unmissverständlich, fast als habe eine Stimme es ihm gesagt: „Es ist wahr.“

„Es ist wahr“, sagte er sich immer und immer wieder. „Es ist wahr.“ Da kehrte Frieden in sein Herz ein. Er ging nach Hause, und die Einschränkungen, die Anforderungen, die ihn so erzürnt hatten, erschienen ihm jetzt als Chancen. Als er die Tür aufmachte, sah er seine Frau im Gebet auf ihren Knien. ...

Er erzählte der Versammlung, in der er über dies alles sprach, von der Freude, die in ihr Leben gekommen war. Der Zehnte war kein Problem. Dass sie von dem, was sie hatten, Gott, der ihnen doch alles gegeben hatte, etwas abgeben konnten, schien wenig genug. Zeit, um anderen zu dienen, war kein Problem. Sie mussten sich die Stunden der Woche nur sorgfältig einteilen. Die Verantwortung war kein Problem. Mit ihr gingen inneres Wachstum und eine neue Einstellung zum Leben einher. Und dann gab dieser intelligente, gebildete Mann, dieser Ingenieur, der es gewohnt war, mit den Fakten der fassbaren Welt, in der wir leben, umzugehen, feierlich und mit Tränen in den Augen Zeugnis von dem Wunder, das in seinem Leben geschehen war.⁷

„Das Kostbarste in meinem Leben“

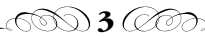
Vor einigen Jahren hat in Berchtesgaden eine sehr gescheite und gebildete junge Frau auf einer Konferenz von Militärbediensteten gesprochen, die der Kirche angehören. Ich bin dort gewesen und habe sie gehört. Sie war Major in der Armee, Ärztin und allseits geachtete Spezialistin auf ihrem Gebiet. Sie sagte:

„Mehr als alles in der Welt wünschte ich mir, Gott zu dienen. Aber so sehr ich mich auch bemühte, ich konnte ihn nicht finden. Das große Wunder dabei ist, dass er mich gefunden hat. An einem Samstagnachmittag im September 1969 war ich zu Hause in Berkeley in Kalifornien und hörte, wie es an der Tür klingelte. Da standen zwei junge Männer im Anzug, mit weißem Hemd und Krawatte. Ihr Haar war ordentlich gekämmt. Ich war von ihnen so beeindruckt, dass ich sagte: ‚Ich weiß ja nicht, was Sie verkaufen, aber ich nehme es.‘ Einer der jungen Männer sagte: ‚Wir verkaufen gar nichts. Wir sind Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und möchten uns gern mit Ihnen unterhalten.‘ Da bat ich sie herein, und sie erzählten mir von ihrem Glauben.

Das war der Anfang meines Zeugnisses. Ich kann gar nicht sagen, wie dankbar ich bin, dass ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bin. Die Freude und der Friede, die diese frohe Botschaft in mein Herz brachte, sind der Himmel auf Erden. Mein Zeugnis von diesem Werk ist das Kostbarste in meinem

Leben, ein Geschenk des Vaters im Himmel, für das ich in Ewigkeit dankbar sein werde.“⁸

Das Gleiche erleben Hunderttausende in vielen Ländern – fähige, gebildete Männer und Frauen im Geschäfts- und Berufsleben, sachliche und praktisch veranlagte Menschen, die einer weltlichen Arbeit nachgehen und in deren Herz das stille Zeugnis brennt, dass Gott lebt, dass Jesus der Christus ist, dass dieses Werk von Gott stammt und dass es zum Segen aller, die die damit verbundenen Chancen wahrnehmen wollen, auf der Erde wiederhergestellt worden ist.⁹



**Jeder von uns kann ein Zeugnis davon erlangen,
dass es Gott und seinen geliebten Sohn wirklich
gibt und dass ihr Werk wiederhergestellt wurde**

Dieses Zeugnis kann die kostbarste aller Gaben Gottes sein. Wenn wir uns auf die richtige Weise darum bemühen, kommt es als Geschenk des Himmels. Jeder Mann und jede Frau in der Kirche haben die Möglichkeit und die Verpflichtung, selbst zu dieser Überzeugung zu gelangen, nämlich, dass dieses großartige Werk der Letzten Tage wahr ist und dass der lebendige Gott und der Herr Jesus Christus es führen.

Jesus wies uns den Weg dazu, wie man ein Zeugnis erlangen kann, als er sagte: „Meine Lehre stammt nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat.

Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche.“ (Johannes 7:16,17.)

Wenn wir dienen, lernen und beten, nehmen unser Glaube und unsere Erkenntnis zu.

Als Jesus die Fünftausend speiste, erkannten sie, dass es sich um ein Wunder handelte, und staunten darüber. Einige kamen später zurück. Diesen erklärte der Herr seine göttliche Herkunft und dass er selbst das Brot des Lebens ist. Er warf ihnen vor, dass sie nicht an der Lehre interessiert seien, sondern nur ihren Hunger stillen wollten. Manche, die seine Lehren vernahmen, sagten: „Was er sagt, ist

unerträglich. Wer kann das anhören?“ (Johannes 6:60.) Wer kann glauben, was dieser Mann lehrt?

„Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher.

Da fragte Jesus die Zwölf [ich bin mir sicher, er war ein wenig entmutigt]: Wollt auch ihr weggehen?

Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ (Johannes 6:66-69.)

Dies ist die große Frage und die Antwort darauf, der wir uns alle stellen müssen. „Wenn nicht zu dir, Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.“

Es ist diese Überzeugung, diese stille, innere Gewissheit, dass Gott wirklich lebt, dass sein geliebter Sohn göttlicher Herkunft ist, dass ihr Werk in dieser Zeit wiederhergestellt worden ist und dass weitere herrliche Kundgebungen folgten, die für jeden von uns zur Grundlage unseres Glaubens geworden sind. Dies wird uns zum Zeugnis. ...

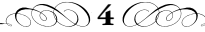
Vor kurzem war ich in Palmyra im Staat New York [nahe der Stelle, wo Joseph Smith seine erste Vision empfing]. Von den Ereignissen, die sich in dieser Gegend zugetragen haben, kann man wohl sagen: „Das alles ist entweder geschehen oder nicht. Es gibt keinen Mittelweg, keinen Kompromiss.“

Und dann flüstert die Stimme des Glaubens: „Es ist geschehen. Es ist genau so geschehen, wie er es geschildert hat.“

Dort in der Nähe liegt der Hügel Cumorah. Von dort kam der alte Bericht, von dem das Buch Mormon übersetzt worden ist. Seinen göttlichen Ursprung kann man nur annehmen oder ablehnen. Jeder, der es gläubig gelesen hat und die Beweise abwägt, muss sagen: „Es ist wahr.“

Das betrifft auch andere Elemente dieser wunderbaren Sache, die wir die Wiederherstellung des Evangeliums, des Priestertums und der Kirche aus alter Zeit nennen.

Dieses Zeugnis ist auch heute, was es schon immer war: eine Verkündigung, eine freimütige Gewissheit von der Wahrheit, wie wir sie erkannt haben.¹⁰



Wir müssen unserem Zeugnis gerecht werden und andere daran teilhaben lassen

Paulus sagte zu Timotheus: „Achte auf dich selbst“ – hören Sie genau zu – „und auf die Lehre; halte daran fest! Wenn du das tust, rettetest du dich und alle, die auf dich hören.“ (1 Timotheus 4:16.) Was für eine hervorragende Anweisung, die Paulus dem jungen Timotheus gab.

Er sagte weiter: „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ (2 Timotheus 1:7.) Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft – die Kraft der Botschaft; den Geist der Liebe – Liebe zu den Menschen und zu dem, was wir bieten; den Geist der Besonnenheit – die einfachen und verständlichen Grundsätze des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi.

„Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen.“ (2 Timotheus 1:8.) Meine Brüder und Schwestern, schämen Sie sich niemals, sich zum Herrn zu bekennen. ... Uns wurde eine große Verpflichtung auferlegt: „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen.“¹¹

Dies ist Gottes heiliges Werk. Dies ist seine Kirche und sein Reich. Die Vision, die sich im heiligen Hain ereignete, trug sich so zu, wie Joseph Smith es geschildert hat. In meinem Herzen habe ich eine klare Erkenntnis von der Bedeutung dessen, was dort geschah. Das Buch Mormon ist wahr. Es gibt Zeugnis für den Herrn Jesus Christus. Sein Priestertum ist wiederhergestellt worden, und wir besitzen es. Die Schlüssel dieses Priestertums, die von himmlischen Wesen überbracht wurden, werden zu unserem ewigen Segen ausgeübt. Das ist unser Zeugnis, Ihres und meines – ein Zeugnis, dem

wir gerecht werden und an dem wir andere teilhaben lassen müssen. Ich gebe Ihnen dieses Zeugnis mit meinem Segen, grüße Sie von Herzen und lade jeden von Ihnen ein, ein Teil dieses großartigen Wunders der Letzten Tage zu bleiben, nämlich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.¹²

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Inwiefern trägt Ihr Zeugnis zur Stärke der Kirche bei? (Siehe Abschnitt 1.)
- Präsident Hinckley weist darauf hin, dass uns das Zeugnis stützt und „zum Handeln“ drängt (Abschnitt 2). Wie hat Ihr Zeugnis Sie bisher gestützt? Wie wirkt sich Ihr Zeugnis auf Ihre Entscheidungen aus? Wie lassen sich die Geschichten in Abschnitt 2 auf Ihr eigenes Leben beziehen?
- Was können wir aus Präsident Hinckleys Aussagen darüber lernen, wie man ein Zeugnis erlangt? (Siehe Abschnitt 3.) Haben Sie etwas erlebt, wodurch Sie ein Zeugnis erhalten haben? Was können wir tun, um unser Zeugnis zu stärken?
- Warum wird unser Zeugnis wohl stärker, wenn wir andere daran teilhaben lassen? Was hilft Ihnen, die Angst zu überwinden, anderen Zeugnis zu geben? Inwiefern war das Zeugnis anderer ein Segen für Sie? (Siehe Abschnitt 4.)

Einschlägige Schriftstellen

1 Korinther 12:3; 1 Petrus 3:15; Alma 5:43-46; 32:26-30; Moroni 10:3-5; LuB 8:2,3; 80:3-5

Unterrichtshilfe

„In dem Maß, wie Sie den Einzelnen kennen und verstehen lernen, können Sie den Unterricht besser auf die Lebensumstände der Teilnehmer abstimmen. Ihr Wissen um den Einzelnen hilft Ihnen, Mittel und Wege zu finden, wie Sie jeden in das Unterrichtsgespräch oder andere Lernaktivitäten mit einbeziehen können.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 34.)

Anmerkungen

1. „My Testimony“, *Ensign*, Mai 2000, Seite 70f.
2. „Durch die Macht des Geistes zuhören“, *Der Stern*, Januar 1997, Seite 5
3. „Testimony“, *Ensign*, Mai 1998, Seite 69
4. „Testimony“, Seite 69f.
5. „Testimony“, Seite 70
6. „It’s True, Isn’t It?“ *Ensign*, Juli 1993, Seite 2
7. „It’s True, Isn’t It?“, Seite 5
8. „It’s True, Isn’t It?“, Seite 6
9. „It’s True, Isn’t It?“, Seite 5
10. „Testimony“, Seite 70f.
11. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 2: 2000–2004*, 2005, Seite 369
12. „A Perfect Brightness of Hope: To New Members of the Church“, *Ensign*, Oktober 2006, Seite 5



Die ewige Partnerschaft der Ehe pflegen

„Die schönsten Gefühle des Lebens, die großzügigsten und befriedigendsten Impulse des menschlichen Herzens kommen in einer Ehe zum Ausdruck, die sich rein und unbefleckt über das Böse der Welt erhebt.“

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Präsident Hinckley und seine Frau saßen eines Abends ruhig beisammen, als sie zu ihm sagte: „Du hast mir immer Flügel zum Fliegen gegeben, und ich liebe dich deswegen.“¹ Dazu sagte Präsident Hinckley: „Ich habe mich bemüht, [ihre] eigenständige Persönlichkeit ... anzuerkennen, ihre Wünsche, ihre Herkunft, ihre Ziele. Lass sie fliegen. Ja, lass sie fliegen! Lass sie ihre Talente entwickeln. Lass sie alles auf ihre Weise tun. Steh ihr nicht im Weg und staune, was sie alles schafft.“² Schwester Hinckley war genauso auch eine Stütze für Ihren Mann – in seiner Rolle als Vater, seinen eigenen Interessen und in seinem umfangreichen Dienst in der Kirche.

In ihrer Jugend gehörten Gordon B. Hinckley und Marjorie Pay die meiste Zeit zur gleichen Gemeinde. Jahrelang wohnten sie einander gegenüber. „Ich habe sie in der PV kennengelernt“, erinnerte sich Präsident Hinckley später. „Sie hat etwas vorgetragen. Ich weiß nicht, was das in mir ausgelöst hat, aber ich habe es nie vergessen. Sie wurde zu einer wunderschönen jungen Frau, und ich war klug genug, sie zu heiraten.“³

Bei ihrer ersten Verabredung, einem Tanzabend in der Kirche, war er 19 und sie 18 Jahre alt. „Dieser junge Mann wird es sicher einmal zu etwas bringen“, erzählte Marjorie anschließend ihrer Mutter.⁴ Gordon studierte an der University of Utah und ihre Beziehung entwickelte sich weiter. 1933, ein Jahr nach seinem Abschluss, wurde er



Präsident Hinckley und seine Frau erfreuten sich einer glücklichen und liebevollen Ehe und waren durch die stille und sichere Gewissheit gestärkt, dass sie einander wiedersehen und auf ewig zusammen sein werden.

auf Mission nach England berufen. Als er 1935 zurückgekehrt war, gingen sie erneut miteinander aus, bis sie schließlich 1937 im Salt-Lake-Tempel heirateten. Auf die ersten Jahre ihrer Ehe zurückblickend, erinnerte sich Schwester Hinckley:

„Das Geld war knapp, aber wir waren hoffnungsvoll und sehr optimistisch. Nicht alle Tage in dieser Anfangszeit waren sorgenfrei, aber wir waren zu allem entschlossen und hatten den sehnlichen Wunsch, ein glückliches Zuhause zu schaffen. Wir liebten einander, daran gab es nicht den geringsten Zweifel. Wir mussten uns aber auch aneinander gewöhnen. Ich glaube, jedes Ehepaar muss sich aneinander gewöhnen.

Mir wurde recht schnell bewusst, dass wir uns lieber noch intensiver darum bemühen sollten, uns aneinander zu gewöhnen, statt ständig den anderen verändern zu wollen – was unmöglich war, wie ich feststellte. ... Zu einem glücklichen Zuhause gehört ein wenig Kompromissbereitschaft und eine hohe Anpassungsfähigkeit.“⁵

Präsident Hinckley wurde 1958 als Generalautorität berufen. In den ersten Jahren versorgte Schwester Hinckley in der Regel daheim ihre fünf Kinder, während er im Auftrag der Kirche auf Reisen war. Als die Kinder älter wurden, verreisten die Hinckleys oftmals zusammen, und das gefiel ihnen sehr. An ihrem 40. Hochzeitstag im April 1977 waren sie gerade auf dem langen Weg zu den Mitgliedern in Australien. In seinem Tagebuch hielt Präsident Hinckley an diesem Tag folgende Gedanken fest:

„Wir befinden uns heute in Perth, Australien, und dass wir hier sind, scheint symbolisch dafür, was uns die vergangenen Jahre beschert haben. Wir verbrachten den Tag damit, Missionare der Australien-Mission Perth kennenzulernen. Es war ein herrlicher Tag, an dem wir neben Zeugnissen viel Lehrreiches hörten. Die Missionare überreichten Marjorie ein Ansteckbukett. Ich selbst hatte keine Zeit gehabt, ihr eines zu besorgen.

Unsere letzten 40 Jahre könnten ganze Bücher füllen. ... Wir hatten so manche Sorgen und Nöte. Doch im Großen und Ganzen hatten wir ein gutes Leben. Wir sind reichlich gesegnet worden. In diesem Alter fängt man allmählich an, die Bedeutung der Ewigkeit und den Wert eines ewigen Partners zu begreifen. Wären wir heute

daheim gewesen, hätten wir sicher ein Abendessen mit der Familie gehabt. Stattdessen sind wir weit weg von zu Hause im Dienst des Herrn, und es ist ein schönes Erlebnis.“⁶

22 Jahre danach schrieb Präsident Hinckley, zu diesem Zeitpunkt Präsident der Kirche, seiner Frau in einem Brief, was ihm seine mehr als 60 Ehejahre bedeuteten: „Was für eine geschätzte Gefährtin du mir doch immer gewesen bist“, schrieb er. „Wir sind zusammen alt geworden, und es war eine schöne Zeit. ... Wenn dereinst die Hand des Todes einen von uns beiden sanft berührt, werden zwar gewiss Tränen fließen, aber es wird auch die stille und sichere Gewissheit herrschen, dass wir einander wiedersehen und auf ewig zusammen sein werden.“⁷

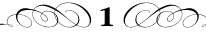
Anfang 2004 waren Präsident Hinckley und seine Frau gerade auf dem Heimweg von der Weihung des Accra-Tempels in Ghana, als Schwester Hinckley vor Erschöpfung zusammenbrach. Sie erholte sich nie wieder vollständig und verstarb am 6. April 2004. Bei der Herbst-Generalkonferenz sechs Monate später sagte Präsident Hinckley:

„Ich hielt ihre Hand und sah, wie das Leben von ihr wich. Ich muss sagen, ich war bestürzt. Vor unserer Heirat war sie das Mädchen meiner Träume gewesen. ... Sie war meine geliebte Gefährtin in mehr als zwei Dritteln eines Jahrhunderts; sie war mir ebenbürtig vor dem Herrn, ja, eigentlich mir überlegen. Und jetzt, auf meine alten Tage, ist sie wieder das Mädchen meiner Träume.“⁸

In seiner Trauer fand Präsident Hinckley darin Trost, dass er und Marjorie für die Ewigkeit aneinander gesiegelt waren. „Seinen viel geliebten Ehepartner zu verlieren, mit dem man sonnige wie düstere Zeiten verbracht hat, ist einfach niederschmetternd“, sagte er. „Eine schreckliche Einsamkeit geht damit einher, die immer weiter zunimmt und schmerzhaft an der Seele nagt. Doch in der Stille der Nacht vernimmt man ein leises Flüstern, das sagt: ‚Alles ist wohl. Alles ist wohl.‘ Und diese Stimme aus dem Unbekannten bringt Frieden, Zuversicht und die felsenfeste Gewissheit, dass der Tod nicht das Ende darstellt, sondern dass das Leben weitergeht, dass Arbeit auf einen wartet und es noch Siege zu erringen gilt. Diese leise Stimme, mit unseren Ohren nicht wahrnehmbar, bringt die Gewissheit,

dass es so, wie es eine Trennung gab, auch eine freudige Wiedervereinigung geben wird.“⁹

Lehren von Gordon B. Hinckley



Der Vater im Himmel hat die Ehe von Anfang an festgesetzt

Die Eheschließung gemäß dem Plan unseres ewigen Vaters ist wirklich etwas Herrliches, denn dieser Plan sorgt in göttlicher Weisheit dafür, dass seine Kinder glücklich und geborgen sind und das Menschengeschlecht nicht ausstirbt.

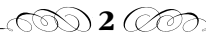
Er hat uns erschaffen, und er hat die Ehe von Anfang an festgesetzt. Als Eva erschaffen war, sagte Adam: „Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. ... Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden ein Fleisch.“ (Genesis 2:23,24.)

Paulus schrieb an die Heiligen in Korinth: „Doch im Herrn gibt es weder die Frau ohne den Mann noch den Mann ohne die Frau.“ (1 Korinther 11:11.)

Und in der neuzeitlichen Offenbarung sagte der Herr: „Und weiter, wahrlich, ich sage euch: Wer verbietet zu heiraten, ist nicht von Gott verordnet, denn die Ehe ist dem Menschen von Gott verordnet.“ (LuB 49:15.) ...

Gewiss kann niemand, der die Schrift liest, daran zweifeln, dass die Ehe von Gott ist. Die schönsten Gefühle des Lebens, die großzügigsten und befriedigendsten Impulse des menschlichen Herzens kommen in einer Ehe zum Ausdruck, die sich rein und unbefleckt über das Böse der Welt erhebt.

Eine solche Ehe, glaube ich, ist der Wunsch – das erhoffte, ersehnte, im Gebet erbetene Verlangen – von Männern und Frauen allerorts.¹⁰



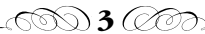
Im Tempel können ein Mann und eine Frau für die Ewigkeit aneinander gesiegelt werden

[Der] Tempel [bringt] uns Segnungen, die man sonst nirgends finden kann. Alles, was in diesem heiligen Haus geschieht, hat mit der

ewigen Natur des Menschen zu tun. Hier werden Ehemann und Ehefrau und Kinder für alle Ewigkeit als Familie aneinander gesiegelt. Die Ehe besteht nicht, „bis der Tod euch scheidet“. Sie ist für immer, wenn die Beteiligten so leben, dass sie dieser Segnung würdig sind.¹¹

Hat es je einen Mann gegeben, der seine Frau von Herzen geliebt hat, oder eine Frau, die ihren Mann von Herzen geliebt hat, die nicht darum gebetet haben, ihre Beziehung möge über das Grab hinaus Bestand haben? Ist je ein Kind zu Grabe getragen worden, ohne dass die Eltern sich nach der Gewissheit sehnten, es möge in einer zukünftigen Welt wieder ihnen gehören? Kann jemand, der an das ewige Leben glaubt, daran zweifeln, dass der Gott des Himmels seinen Söhnen und Töchtern diese kostbarste Eigenschaft des Lebens gewährt, nämlich die Liebe, die in der Familie ihren bedeutendsten Ausdruck findet? Nein, die Vernunft fordert, dass die Familie auch nach dem Tod noch Bestand hat. Das Menschenherz sehnt sich danach, und der Gott des Himmels hat offenbart, wie wir das sicher erlangen können, nämlich durch die heiligen Handlungen im Haus des Herrn.¹²

Wie süß ist doch die Gewissheit, wie tröstlich ist doch der Friede, den uns das Wissen darum schenkt, dass unsere Ehe, sofern wir recht heiraten und recht leben, weiterbesteht, ungeachtet dessen, dass der Tod kommt und die Zeit vergeht. Der Mensch schreibt vielleicht Liebeslieder und trägt sie vor. Er sehnt sich, er hofft und träumt. Doch all das bleibt nur romantisches Sehnen, wenn die Vollmacht, die die Kraft der Zeit und des Todes übersteigt, nicht zur Anwendung kommt.¹³



Mann und Frau begeben sich Seite an Seite auf eine ewige Reise

In seinem großen Plan schuf Gott die Menschen als zweierlei Geschlechter. Diese Dualität findet in der Ehe Ausdruck und veredelt den Menschen. Ein Wesen ergänzt das andere.¹⁴

In der ehelichen Beziehung gibt es weder Unter- noch Überordnung. Weder geht die Frau dem Mann voraus, noch der Mann der Frau. Seite an Seite begeben sie sich als ein Sohn und eine Tochter Gottes auf eine ewige Reise.¹⁵

Die Ehe ist im wahrsten Sinne eine Partnerschaft zwischen gleichwertigen Menschen, in der keiner Herrschaft über den anderen ausübt, sondern jeder dem anderen vielmehr Mut macht und für ihn da ist – in allen Aufgaben und Zielen, die sie haben.¹⁶

Ihr Frauen, betrachtet euren Ehemann als euren kostbaren Gefährten, und lebt so, dass ihr dieser Gemeinschaft würdig seid. Ihr Männer, seht in eurer Ehefrau euer wertvollstes Gut, hier und in Ewigkeit – eine Tochter Gottes, eine Gefährtin, mit der ihr Hand in Hand gehen könnt, im Sonnenschein und im Regen, durch alle Gefahren und Triumphe des Lebens.¹⁷

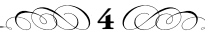
Ich erinnere mich an zwei [Freunde], die ich ... aus der Schule und der Universität kannte. Der Junge stammte aus einem kleinen Ort auf dem Land, wirkte unscheinbar und hatte weder Geld noch eine große Zukunft. Er war auf einer Farm groß geworden, und wenn er eine gute Eigenschaft besaß, die hervorstach, so war es die Fähigkeit, zu arbeiten. ... Obwohl er aber einen so schlichten bäuerlichen Eindruck machte, sah man an seinem Lächeln und an seiner Ausstrahlung schon von weitem, dass er durch und durch gut war. Das Mädchen hingegen war ein Stadtkind und stammte aus einem Haus mit allen Annehmlichkeiten. ...

Zwischen den beiden geschah etwas Wundersames: Sie verliebten sich ineinander. ... In all den Jahren an der Universität lachten, tanzten und studierten die beiden gemeinsam. Als sie heirateten, fragten sich die Leute, wie sie wohl jemals genug verdienen könnten, um zu überleben. Er plagte sich mit seiner Berufsausbildung ab und gehörte am Ende zu den Besten. Sie sparte, arbeitete und betete. Sie ermutigte und unterstützte ihn, und wenn sie es wirklich schwer hatten, sagte sie: „Irgendwie werden wir es schon schaffen.“ Gestützt durch ihren Glauben an ihn gab er in diesen schwierigen Jahren nie auf. Bald kamen Kinder. Sie liebten ihre Kinder, zogen sie auf und boten ihnen Geborgenheit und Sicherheit, was ihrer beispiellosen Liebe und gegenseitigen Treue zuzuschreiben war. Inzwischen sind über 45 Jahre verstrichen. Die Kinder sind erwachsen und machen ihnen, der Kirche und der Gemeinde, wo sie leben, alle Ehre.

Als ich vor kurzem auf einem Flug von New York im Halbdunkel zwischen den Sitzreihen hindurchging, entdeckte ich eine

weißhaarige Frau, die an der Schulter ihres Mannes schlummerte. Er hielt ihre Hand liebevoll in der seinen. Er war wach und erkannte mich. Auch sie wachte auf, als wir anfangen, miteinander zu reden. Sie befanden sich auf dem Rückweg von einem Kongress, wo er vor Fachleuten einen Vortrag gehalten hatte. Er verlor nicht viele Worte darüber, aber sie erzählte stolz von den Ehrungen, die er erhalten hatte. ...

Als ich zu meinem Platz im Flugzeug zurückkehrte, dachte ich darüber nach. Ich sagte mir: Ihre Freunde von damals hatten nur einen Jungen vom Land und ein lustiges Mädchen mit Sommersprossen auf der Nase gesehen, doch diese beiden hatten aneinander Liebe und Treue gefunden, Frieden, Glauben und die Zukunft. Manch einer würde meinen, die Chemie habe einfach gestimmt. Das mag wohl dazu beigetragen haben, aber da war noch deutlich mehr. In ihnen war etwas Göttliches herangewachsen, da eingepflanzt von Gott, unserem Vater. In ihrer Schulzeit hatten sie sich durch ihren Lebenswandel dieses Wachstums würdig erwiesen. Sie hatten tugendhaft und gläubig gelebt. Jeder hatte sich selbst und den anderen geachtet und geschätzt. In den schwierigen Jahren der Ausbildung, als sie wirtschaftlich zu kämpfen hatten, hatten sie die meiste irdische Kraft aus ihrer Partnerschaft geschöpft. Jetzt, im reifen Alter, fanden sie gemeinsam Frieden und Ruhe. Und über all das hinaus war ihnen ein freudevolles Beisammensein in Ewigkeit sicher, und zwar dank der Bündnisse, die sie vor langer Zeit im Haus des Herrn eingegangen waren, und der Versprechen, die sie einander gemacht hatten.¹⁸



Gott verwehrt würdigen Unverheirateten keine Segnung

Irgendwie haben wir einer sehr wichtigen Gruppe in der Kirche einen Stempel aufgedrückt. Dieser Stempel heißt „alleinstehend“. Ich wünschte, dem wäre nicht so. Sie sind alle individuell – Männer und Frauen, Söhne und Töchter Gottes – und nicht eine Ansammlung von gleich aussehenden und gleich handelnden Personen. Nur weil Sie zufälligerweise nicht verheiratet sind, unterscheiden Sie sich nicht wesentlich von anderen. Wir sind uns alle ziemlich ähnlich im Aussehen und in unseren gefühlsmäßigen Reaktionen, in unserer

Fähigkeit zu denken, zu argumentieren, uns glücklich oder schlecht zu fühlen, zu lieben und geliebt zu werden.

Sie sind genauso wichtig im Plan unseres Vaters im Himmel wie jeder andere und dank seiner Barmherzigkeit wird Ihnen keine Segnung, auf die Sie sonst Anspruch hätten, für immer vorenthalten.¹⁹

Ich möchte gern ein Wort an diejenigen richten, die nie die Gelegenheit hatten, zu heiraten. Ich versichere Ihnen, dass uns die Einsamkeit, die viele von Ihnen empfinden, durchaus bewusst ist. Einsamkeit ist unangenehm und schmerzhaft. Ich nehme an, dass sich jeder irgendwann einmal einsam gefühlt hat. Wir denken an Sie voller Mitgefühl und Liebe. ...

Dieser Abschnitt Ihres Lebens kann etwas Wunderbares sein. Sie sind erwachsen. Sie können urteilen. Die meisten von Ihnen haben eine Ausbildung und Berufserfahrung. Sie besitzen die körperliche, geistige und seelische Kraft, andere aufzurichten und anzuspornen und ihnen zur Seite zu stehen.

Es gibt so viele Menschen, die Ihre Hilfe brauchen. ... Sorgen Sie dafür, dass Ihre geistigen Batterien stets aufgeladen sind, und bringen Sie das Licht anderer zum Leuchten.²⁰

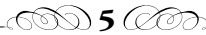
Ihnen, die nicht verheiratet sind, sage ich: ... Gott hat Ihnen das eine oder andere Talent gegeben. Er hat Ihnen die Fähigkeit gegeben, auf die Bedürfnisse anderer einzugehen und ihnen mit Ihrer Freundlichkeit und Anteilnahme ein Segen zu sein. Kümmern Sie sich um jemanden, der in Not ist. ...

Sammeln Sie Wissen und Erkenntnis. Entwickeln Sie in einem Wissensgebiet Ihrer Wahl Ihren Verstand und Ihr Können weiter. Ihnen stehen hervorragende Chancen offen, wenn Sie bereit sind, sie in Anspruch zu nehmen. ... Meinen Sie nicht, dass Gott Sie verlassen habe, nur weil Sie alleinstehend sind. Die Welt braucht Sie. Die Kirche braucht Sie. So viele Menschen und Angelegenheiten brauchen Ihre Kraft, Ihre Weisheit und Ihre Talente.

Beten Sie und geben Sie die Hoffnung nicht auf. ... Führen Sie Ihr Leben auf die beste Art und Weise, zu der Sie fähig sind, und der Herr wird Ihnen in seiner großen Weisheit und in seiner Zeit Ihre Gebete beantworten.²¹

Ihnen, die geschieden sind, sagen wir: Wir betrachten Sie nicht als Versager, nur weil Ihre Ehe gescheitert ist. ... Unsere Aufgabe ist nicht, zu verurteilen, sondern zu vergeben und zu vergessen, aufzurichten und zu helfen. Wenden Sie sich in Ihrer Verzweiflung an den Herrn, der gesagt hat: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. ... Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.“ (Matthäus 11:28,30.)

Der Herr wird Sie nicht zurückweisen. Die Antworten auf Ihre Gebete sind möglicherweise nicht spektakulär; vielleicht sind sie auch nicht leicht zu verstehen oder anzunehmen. Aber die Zeit kommt, da Sie wissen werden, dass Sie gesegnet worden sind.²²



Eine glückliche Ehe beruht darauf, dass man sich beständig um das Wohlergehen des Partners kümmert

Pflegen Sie Ihre Ehe. Hüten Sie sie, und bemühen Sie sich darum, dass sie solide und schön bleibt. ... Die Ehe ist ein Bund, ein Vertrag zwischen Mann und Frau gemäß dem Plan des allmächtigen Gottes. Sie kann zerbrechlich sein. Man muss sie pflegen und viel Anstrengung investieren.²³

Nachdem ich im Laufe der Jahre mit Hunderten von Scheidungsfällen zu tun gehabt habe, bin ich davon überzeugt, dass eine einzige Gewohnheit mehr als alles andere dazu beitragen kann, dieses traurige Problem zu lösen.

Wenn nämlich jeder Ehemann und jede Ehefrau ständig alles Erdenkliche dafür tun würde, dass der Partner glücklich und zufrieden ist, dann gäbe es, wenn überhaupt, nur wenige Scheidungen. Man würde keine Auseinandersetzungen hören. Vorwürfe würden niemals vorgebracht. Wutausbrüche kämen nicht vor. Stattdessen träten Liebe und Anteilnahme an die Stelle von Beschimpfungen und Gemeinheiten. ...

Für die meisten ehelichen Schwierigkeiten ist Scheidung keine Lösung. Die Lösung liegt in Umkehr und Vergebung, in Güte und Fürsorge. Die Lösung findet sich in der Goldenen Regel.

Es liegt große Schönheit darin, wenn ein junger Mann und eine junge Frau sich am Altar die Hand reichen und vor Gott geloben,



Pflegen Sie Ihre Ehe. Hüten Sie sie, und bemühen Sie sich darum, dass sie solide und schön bleibt.

einander zu ehren und zu lieben. Doch wie trostlos ist das Bild, wenn es einige Monate oder Jahre später spitze Bemerkungen, gemeine und verletzende Worte, lautes Schimpfen und bittere Vorwürfe gibt.

Das muss nicht sein, liebe Brüder und Schwestern! Wir können uns über diese niederen und armseligen Elemente in unserem Leben erheben (siehe Galater 4:9). Wir können das göttliche Wesen im anderen suchen und erkennen, das wir ja als Kinder unseres Vaters im Himmel alle besitzen. Wir können nach dem von Gott vorgegebenen Muster der Ehe zusammenleben und das erreichen, wozu wir fähig sind, wenn wir Selbstdisziplin üben und davon absehen, unseren Partner zurechtzuweisen.²⁴

In jeder Ehe geht es gelegentlich stürmisch zu. Aber mit Geduld, gegenseitiger Achtung und mit Toleranz kann man diese Stürme überstehen. Wo Fehler gemacht worden sind, kann es Entschuldigung, Umkehr und Vergebung geben. Aber beide Seiten müssen dazu bereit sein. ...

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass eine glückliche Ehe ... darauf [beruht], dass man eifrig um das Wohlergehen seines Partners besorgt ist. Wenn man nur an sich selbst und an die Erfüllung der eigenen Wünsche denkt, kommen weder Vertrauen noch Liebe zustande und

ist man nicht glücklich. Nur wenn man selbstlos ist, kann die Liebe mit all ihren Begleiterscheinungen wachsen und gedeihen.²⁵

Viele von uns müssen jetzt aufhören, nach Fehlern zu suchen, und stattdessen anfangen, nach Stärken zu suchen. ... Leider wollen manche Frauen ihren Mann nach ihren Vorstellungen umformen. Manche Männer meinen, es stehe ihnen zu, ihre Frau in die Norm zu zwingen, die sie für ideal halten. So etwas geht aber nie gut, sondern führt zu Streit, Missverständnissen und Kummer.

Wir müssen die Interessen des anderen achten. Jeder muss Gelegenheit und Ansporn erhalten, seine Talente zu entfalten.²⁶

Seien Sie Ihrem Ehepartner hundertprozentig treu, denn im Hinblick auf Zeit und Ewigkeit ist er Ihr größter Schatz und verdient das Allerbeste in Ihnen.²⁷

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Präsident Hinckley hat gesagt, dass der Vater im Himmel die Ehe zwischen Mann und Frau festgesetzt hat, damit „seine Kinder glücklich und geborgen sind“ (Abschnitt 1). Wie kann sich diese Erkenntnis auf die Beziehung zwischen Ehepartnern auswirken? Wie können Mann und Frau dafür sorgen, dass sich Ihre Ehe stets „rein und unbefleckt über das Böse der Welt erhebt“?
- Welche Segnungen bringt eine ewige Ehe in diesem Leben und in der Ewigkeit? (Siehe Abschnitt 2.) Welche Erfahrungen haben Sie dazu veranlasst, eine ewige Beziehung noch mehr zu schätzen? Wie können wir Kindern erklären, wie wichtig die ewige Ehe ist?
- Warum ist es wichtig, dass die Ehe „eine Partnerschaft zwischen gleichwertigen Menschen“ ist? (Siehe Abschnitt 3.) Was lernen wir aus der Geschichte in Abschnitt 3? Wie können Mann und Frau eine solche Kraft in ihrer Ehe entwickeln?
- Wie können Präsident Hinckleys Verheißungen und sein Rat in Abschnitt 4 denen helfen, die nicht verheiratet sind? Inwiefern betreffen die Aussagen in diesem Abschnitt alle Menschen? Warum ist es wichtig, dass wir anderen mit unseren Talenten und Fähigkeiten helfen?

- Auf welche Weise können Mann und Frau ihre Ehe pflegen? (Siehe Abschnitt 5.) Was haben Sie darüber gelernt, wie Mann und Frau Herausforderungen überwinden und gemeinsam zu größerem Glück finden können? Welche Beispiele fallen Ihnen dazu ein?

Einschlägige Schriftstellen

1 Korinther 11:11; Matthäus 19:3-6; LuB 42:22; 132:18,19; Mose 2:27,28; 3:18,21-24

Studienhilfe

„Widmen Sie dem Studium des Gotteswortes jeden Tag Zeit, für sich allein und mit der Familie, dann wird in Ihrem Leben Frieden herrschen. Dieser Friede kommt nicht von der Außenwelt. Er wird aus Ihrem Zuhause kommen, aus Ihrer Familie, aus Ihrem eigenen Herzen.“ (Richard G. Scott, „Machen Sie die Ausübung Ihres Glaubens zur obersten Priorität“, *Liahona*, November 2014, Seite 93.)

Anmerkungen

1. In: „Die Frauen in unserem Leben“, *Liahona*, November 2004, Seite 85
2. In: „Zu Hause bei den Hinckleys“, *Liahona*, Oktober 2003, Seite 32
3. In: Jeffrey R. Holland, „President Gordon B. Hinckley: Stalwart and Brave He Stands“, *Ensign*, Juni 1995, Seite 10f.
4. In: *Glimpses into the Life and Heart of Marjorie Pay Hinckley*, Hg. Virginia H. Pearce, 1999, Seite X
5. In: *Glimpses*, Seite 184
6. Tagebuch von Gordon B. Hinckley, 29. April 1977
7. Gerry Avant, „A Tender Farewell to an Elect Lady“, *Church News*, 17. April 2004, Seite 4
8. „The Women in Our Lives“, *Ensign*, November 2004, Seite 82
9. Marjorie Pay Hinckley, *Letters*, 2004, Seite 264; siehe auch R. Scott Lloyd, „Apostle’s Work Continues beyond Veil“, *Church News*, 31. Juli 2004, Seite 3
10. Gordon B. Hinckley, „Was Gott verbunden hat“, *Der Stern*, Juli 1991, Seite 68
11. „Das weiß ich mit Bestimmtheit“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 85
12. „Wozu gibt es Tempel?“, *Der Stern*, Juni 1992, Seite 5f.
13. „Eine Ehe, die Bestand hat“, *Liahona*, Juli 2003, Seite 6f.
14. „Die Frauen in unserem Leben“, Seite 84
15. „Persönlich würdig sein, das Priestertum anzuwenden“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 60
16. „I Believe“, *Ensign*, August 1992, Seite 6
17. „Was Gott verbunden hat“, Seite 71
18. „And the Greatest of These Is Love“, Andacht an der Brigham-Young-Universität, 14. Februar 1978, Seite 2f., speeches.byu.edu
19. „To Single Adults“, *Ensign*, Juni 1989, Seite 72
20. „To Single Adults“, Seite 72f.
21. „Live Up to Your Inheritance“, *Ensign*, November 1983, Seite 82f.
22. „To Single Adults“, Seite 74
23. „Im Licht des Herrn leben“, *Der Stern*, Januar 1999, Seite 117f.
24. „Die Frauen in unserem Leben“, Seite 84
25. „Ich glaube“, Seite 6f.
26. *Cornerstones of a Happy Home*, Broschüre, 1984, Seite 5f.
27. „Thou Shalt Not Covet“, *Ensign*, März 1990, Seite 6



*Wir rufen die Eltern auf, sich nach besten Kräften zu bemühen,
ihre Kinder ... zu unterweisen und zu erziehen.*



Das Zuhause – die Grundlage eines rechtschaffenen Lebens

„Je mehr Sie Ihre Kinder im Evangelium Jesu Christi unterweisen, liebevoll und mit großen Erwartungen, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie Frieden haben werden.“

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Ende 1973 entschlossen sich Gordon und Marjorie Hinckley schweren Herzens, von ihrem Zuhause in East Mill Creek in Utah fortzuziehen, um näher am Hauptsitz der Kirche in Salt Lake City zu wohnen. Präsident Hinckley, der zu diesem Zeitpunkt dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, nahm sich am Silvesterabend etwas Zeit, um über ihr Zuhause zu schreiben. Seine Worte bringen zum Ausdruck, was dieser Ort und vor allem aber seine liebevolle Familie ihm bedeuteten.

„Es stimmt uns so traurig, dass wir fortziehen“, schrieb er. Er dachte daran zurück, wie viel Arbeit die Familie in den Bau des Hauses und die Pflege des umliegenden Grundstücks hineingesteckt hatte. Dann wandten sich seine Gedanken den Beziehungen zu – untereinander und zu Gott:

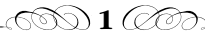
„Hier haben wir mit unseren Kindern gespielt, als sie klein waren, und hier haben wir gemeinsam gebetet. Hier haben wir und unsere Kinder unseren Vater im Himmel kennengelernt und erfahren, dass er lebt, uns zuhört und uns antwortet.

Vielleicht schreibe ich einmal ein Buch, ... nicht für die Welt, sondern für diese fünf Kinder, ihre Ehepartner und ihre Nachkommen. Sollte es mir gelingen, in Worte zu kleiden, was in diesem Zuhause geschehen ist, dann wird es den Leser zum Weinen und zum Lachen bringen, und ein herrlicher, leiser, durchdringender Geist der Liebe

wird sein Herz berühren. Denn diejenigen, die hier gelebt haben und groß geworden sind, liebten einander, ihren Nächsten, ihren Gott und den Herrn Jesus Christus.“¹

Während seines gesamten Wirkens gab Präsident Hinckley dafür Zeugnis, wie wichtig Liebe und Treue in der Familie sind. Unter seiner Leitung gaben die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel die Proklamation zur Familie heraus, nach den Worten von Apostel Elder M. Russell Ballard „ein eindringlicher Aufruf, die Familie zu schützen und zu stärken“.² Nachdem er die Proklamation in der Allgemeinen FHV-Versammlung im September 1995 vorgelesen hatte, erklärte Präsident Hinckley: „Die Kraft eines Volkes steht und fällt mit der Familie. Deshalb fordern wir unsere Mitglieder überall auf der Welt auf, ihre Familie im Einklang mit den altbewährten Wertvorstellungen zu stärken.“³

Lehren von Gordon B. Hinckley

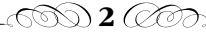


Die Beziehungen in der Familie sind die heiligsten aller Beziehungen

Die Familie ist von Gott eingesetzt. Sie ist vom Vater im Himmel eingerichtet worden und birgt in sich die heiligsten aller Beziehungen. Nur durch die Familie lassen sich die Absichten des Herrn verwirklichen.⁴

Wir sind eine Kirche, die bezeugt, dass die Familie, bestehend aus Vater, Mutter und Kindern, wichtig ist und dass wir alle Kinder Gottes, unseres ewigen Vaters, sind. Eltern, die Kinder in die Welt setzen, sind dazu verpflichtet, sie zu lieben, zu erziehen, sich um sie zu kümmern und ihnen Werte zu vermitteln, die ihnen ihr Leben lang ein Segen sind und durch die sie zu guten Mitbürgern heranwachsen. ... Ich möchte noch einmal unterstreichen, was Sie bereits wissen: Es ist wichtig, dass die Familie durch Liebe und Güte verbunden wird, durch Wertschätzung und gegenseitige Achtung und dadurch, dass die Wege des Herrn aufgezeigt werden, damit Ihre Kinder in Rechtschaffenheit aufwachsen und sich die Tragödien ersparen, die sich in so vielen Familien überall auf der Welt abspielen.⁵

Sie dürfen Ihre Familie auf keinen Fall vernachlässigen. Sie ist Ihr kostbarster Besitz.⁶



Vater und Mutter haben das Vorrecht, sich um ihre Kinder zu kümmern und sie das Evangelium Jesu Christi zu lehren

Wir rufen die Eltern auf, sich nach besten Kräften zu bemühen, ihre Kinder in den Evangeliumsgrundsätzen zu unterweisen und zu erziehen; dadurch werden die Kinder der Kirche nahe bleiben. Die Familie ist die Grundlage eines rechtschaffenen Lebens, und keine andere Institution kann ihren Platz einnehmen oder ihre wesentlichen Aufgaben erfüllen und dieser von Gott gegebenen Verantwortung gerecht werden.⁷

Ich bin fest davon überzeugt, dass bei der schwierigen Aufgabe, Eltern zu sein, nichts so erfolgreich sein wird wie ein Familienleben, das sich an der herrlichen Lehre des Evangeliums ausrichtet. Der Vater mag mit dem Priestertum Gottes ausgestattet sein. Es ist sein Recht und auch seine Pflicht, als Treuhänder der Kinder des himmlischen Vaters diese mit allem zu versorgen, was sie brauchen. Er soll im Geist des Priestertums über seine Familie herrschen, und zwar „mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit ungeheuchelter Liebe“ (LuB 121:41). Die Mutter der Familie ist eine Tochter Gottes, ein intelligentes Wesen voller Hingabe und Liebe, das mit dem Geist Gottes angetan sein mag. Es ist ihr Recht und auch ihre Pflicht, als Treuhänderin die Kinder des himmlischen Vaters täglich in ihrer Entwicklung zu fördern. Zusammen mit ihrem Mann soll sie ihre Kinder lehren, „die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen zu verstehen [und] zu beten und untadelig vor dem Herrn zu wandeln“ (LuB 68:25,28).

In einer solchen Familie werden die Eltern geliebt und nicht gefürchtet; sie werden geschätzt und nicht gescheut. Die Kinder werden als Geschenk des Herrn betrachtet, die man umsorgen, in ihrer Entwicklung fördern, anspornen und lenken muss.

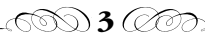
Hin und wieder mag es Meinungsverschiedenheiten geben, vielleicht auch einmal einen kleinen Streit. Doch wenn die Familie

gemeinsam betet, wenn Liebe und Rücksichtnahme herrschen, dann entsteht die Art von Zuneigung, die die Familienmitglieder für immer aneinander bindet, und die Art von Loyalität, von der sie sich immer leiten lassen.⁸

Nun einige Worte an die Alleinerziehenden. ... [Sie] tragen eine kraftraubende Last, da sie täglich die Schlachten schlagen, die die Erziehung von Kindern und die Sorge um ihr Wohl mit sich bringt. Bei dieser Pflicht sind Sie allein. Aber Sie brauchen sich nicht völlig allein zu fühlen. Es gibt sehr viele Mitglieder der Kirche, die Ihnen voller Mitgefühl und Verständnis die Hand reichen. Sie möchten sich nicht einmischen, wo es nicht erwünscht ist. Aber sie haben ein aufrichtiges, ehrliches Interesse an Ihnen, und sie empfangen Segnungen für sich selbst, indem sie Ihnen und Ihren Kindern ein Segen sind. Nehmen Sie ihre Hilfe dankbar an. Dass sie helfen dürfen, ist sowohl um ihrer selbst willen als auch um Ihretwillen wichtig.

Wir haben Tausende gute Bischöfe in dieser Kirche. Wir haben Tausende gute Amtsträger in den Kollegien. Wir haben Tausende wundervolle FHV-Schwestern. Wir haben Heimlehrer und Besuchsllehrerinnen. Sie sind Ihre Freunde, und der Herr hat sie an die richtige Stelle gesetzt, um Ihnen mit ihrer Kraft zu helfen. Vergessen Sie nie, dass der Herr selbst die größte Quelle der Kraft ist. Mich hat ein Erlebnis berührt, das mir ... eine alleinerziehende Mutter mit sieben Kindern schilderte. Sie flehte ihren Vater im Himmel an, er möge sie zu sich holen, wenn auch nur für eine Nacht, um sie zu trösten und ihr Kraft für die Prüfungen des nächsten Tages zu geben. Liebevoll war die Antwort, die ihr daraufhin fast wie eine Offenbarung in den Sinn kam: „Du kannst nicht zu mir kommen, aber ich komme zu dir.“⁹

Je mehr Sie Ihre Kinder im Evangelium Jesu Christi unterweisen, liebevoll und mit großen Erwartungen, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie Frieden haben werden.¹⁰



Durch das gemeinsame Beten als Familie wachsen Kinder im Glauben an den lebendigen Gott auf

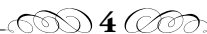
„Seht eure Kleinen!“ Beten Sie mit ihnen. Beten Sie für sie, und segnen Sie sie. Sie kommen in eine vielschichtige, schwierige Welt, wo sie sich gegen eine Flut widriger Umstände behaupten müssen.

Dafür brauchen sie alle Kraft und allen Glauben, die Sie ihnen mitgeben können, solange sie noch in Ihrer Nähe sind. Dazu bedürfen sie auch einer noch größeren Kraft, die ihnen nur von einer noch höheren Macht zufließen kann. Von ihnen wird mehr verlangt, als einfach mit dem Strom zu schwimmen. Sie müssen die Welt auf eine höhere Stufe heben, und die einzigen Mittel, die sie dafür einsetzen können, sind ihr Beispiel, die Überzeugungskraft, die sich aus ihrem Zeugnis ergibt, und ihre Erkenntnis dessen, was von Gott kommt. Sie brauchen die Hilfe des Herrn. Beten Sie mit ihnen, solange sie noch klein sind, damit sie die Kraftquelle kennenlernen, auf die sie dann jederzeit zurückgreifen können, wenn sie in Not sind.¹¹

Ich kenne nichts, was so wohltuende Wirkung auf Ihr Leben haben wird wie die Gewohnheit, zusammen zum Beten niederzuknien. Allein die Worte „Unser Vater im Himmel“ haben eine immense Wirkung. Spricht man sie mit Ernsthaftigkeit und Anerkennung aus, spürt man unweigerlich, dass man vor Gott rechen-schaftspflichtig ist. ...

Das tägliche Gespräch mit Gott schenkt Ihnen Frieden im Herzen und Lebensfreude, die keiner anderen Quelle entspringen können. ... Ihre Liebe zueinander wird stärker. Sie werden einander immer mehr schätzen.

Ihre Kinder fühlen sich geborgen, weil sie in einem Zuhause leben, wo der Geist Gottes zugegen ist. Sie kennen und lieben ihre Eltern, die einander achten, und in ihrem Herzen wird auch bei ihnen eine respektvolle Einstellung heranreifen. Sie erleben, welche Sicherheit man spürt, wenn freundliche Worte sanft gesprochen werden. Sie werden von einem Vater und einer Mutter beschützt, die ehrlich gegenüber Gott, ehrlich zueinander und ehrlich zu ihren Mitmenschen sind. Sie wachsen heran und verspüren Dankbarkeit, weil sie gehört haben, wie ihre Eltern beim Beten für große und kleine Segnungen danken. Sie wachsen im Glauben an den lebendigen Gott auf.¹²



Der Familienabend kann Eltern und Kinder zusammenbringen und sie die Wege des Herrn lehren

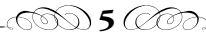
Ich weiß noch, dass ich gerade einmal fünf Jahre alt war, als Präsident Joseph F. Smith der ganzen Kirche ankündigte, dass sich die

Familien zum Familienabend versammeln sollen. Mein Vater sagte: „Der Präsident der Kirche hat uns darum gebeten, also machen wir das auch.“

Also versammelten wir uns alle zum Familienabend. Es war lustig! Er meinte: „Lasst uns ein Lied singen.“ Wir waren allerdings keine Sänger. ... Wir versuchten es einfach und lachten dabei viel, nicht nur über unseren Gesang. Doch aus dieser Erfahrung entstand im Laufe der Zeit etwas Wunderbares – eine Angewohnheit, die uns eine Hilfe war, die unsere Familie näher zusammengebracht und uns gestärkt hat. In unserem Herzen reifte die Überzeugung, dass der Familienabend etwas Wertvolles ist.¹³

Ich bin dankbar, dass wir in der Kirche als Grundbestandteil unseres Programms wöchentlich den Familienabend abhalten. Es ist schon bedeutsam, dass in geschäftigen Zeiten wie diesen tausende Familien auf der Welt ernsthafte Anstrengungen unternehmen, um sich einen Abend in der Woche freizuhalten, an dem man gemeinsam singt, einander in den Wegen des Herrn unterweist, gemeinsam zum Gebet niederkniet, dabei dem Herrn für seine Barmherzigkeit dankt und ihn bittet, unser Leben, unser Zuhause, unsere Arbeit und unser Land zu segnen. Ich glaube, wir unterschätzen, wie unendlich viel Gutes dieses Programm hervorbringt.¹⁴

Sollten Sie Zweifel am Nutzen des Familienabends haben, probieren Sie ihn aus! Rufen Sie Ihre Kinder herbei, unterweisen Sie sie, geben Sie ihnen Zeugnis, lesen Sie gemeinsam in den heiligen Schriften und verbringen Sie eine schöne Zeit miteinander.¹⁵



Eltern sollen Ihre Kinder von klein auf lehren

Kurz nachdem wir geheiratet hatten, bauten wir unser erstes Haus. Wir hatten wenig Geld, und so machte ich vieles selbst. Den Garten legte ich ganz alleine an. Der erste der vielen Bäume, die ich pflanzte, war eine dornenlose Gleditschie. Sie sollte später einmal im Sommer mit ihrem Schatten das Haus kühlen. Ich pflanzte sie an die Ecke, wo der Wind aus dem Canyon im Osten am stärksten wehte. Ich grub ein Loch, steckte die Wurzel hinein, schüttete Erde hinein, begoss das Bäumchen mit Wasser und vergaß es dann. Es war ein kleines Bäumchen, gerade einmal zwei Zentimeter im Durchmesser.



Rufen Sie Ihre Kinder herbei, unterweisen Sie sie, geben Sie ihnen Zeugnis, lesen Sie gemeinsam in den heiligen Schriften und verbringen Sie eine schöne Zeit miteinander.

Es war so biegsam, dass ich es leicht in jede Richtung biegen konnte. Die ganzen Jahre über achtete ich kaum darauf. Doch an einem Wintertag, als der Baum keine Blätter trug, fiel zufällig mein Blick auf ihn, als ich aus dem Fenster schaute. Ich bemerkte, dass er sich in Richtung Westen neigte und völlig missgestaltet und schief war. Ich konnte es kaum glauben. Ich ging hinaus und stemmte mich gegen ihn, um ihn aufzurichten. Aber der Stamm war inzwischen fast dreißig Zentimeter dick. Da konnte ich mit meiner Kraft nichts ausrichten. Ich holte aus dem Werkzeugschuppen einen Flaschenzug. Nachdem ich ein Ende am Baum und das andere an einem stabilen Pfosten befestigt hatte, zog ich am Seil. Die Rolle bewegte sich ein wenig und der Stamm zitterte leicht. Das war alles. Er schien zu sagen: „Du kannst mich nicht mehr aufrichten. Es ist zu spät. Ich bin so gewachsen, weil du mich vernachlässigt hast, und jetzt gebe ich nicht mehr nach.“

In meiner Verzweiflung nahm ich schließlich die Säge und sägte den großen, schweren Ast an der Westseite ab. Ich trat zurück, um mein Werk zu betrachten. Ich hatte einen Großteil des Baumes abgeschnitten und eine hässliche Narbe von etwa zwanzig

Zentimetern hinterlassen sowie einen einzigen kleinen Ast, der in den Himmel ragte. ...

Vor kurzem habe ich mir den Baum wieder angesehen. Er ist groß. Er sieht nun besser aus und ist ein großer Gewinn für das Haus. Wie traumatisch war jedoch seine Jugend und wie schmerzhaft die Behandlung, die ich anwandte, um ihn aufzurichten. Als ich ihn pflanzte, hätte eine Schnur ausgereicht, um ihn trotz des Windes gerade zu halten. Ich hätte diese Schnur mühelos beschaffen können und müssen. Aber ich habe es nicht getan, und so beugte er sich den Kräften, die auf ihn einwirkten.

Kinder sind wie Bäume. Wenn sie noch klein sind, lassen sie sich meist mit nur wenig Anstrengung formen und lenken. Wie der Verfasser der Sprichwörter sagt: „Erzieh den Knaben für seinen Lebensweg, dann weicht er auch im Alter nicht davon ab.“ [Sprichwörter 22:6.] Diese Erziehung hat ihre Wurzeln im Elternhaus.¹⁶

Jesaja hat gesagt: „Alle deine Kinder werden vom Herrn belehrt werden; und groß wird der Friede deiner Kinder sein.“ (3 Nephi 22:13; siehe auch Jesaja 54:13.)

Führen Sie also Ihre Söhne und Töchter, führen und leiten Sie sie schon von klein auf, unterweisen Sie sie in den Wegen des Herrn, damit sie ihr Leben lang Frieden haben mögen.¹⁷

6

Die Eltern eines aufsässigen Kindes sollen beständig für es beten, es lieben und sich seiner annehmen

Mir ist bewusst, dass einige Eltern trotz aller überschwänglichen Liebe und eifriger und beständiger Bemühungen, die Kinder zu unterweisen, mit ansehen müssen, wie sie sich in entgegengesetzte Richtung entwickeln, und darüber weinen, wie ihre ungeratenen Söhne und Töchter vorsätzlich einen Weg einschlagen, der zu tragischen Konsequenzen führt. Ihnen gilt mein Mitgefühl, und für gewöhnlich verweise ich sie auf die Worte Ezechiels: „Ein Sohn soll nicht die Schuld seines Vaters tragen und ein Vater nicht die Schuld seines Sohnes.“ (Ezechiel 18:20.)¹⁸

Hin und wieder ist ein Kind ungeachtet all Ihrer Versuche aufsässig. Doch lassen Sie nicht ab. Geben Sie niemals auf. So lange Sie sich bemühen, haben Sie nicht verloren. Lassen Sie nicht locker.¹⁹

Sollten Sie ein Kind oder einen Angehörigen haben, der [aufsässig ist], geben Sie nicht auf. Beten Sie für den Betreffenden, haben Sie ihn lieb, nehmen Sie sich seiner an und helfen Sie ihm.²⁰

Manchmal scheint es zu spät zu sein. ... Denken Sie jedoch an meine dornenlose Gleditschie [siehe Seite 184ff.]. Da haben ein Schnitt und Leiden etwas Schönes hervorgebracht, das später in der Tageshitze willkommenen Schatten spendete.²¹



Unsere Familie wird gestärkt, wenn wir nach der Hilfe des Himmels trachten und füreinander Liebe und Achtung empfinden

Es mag nicht einfach sein, [Kinder aufzuziehen]. Es mag unzählige Enttäuschungen und Schwierigkeiten mit sich bringen. Es erfordert Mut und Geduld. ... Liebe kann da viel ausmachen – Liebe, die von der Kindheit an bis in die schwierige Jugendzeit hinein großzügig geschenkt wird. Sie bewirkt, was üppige Geldgeschenke an die Kinder niemals zuwege bringen können.

Und Geduld kann etwas bewirken, wenn die Zunge im Zaum gehalten und der Zorn beherrscht wird. ...

Und Ansporn, wenn man schnell lobt und sich mit Kritik zurückhält.

Dies und das Beten wirken Wunder. Sie können nicht erwarten, dass Sie es allein schaffen. Sie brauchen Hilfe vom Himmel, um ein Kind des Himmels großzuziehen – Ihr Kind, das auch das Kind des himmlischen Vaters ist.²²

Von einigen Ausnahmen abgesehen, stammt jedes Kind aus einer Familie, sei sie gut, schlecht oder gleichgültig. Im Laufe der Jahre spiegelt das Leben der Kinder in großem Maß wider, was sie in der Familie gelernt haben. Wenn es dort Härte, böse Worte und Taten, unbeherrschten Zorn und Untreue gab, werden die Früchte gewiss und erkennbar sein und sich in der kommenden Generation höchstwahrscheinlich wiederholen. Wenn jedoch Nachsicht, Vergebung,

Achtung, Rücksicht, Güte, Barmherzigkeit und Mitgefühl vorherrschen, werden die Früchte wiederum erkennbar sein und ewigen Lohn bringen. Sie werden gut und köstlich und wunderbar sein. Wenn Eltern Barmherzigkeit schenken und lehren, wird auch die nächste Generation barmherzig sein.

Ich bitte alle Väter und Mütter: Legen wir die Härte ab, zügeln wir den Zorn, senken wir die Stimme und behandeln wir einander zu Hause barmherzig, liebevoll und respektvoll.²³

In den Sprichwörtern heißt es: „Eine sanfte Antwort dämpft die Erregung, eine kränkende Rede reizt zum Zorn.“ (Sprichwörter 15:1.) Wenn wir sanft sprechen, kommen wir selten in Schwierigkeiten. Nur wenn wir die Beherrschung über unsere Stimme verlieren, fliegen Funken und werden im Streit aus Mücken Elefanten. ... Die Stimme des Himmels ist eine stille, sanfte Stimme [siehe 1 Könige 19:11,12], genau wie die Stimme des häuslichen Friedens eine ruhige ist.²⁴

Natürlich muss man ein Kind manchmal zurechtweisen. Wenn man es aber zu streng oder gar grausam bestraft, führt dies unweigerlich dazu, dass das Kind nicht sein Verhalten ändert, sondern von Groll und Erbitterung erfüllt wird. Damit löst man das Problem aber nicht, sondern macht es nur schlimmer. Man bewirkt genau das Gegenteil.²⁵

Es gibt auf der ganzen Welt keine bessere Maßregelung als Liebe. Sie hat eine ganz eigene magische Kraft.²⁶

Bemühen wir uns ständig, unsere Familie stark zu machen. Mann und Frau müssen einander völlig treu ergeben sein. Nehmen wir einander nicht als gegeben hin, sondern bemühen wir uns ständig, Liebe und Respekt für den anderen zu empfinden.²⁷

O Gott, ewiger Vater, segne die Eltern, dass sie mit Liebe, Geduld und Zuspruch diejenigen belehren, die am kostbarsten sind: die Kinder, die von dir kommen; damit sie gemeinsam beschützt und in die richtige Richtung geführt werden und, während sie heranwachsen, der Gesellschaft, deren Teil sie sind, Segen bringen.²⁸

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Präsident Hinckley hat gesagt, dass die Familie „die heiligsten aller Beziehungen“ in sich birgt (Abschnitt 1). Wie wirkt sich dieses Wissen auf unseren Umgang mit Angehörigen aus? Wie könnte es sich darauf auswirken, wie wir unsere Zeit einteilen und womit wir uns beschäftigen?
- Warum sollten sich Eltern „nach besten Kräften ... bemühen, ihre Kinder in den Evangeliumsgrundsätzen zu unterweisen und zu erziehen“? (Siehe Abschnitt 2.) Wie ist Ihre Familie dadurch gesegnet worden, dass zu Hause das Evangelium gelehrt wurde? Wie können Eltern ihre Kinder noch besser darin unterstützen, nach dem Evangelium zu leben?
- Lesen Sie sich Präsident Hinckleys Aussagen zu den Segnungen durch, die mit dem Familiengebet einhergehen (siehe Abschnitt 3). Warum erhält man durch das gemeinsame Gebet mit der Familie wohl Segnungen? Wie wurden Sie schon gesegnet, weil Sie regelmäßig mit Ihrer Familie beten? Was büßen wir ein, wenn wir das Familiengebet vernachlässigen?
- Was können wir aus Präsident Hinckleys Erfahrung mit dem Familienabend in seiner Kindheit lernen? (Siehe Abschnitt 4.) Welche Segnungen hat Ihre Familie dem Familienabend zu verdanken?
- Denken Sie über Präsident Hinckleys Geschichte über die dornenlose Gleditschie nach (siehe Abschnitt 5). Wie lässt sich diese Geschichte auf Sie übertragen?
- Wie könnten Präsident Hinckleys Worte in Abschnitt 6 Eltern eines Kindes helfen, das in die Irre gegangen ist? Wie können Eltern und andere sich eines solchen Kindes liebevoll annehmen?
- Warum ist es wichtig, dass die Eltern ihre Kinder mit Liebe statt mit Zorn maßregeln? Auf welche Weise können Eltern ihre Kinder mit Liebe maßregeln? Was kann man tun, damit in der Familie mehr Liebe und Respekt füreinander herrschen? (Siehe Abschnitt 7.)

Einschlägige Schriftstellen

Deuteronomium 11:19; Enos 1:1-5; Mosia 4:14,15; Alma 56:45-48; 3 Nephi 18:21; siehe auch „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite

Unterrichtshilfe

„Vielleicht sind Sie der Meinung, dass Sie einen bestimmten Grundsatz, den Sie lehren sollen, nicht recht verstehen. Wenn Sie sich aber mit Gebet darein vertiefen, wenn Sie sich bemühen, danach zu leben, wenn Sie sich auf den Unterricht vorbereiten und andere darin unterweisen, dann wird Ihr Zeugnis stärker und tiefer.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 19.)

Anmerkungen

1. Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley*, 1996, Seite 333
2. M. Russell Ballard, in „Die Familie von heute: Die Proklamation ist noch immer ein dringlicher Aufruf“, lds.org/prophets-and-apostles/unto-all-the-world/proclamation-on-family-is-still-a-clarion-call?lang=deu
3. „Stellt euch der Schlaueheit der Welt entgegen“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 92
4. „Pillars of Truth“, *Ensign*, Januar 1994, Seite 5
5. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 208
6. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 2: 2000–2004*, 2005, Seite 387
7. Brief von der Ersten Präsidentschaft, 11. Februar 1999, *Der Stern*, Dezember 1999, Seite 1.
8. „Pillars of Truth“, Seite 5
9. „To Single Adults“, *Ensign*, Juni 1989, Seite 74
10. „Stand Strong against the Wiles of the World“, *Ensign*, November 1995, Seite 99
11. „Behold Your Little Ones“, *Ensign*, Juni 2001, Seite 5
12. *Cornerstones of a Happy Home*, Broschüre, 1984, Seite 10f.
13. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 2*, Seite 402
14. Herbst-Generalkonferenz 1965
15. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 212
16. „Four Simple Things to Help Our Families and Our Nations“, *Ensign*, September 1996, Seite 6f.
17. „Great Shall Be the Peace of Thy Children“, *Ensign*, November 2000, Seite 52
18. „Unsere kleinen Kinder“, *Liahona*, Dezember 2007, Seite 6
19. „Inspirational Thoughts“, *Ensign*, August 1997, Seite 4
20. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 54
21. „Four Simple Things to Help Our Families and Our Nations“, Seite 8
22. „Bring Up a Child in the Way He Should Go“, *Ensign*, November 1993, Seite 60
23. „Blessed Are the Merciful“, *Ensign*, Mai 1990, Seite 70
24. „Except the Lord Build the House ...“, *Ensign*, Juni 1971, Seite 72
25. „Behold Your Little Ones“, Seite 4
26. „The Environment of Our Homes“, *Ensign*, Juni 1985, Seite 6
27. „Thanks to the Lord for His Blessings“, *Ensign*, Mai 1999, Seite 88f.
28. „Bring Up a Child in the Way He Should Go“, Seite 60



Gehorsam: einfach nach dem Evangelium leben

„Der Weg des Evangeliums ist ein einfacher Weg. ... Demütigen Sie sich, und seien Sie gehorsam.“

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Als Gordon B. Hinckley etwa 14 Jahre alt war, hatte er im Tabernakel von Salt Lake City ein Erlebnis, das ihn zu einem wichtigen Entschluss veranlasste. Er berichtete später:

„Ich hörte Präsident Heber J. Grant erzählen, was er als Junge beim Lesen im Buch Mormon erlebt hatte. Er sprach von Nephi und darüber, wie sehr dieser ihn beeinflusste. Und dann zitierte er mit einer Überzeugung, die ich niemals vergessen werde, die großartigen Worte Nephis: ‚Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat; denn ich weiß, der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet.‘ (1 Nephi 3:7.)

So jung ich damals war, fasste ich in diesem Moment den Entschluss, immer das tun zu wollen, was der Herr geboten hat.“¹

Diesen Entschluss trug Gordon B. Hinckley stets in seinem Herzen. Jahre später, als er Präsident der Kirche war, bezog er sich in seinen Worten auf die Botschaft, die er als junger Mann gehört hatte. Bei einer Regionalkonferenz sagte er den Mitgliedern der Kirche:

„Ich bin schon häufig von Reportern interviewt worden. Immer wieder werde ich dabei gefragt: Wie lautet das Motto Ihrer Präsidentschaft? Darauf erwidere ich stets: Es ist dasselbe, das ich von den Präsidenten und Aposteln in dieser Kirche immer wieder gehört habe, solange ich zurückdenken kann: Leben Sie einfach nach dem Evangelium. Jeder, der sich daran hält, gelangt zu der inneren Überzeugung, dass es wahr ist.“²



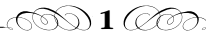
Nephis beispielhafter Gehorsam prägte den jungen Gordon B. Hinckley

Bei seiner ersten Generalkonferenz als Präsident der Kirche forderte Präsident Hinckley jedermann auf, sich noch mehr darum zu bemühen, nach dem Evangelium zu leben:

„Es ist nun an der Zeit, meine Brüder und Schwestern, dass wir ein wenig aufrechter dastehen, den Blick erheben, unseren Verstand anstrengen und die große Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Bezug auf das Millennium umfassender und besser verstehen. Es ist an der Zeit, stark zu sein. Es ist an der Zeit, ohne zu zögern vorwärtszugehen und sich dabei der Bedeutung, der Tiefe und der Dringlichkeit unserer Mission bewusst zu sein. Es ist an der Zeit, das Rechte zu tun, und zwar ungeachtet der möglichen Konsequenzen. Es ist an der Zeit, die Gebote zu halten. Dies ist die Zeit, denjenigen Freundlichkeit und Liebe entgegenzubringen, die in Not sind oder die in Finsternis und Schmerz umherirren. Es ist an der Zeit, einander in jeder Beziehung rücksichtsvoll und gut, anständig und höflich zu begegnen. Mit anderen Worten: Es ist an der Zeit, Christus ähnlicher zu werden.“³

Präsident Hinckley legte immer wieder großen Wert auf diese Botschaft. Zehn Jahre später wiederholte er diese Worte bei der Generalkonferenz und fügte hinzu: „Das Urteil bleibt wohl Ihnen überlassen, inwieweit wir den Aufforderungen, die da vor zehn Jahren ausgesprochen wurden, nachgekommen sind.“⁴

Lehren von Gordon B. Hinckley



Wir sind ein Bundesvolk, und mit diesem Bund ist eine große Verpflichtung verbunden

Wir sind ein Bundesvolk, und das ist eine sehr ernste Angelegenheit. Als dieses Werk wiederhergestellt wurde und der Herr den Zweck der Wiederherstellung kundtat, sagte er, dass ein Grund für die Wiederherstellung darin liege, dass sein immerwährender Bund wieder aufgerichtet werde. Diesen Bund ... ging Abraham mit Jehova ein, als der mächtige Jehova dem Abraham ein großes und feierliches Versprechen gab. Er sagte ihm nämlich, dass seine Nachkommen so zahlreich wie der Sand am Ufer des Meeres sein und alle Völker durch ihn gesegnet werden würden. Er machte mit



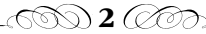
Wenn wir vom Abendmahl nehmen, [nehmen] wir ... den Namen Jesu Christi auf uns ... und geloben, seine Gebote zu halten.

Abraham den Bund, dass er ihr Gott sein würde und sie sein Volk sein würden. ... Dies war der Beginn einer Beziehung von ewiger Tragweite im ewigen Leben all derer, die in den Bund eintreten. Was daraus folgt, ist wundervoll: Wenn wir uns so verhalten, wie es sich für ein Kind Gottes gehört, dann ist er unser Gott und segnet uns, liebt uns, führt uns und hilft uns.

Dieser immerwährende Bund ist nun in dieser Evangeliumszeit wieder bekräftigt worden. Wir haben ja bei der Taufe diesen Bund geschlossen. Dabei sind wir im buchstäblichen Sinn Teil seiner göttlichen Familie geworden. Alle Kinder Gottes gehören zu dieser Familie, doch auf eine bestimmte und wunderbare Weise besteht zwischen Gott und den Kindern des Bundes eine ganz besondere Beziehung. Mit unserem Eintritt in die Kirche ... sind wir auch in das Bundesvolk aufgenommen worden. Wenn wir vom Abendmahl nehmen, tun wir es nicht nur zum Gedächtnis an das Opfer des Sohnes Gottes, der sein Leben für jeden von uns hingegeben hat, sondern wir tun noch mehr, indem wir nämlich den Namen Jesu Christi auf uns nehmen und geloben, seine Gebote zu halten. Dafür gelobt er uns, dass er uns mit seinem Heiligen Geist segnen wird.

Wir sind ein Bundesvolk, und mit diesem Bund ist eine große Verpflichtung verbunden. Wir dürfen keine Durchschnittsmenschen sein. Wir müssen uns von der Masse abheben. Wir müssen ein wenig aufrechter dastehen. Wir müssen uns ein wenig bessern, ein wenig freundlicher, ein wenig großzügiger, ein wenig höflicher, ein wenig rücksichtsvoller sein und uns anderer ein wenig mehr annehmen.⁵

Wir sind ein Volk, das einen feierlichen Bund eingegangen ist und den Namen des Herrn Jesus Christus auf sich genommen hat. Mögen wir uns ein wenig mehr darum bemühen, die Gebote zu halten und so zu leben, wie der Herr es uns aufgetragen hat.⁶



Der Herr erwartet von uns, dass wir in jeder Hinsicht nach dem Evangelium leben

Wir leben in einer Zeit der Kompromisse und der Nachgiebigkeit. In Situationen, mit denen wir täglich konfrontiert werden, wissen wir zwar, was richtig ist, kapitulieren jedoch unter dem Druck Gleichgestellter und der betörenden Stimme derer, die uns überreden wollen. Wir gehen Kompromisse ein. Wir fügen uns. Wir geben nach, und dann schämen wir uns. ... Wir müssen die Kraft aufbringen, zu unserer Überzeugung zu stehen!⁷

Der Weg des Evangeliums ist ein einfacher Weg. Einige der Bedingungen erscheinen Ihnen vielleicht simpel oder unnötig. Weisen Sie sie nicht verächtlich zurück. Demütigen Sie sich, und seien Sie gehorsam. Ich verspreche Ihnen, dass die Folgen wunderbar sein werden und Sie zufriedenstellen.⁸

Ich rufe uns alle dazu auf, dass wir uns ein wenig mehr darum bemühen, unserem göttlichen Potenzial gerecht zu werden. Wir können noch Besseres leisten. Wir können ein noch besserer Mensch werden. Wenn wir uns dieses Bild unseres göttlichen Erbes ständig vor Augen führen würden, dass Gott unser Vater ist und alle Menschen unsere Brüder, dann wären wir etwas toleranter, etwas freundlicher und würden mehr auf die Menschen um uns herum zugehen, um sie aufzubauen, ihnen zu helfen und sie zu unterstützen. Wir wären weniger geneigt, uns auf Dinge einzulassen, die uns herabwürdigen.⁹

Die Religion, der Sie angehören, gilt sieben Tage in der Woche, nicht nur am Sonntag. ... Sie wird rund um die Uhr ausgeübt, 24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche, 365 Tage im Jahr.¹⁰

Der Herr erwartet von uns, dass wir unser Leben im Griff haben und in jeder Hinsicht nach dem Evangelium leben.¹¹

3

Gott schüttet Segnungen auf diejenigen herab, die seinen Geboten gehorchen

Der Herr sagte Elija, dass er zum Bach Kerit gehen, sich dort verbergen und daraus trinken soll und dass er dort von den Raben gespeist werden würde. Die Schrift überliefert in einfachen, eindrucksvollen Worten über Elija: „Elija ging weg und tat, was der Herr befohlen hatte.“ (1 Könige 17:5.)

Es gab keine Debatte. Es gab keine Entschuldigungen. Es gab keine Ausflüchte. Er ging einfach weg und „tat, was der Herr befohlen hatte“. So entging er dem schrecklichen Unheil, das alle diejenigen ereilte, die gespottet und debattiert und gezweifelt hatten.¹²

Die ganze Geschichte des Buches Mormon handelt von Völkern, denen es im Land wohl erging und die reichlich vom Herrn gesegnet wurden, solange sie rechtschaffen lebten und Jesus Christus verehrten. Wenn sie jedoch sündigten, auf Abwege gerieten und ihren Gott vergaßen, stürzten sie ins Elend und hatten Kriege und Schwierigkeiten zu erleiden. Ihr Schutz, Ihr Frieden und Ihr Wohlergehen entspringen dem Gehorsam gegenüber den Geboten des Allmächtigen.¹³

„Halte beständig meine Gebote, und eine Krone der Rechtschaffenheit wirst du empfangen.“ [LuB 25:15.] Das ist die Verheißung des Herrn an Emma Hale Smith. Es ist die Verheißung des Herrn an Sie alle. Glücklicherweise wird man, wenn man die Gebote hält. Wenn [ein Mitglied] die Gebote verletzt, bringt [ihm] das nur Elend. Wer sie aber befolgt, dem ist ... eine Krone der Rechtschaffenheit und ewigen Wahrheit verheißen.¹⁴

Wahre Freiheit entspringt dem Gehorsam gegenüber den Ratschlägen Gottes. Im Buch der Sprichwörter lesen wir, dass das Gebot „eine Leuchte ... und die Lehre ein Licht“ ist (Sprichwörter 6:23).

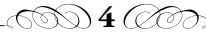
Das Evangelium ist keine Philosophie der Unterdrückung, wie so viele meinen. Es ist ein Plan der Freiheit, der das Verlangen zügelt und das Verhalten lenkt. Die Früchte des Plans sind süß und der Lohn ist großzügig. ...

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Galater 5:1.)

„Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit.“ (2 Korinther 3:17.)¹⁵

Wir sind sicher, wenn wir umkehren. Unsere Kraft entspringt dem Gehorsam gegenüber Gottes Geboten. ... Wir wollen dem Bösen standhalten, hierzulande und in aller Welt. Wir wollen so leben, dass wir des himmlischen Segens würdig sind, wollen unser Leben ändern, wo es nötig ist, und zu ihm aufschauen, zu unser aller Vater.¹⁶

Wir haben nichts zu befürchten. Gott führt uns. Er wird zum Nutzen seines Werkes eingreifen. Er wird Segen auf diejenigen herabschütten, die den Geboten gehorchen. Das hat er verheißen. Keiner von uns kann bezweifeln, dass er diese Verheißung erfüllen kann.¹⁷



Die Führer der Kirche zeigen den Weg auf und laden jedes Mitglied ein, das Evangelium zu leben

Es gibt einige, die sagen: „Die Kirche kann mir nicht vorschreiben, wie ich über dies, das oder jenes denken soll oder wie ich mein Leben zu leben habe.“

Nein, die Kirche schreibt niemandem vor, wie er denken oder was er tun soll. Die Kirche zeigt den Weg auf und lädt jedes Mitglied ein, das Evangelium zu leben und sich an den Segnungen zu erfreuen, die sich daraus ergeben. Die Kirche schreibt niemandem etwas vor, aber sie erteilt Rat, überzeugt, bittet eindringlich und erwartet Treue von denen, die sich als Mitglieder der Kirche betrachten.

Als ich Student war, sagte ich einmal zu meinem Vater, die Generalautoritäten hätten meiner Ansicht nach ihre Vollmachten überschritten, als sie eine bestimmte Sache befürworteten. Mein Vater war ein sehr weiser und guter Mann. Er sagte: „Der Präsident der Kirche hat uns unterwiesen und ich unterstütze ihn als Propheten, Seher und Offenbarer, und ich gedenke, seinen Rat zu befolgen.“

Ich gehöre seit [vielen] Jahren den führenden Gremien dieser Kirche an. ... Ich bezeuge Ihnen, dass ich buchstäblich in tausenden Sitzungen gesessen habe, in denen Richtlinien und Programme der Kirche besprochen wurden, und ich bisher in keiner Sitzung war, in der nicht um die Führung des Herrn gebetet wurde oder in der einer der Anwesenden gewünscht hätte, etwas zu befürworten oder zu tun, was für andere schädlich sein könnte oder sie zu etwas zwingen würde.¹⁸

Ich sage allen und jedem, dass wir [in den führenden Gremien der Kirche] keine persönlichen Ziele verfolgen. Wir erfüllen nur die Absichten des Herrn. Manche üben Kritik, wenn wir einen Rat geben oder eine Warnung aussprechen. Seien Sie gewiss, dass unsere Bitten nicht auf irgendwelchen selbstsüchtigen Wünschen beruhen. Seien Sie gewiss, dass wir keine Warnung ohne Anlass und Grund aussprechen. Seien Sie gewiss, dass die Entscheidung, sich zu verschiedenen Angelegenheiten zu äußern, nicht ohne reifliche Überlegung, Gespräche und Gebete getroffen wird. Seien Sie gewiss, dass unser einziges Ziel darin besteht, Ihnen bei Ihren Problemen und Bemühungen und in Ihrer Familie und in Ihrem Leben zu helfen. ... Es gibt keinen Wunsch, etwas zu lehren, was der Herr nicht auch gelehrt hätte. ...

Ezechiel hat unsere Aufgabe beschrieben: „Menschensohn, ich gebe dich dem Haus Israel als Wächter. Wenn du ein Wort aus meinem Mund hörst, musst du sie vor mir warnen.“ (Ezechiel 3:17.)

Wir wünschen dabei nichts für uns selbst, wir wünschen nur, dass unsere Brüder und Schwestern glücklich sind, dass in ihrer Familie Friede und Liebe herrschen und dass sie bei all ihren rechtschaffenen Unternehmungen durch die Macht des Allmächtigen gesegnet werden.¹⁹

Gott tut auf seine Art fortwährend seinen Willen kund, was sein Volk betrifft. Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, dass uns die Führer dieser Kirche nie um etwas ersuchen werden, was wir mit der Hilfe des Herrn nicht schaffen könnten. Wir mögen uns unzulänglich fühlen. Wir mögen um etwas gebeten werden, was uns nicht gefällt oder nicht unseren Vorstellungen entspricht. Wenn wir es aber mit Glauben, Gebet und Entschlossenheit angehen, können wir es schaffen.

Ich bezeuge Ihnen, dass das Glück der Heiligen der Letzten Tage, der Friede der Heiligen der Letzten Tage, der Fortschritt, der Wohlstand und die ewige Errettung und Erhöhung dieses Volkes darin begründet liegen, dass dieses Volk gehorsam den Ratschlägen des Priestertums Gottes folgt.²⁰

5

Eine kleine Entscheidung kann gewaltige Folgen nach sich ziehen

Ich möchte einen Grundsatz ... nennen, der, sofern er befolgt wird, ganz wesentlich dazu beitragen kann, dass wir die richtigen Entscheidungen treffen. Das wiederum hat zur Folge, dass wir in unserem Leben wesentlich mehr Fortschritt machen und viel mehr Glück erfahren. Dieser großartige Grundsatz lautet: *Halten Sie am Glauben fest.* ...

Ich kann Ihnen nicht genau sagen, wie Sie all Ihre Entscheidungen zu treffen haben. Aber ich verheiße Ihnen: Wenn Sie Ihre Entscheidungen an den Maßstäben des Evangeliums und den Lehren der Kirche ausrichten, und wenn Sie am Glauben festhalten, bringt Ihr Leben wunderbare Früchte hervor und Sie werden glücklich und erfolgreich sein.²¹

Vor vielen Jahren habe ich bei einer Eisenbahngesellschaft gearbeitet. ... Das war zu einer Zeit, als fast jeder mit dem Zug reiste. Eines Morgens rief mich mein Kollege in Newark in New Jersey an. Er sagte: „Zug Nummer soundso ist angekommen, aber ohne Gepäckwagen. Irgendwo ist das Gepäck von dreihundert Passagieren verlorengegangen, und jetzt sind sie aufgebracht.“

Ich machte mich sofort daran, herauszufinden, wo der Wagen abgeblieben sein mochte. Ich stellte fest, dass er in Oakland in Kalifornien ordnungsgemäß beladen und angekoppelt worden war. Er war in unserem Bahnhof in Salt Lake City angekommen [und ist schließlich] nach St. Louis gefahren. Danach sollte er dann von einer anderen Gesellschaft nach Newark in New Jersey befördert werden. Aber dann verstellte ein unaufmerksamer Bahnbeamter im Rangierbahnhof von St. Louis ein kleines Stahlteil, nämlich die Weiche, um gerade einmal siebeneinhalb Zentimeter und zog den Hebel an, um den Wagen abzukoppeln. Wir stellten fest, dass sich



*Präsident Hinckley verglich unsere Entscheidungen
mit den Scharnieren an einem Tor*

der Gepäckwagen, der nach Newark in New Jersey gehörte, stattdessen in New Orleans in Louisiana befand, fast zweieinhalbtausend Kilometer von seinem Ziel entfernt. Diese eine Bewegung eines unachtsamen Bahnangestellten von nicht einmal zehn Zentimetern hatte den Wagen auf den falschen Weg gebracht und die Entfernung von seinem eigentlichen Ziel drastisch erhöht. So ist es auch mit dem Leben. Statt den vorgezeichneten Weg zu gehen, werden wir von einer irrigen Ansicht in eine andere Richtung gezogen. Die Abweichung vom Weg, der zu unserem ursprünglichen Ziel führt, mag noch so klein sein, aber auf die Dauer kann diese kleine Abweichung eine große Kluft schaffen, und dann finden wir uns fern von dem Ziel wieder, zu dem wir eigentlich gewollt hatten. ... Es sind die Kleinigkeiten, um die es im Leben geht, die den Ausschlag geben.²²

Eines Tages lief ich auf einer Farm zu einem großen Tor. Ich hob die Verriegelung an und öffnete das Tor. Dabei bewegten sich die Scharniere selbst nur geringfügig, kaum wahrnehmbar, wohingegen fünf Meter weiter das andere Ende des Tores weit nach außen schwang. Achtet man nur auf die Scharniere, kann man sich gar

nicht vorstellen, dass diese eine um ein Vielfaches größere Bewegung zur Folge haben.

So ist es auch mit den Entscheidungen im Leben. Auch ein kurzer Gedanke, ein kleines Wort, eine scheinbar unwichtige Tat kann gewaltige Folgen nach sich ziehen.²³

6

Wenn wir nach dem Evangelium leben, stärken wir die Kirche und tragen dazu bei, dass sich das Werk Gottes über die ganze Erde ausbreitet

Sie können [die Kirche] durch Ihre Lebensweise stärker machen. Lassen Sie das Evangelium Ihr Schwert und Ihr Schild sein. ...

Wie herrlich wird doch die Zukunft sein, wenn der Allmächtige sein herrliches Werk voranbringt und alle zum Guten bewegt, die sein Evangelium annehmen und leben.²⁴

Ich sehe in einer sehr ungewissen Welt eine wundervolle Zukunft. Wenn wir an unseren Wertvorstellungen festhalten, wenn wir auf unserem Vermächtnis aufbauen, wenn wir vor dem Herrn in Gehorsam wandeln, wenn wir einfach nach dem Evangelium leben, werden wir auf eine erhabene und wundervolle Weise gesegnet. Man wird in uns ein eigentümliches Volk sehen, das den Schlüssel zu einem besonderen Glück gefunden hat.²⁵

Möge jeder Mann, jede Frau und jedes Kind den Entschluss fassen, das Werk des Herrn besser und stärker und großartiger als jemals zuvor zu machen. Dabei kommt es darauf an, wie wir unser Leben führen. Es kommt auf unseren Entschluss an, nach dem Evangelium Jesu Christi zu leben. Es kommt auf jeden Einzelnen an. Die Kirche ist viel stärker, wenn wir alle beten. Das gilt auch für jeden anderen Grundsatz des Evangeliums. Lassen Sie uns alle Teil dieser großen Sache sein, die immer weiter vorwärtsgeht und sich über die ganze Erde ausbreitet. Wir dürfen nicht auf der Stelle treten, wir müssen voranschreiten – das ist ein absolutes Muss. Die wahre Stärke der Kirche liegt in der persönlichen Überzeugung im Herzen jedes Einzelnen. Ohne sie bliebe uns fast nichts, doch mit ihr haben wir alles.²⁶

Ich bitte jeden von Ihnen, wo Sie als Mitglied der Kirche auch sein mögen: Stehen Sie fest auf den Beinen und gehen Sie mit einem

Lied in Ihrem Herzen vorwärts, leben Sie das Evangelium, lieben Sie den Herrn, und bauen Sie sein Reich auf. Gemeinsam werden wir den Kurs und die Treue halten. Der Allmächtige ist unsere Kraft.²⁷

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Warum dürfen wir als Angehörige des Bundesvolks des Herrn „keine Durchschnittsmenschen sein“? (Siehe Abschnitt 1.) Welchen Einfluss haben die Bündnisse, die Sie mit Gott geschlossen haben, auf Ihren Alltag?
- Präsident Hinckley hat gesagt, dass wir „die Kraft aufbringen [müssen], zu unserer Überzeugung zu stehen“ (Abschnitt 2). Inwiefern gehen wir manchmal hinsichtlich unserer Überzeugung Kompromisse ein? Wie können wir uns besser gegen Versuchungen wappnen?
- Wie lässt sich die Geschichte von Elija, die Präsident Hinckley erzählt hat, auf uns übertragen? (Siehe Abschnitt 3.) Was würden Sie jemandem sagen, der meint, die Gebote schränken zu sehr ein? Wie haben Sie durch das Halten der Gebote Freiheit, Schutz und Frieden erfahren?
- Denken Sie darüber nach, was Präsident Hinckley zu den Ratschlägen und Warnungen der Führer der Kirche gesagt hat (siehe Abschnitt 4). Wann sind Sie schon einmal gesegnet worden, weil Sie auf den Ratschlag eines Führers der Kirche gehört haben?
- Was kann man aus Präsident Hinkleys Geschichte über den verlorengegangenen Gepäckwagen lernen? (Siehe Abschnitt 5.) Warum haben kleine Entscheidungen oder Taten solch große Auswirkungen auf unser Leben? Welche kleine Entscheidung hat zu einer großen Veränderung in Ihrem Leben geführt? Wie können wir kleine Abweichungen von dem Weg, der zu Gott führt, besser erkennen?
- Wie kann uns das Evangelium dabei helfen, besser mit der ungewissen Welt umzugehen? (Siehe Abschnitt 6.) Wie wird unser Leben vereinfacht, wenn wir nach dem Evangelium leben? Denken Sie darüber nach, wie Sie die Kirche noch stärker machen

und mehr dazu beitragen können, dass sich das Werk Gottes über die ganze Erde ausbreitet.

Einschlägige Schriftstellen

Deuteronomium 4:39,40; Hebräer 5:8,9; LuB 64:33,34; 93:26-28; 98:22; Abraham 3:24-26; 3. Glaubensartikel

Studienhilfe

„Die Begriffe lesen, studieren und nachsinnen sind ... nicht gleichbedeutend. Wir lesen etwas, und uns kommt vielleicht ein Gedanke. Wir studieren und entdecken vielleicht Muster und Zusammenhänge in den Schriften. Wenn wir jedoch nachsinnen, machen wir uns für Offenbarung durch den Geist bereit. Für mich bedeutet das, dass ich, nachdem ich aufmerksam in den heiligen Schriften gelesen und sie studiert habe, in mich gehe und bete.“ (Henry B. Eyring, „Dienen Sie mit dem Geist“, *Liahona*, November 2010, Seite 60.)

Anmerkungen

1. „If Ye Be Willing and Obedient“, *Ensign*, Juli 1995, Seite 2
2. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 404
3. „This Is the Work of the Master“, *Ensign*, Mai 1995, Seite 71
4. „Zum Auftakt“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 4
5. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 148f.
6. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 146
7. „Building Your Tabernacle“, *Ensign*, November 1992, Seite 52
8. „Alles zu gewinnen – nichts zu verlieren“, *Der Stern*, April 1977, Seite 50
9. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 160f.
10. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 404
11. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 2: 2000–1999*, 2005, Seite 412
12. „If Ye Be Willing and Obedient“, Seite 4
13. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 406f.
14. „Wenn du treu bist“, *Der Stern*, März 1992, Seite 7
15. Frühjahrs-Generalkonferenz 1965
16. „The Times in Which We Live“, *Ensign*, November 2001, Seite 74
17. „This Is the Work of the Master“, Seite 71
18. „Treue“, *Liahona*, Mai 2003, Seite 59f.
19. „The Church Is on Course“, *Ensign*, November 1992, Seite 59f.
20. „If Ye Be Willing and Obedient“, *Ensign*, Dezember 1971, Seite 125
21. „Keep the Faith“, *Ensign*, September 1985, Seite 3ff.
22. „A Prophet’s Counsel and Prayer for Youth“, *Ensign*, Januar 2001, Seite 5ff.
23. „Keep the Faith“, Seite 3
24. „Stay the Course – Keep the Faith“, *Ensign*, November 1995, Seite 72
25. „Look to the Future“, *Ensign*, November 1997, Seite 69
26. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 138f.
27. „Stay the Course – Keep the Faith“, Seite 72



Es gibt nirgends unter dem Himmelszelt einen Ersatz für produktive Arbeit. Durch sie werden Träume Wirklichkeit.



Frieden und Zufriedenheit durch zeitliche Eigenständigkeit

*„Wir lehren die Eigenständigkeit als Lebensgrundsatz:
Wir sollen für uns selbst sorgen und uns um
das, was wir brauchen, selbst kümmern.“*

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Schon als Kind lernte Gordon B. Hinckley Grundsätze der Eigenständigkeit kennen, als er mit seinen Eltern und Geschwistern arbeitete. Er erzählte später:

„Wir wohnten damals in einem meiner Meinung nach sehr geräumigen Haus. ... Es gab eine ausgedehnte Rasenfläche mit vielen Bäumen, von denen Millionen Blätter herunterfielen. Da fiel dann ständig eine ungeheure Menge Arbeit an.

[Wir hatten] einen Herd in der Küche und einen Ofen im Esszimmer. Später wurde dann eine Heizung eingebaut – eine wunderbare Sache. Sie entwickelte aber einen unersättlichen Appetit auf Kohle, und es gab noch keine automatische Brennstoffzufuhr. Die Kohle musste hineingeschaufelt und jeden Abend sorgfältig aufgeschichtet werden.

Dieser monströsen Heizung verdanke ich eine wichtige Lehre: Wenn man es warm haben wollte, musste man fleißig schaufeln.

Mein Vater hatte die Vorstellung, dass seine Jungen arbeiten lernen sollten, im Sommer wie im Winter, und so kaufte er eine Farm von zwei Hektar, die schließlich auf über zwölf Hektar anwuchs. Wir wohnten dort den Sommer über und kehrten zum Schulbeginn in die Stadt zurück.

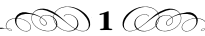
Wir hatten einen großen Obstgarten, und die Bäume mussten jedes Frühjahr beschnitten werden. Vater nahm uns zu Vorführungen

mit, wo Fachleute von der Landwirtschaftsschule zeigten, wie man das richtig macht. Wir lernten eine bedeutende Wahrheit: Mit der Art und Weise, wie man im Februar die Bäume beschneidet, lässt sich schon recht gut bestimmen, was für Früchte man im September erntet.“¹

Wahrheiten wie diese waren eine Grundlage seiner Persönlichkeit, und so lehrte Präsident Hinckley häufig anhand praktischer Beispiele, wie man das Evangelium lebt. Er bezeugte, welche Segnungen mit harter Arbeit verbunden sind, und ermunterte die Mitglieder der Kirche, im Rahmen ihrer finanziellen Mittel zu bleiben und sich auf mögliche Schicksalsschläge vorzubereiten.

Präsident Hinckley vertrat diese Grundsätze nicht nur, sondern verschaffte den Mitgliedern auch Möglichkeiten, sie umzusetzen. So führte er beispielsweise im April 2001 den Ständigen Ausbildungsfonds ein, der seiner Ansicht nach vom Herrn inspiriert war.² Bei diesem Programm kann man mit Spenden einen Fonds unterstützen, der an Mitglieder, die dafür in Frage kommen (hauptsächlich zurückgekehrte Missionare), kurzfristige Darlehen vergibt, die sie für eine Berufsausbildung verwenden können, die zu einem vollwertigen Beschäftigungsverhältnis führt. Zurückgezahlte Gelder fließen erneut in den Fonds ein, um Darlehen für weitere Empfänger zu ermöglichen. Der Ständige Ausbildungsfonds hat bereits zehntausenden Menschen geholfen, eigenständig zu werden. Er stellt, wie Präsident Hinckley einmal erklärte, einen „herrlichen Hoffnungsstrahl“ dar.³

Lehren von Gordon B. Hinckley



Wer ehrliche Arbeit leistet, der ist ein Leben lang gesegnet

Ich glaube an das Evangelium der Arbeit. Es gibt nirgends unter dem Himmelszelt einen Ersatz für produktive Arbeit. Durch sie werden Träume Wirklichkeit. Durch sie werden bloße Visionen rasch zu Erfolgen.⁴

Ein bisschen Spielen und ein bisschen Müßiggang sind gut. Aber die Arbeit bestimmt das Leben des Menschen. ... Durch Arbeit beschaffen wir uns Essen, Kleidung, Unterkunft. Wir können nicht



Kinder müssen mit ihren Eltern arbeiten. ... Sie lernen, dass Arbeit der Preis ist, den man für Sauberkeit, Fortschritt und Wohlstand zahlt.

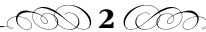
leugnen, dass wir mit geschickten Händen und einem ausgebildeten Verstand arbeiten müssen, wenn wir uns persönlich und als Gemeinschaft weiterentwickeln wollen und wenn es uns gut gehen soll.⁵

Ich habe festgestellt, dass das Leben nicht nur aus großen Heldentaten besteht. Im besten Fall besteht das Leben daraus, dass man stets gütig und anständig ist und ohne viel Aufhebens das tut, was getan werden muss. Mir ist aufgefallen, dass es nicht die Genies sind, auf die es in dieser Welt ankommt. Vielmehr wird ein Großteil der Arbeit auf der Welt von Menschen mit ganz gewöhnlichem Talent erledigt, die außergewöhnlich hart arbeiten.⁶

Kinder müssen mit ihren Eltern arbeiten: Sie müssen mit ihnen das Geschirr abwaschen, den Boden wischen, den Rasen mähen, Bäume und Büsche beschneiden, streichen, reparieren, aufräumen und hunderte andere Sachen machen, bei denen sie lernen, dass Arbeit der Preis ist, den man für Sauberkeit, Fortschritt und Wohlstand zahlt.⁷

Diese Kirche lebt von Arbeit. Jeder arbeitet. Man entwickelt sich nur, wenn man arbeitet. Der Glaube und das Zeugnis von der Wahrheit sind wie die Muskeln am Arm. Gebraucht man den Arm, wird er stark. Wird er in einer Schlinge ruhiggestellt, wird er schwach und schlaff. Wir bringen die Menschen dazu, dass sie sich an die Arbeit machen. Wir erwarten Großes von ihnen, und das Erstaunliche und Wunderbare daran ist: Sie schaffen es! Sie schaffen etwas.⁸

Wenn Sie nichts tun, geschieht in der Kirche auch nichts. Mit der Kirche ist es wie mit einer Schubkarre. Sie bewegt sich erst dann, wenn man die beiden Griffe in die Hand nimmt und sie vorwärts schiebt. Durch fleißiges Arbeiten kommt das Werk des Herrn voran, und wer gelernt hat, ehrliche Arbeit zu leisten, dem gereicht dies das ganze Leben lang zum Segen. Das ist meine feste Überzeugung. Es gereicht Ihnen das ganze Leben lang zum Segen.⁹



Wir müssen anderen helfen, sich selbst aufzurichten und eigenständig zu werden

Es gibt ein altes Sprichwort: Gib einem Menschen einen Fisch, so hat er einen Tag lang zu essen. Bringst du ihm hingegen bei, wie man Fische fängt, so hat er sein Lebtage zu essen. ...

Möge der Herr uns die visionäre Kraft und den Weitblick gewähren, das zu tun, was für unsere Mitglieder nicht nur geistig, sondern auch zeitlich von Nutzen ist. Auf uns ruht eine schwerwiegende Verpflichtung. Präsident Joseph F. Smith hat vor beinahe hundert Jahren gesagt, dass eine Religion, die dem Menschen in diesem Leben nicht hilft, wahrscheinlich auch im nächsten Leben nicht viel für ihn tun könne (siehe „The Truth about Mormonism“, *Out West*, September 1905, Seite 242).

Überall, wo unter unseren Mitgliedern die Armut weit verbreitet ist, müssen wir ihnen mit aller Kraft helfen, sich selbst aufzurichten

und ihr Leben auf Eigenständigkeit zu gründen, was durch eine Ausbildung bewerkstelligt werden kann. Eine Ausbildung ist der Schlüssel zu weiteren Chancen. ...

Es ist unsere feierliche Pflicht, ... den Schwachen beizustehen, die herabgesunkenen Hände emporzuheben und die müden Knie zu stärken (siehe LuB 81:5). Wir müssen den Menschen helfen, eigenständig und erfolgreich zu werden.

„Ich glaube, der Herr möchte sein Volk nicht zu einem Leben in Armut verurteilt sehen. Ich glaube, er möchte, dass die Glaubens-treuen all das Gute dieser Erde genießen. Er möchte, dass wir alles tun, um ihnen zu helfen.“¹⁰

Jeder soll, das lehren wir, für sich selbst tun, was er kann. Wenn seine Rücklagen erschöpft sind, soll er sich an seine Familie wenden. Wenn die Familie ihm nicht helfen kann, springt die Kirche ein. Und wenn die Kirche einspringt, möchten wir ihm vor allem erst einmal geben, was er unmittelbar braucht, und ihm dann so lange helfen, wie er Hilfe braucht, ihn aber auch darin unterstützen, sich weiterzubilden, Arbeit zu finden, eine Möglichkeit zu finden, wieder auf die Beine zu kommen. Darum geht es bei dem großen Wohlfahrtsprogramm [der Kirche].¹¹

Denjenigen, die dieses Programm in Anspruch genommen haben, bleiben der Fluch des Müßiggangs und das Übel des Almosenempfangens erspart. Sie erhalten sich ihre Würde und Selbstachtung. Und die unzähligen Männer und Frauen, die nicht direkt unterstützt werden, die aber die Felder bestellen und Lebensmittel verarbeiten und sich an Dutzenden ähnlichen Unternehmungen beteiligen, legen Zeugnis dafür ab, wie viel Freude es macht, wenn man seinen Mitmenschen selbstlos dient.

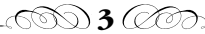
Niemand, der dieses Programm mit allem, was dazugehört, erlebt und der sieht, welche gewaltige Folgen es nach sich zieht, kann ernsthaft daran zweifeln, dass es durch den Geist der Offenbarung ins Leben gerufen wurde und durch diesen seitdem so viel Gutes bewirkt.¹²

Wir werden das Werk fortsetzen. Es wird immer jemand in Not geben. Hunger, Entbehrungen und Katastrophen werden nie aufhören. Und es wird immer Menschen geben, deren Herz vom Licht des

Evangeliums berührt wurde und die willens sind, zu dienen und zu arbeiten und den Bedürftigen der Welt unter die Arme zu greifen.

Ein damit verwandtes Projekt ist der Ständige Ausbildungsfonds. Er konnte durch Ihre großzügigen Spenden eingerichtet werden. ... Würdigen jungen Männern und Frauen wird ein Darlehen für eine Ausbildung gewährt. Andernfalls säßen sie in der Falle anhaltender Armut, in der ihre Eltern und Ahnen seit Generationen gefangen waren. ...

Der Geist des Herrn leitet dieses Werk. Die Wohlfahrtsarbeit ist weltliche Arbeit – es geht um Reis und Bohnen, Decken und Zelte, Kleidung und Medikamente, Arbeit und Ausbildung für eine bessere Stelle. Aber diese so genannte weltliche Arbeit ist nur ein Ausdruck einer inneren Einstellung – nämlich der unseres Herrn, von dem gesagt wurde, dass er „umherzog [und] Gutes tat“ (siehe Apostelgeschichte 10:38).¹³



Die Propheten haben uns aufgefordert, uns geistig und zeitlich auf Schicksalsschläge vorzubereiten

Wir lehren die Eigenständigkeit als Lebensgrundsatz: Wir sollen für uns selbst sorgen und uns um das, was wir brauchen, selbst kümmern. Wir halten deshalb unsere Mitglieder dazu an, sich etwas zurückzulegen, zu planen, ... Lebensmittel einzulagern und nach Möglichkeit für schlechte Zeiten ein Sparkonto einzurichten. Schicksalsschläge treten manchmal dann ein, wenn man am wenigsten damit rechnet – Arbeitslosigkeit, Krankheit und dergleichen mehr.¹⁴

Unserer alten Mutter Erde [sind] Pech und Unheil ja nicht fremd ... Wer die heiligen Schriften liest und an sie glaubt, kennt die Warnungen der Propheten vor Katastrophen, die bereits eingetreten sind oder die noch eintreten sollen. ...

Wie bedrohlich klingen doch die Offenbarungsworte im 88. Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse über das Unheil, das nach dem Zeugnis der Ältesten eintreten soll. Der Herr sagt:

„Denn nach eurem Zeugnis kommt das Zeugnis von Erdbeben, das Stöhnen in ihrem Innern verursachen wird, und die Menschen werden zu Boden fallen und werden nicht imstande sein zu stehen.“

Und es kommt auch das Zeugnis durch die Stimme von Donnern und die Stimme von Blitzen und die Stimme von Unwettern und die Stimme von Meereswogen, die sich über ihre Grenzen hinaus erheben werden.

Und alles wird in Aufruhr sein; und gewiss wird den Menschen das Herz aussetzen, denn Furcht wird über alles Volk kommen.“ (LuB 88:89-91.) ...

So, wie es in der Vergangenheit Unheil gab, erwarten wir auch noch einiges in der Zukunft. Was tun wir?

Jemand hat einmal gesagt, es habe nicht geregnet, als Noach die Arche baute, aber er baute sie, und dann kam der Regen.

Der Herr hat gesagt: „Aber wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten.“ (LuB 38:30.)

Der erste Schritt zur Vorbereitung steht auch im Buch Lehre und Bündnisse. Da heißt es: „Darum steht an heiligen Stätten und wankt nicht, bis der Tag des Herrn kommt.“ (LuB 87:8.) ...

Wir können so leben, dass wir den Herrn um Schutz und Führung anrufen dürfen. Das hat oberste Priorität! Wir können keine Hilfe von ihm erwarten, wenn wir nicht bereit sind, die Gebote zu halten. Wir verfügen in unserer Kirche über genügend Beispiele dafür, welche Strafen Ungehorsam nach sich zieht – wir erkennen das sehr gut an den Jarediten und auch an den Nephiten. Beide Völker hatten ihre Blütezeit, doch ihre Schlechtigkeit führte zu ihrem Untergang.

Selbstverständlich sind wir uns bewusst, dass es über Gerechte wie über Ungerechte regnet (siehe Matthäus 5:45). Doch auch wenn die Gerechten sterben, sind sie nicht verloren, sondern errettet durch das Sühnopfer des Erlösers. Paulus schrieb den Römern: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“ (Römer 14:8.)

[Lange] hat man unseren Mitgliedern geraten und sie dazu angespornt, sich so vorzubereiten, dass im Falle eines Unglücks ihr Überleben gesichert ist.

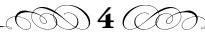
Man kann durchaus etwas Wasser, ein paar Grundnahrungsmittel, Medikamente und Kleidung, die einen warm hält, auf die Seite

legen. Man sollte auch ein wenig Geld auf die hohe Kante gelegt haben, falls schlechte Zeiten kommen.¹⁵

In vielen Gebieten gibt es ein großartiges Wohlfahrtsprogramm mit Einrichtungen wie zum Beispiel Getreidesilos. Es ist wichtig, dass es so etwas gibt. Der beste Ort jedoch, wo wir Lebensmittel einlagern und auch ein paar Ersparnisse aufbewahren können, ist zu Hause. Das beste Wohlfahrtsprogramm ist unser eigenes. Fünf oder sechs Fässer Weizen zu Hause sind mehr wert als ein Scheffel im Getreidesilo. ...

Wir können dabei ganz klein anfangen. Wir können mit einem Wochenvorrat beginnen, ihn dann auf einen Monat ausweiten und dann auf drei. Ich spreche jetzt von Lebensmitteln für den Grundbedarf. Sie merken schon, dieser Rat ist nicht neu. Ich fürchte jedoch, dass so viele der Meinung sind, ein Langzeitvorrat sei unmöglich einzurichten, dass sie überhaupt keine Anstrengungen unternehmen.

Fangen Sie klein an, ... und arbeiten Sie allmählich auf ein realistisches Ziel hin. Legen Sie regelmäßig etwas Geld auf die hohe Kante, und Sie werden überrascht sein, wie viel zusammenkommt.¹⁶



Wir sind unabhängig und frei, wenn wir Schulden so gut wir können vermeiden und für Notzeiten sparen

Immer und immer wieder wurde uns geraten, unabhängig zu sein, uns nicht zu verschulden, sparsam zu sein. Viele von uns haben sich wegen überflüssiger Dinge verschuldet. ... Ich fordere Sie, die Mitglieder der Kirche, auf, sich möglichst Ihrer Schulden zu entledigen und etwas für schlechte Tage auf die hohe Kante zu legen.¹⁷

Es ist an der Zeit, unser Haus in Ordnung zu bringen. ...

Präsident J. Reuben Clark Jr. hat 1938 in der Priestertumsversammlung der Konferenz gesagt: „Wenn Sie Schulden machen, sind die Zinsen Ihr ständiger Begleiter – den ganzen Tag und die ganze Nacht sind sie da; Sie können ihnen nicht entkommen; Sie können sich nicht von ihnen befreien. Zinsen hören weder auf Schmeicheleien noch auf Forderungen oder Befehle, und wenn Sie sich ihnen in den Weg stellen, ihren Weg kreuzen oder ihre Forderungen nicht erfüllen können, werden Sie zermalmt.“ (Frühjahrs-Generalkonferenz 1938.)

Ich weiß, dass man vielleicht Geld aufnehmen muss, um ein Haus zu kaufen. Aber kaufen wir uns doch ein Haus, das wir uns leisten können, damit wir mit den Zahlungen, die uns unbarmherzig und unablässig verfolgen, fertigwerden. ...

Seit den Anfangstagen der Kirche hat der Herr sich zum Thema Schulden geäußert. Zu Martin Harris sagte er durch Offenbarung: „Bezahle die Schulden, die du beim Drucker eingegangen bist. Befreie dich aus der Knechtschaft.“ (LuB 19:35.)

Präsident Heber J. Grant hat sich häufig zu diesem Thema geäußert. ... Er hat gesagt: „Wenn es etwas gibt, was dem Menschenherzen und der Familie Frieden und Zufriedenheit schenkt, dann ist es das, dass man mit seinem Einkommen auskommt. Und wenn es etwas gibt, was entmutigt und bedrückt, dann sind das Schulden und Verpflichtungen, denen man nicht nachkommen kann.“ (Heber J. Grant, *Gospel Standards*, Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 111.)

Wir treten in der ganzen Kirche für Eigenständigkeit ein. Eigenständigkeit kann es nicht geben, wenn auf einem Haushalt hohe Schulden lasten. Wenn man einem anderen verpflichtet ist, ist man nicht unabhängig und auch nicht frei von Knechtschaft.

Wir bemühen uns, im Umgang mit den Angelegenheiten der Kirche ein Beispiel zu geben. Wir haben es uns zur Regel gemacht, jedes Jahr einen bestimmten Prozentsatz der Einkünfte der Kirche für mögliche Notzeiten zu sparen.

Ich bin froh, sagen zu können, dass die Kirche keine Schulden hat. Die Kirche kann in all ihren Unternehmungen und all ihren Abteilungen ohne geborgtes Geld operieren. Falls wir das einmal nicht mehr schaffen, schränken wir unsere Programme ein. Wir kürzen die Ausgaben, damit unser Einkommen ausreicht. Wir machen keine Schulden. ...

Es ist ein wundervolles Gefühl, wenn man schuldenfrei ist, wenn man einen kleinen Notgroschen hat, für den Fall, dass man ihn braucht. ...

Ich bitte Sie inständig, ... sehen Sie sich den Zustand Ihrer Finanzen an. Ich bitte Sie inständig, seien Sie in Ihren Ausgaben bescheiden, meiden Sie Schulden, so gut Sie können, bezahlen

Sie Ihre Schulden, so rasch Sie können, und befreien Sie sich aus der Knechtschaft.

Dies ist ein Teil des zeitlichen Evangeliums, an das wir glauben. Möge der Herr Sie segnen, ... dass Sie Ihr Haus in Ordnung bringen. Wenn Sie Ihre Schulden bezahlt haben, wenn Sie etwas gespart haben, auch wenn es nur wenig ist, dann werden Sie für Ihre Frau und Ihre Kinder eine Zuflucht haben, wenn die Stürme über Ihrem Haus heulen, und Sie werden im Herzen Frieden haben.¹⁸

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Präsident Hinckley hat gesagt, dass es „nirgends ... einen Ersatz für produktive Arbeit“ gibt (Abschnitt 1). Inwiefern hat sich Arbeit als Segen in Ihrem Leben erwiesen? Was haben Sie durch harte Arbeit gelernt? Wie können Eltern ihren Kindern helfen, arbeiten zu lernen?
- Wozu sind wir gegenüber denjenigen verpflichtet, die in zeitlicher Hinsicht bedrängt sind? (Siehe Abschnitt 2.) Wie können wir anderen helfen, eigenständig zu werden? Wie wurde Ihr Leben dadurch beeinflusst, dass Sie anderen geholfen haben oder dass Ihnen geholfen wurde?
- Lesen Sie sich durch, wie wir uns laut Präsident Hinckley auf Notzeiten vorbereiten sollen (siehe Abschnitt 3). Haben Sie schon einmal erlebt, dass es wichtig war, auf Notzeiten vorbereitet zu sein? Mit welchen geringfügigen Maßnahmen können wir uns Schritt für Schritt vorbereiten?
- Lesen Sie sich Präsident Hinckleys Ratschläge zu Schulden und zur Sparsamkeit durch (siehe Abschnitt 4). Warum ist es wichtig, dass wir in unseren Ausgaben bescheiden sind? Wie können uns Schulden geistig und zeitlich beeinflussen? Wie können Eltern ihren Kindern einen klugen Umgang mit Geld beibringen?

Einschlägige Schriftstellen

1 Thessalonicher 4:11,12; LuB 1:11-13; 78:13,14; 104:13-18; Mose 5:1

Unterrichtshilfe

„Brechen Sie ein gutes Unterrichtsgespräch nicht allzu früh ab, bloß weil Sie noch allen Lehrstoff bringen wollen, den Sie vorbereitet haben. Natürlich ist es wichtig, den Lehrstoff durchzunehmen, doch noch wichtiger ist es, den Lernenden zu helfen, den Einfluss des Geistes zu spüren, etwas zu klären, was unklar war, das Evangelium besser verstehen zu lernen und sich vermehrt zu verpflichten, die Gebote zu halten.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 64.)

Anmerkungen

1. „Some Lessons I Learned as a Boy“, *Ensign*, Mai 1993, Seite 52
2. Siehe „The Perpetual Education Fund“, *Ensign*, Mai 2001, Seite 52
3. „Sich herabbeugen, um andere aufzurichten“, *Liahona*, Januar 2002, Seite 67
4. „I Believe“, *New Era*, September 1996, Seite 6
5. „I Believe“, Seite 6
6. *One Bright Shining Hope: Messages for Women from Gordon B. Hinckley*, 2006, Seite 24
7. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 707
8. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 2: 2000–2004*, 2005, Seite 532
9. „Worte des lebenden Propheten“, *Liahona*, März 2000, Seite 30
10. „The Perpetual Education Fund“, Seite 52f.
11. „This Thing Was Not Done in a Corner“, *Ensign*, November 1996, Seite 50
12. „President Harold B. Lee: An Appreciation“, *Ensign*, November 1972, Seite 8; siehe auch Heber J. Grant, Herbst-Generalkonferenz 1936
13. „Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 61
14. „This Thing Was Not Done in a Corner“, Seite 50
15. „Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten“, *Liahona*, November 2005, Seite 61f.
16. „To Men of the Priesthood“, *Ensign*, November 2002, Seite 58
17. „Die Zeit, in der wir leben“, *Liahona*, Januar 2002, Seite 84f.
18. „To the Boys and to the Men“, *Ensign*, November 1998, Seite 53f.



*Wenn wir behaupten, den Herrn zu verehren und ihm nachzufolgen,
müssen wir uns dann nicht auch bemühen, ihm im Dienen nachzueifern?*



Uns selbst im Dienste unserer Mitmenschen verlieren

Möge die wahre Bedeutung des Evangeliums sich bei uns im Herzen niederschlagen, damit wir erkennen, dass wir unser Leben, das uns von Gott, unserem Vater, gegeben wurde, nutzen sollen, um unseren Mitmenschen zu dienen.

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Als junger Mann hatte Elder Gordon B. Hinckley in seinen ersten Wochen als Vollzeitmissionar in England eine schwere Zeit. Bei seiner Ankunft war er krank, und seine Versuche, das Evangelium zu verkünden, wurden wiederholt abgelehnt. In dieser schwierigen Zeit machte er eine segensreiche Erfahrung, die er später seinen „Tag der Entscheidung“ nannte – ein Erlebnis, das seinen Dienst bis an sein Lebensende prägte.

„Ich war mutlos“, sagte er rückblickend. „Ich schrieb einen Brief nach Hause an meinen guten Vater, worin ich ihm mitteilte, dass ich das Gefühl hätte, meine Zeit und sein Geld zu vergeuden. Mein Vater war zugleich mein Pfahlpräsident, und er war ein kluger und inspirierter Mann. Er schrieb mir einen ganz kurzen Brief zurück, worin es hieß: ‚Lieber Gordon, ich habe deinen letzten Brief erhalten. Ich kann dir nur eines raten: Vergiss dich selbst und geh an die Arbeit!‘ Am Morgen, bevor ich diesen Brief erhielt, hatten mein Mitarbeiter und ich die folgenden Worte des Herrn gelesen: ‚Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.‘ (Markus 8:35.)

Diese Worte des Herrn und kurz darauf der Brief meines Vaters mit seinem Rat drangen mir tief ins Herz. Mit dem Brief meines Vaters in

der Hand ging ich in unser Schlafzimmer in dem Haus in der Wadham Road 15, wo wir wohnten, kniete mich nieder und gab dem Herrn ein Versprechen. Ich versprach ihm, dass ich mich bemühen würde, mich selber zu vergessen und mich in seinem Dienst zu verlieren.

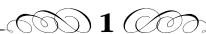
Dieser Tag im Juli 1933 war mein Tag der Entscheidung. Mein Leben wurde von neuem Licht erhellt, mein Herz von neuer Freude erfüllt.“¹

Dieses Licht hat Gordon B. Hinckley in seinem Leben nie verlassen. Von diesem Tag an weihte er sich dem Herrn im Dienst an seinen Mitmenschen. In dem Trauergottesdienst, der zu Ehren von Präsident Hinckley abgehalten wurde, zählte Präsident Henry B. Eyring einige der Leistungen Präsident Hinckleys auf: Überall in der Welt baute er neue Tempel; er ließ kleinere Tempel errichten, um die Tempelarbeit zu beschleunigen; er rief den Ständigen Ausbildungsfonds ins Leben; er ließ das Konferenzzentrum bauen. Dann sagte er:

„Er hat noch viel mehr als das geleistet, und ich bin nicht in der Lage, alles aufzuzählen. Aber zumindest eines haben seine Leistungen gemeinsam. Sie schenkten den Menschen immer neue Möglichkeiten. Er dachte immer an diejenigen mit den wenigsten Chancen, an die einfachen Leute, die mit alltäglichen Schwierigkeiten kämpfen und für die es eine Herausforderung ist, das Evangelium Jesu Christi zu leben. Mehr als einmal stieß er mit dem Finger an meine Brust, wenn ich einen Vorschlag gemacht hatte, und fragte: ‚Hal, hast du auch an die Menschen gedacht, denen es schwerfällt?‘“²

„Ich möchte auf den Beinen sein und etwas tun“, sagte Präsident Hinckley. „Ich möchte jedem neuen Tag mit Entschlossenheit und einem Ziel begegnen. Ich möchte jede wache Stunde nutzen, um Mut zu machen, um denen beizustehen, die eine schwere Last haben, um Glauben aufzubauen und Zeugnisse zu stärken.“³

Lehren von Gordon B. Hinckley



Unser Leben ist ein Geschenk Gottes, das wir für den Dienst an unseren Mitmenschen einsetzen sollen

Es gibt so viel Armut und große Not in der Welt, so viel Aufruhr und Boshaftigkeit, so viel Verderbtheit und Schmutz, so viele

zerbrochene und zerstörte Familien, so viele einsame Menschen, die ein fades Leben ohne Hoffnung führen, so viel Elend überall.

Deshalb richte ich eine dringende Bitte an sie. Ich bitte Sie, dass Sie bei allem, was Sie erhalten, auch etwas geben, um die Welt ein wenig besser zu machen.⁴

Wenn die Welt besser werden soll, muss die Liebe einen Wandel im Herzen der Menschen bewirken. Das ist möglich, wenn wir über unseren eigenen Horizont hinausblicken und Gott und den Mitmenschen unsere Liebe schenken, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all unseren Gedanken.

In neuzeitlicher Offenbarung hat der Herr erklärt: „Wenn euer Auge nur auf meine Herrlichkeit gerichtet ist, so wird euer ganzer Leib mit Licht erfüllt werden, und es wird in euch keine Finsternis sein.“ (LuB 88:67.)

Und wenn wir mit Liebe und Dankbarkeit zu Gott aufblicken, wenn wir ihm mit unserem Auge nur auf seine Herrlichkeit gerichtet dienen, weicht die Finsternis der Sünde, die Finsternis des Eigennutzes und die Finsternis des Stolzes von uns. Die Liebe zum ewigen Vater und zu seinem geliebten Sohn, unserem Erretter und Erlöser, nimmt dann zu, und wir denken mehr an den Dienst für unsere Mitmenschen und weniger an uns selbst.

Dieser Grundsatz – Liebe – ist der eigentliche Kern des Evangeliums Jesu Christi.⁵

Wenn wir behaupten, den Herrn zu verehren und ihm nachzufolgen, müssen wir uns dann nicht auch bemühen, ihm im Dienen nachzueifern? Niemand kann mit Recht sagen, sein Leben gehöre ihm selbst. Unser Leben ist ein Geschenk Gottes. Wir kommen nicht auf die Welt, wenn wir es wollen. Wir gehen nicht, wann wir es wünschen. Unsere Tage sind nicht von uns selbst gezählt, sondern gemäß dem Willen Gottes.

Viele von uns gehen mit ihrem Leben um, als gehöre es einzig und allein ihnen. Wir können uns natürlich dafür entscheiden, unser Leben zu vergeuden. Doch dann begehen wir Verrat an einer erhabenen und heiligen Pflicht. Der Erretter hat es überaus deutlich gesagt: „Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer

aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.“ (Markus 8:35.)⁶

Meine lieben Brüder und Schwestern, die Herausforderung ist groß. Wir haben viele Möglichkeiten. Gott möchte, dass wir sein Werk tun – und zwar tatkräftig und fröhlich. Dieses Werk besteht nach seinen Worten darin, den Schwachen beizustehen, die herabgesunkenen Hände emporzuheben und die müden Knie zu stärken (siehe LuB 81:5).

Das bedeutet, den Bedürftigen beizustehen. Es bedeutet, die Hinterbliebenen zu trösten. Es bedeutet, die Witwen und Vaterlosen in ihren Bedrängnissen zu besuchen. Es bedeutet, die Hungrigen zu speisen, die Nackten zu kleiden, den Obdachlosen ein Dach über dem Kopf zu geben. Es bedeutet, es dem Herrn gleichzutun, der „umherzog [und] Gutes tat“. (Apostelgeschichte 10:38.)⁷

Meine Botschaft heute an Sie ist, dass Sie bei der Planung Ihrer Arbeit im Leben einen Teil Ihrer Zeit den Bedrängten und Bedürftigen widmen sollen, ohne dabei auf eigenen Lohn zu achten. Ihre Fertigkeiten werden gebraucht, welche auch immer es sein mögen. Ihre helfenden Hände helfen jemandem aus dem Morast des Elends heraus. Ihre beständige Stimme stärkt andere, die ansonsten vielleicht einfach aufgegeben hätten. Ihre Fertigkeiten können das Leben derer, die in Not sind, auf bemerkenswerte und wundervolle Weise verändern. Wenn nicht jetzt, wann dann? Wenn nicht Sie es tun, wer dann?⁸

Möge die wahre Bedeutung des Evangeliums sich bei uns im Herzen niederschlagen, damit wir erkennen, dass wir unser Leben, das uns von Gott, unserem Vater, gegeben wurde, nutzen sollen, um unseren Mitmenschen zu dienen.

Wenn wir dies tun, werden unsere Tage von Freude und Frohsinn erfüllt sein. Noch wichtiger ist jedoch, dass sie unserem Herrn und Erretter, Jesus Christus, geweiht sein und allen, denen wir Gutes tun, ein Segen sein werden.⁹

 2

Der Dienst am Nächsten ist die beste Medizin gegen Selbstmitleid, Egoismus, Verzweiflung und Einsamkeit

Ich habe einmal eine Hochschule besucht, wo mir die üblichen, weitverbreiteten Beschwerden der jungen Leute zu Ohren gekommen sind: Klagen über den großen Lerndruck, als ob es eine Bürde und nicht eine Chance wäre, sich weltliche Bildung anzueignen; ferner Klagen über Unterkunft und Verpflegung. ...

Ich gab diesen jungen Leuten folgenden Rat: Wenn der Lerndruck allzu groß sei und wenn sie das Gefühl hätten, über Unterkunft und Verpflegung klagen zu müssen, so könnte ich ihnen eine gute Lösung vorschlagen. Sie sollten ihre Bücher einige Stunden beiseitelegen und hinausgehen und jemanden besuchen, der alt und einsam, krank oder mutlos sei. Ich habe jedenfalls im Allgemeinen festgestellt, dass wir nur dann über unser Leben klagen, wenn wir zu sehr an uns selbst denken.

Bei einem Schuhmacher, bei dem ich Kunde war, hing jahrelang an der Wand ein Plakat mit den Worten: „Ich habe mich beklagt, weil ich keine Schuhe hatte – bis ich einen Mann traf, der keine Füße hatte.“ Die wirksamste Medizin gegen Selbstmitleid ist die, dass man sich im Dienst am Mitmenschen verliert.¹⁰

Ich glaube, dass für die meisten Menschen Arbeiten und Dienen die beste Medizin gegen Einsamkeit sind. Ich will Ihre Probleme nicht kleiner machen, als sie sind, aber ich sage doch klar und deutlich, dass es viele Menschen gibt, die noch größere Probleme haben als Sie. Dienen Sie ihnen, helfen Sie ihnen, machen Sie ihnen Mut. Es gibt so viele Jungen und Mädchen, die in der Schule versagen, weil sie nicht genug Aufmerksamkeit und Ansporn bekommen. Es gibt so viele ältere Menschen, die in Not sind und unter Einsamkeit und Furcht leiden und denen schon ein schlichtes Gespräch etwas Hoffnung und Licht schenken würde. ...

Es gibt so viele, die gekränkt worden sind und einen barmherzigen Samariter brauchen, der ihre Wunden versorgt und ihnen auf den rechten Weg hilft. Ein wenig Freundlichkeit kann für einen kummerbeladenen Menschen ein großer Segen sein und demjenigen, der ihm hilft, ein gutes Gefühl vermitteln.¹¹



Es gibt so viele Menschen da draußen, deren Lasten Sie leichter machen können.

Es gibt so viele Menschen da draußen, deren Lasten Sie leichter machen können. Überall um uns herum gibt es Obdachlose, Hungerige, Mittellose. Es gibt Alte, die im Pflegeheim allein sind. Es gibt Kinder mit Behinderungen, Jugendliche, die Drogen nehmen, und Kranke und Bettlägerige, die sich nach einem freundlichen Wort sehnen. Wenn Sie es nicht tun, wer dann?

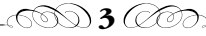
Das beste Mittel gegen Sorgen, das ich kenne, ist Arbeit. Die beste Medizin gegen Verzweiflung ist Dienst am Nächsten. Das beste Heilmittel gegen Erschöpfung liegt in der Herausforderung, jemandem zu helfen, der noch müder ist.¹²

Warum ist ein Missionar glücklich? Weil er sich im Dienst an seinen Mitmenschen verliert.

Warum ist jemand, der im Tempel arbeitet, glücklich? Weil sein Liebeswerk wahrlich mit dem erhabenen stellvertretenden Werk des Erretters der Menschheit im Einklang ist. Er erwartet keinen Dank für das, was er tut. Meist kennt er nicht mehr als den Namen dessen, für den er die Arbeit verrichtet.¹³

Setzen Sie die edlen Wünsche in die Tat um, die Sie im Herzen haben, und gehen Sie auf andere zu, um sie zu trösten, zu stützen

und zu erbauen. Wenn Sie das tun, wird das schädliche Gift des Egoismus Sie verlassen und es wird durch ein wonniges und wundervolles Gefühl ersetzt, das sich offenbar auf keine andere Weise herbeiführen lässt.¹⁴



Wenn wir auf andere zugehen und ihnen helfen, finden wir unser wahres Ich

Vor einigen Jahren war ich an einem Sonntagmorgen im Haus eines Pfahlpräsidenten in einer kleinen Ortschaft in Idaho. Vor dem Morgengebet las die Familie miteinander ein paar Verse aus der Schrift, darunter folgende Worte Jesu in Johannes 12:24: „Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“

Der Herr bezog sich hier zweifellos auf seinen eigenen bevorstehenden Tod und stellte klar, dass seine Lebensmission weitgehend umsonst gewesen wäre, wenn er nicht sterben würde. Für mich bedeuten diese Worte aber mehr. Mir scheint, dass der Herr hier zu jedem von uns sagt: Wenn wir uns nicht im Dienst am Mitmenschen verlieren, bleibt unser Leben weitestgehend ohne Sinn. Es heißt nämlich weiter: „Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben.“ (Johannes 12:25.) Oder, wie in Lukas steht: „Wer sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren; wer es dagegen verliert, wird es gewinnen.“ (Lukas 17:33.) Mit anderen Worten: Wer nur für sich selbst lebt, verdorrt und stirbt ab, wohingegen der, der sich beim Dienst am Nächsten selbst vergisst, in diesem Leben und in Ewigkeit wächst und aufblüht.

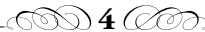
Der Pfahlpräsident, bei dem ich zu Gast gewesen war, wurde an jenem Morgen nach 13 Jahren treuen Dienstes entlassen. Er wurde mit viel Liebe und Wertschätzung überschüttet – nicht, weil er reich oder im Geschäftsleben prominent war, sondern wegen des großen Dienstes, den er selbstlos geleistet hatte. Ohne Rücksicht auf seine persönlichen Interessen hatte er bei jedem Wetter zigtausend Kilometer zurückgelegt. Er hatte zugunsten anderer Menschen buchstäblich viele tausend Stunden geopfert. Er hatte seine persönlichen Angelegenheiten zurückgestellt, um Menschen zu helfen, die seine

Hilfe brauchten. Bei all dem war er zum Leben erwacht und in den Augen derer, denen er gedient hatte, groß geworden.¹⁵

Vor Jahren habe ich von einer jungen Frau gelesen, die es als Lehrerin in eine ländliche Gegend verschlagen hatte. In ihrer Klasse war ein Mädchen, das schon einmal wiederholt hatte und jetzt wieder nicht mitkam. Das Mädchen konnte nicht lesen und kam aus einer Familie, die es sich nicht leisten konnte, das Kind in eine größere Stadt zu bringen und untersuchen zu lassen, ob man das Problem nicht beheben könne. Die junge Lehrerin vermutete Sehschwäche als Ursache und brachte das Mädchen auf eigene Kosten zu einer Augenuntersuchung. Es stellte sich heraus, dass man mit einer Brille wirklich Abhilfe schaffen konnte, und bald eröffnete sich dem Mädchen eine ganz neue Welt. Zum ersten Mal im Leben konnte sie die Wörter deutlich sehen. Die Lehrerin verdiente nicht viel, aber von dem wenigen, das sie hatte, machte sie eine Investition, die das Leben einer als hoffnungsloser Fall geltenden Schülerin mit einem Schlag änderte – und dabei gewann auch ihr eigenes Leben einen neuen Stellenwert.¹⁶

Wenn Sie dienen, öffnet sich Ihnen eine neue Dimension im Leben. Sie schließen neue, interessante Bekanntschaften. Sie finden Freunde und pflegen Umgang mit anderen. Sie nehmen an Wissen, Erkenntnis und Weisheit zu und Ihr Leistungsvermögen wächst.¹⁷

Ich bezeuge: Jeder von Ihnen, der die Hand ausstreckt, um anderen zu helfen, wird sein wahres Ich finden und in der Welt, in der er lebt, viel Gutes bewirken.¹⁸



Die Kirche bietet viele Gelegenheiten für selbstloses Dienen

Brüder und Schwestern, wenn Sie auf dem Weg durch das Leben nur an sich denken, dann finden Sie kein Glück. Verlieren Sie sich vielmehr im Dienst für die beste Sache der Welt, nämlich die Sache des Herrn – die Arbeit der Kollegien und der Hilfsorganisationen, die Tempelarbeit, den Wohlfahrtsdienst und die Missionsarbeit. So sind Sie sowohl sich selbst als auch Ihren Mitmenschen ein Segen.¹⁹



Wenn Sie dienen, öffnet sich Ihnen eine neue Dimension im Leben.

Es gibt auf der Welt kein Werk, das so glücklich macht wie dieses. Dieses Glück ist eigentümlich. Es rührt daher, dass man anderen dient. Es ist real. Es ist einzigartig. Es ist wunderbar.²⁰

Sehen Sie in der Kirche einen lieben Freund. Sehen Sie in ihr einen wertvollen Gefährten. Dienen Sie dort, wo Sie zum Dienen berufen werden. Tun Sie das, worum Sie gebeten werden. Jedes Amt, das Sie bekleiden, trägt zum Ausbau Ihrer Fähigkeiten bei. Ich habe in dieser großen Organisation viele verschiedene Aufgaben innegehabt. Und jede hat ihren eigenen Lohn mit sich gebracht.

Dies ... erfordert selbstlose Hingabe, unerschütterliche Treue und Glauben. Sie werden in vielen Funktionen tätig sein, ehe Ihr Leben vorüber ist. Manche scheinen nur unbedeutend zu sein, aber in dieser Kirche gibt es keine unbedeutende, unwichtige Berufung. Jede Berufung ist wichtig. Jede Berufung ist notwendig, damit das Werk voranschreitet. Würdigen Sie eine Aufgabe in der Kirche niemals herab. ...

Schaffen Sie in Ihrem Leben Platz für die Kirche. Vertiefen Sie Ihre Kenntnis von der Lehre. Vertiefen Sie Ihr Wissen darüber, wie die Kirche organisiert ist. Vertiefen Sie immer mehr Ihre Liebe zu den ewigen Wahrheiten, die in ihr zu finden sind.

Vielleicht ruft die Kirche Sie dazu auf, Opfer zu bringen. Vielleicht ruft Sie sie sogar dazu auf, das Beste zu geben, was Sie anbieten können. Doch dabei büßen Sie nichts ein, denn Sie werden merken, dass das eine Investition ist, die sich bis an Ihr Lebensende auszahlt. Die Kirche ist ein großes Reservoir an ewiger Wahrheit. Nehmen Sie sie an und halten Sie daran fest.²¹

Wollen Sie glücklich sein? Dann vergessen Sie sich selbst und verlieren Sie sich in dieser großen Sache. Setzen Sie sich ein, um Menschen zu helfen. Seien Sie im Herzen vergebungsbereit gegenüber allen, die Ihnen Unrecht getan haben. Schauen Sie auf den Herrn und leben und wirken Sie, um seine Söhne und Töchter zu erheben und ihnen zu dienen. Wenn Sie das tun, werden Sie ein Glück erfahren, wie Sie es nie zuvor erlebt haben. Es ist mir nicht wichtig, wie alt Sie sind oder wie jung Sie sind. Sie können andere erheben und ihnen helfen. Gott weiß, dass es viele, viele Menschen auf der Welt gibt, die Hilfe brauchen. Es sind so überaus viele. Verbannen wir die zerfressende Selbstsucht aus unserem Leben, meine Brüder und Schwestern, und stehen wir etwas aufrechter und recken wir uns etwas höher, wenn es darum geht, unseren Mitmenschen zu dienen. ... Stehen Sie aufrechter, stehen Sie auf einer höheren Ebene. Richten Sie diejenigen mit müden Knien auf und heben Sie die Arme derer empor, deren Arme herabgesunken sind. Leben Sie das Evangelium Jesu Christi. Vergessen Sie sich selbst.²²

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Präsident Hinckley zeigt auf, dass unser Leben ein Geschenk Gottes ist, das wir für den Dienst an unseren Mitmenschen einsetzen sollen (siehe Abschnitt 1). Wie können wir den Dienst an unseren Mitmenschen zu unserer Lebensweise machen? Was bedeutet es wohl, zu dienen und das Auge dabei nur auf Gottes Herrlichkeit zu richten? Wie haben Sie schon einmal davon profitiert, dass jemand anders Ihnen etwas Gutes getan hat?
- Warum hilft uns das Dienen, Selbstmitleid, Egoismus und Einsamkeit zu überwinden? (Siehe Abschnitt 2.) Welche Freude haben Sie schon durch den Dienst am Nächsten erlebt? Wenn Sie lesen, wie Präsident Hinckley beschrieben hat, in welchen Nöten Menschen sind, überlegen Sie sich, wie Sie mit Ihrer Familie anderen beistehen und ihnen dienen können.
- Wie hilft es uns, unser wahres Ich zu finden, wenn wir uns im Dienst an unseren Mitmenschen verlieren? (Siehe Abschnitt 3.) Was können wir aus den Geschichten in Abschnitt 3 lernen?
- Präsident Hinckley rät uns: „Verlieren Sie sich ... im Dienst für die beste Sache der Welt, nämlich die Sache des Herrn.“ (Abschnitt 4.) Welche Segnungen haben Sie dank dem Dienst in der Kirche erhalten?

Einschlägige Schriftstellen

Matthäus 20:25-28; 25:34-40; Johannes 13:35; Mosia 2:16-18; 18:8,9; LuB 64:33

Unterrichtshilfe

„Achten Sie beim Studium genau auf Gedanken, die Ihnen in den Sinn kommen, und Gefühle, die Ihnen ins Herz dringen – insbesondere, was die Menschen betrifft, die Sie unterweisen.“ (*Verkündet mein Evangelium!*, Seite 21.) Sie könnten die Eingebungen, die Sie empfangen, niederschreiben, auch wenn diese offenbar nichts mit dem Gelesenen zu tun haben. Es handelt sich dabei vielleicht genau um das, was der Herr Ihnen vermitteln möchte.

Anmerkungen

1. „Taking the Gospel to Britain: A Declaration of Vision, Faith, Courage, and Truth“, *Ensign*, Juli 1987, Seite 7
2. Henry B. Eyring, „Things Will Work Out“, *In Memoriam: President Gordon B. Hinckley, 1910–2008* (Sonderbeilage zum *Ensign*, März 2008), Seite 27; siehe auch Seite 26
3. „Testimony“, *Ensign*, Mai 1998, Seite 69
4. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Volume 1: 1995–1999*, 2005, Seite 543
5. „And the Greatest of These Is Love“, *Ensign*, März 1984, Seite 5
6. „The Gift of Self“, *Tambuli*, Dezember 1986, Seite 3
7. „To Single Adults“, *Ensign*, Juni 1989, Seite 75
8. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 1*, Seite 544f.
9. „Giving Ourselves to the Service of the Lord“, *Ensign*, März 1987, Seite 5
10. „Whosoever Will Save His Life“, *Ensign*, August 1982, Seite 5
11. „Ein Gespräch mit Alleinstehenden Erwachsenen“, *Der Stern*, November 1997, Seite 20, 22
12. „To Single Adults“, Seite 73f.
13. „Giving Ourselves to the Service of the Lord“, Seite 5
14. „To a Man Who Has Done What This Church Expects of Each of Us“, Andacht an der Brigham-Young-Universität vom 17. Oktober 1995, Seite 6, speeches.byu.edu
15. „Whosoever Will Save His Life“, Seite 3f.
16. „And the Greatest of These Is Love“, Seite 4
17. „Women of the Church“, *Ensign*, November 1996, Seite 69
18. „Whosoever Will Save His Life“, Seite 6
19. „Säulen der Wahrheit“, *Liahona*, Mai 2002, Seite 8
20. „Rejoicing in the Privilege to Serve“, *Worldwide Leadership Training Meeting*, 21. Juni 2003, Seite 23
21. „Life’s Obligations“, *Ensign*, Februar 1999, Seite 4
22. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 597



Das heilige Priestertum

Ich liebe das Priestertum dieser Kirche. Es ist aktiv und lebendig. Es ist das Herzstück und die Stärke dieses Werkes. Es ist die Macht und Vollmacht, durch die Gott, der ewige Vater, sein Werk auf der Erde zustande bringt.

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Im Jahr 1980 absolvierten Elder Gordon B. Hinckley und seine Frau Marjorie eine dreiwöchige Asienreise, während der sie bei Gebietskonferenzen sprachen und an der Weihung des Tokio-Tempels in Japan teilnahmen. Bevor Sie heimkehrten, reisten Sie in die Japan-Mission Sendai, wo Elder Hinckley über die Gründung des ersten Pfahles in der Mission präsiidierte. Kurz vor einer Versammlung mit der neuen Pfahlpräsidentschaft ging Elder Hinckley auf den Missionspräsidenten Kiyoshi Sakai zu. „Er überraschte Präsident Sakai mit der Frage, ob er etwas geweihtes Öl hätte, und fügte hinzu: ‚Ich bin so erschöpft, würden Sie mir einen Segen geben?‘ Präsident Sakai erinnerte sich: ‚Ich hatte Angst und fühlte mich zu schwach dafür, einen Apostel des Herrn zu segnen. Ich sagte ihm, ich könne den Segen nicht auf Englisch geben. Elder Hinckley sagte, Japanisch sei völlig in Ordnung. Also legten Elder Hitoshi Kashikura – der Regionalrepräsentant – und ich ihm die Hände auf.‘ Nachdem der Segen gesprochen worden war, sagte Elder Hinckley einfach nur: ‚Danke sehr, vielen Dank. Nun bin ich in der Lage, morgen die Rückreise anzutreten.‘

Am nächsten Morgen sah Elder Hinckley gestärkt und gesund aus, und als Präsident Sakai ihn fragte, wie er sich fühlte, antwortete er: ‚*Dai Jobu*, mehr als gut. Es geht mir gut.‘ Ein paar Tage später erhielt Präsident Sakai einen Dankesbrief von Elder Hinckley, worin dieser schrieb: ‚Ich danke Ihnen sehr für den Segen, den Sie mir gegeben haben. Ich habe mich danach sofort besser gefühlt.

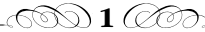


Mit dem Priestertum ist nichts unmöglich, wenn es darum geht, das Werk des Gottesreichs voranzubringen.

Ich erholte mich schnell, bis ich wieder völlig gesund war. Meine Frau und ich sind zutiefst dankbar dafür, dass wir in Ihrem Missionsheim sein durften.“¹

Präsident Hinckley gab häufig Zeugnis von den Segnungen des Priestertums – von Segnungen, die einem Wunder gleichkommen, aber dennoch zeitlicher Natur sind, wie körperlicher Heilung bis hin zu den ewigen, bindenden Segnungen durch die heiligen Handlungen des Tempels. Er hat verkündet: „Ich glaube daran, dass sein [Jesu] Priestertum Vollmacht von Gott ist, nämlich die Macht, zu segnen, zu heilen, die irdischen Angelegenheiten Gottes zu regeln und im Himmel zu binden, was auf der Erde gebunden ist.“²

Lehren von Gordon B. Hinckley



Gott hat das Priestertum und die Schlüssel des Himmelreichs wiederhergestellt

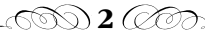
[Die] Kraft und Vollmacht des Priestertums [wurden] Männern in alter Zeit verliehen. Die geringere Vollmacht wurde den Söhnen Aarons übertragen, sodass sie in den zeitlichen Belangen und auch bei einigen heiligen Handlungen amtieren konnten. Der Herr selbst hat seinen Aposteln das höhere Priestertum gegeben, so wie er es dem Petrus verkündet hatte: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“ (Matthäus 16:19.)

Zur vollständigen Wiederherstellung des Priestertums gehörte es, dass Johannes der Täufer ... und Petrus, Jakobus und Johannes ... erschienen. Auch Mose, Elias und Elija mussten ihre Schlüssel des Priestertums herbeibringen, um die Wiederherstellung aller Handlungen und Verordnungen aus früheren Evangeliumszeiten in dieser großen, letzten Evangeliumszeit der Fülle zustande zu bringen.

Das Priestertum ist vorhanden ... Wir kennen die Macht dieses Priestertums, denn wir haben sie gesehen. Wir haben erlebt, wie Kranke geheilt wurden, Lahme wieder gehen konnten und wie denen, die in Finsternis waren, Licht und Erkenntnis zuflossen und Einsicht zuteilwurde.³

Der Prophet Joseph Smith beschrieb [das Priestertum] einmal so: „Das Priestertum ist ein immerwährendes Prinzip und hat mit Gott von Ewigkeit her existiert, wie es auch in alle Ewigkeit existieren wird, ohne Anfang der Tage und Ende der Jahre.“ (*History of the Church*, 3:386.)

Es ist wahrhaftig die Macht des Allmächtigen, die dem Menschen gegeben ist, um in seinem Namen und an seiner Stelle zu handeln. Es ist die Übertragung göttlicher Vollmacht, und sie ist anders als alle anderen Mächte und Vollmachten auf der Erde. Da ist es kein Wunder, dass es dem Menschen durch auferstandene Wesen wiederhergestellt wurde, die es in alter Zeit getragen haben – so kann seine Vollmacht und Gültigkeit nämlich nicht infrage gestellt werden. Ohne das Priestertum könnte es die Kirche nur dem Namen nach geben, denn es wäre keine Vollmacht vorhanden, das zu tun, was zum Reich Gottes gehört. Mit dem Priestertum ist nichts unmöglich, um das Werk des Gottesreichs voranzubringen. Es ist göttlich. Seine Vollmacht ist sowohl zeitlich als auch geistig. Es ist die einzige Macht auf Erden, die über den Schleier des Todes hinausreicht.⁴



Das Priestertum ist die Macht und Vollmacht, durch die Gott sein Werk zustande bringt

Ich liebe das Priestertum dieser Kirche. Es ist aktiv und lebendig. Es ist das Herzstück und die Stärke dieses Werkes. Es ist die Macht und Vollmacht, durch die Gott, der ewige Vater, sein Werk auf der Erde zustande bringt.⁵

Das heilige Priestertum bringt die Vollmacht mit sich, in den Belangen des Gottesreiches auf Erden zu walten. Laut Offenbarung des Herrn sollen drei präsidierende Hohe Priester über die Kirche präsidieren. Ihnen soll ein Rat von Zwölf Aposteln zur Seite stehen, dem wiederum die Siebziger ... zur Seite stehen. Eine Präsidierende Bischofschaft mit drei Mitgliedern ist unter der Leitung der Präsidenschaft verantwortlich für die zeitlichen Belange. Sie alle sind Priestertumsbeamte. Diese gottgegebene Macht ist die Vollmacht, durch die sie amtieren. So ist es auch in den Pfählen und Gemeinden mit den Präsidenschaften und Bischofschaften. Ebenso ist es auch in den Kollegien. Die Beamten der Hilfsorganisationen führen

ihre Arbeit unter der Leitung und auf Weisung des Priestertums aus. Ohne das Priestertum kann es dem Anschein nach eine Kirche geben, jedoch ohne wahre Substanz. Dies ist die Kirche Jesu Christi; sie wird durch jene Vollmacht geführt, die „nach der Ordnung des Sohnes Gottes“ ist (LuB 107:3).⁶

3

Die Segnungen des Priestertums sollen allen zugänglich sein

[Das Priestertum] ... ist Teil des Planes Gottes, unseres ewigen Vaters, seine Söhne und Töchter aller Generationen zu segnen.⁷

Das heilige Priestertum beinhaltet die Macht, zu segnen. Im Aaronischen Priestertum bringt es die Vollmacht mit sich, die Symbole für das Fleisch und Blut des Herrn, der sein Leben als Opfer für alle Menschen gegeben hat, zu segnen und sie den Versammelten zu reichen. Das Abendmahl und das Nehmen von diesen Symbolen stehen im Mittelpunkt unseres Gottesdienstes am Sonntag. Dabei werden Bündnisse mit Gott erneuert. Dies bringt eine Verheißung mit sich, dass der Heilige Geist bei uns sein wird. Es ist ein unvergleichlicher Segen, der jedem offensteht und der durch die Vollmacht würdiger junger Männer ermöglicht wird. ...

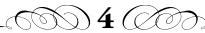
Das Melchisedekische Priestertum bringt die Vollmacht mit sich, den Heiligen Geist zu übertragen. Welch großer Segen es doch ist, dass ein Mitglied der Gottheit uns geistlich dient, nachdem wir diese Gabe unter den Händen derer empfangen haben, die mit göttlicher Vollmacht handeln. Wenn wir weiterhin auf dem Pfad der Tugend wandeln, können wir die Erfüllung der Verheißung erfahren, die der Herr gemacht hat, als er sagte: „Der Heilige Geist wird dein ständiger Begleiter sein und dein Zepter ein unwandelbares Zepter der Rechtschaffenheit und Wahrheit, und deine Herrschaft wird eine immerwährende Herrschaft sein, und ohne Nötigung wird sie dir zufließen für immer und immer.“ (LuB 121:46.)

Das Priestertum beinhaltet die Macht, die Kranken zu segnen. Gibt es irgendjemanden, der meine Worte hört, der diese göttliche Macht nicht ausgeübt oder verspürt hat? Kann irgendjemand noch Zweifel an ihrer Wirksamkeit haben? Wir könnten von heiligen und großartigen Wundern berichten, die wir selbst erlebt haben. ...

Dieses heilige Melchisedekische Priestertum bringt die Vollmacht mit sich, zu prophezeien, zu trösten, zu stärken und zu führen. Wir haben Patriarchen in unserer Mitte, die unter der Vollmacht, die sie tragen, die Abstammungslinie benennen und Segnungen aussprechen, durch die wir geführt werden. Diese Segnungen können zu einem Anker werden, an dem wir uns festhalten können, damit wir in den Stürmen des Lebens standhaft bleiben.

In seiner höchsten Ausdrucksform bringt das heilige Priestertum die Vollmacht mit sich, auf Erden zu siegeln, wobei diese Siegelung auch im Himmel gültig ist. Das Priestertum ist einzigartig und wunderbar. Es ist die Vollmacht, die in den Tempeln Gottes ausgeübt wird. Es erstreckt sich auf die Lebenden wie auch auf die Verstorbenen. Es ist von ewiger Beschaffenheit. Es ist eine göttliche Macht, die vom Allmächtigen verliehen wird, gemäß seinem großen Plan, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.

Wie kostbar diese Gabe Gottes doch ist, die uns zuteilwurde.⁸



Söhne Gottes mit göttlicher Vollmacht müssen dem Besten in sich treu sein

Ungeachtet der Staatsangehörigkeit, der ethnischen Herkunft oder jedes sonstigen Faktors ist jeder würdige Mann berechtigt, das Priestertum zu empfangen. Der entscheidende Faktor ist sein Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes. Die Übertragung beruht nur auf der Würdigkeit vor dem Herrn. ...

Das ist das Wunder dieses Priestertums. Wohlstand spielt keine Rolle. Bildung spielt keine Rolle. Die Ehren der Menschen spielen keine Rolle. Was wirklich eine Rolle spielt, ist, dass man vor dem Herrn annehmbar dasteht.⁹

Die Zeit ist da für einen jeden von uns, der zum Aaronischen oder zum Melchisedekischen Priestertum ordiniert worden ist oder zu irgendeinem Amt darin, sein Leben zu überdenken, seiner Unzulänglichkeiten gewahr zu werden und von den Verhaltensweisen umzukehren, die nicht dem hohen und heiligen Auftrag entsprechen, den wir erhalten haben. ...

Kein Mann, jung oder alt, ... der ... ordiniert worden ist, darf leichtfertig mit dem umgehen, was er erhalten hat. Er ist ein Verbündeter Gottes und auf ihm ruht die feste und heilige Pflicht, so zu leben, dass er sich als würdig erweist, als befähigter Stellvertreter Gottes in seinem Namen zu sprechen und zu handeln.¹⁰

Auch wenn diejenigen, die Vollmacht haben, uns bei unserer Ordinierung die Hände auflegen, können wir durch unser Verhalten jegliches Recht verwirken, diese göttliche Vollmacht auszuüben. ...

„Kraft des Priestertums kann und soll keine Macht und kein Einfluss anders geltend gemacht werden als nur mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit ungeheuchelter Liebe, mit Wohlwollen und mit reiner Erkenntnis, wodurch sich die Seele sehr erweitert, ohne Heuchelei und ohne Falschheit.“ (LuB 121:41,42.)

Dies, meine Brüder, sind also die Grenzen, innerhalb derer das Priestertum zur Anwendung kommen muss. Es ist nicht wie ein Mantel, den wir nach Belieben anziehen oder ablegen können. Es ist, sofern rechtschaffen ausgeübt, wie eine Faser unseres Körpers – stets und unter allen Umständen Teil unserer selbst.¹¹

Wir müssen dem Besten in uns treu sein. Wir sind Söhne Gottes, die seine göttliche Vollmacht tragen dürfen. Aber wir leben in einer Welt des Bösen. Es gibt seit eh und je eine Macht, die uns hinabzieht und möchte, dass wir uns auf etwas einlassen, was in völligem Widerspruch zu dem göttlichen Priestertum steht, das wir tragen. ...

An die erwachsenen Männer richte ich eine Aufforderung. Flüchten Sie vor der Flut an Unmoral, die Sie zu überwältigen droht. Flüchten Sie vor den Übeln der Welt. Seien Sie Ihrem besseren Ich treu. Seien Sie dem Besten in Ihnen treu. Seien Sie den Bündnissen treu, die zum Priestertum Gottes gehören.¹²

Jeder Beamte, jeder Lehrer in dieser Kirche, der in einem Priestertumsamt tätig ist, trägt die heilige Pflicht, diese Berufung im Priestertum groß zu machen. Wir sind alle für das Wohl, das Wachstum und die Entwicklung anderer verantwortlich. Wir leben nicht nur für uns. Wenn wir unsere Berufung groß machen wollen, dürfen wir nicht nur für uns leben.¹³

Manche Männer meinen anscheinend, weil sie ordiniert worden sind, gehörte ihnen das Priestertum auf Dauer und sie könnten es ausüben, wie sie wollen. Sie meinen, sie könnten hier und da ein Bündnis oder ein Gebot brechen oder auf die eine und andere Art sündigen und doch die Macht des Priestertums mit sich haben und Gott werde das, was sie in seinem heiligen Namen und im Namen des Erlösers sagen, gutheißen. Aber das wird zum Gespött, und ich glaube, wenn sie das tun, missbrauchen sie den Namen Gottes. Sie würdigen den Namen seines geliebten Sohnes herab. Sie entweihen die heilige Gabe, die sie mit der Ordinierung erhalten haben, und ihre Vollmacht geht ihnen aufgrund der Übertretung verloren. ...

Ich erhebe warnend die Stimme an alle, Jungen und Männer: Haltet euch von Sünde fern. Übertretung ist unvereinbar mit göttlicher Vollmacht. Meiden Sie Pornografie wie die Pest. Meiden Sie sexuelle Sünden jeglicher Art. Hüten Sie sich vor Unehrllichkeit und Betrug. Ich bitte Sie inständig, zügeln Sie jeglichen Anflug von Stolz und eitlem Ehrgeiz. Gehen Sie in sich, und vergewissern Sie sich, dass Sie Ihre Frau und Ihre Kinder weder nötigen noch Zwang auf sie ausüben. ...

Ich bin sicher, dass der Vater im Himmel mit einem Mann oder einem Jungen, der sich ordinieren lässt und sich dann auf das Böse einlässt, nicht zufrieden ist. Dadurch, dass man die Ordinierung annimmt, tritt man schließlich in einen Eid und Bund zwischen sich selbst und seinem Gott ein.¹⁴

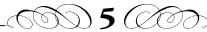
Kein Mann, sei er jung oder schon älter, wird den Maßstäben des Priestertums gerecht, wenn er Frauen abwertet und den Töchtern Gottes nicht in dem Maße Respekt entgegenbringt, wie der Vater im Himmel es von ihnen erwartet.¹⁵

Seien wir gute Ehemänner und Väter. Ein Mann, der bei sich zu Hause ein Tyrann ist, ist des Priestertums unwürdig. Er kann in den Händen des Herrn kein geeignetes Werkzeug sein, wenn er der Frau, die er sich ausgesucht hat, keinen Respekt, keine Freundlichkeit und keine Liebe erweist. So wird auch jeder Mann, der seinen Kindern ein schlechtes Beispiel gibt, der sein Temperament nicht zügeln kann oder der in unehrliche oder unmoralische Verhaltensweisen verstrickt ist, feststellen, dass die Macht seines Priestertums nichtig ist.¹⁶

Die Frau Ihrer Wahl wird Ihnen gleichgestellt sein. ... Die Frau ist weder Ihr Sklave noch Ihr Eigentum; sie ist nichts dergleichen. Was für eine tragische und abscheuliche Erscheinung sind doch Missbrauch und Misshandlung der Ehefrau! Jeder Mann in der Kirche, der seine Frau missbraucht, misshandelt, sie erniedrigt, sie beleidigt, der ungerechte Herrschaft über sie ausübt, ist unwürdig, das Priestertum zu tragen. Auch wenn er ordiniert worden ist, werden sich die Himmel zurückziehen, wird der Geist des Herrn betrübt sein, und dann ist es mit dem Priestertum des Betreffenden zu Ende. Jeder Mann, der ein solches Verhalten an den Tag legt, ist eines Tempelscheins unwürdig. ...

Wenn ... irgendwer ... sich eines solchen Verhaltens schuldig gemacht hat, so rufe ich ihn zur Umkehr auf. Knien Sie sich nieder und bitten Sie den Herrn um Vergebung. Beten Sie um die Kraft, Ihre Zunge und Ihre derbe Hand zügeln zu können. Bitten Sie Ihre Frau und Ihre Kinder um Vergebung. ...

Ich bin sicher, dass es, wenn wir vor dem Richterstuhl Gottes stehen, kaum darum gehen wird, wie viel Reichtum wir im Laufe des Lebens angehäuft haben oder welche Ehrungen wir errungen haben. Aber zu unseren familiären Beziehungen werden wir eingehend befragt werden. Ich bin gleichermaßen überzeugt, dass nur jene, die voller Liebe und Achtung und Dankbarkeit gegenüber ihrem Ehepartner und ihren Kindern durchs Leben gegangen sind, von unserem ewigen Richter die Worte hören werden: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. ... Nimm teil an der Freude deines Herrn!“ (Matthäus 25:21.)¹⁷



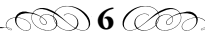
Ein Priestertumskollegium kann für seine Mitglieder ein starker Anker sein

Ich bin sicher, dass der Herr von einem Priestertumskollegium mehr erwartet als bloß einen Theologieunterricht am Sonntagvormittag. Natürlich ist es auch eine wesentliche Aufgabe des Priestertums, die Geistigkeit und das Zeugnis zu fördern, indem es das Evangelium gut vermittelt. Dies ist aber nur ein Aspekt des Zwecks eines Kollegiums. Wenn es seinen Zweck erfüllen soll, muss ein Kollegium für jedes seiner Mitglieder eine funktionierende Bruderschaft sein. ...

Das Priestertumskollegium ist die Organisation des Herrn für die Männer der Kirche, so wie die FHV die Organisation für die Frauen der Kirche ist. Beiden fällt die Aufgabe zu – und sie ist zugleich der Zweck ihrer Existenz –, Menschen zu helfen, die in Not sind.

Als die FHV gegründet wurde, sagte der Prophet Joseph Smith über die Schwestern, die ihr angehörten: „[Sie werden] eilen, um dem Fremden beizustehen; sie werden Öl und Wein auf das verwundete Herz der Verzweifelten gießen; sie werden die Tränen der Waisen trocknen und dem Herz der Witwen Freude schenken.“ [*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 503.] Ich hoffe, dass man über die Männer, die das Priestertum tragen, das Gleiche sagen kann.

Es wird ein herrlicher Tag sein, ... wenn unsere Priestertumskollegien für alle Männer, die ihnen angehören, ein starker Anker werden, wenn jeder Mann ehrlich sagen kann: „Ich gehöre zu einem Priestertumskollegium der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Ich bin jederzeit bereit, meinen Brüdern zu helfen, wenn sie mich brauchen, und ich weiß mit Sicherheit, dass sie bereit sind, auch mir zu helfen. Durch Zusammenarbeit wachsen wir geistig und werden durch Bündnisse, die wir schließen, Söhne Gottes. Wenn wir zusammenarbeiten, können wir ohne Verlegenheit und furchtlos jedem widrigen Sturm standhalten, und zwar in wirtschaftlicher, sozialer oder geistiger Hinsicht.“¹⁸



In der Familie und in der Kirche arbeiten Männer und Frauen zusammen, um das Reich des Herrn voranzubringen

Die Männer tragen das Priestertum, ja. Aber meine Frau steht mir zur Seite. In dieser Kirche geht der Mann weder vor seiner Frau noch hinter seiner Frau her, sondern er geht an ihrer Seite. Sie sind in diesem Leben gleich und haben beide Großes zu leisten.¹⁹

Die Frauen dieser Kirche [sind] stark ... und [besitzen] große Fähigkeiten ... Sie haben Führungsqualitäten und wissen, in welche Richtung sie gehen wollen, sie haben eine gewisse Unabhängigkeit und sind dabei auch sehr zufrieden damit, dass sie ein Teil



Die Führungsbeamten und die Mitglieder – Männer und Frauen – arbeiten zusammen und führen ihre Arbeit unter der Leitung und auf Weisung des Priestertums aus.

des Reiches des Herrn sind und mit [Priestertumsträgern] Hand in Hand arbeiten, um es voranzubringen.²⁰

Ich danke dem ewigen Vater für die Wiederherstellung des heiligen Priestertums, die stattgefunden hat, „damit jedermann im Namen Gottes, des Herrn, ja, des Erretters der Welt, sprechen könne“ (LuB 1:20). Ich habe die Schönheit und das Wunder dieses Priestertums in der Führung dieser bemerkenswerten Kirche gesehen. Ich habe gefühlt, wie seine Kraft mich durchströmte und dadurch Kranke gesegnet und geheilt wurden. Ich habe gesehen, wie demütige Männer daran gewachsen sind, wenn sie zu hoher und wichtiger Verantwortung berufen wurden. Ich habe erlebt, wie sie mit Kraft und Vollmacht aus der Höhe gesprochen haben, als ob die Stimme Gottes durch sie spräche.

Ich danke dem Herrn, dass er mir ein Zeugnis von der Vollständigkeit des Evangeliums geschenkt hat, von seinem Umfang, seiner Reichweite und seiner Tiefe. Es soll den Söhnen und Töchtern aller Generationen der Zeit zum Segen gereichen – den Lebenden wie den Toten.²¹

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Lesen Sie die Aussagen von Präsident Hinckley in Abschnitt 1 über die Wiederherstellung des Priestertums. Was hat Ihnen geholfen, ein Zeugnis von diesen Wahrheiten zu erlangen?
- Präsident Hinckley hat gesagt: „Das heilige Priestertum bringt die Vollmacht mit sich, in den Belangen des Gottesreiches auf Erden zu walten.“ (Abschnitt 2.) Wie lässt sich dieser Grundsatz auf Pfähle und Gemeinden, auf Kollegien oder auf die Frauenhilfsvereinigung beziehen? Wie stärkt die Priestertumsvollmacht Sie in Ihrem Dienst im Reich Gottes?
- Lesen Sie in Abschnitt 3 die Segnungen, die wir durch das Priestertum empfangen können. Auf welche Weise haben Sie die Macht und die Segnungen des Priestertums erfahren?
- Was können wir aus Präsident Hinckleys Aussagen über den Unterschied zwischen Priestertumsvollmacht und Priestertumsmacht lernen? (Siehe Abschnitt 4.) Was bedeutet es wohl, wenn ein Priestertumsträger dem Besten in sich treu ist? Warum darf man als Priestertumsträger nicht nur für sich selbst leben?
- Was beeindruckt Sie in Abschnitt 5 an Präsident Hinckleys Beschreibungen der Priestertumskollegien und der Frauenhilfsvereinigung? Was können wir bei uns in der Gemeinde oder im Zweig tun, um seinen Rat zu befolgen?
- Warum müssen Männer und Frauen als ebenbürtige Partner zusammenarbeiten, um das Werk des Herrn zu verrichten? (Siehe Abschnitt 6.)

Einschlägige Schriftstellen

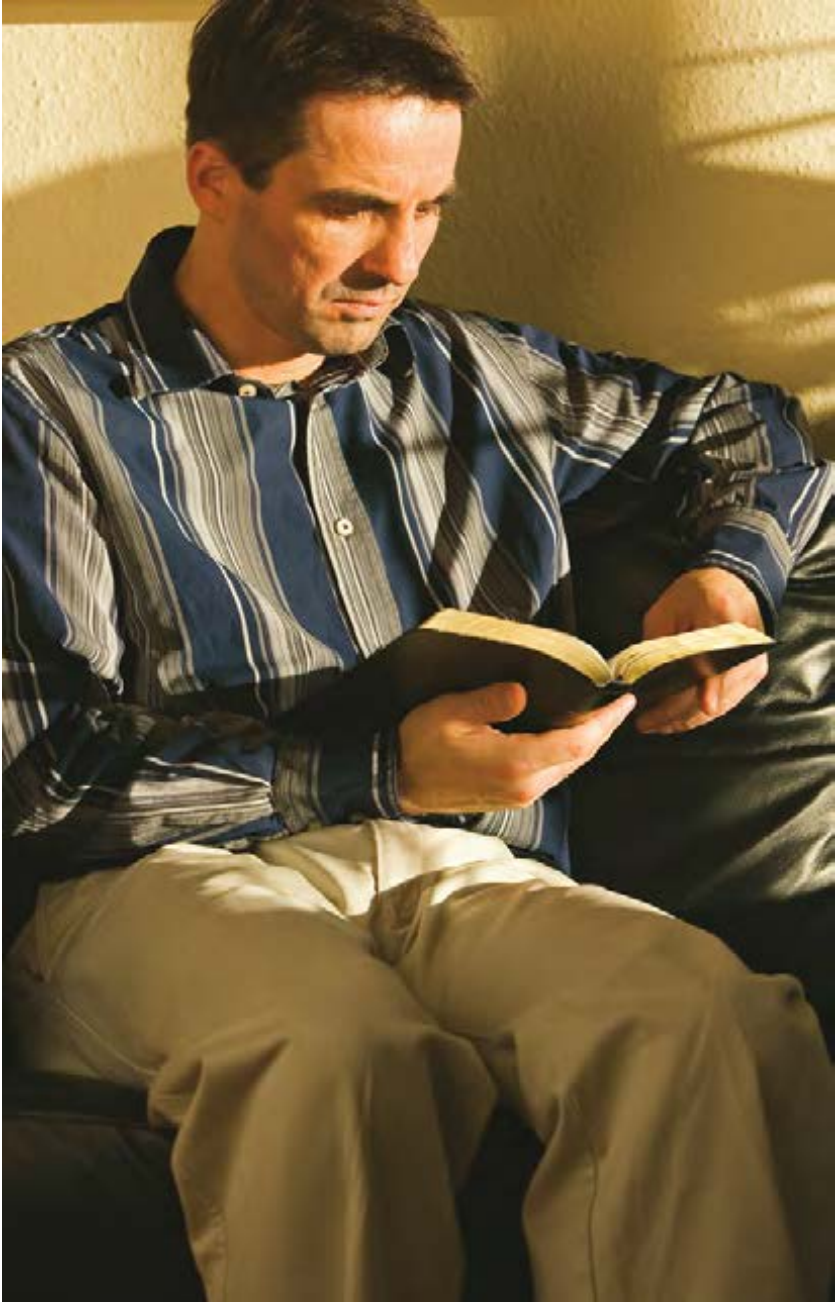
Hebräer 5:1-4; 1 Nephi 14:12-14; Alma 13:1-9; LuB 84:33-44; 88:133; 112:30-32

Unterrichtshilfe

„Stellen Sie Fragen, die sich aus der heiligen Schrift und den Lehren der Propheten der Letzten Tage beantworten lassen.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 62.)

Anmerkungen

1. Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley*, 1996, Seite 377
2. „Vater, Sohn und Heiliger Geist“, *Der Stern*, März 1998, Seite 6
3. „Vier Ecksteine des Glaubens“, *Liahona*, Februar 2004, Seite 6f.
4. „Priesthood Restoration“, *Ensign*, Oktober 1988, Seite 71
5. „Why We Do Some of the Things We Do“, *Ensign*, November 1999, Seite 54
6. „Priesthood Restoration“, Seite 72
7. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 475
8. „Priesthood Restoration“, Seite 72
9. „The Stake President“, *Ensign*, Mai 2000, Seite 49
10. Aus: „News of the Church: Priesthood Restoration Honored“, *Ensign*, Juli 1983, Seite 76
11. „Personal Worthiness to Exercise the Priesthood“, *Ensign*, Mai 2002, Seite 52
12. „Treue“, *Liahona*, Mai 2003, Seite 58f.
13. „Magnify Your Calling“, *Ensign*, Mai 1989, Seite 47
14. „Only upon Principles of Righteousness“, *Ensign*, September 1992, Seite 70
15. Aus: „News of the Church: Priesthood Restoration Honored“, Seite 76
16. „Reaching Down to Lift Another“, *Ensign*, November 2001, Seite 52
17. „Personal Worthiness to Exercise the Priesthood“, Seite 53f.
18. „Welfare Responsibilities of the Priesthood Quorums“, *Ensign*, November 1977, Seite 86
19. „Das alles hat sich ja nicht in irgendeinem Winkel zugetragen“, *Der Stern*, Januar 1997, Seite 51
20. „Die Frauen der Kirche“, *Der Stern*, Januar 1997, Seite 64
21. „My Testimony“, *Ensign*, November 1993, Seite 52



Der Beweis für die Wahrheit und Gültigkeit des Buches Mormon ist in ihm selbst zu finden. Ob es wahr ist, erfährt man, wenn man es liest.



Die Macht des Buches Mormon

*Unserer Welt mit ihrem wankenden Glauben
ist das Buch Mormon ein machtvoller
Zeuge dafür, dass der Herr Gott ist.*

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

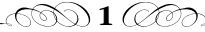
Als junger Mann machte Gordon B. Hinckley es sich zur Gewohnheit, die heiligen Schriften zu studieren. „Als Missionar las ich jeden Abend, ehe ich zu Bett ging, einige Kapitel im Buch Mormon“, erzählte er, „und in mein Herz zog eine Überzeugung ein, die mich nie mehr verlassen hat, nämlich dass dies das Wort Gottes ist, das durch die Macht des Allmächtigen wieder auf die Erde gebracht und durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt worden ist, um die Juden und auch die Andern davon zu überzeugen, dass Jesus der Christus ist.“¹

Seine Kenntnisse und sein Zeugnis vom Buch Mormon hatten nach seiner Mission, als er als Mitarbeiter des Komitees der Kirche für Radio, Öffentlichkeitsarbeit und Missionsliteratur tätig war, Einfluss auf viele Menschen. Er erhielt den Auftrag, Texte für eine Beitragsreihe im Radio mit dem Titel *Ein neuer Zeuge für Christus* zu verfassen. Diese Sendung brachte den Radiohörern Ausschnitte aus dem Buch Mormon näher. Einmal sagte er einem Kollegen: „Ich war schon immer der Meinung, dass wir unsere Arbeit dann am besten machen, wenn wir die Menschen soweit für das Buch Mormon interessieren können, dass sie es lesen. Dann kann der Geist Zeugnis für dessen göttlichen Ursprung ablegen.“²

In seiner Amtszeit betonte Präsident Hinckley immer wieder, wie wichtig das Buch Mormon ist. Als Präsident der Kirche forderte er die Heiligen der Letzten Tage im August 2005 auf, es bis zum Jahresende ganz durchzulesen. Später berichtete er: „Es ist erstaunlich, wie viele dies in die Tat umgesetzt haben. Jeder, der das getan hat,

ist für seine Mühe gesegnet worden. Als die Mitglieder sich in diesen weiteren Zeugen unseres Erlösers vertieften, wurde ihr Herz belebt und ihr Geist berührt.“³

Lehren von Gordon B. Hinckley



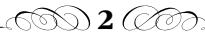
Gemeinsam mit der Bibel legt das Buch Mormon Zeugnis für Jesus Christus ab

Der Heiland sagte, wie es auch vor alter Zeit gesagt wurde, dass jede Sache durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werden muss.⁴

So, wie die Bibel das Testament der Alten Welt ist, ist das Buch Mormon das Testament der Neuen Welt. Gemeinsam verkünden beide Bücher, dass Jesus der Sohn des himmlischen Vaters ist.⁵

Das Buch Mormon ... gibt Zeugnis für Christus, der in Betlehem in Judäa geboren wurde und auf Golgota starb. Unserer Welt mit ihrem wankenden Glauben ist es ein weiterer machtvoller Zeuge dafür, dass der Herr Gott ist. Das Vorwort, verfasst von einem Propheten, der vor anderthalb Jahrtausenden in Amerika gelebt hat, macht deutlich, wozu es geschrieben worden ist: „Auch sollen die Juden und die Andern davon überzeugt werden, dass Jesus der Christus ist, der Ewige Gott, der sich allen Nationen kundtut.“⁶

Es gibt nichts, was von größerer Bedeutung wäre, als dass wir in uns die unerschütterliche Überzeugung verankern, dass Jesus der Christus ist. ... Und dies, meine Brüder und Schwestern, ist der Zweck für das Hervorkommen dieses bemerkenswerten und wunderbaren Buches.⁷



Durch die Macht des Heiligen Geistes können wir ein Zeugnis vom göttlichen Ursprung des Buches Mormon erlangen

Ich habe das Buch Mormon gelesen, das [Joseph Smith] durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt hat. Durch die Macht des Heiligen Geistes habe ich das Zeugnis und die unbedingte Gewissheit erlangt, dass dieser heilige Bericht von Gott stammt.⁸

Sein Ursprung ist ein Wunder; hört jemand zum ersten Mal davon, so kann er es kaum glauben. Doch das Buch ist da. Man kann es in die Hand nehmen und lesen. Niemand kann bestreiten, dass es da ist. Alle Bemühungen, seinen Ursprung anders zu erklären, als Joseph Smith es dargelegt hat, haben sich als substanzlos erwiesen.⁹

Den Beweis, dass es wahr ist, dass es auch in einer Welt, die dazu neigt, für alles einen Beweis zu fordern, gültig ist, erbringt weder die Archäologie noch die Anthropologie, auch wenn diese Wissenschaften dem einen oder anderen nützlich sein mögen. Weder die Etymologie noch eine historische Analyse erbringen ihn, selbst wenn beides zur Bestätigung beitragen kann. Der Beweis für die Wahrheit und Gültigkeit des Buches ist in ihm selbst zu finden. Ob es wahr ist, erfährt man, wenn man es liest. Es ist ein Buch von Gott. Vernünftige Menschen können durchaus seinen Ursprung in Frage stellen. Wer es aber gebeterfüllt gelesen hat, dem ist durch eine über seine natürlichen Sinne hinausgehende Macht kundgetan worden, dass es wahr ist, dass es das Wort Gottes ist, dass es die errettenden Wahrheiten des immerwährenden Evangeliums darlegt, dass es durch die Gabe und Macht Gottes hervorgekommen ist, damit „die Juden und die Anderen davon überzeugt werden, dass Jesus der Christus ist“.¹⁰

[Moroni] schrieb sein letztes Zeugnis in das Buch, das nach ihm benannt wurde und das den Schluss der Aufzeichnungen der Nephten bildet. Was er schrieb, tat er mit einer gewissen Kenntnis, dass sein Bericht eines Tages ans Licht kommen würde. ...

Im letzten Kapitel seiner eigenen Zusammenstellung gab er Zeugnis für den Bericht seines Volkes; er verhiess allen, die den Bericht lesen würden, dass sie durch die Macht des Heiligen Geistes wissen könnten, ob er wahr sei [siehe Moroni 10:3-5].

Kein anderes Buch enthält eine solche Verheißung. Auch wenn Moroni nichts anderes geschrieben hätte, so würde ihn diese Verheißung in seinem abschließenden Zeugnis doch für immer als wortgewandten Zeugen ewiger Wahrheit auszeichnen. Denn er sagte: „Durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von allem wissen, ob es wahr ist.“ (Moroni 10:5.)¹¹

 3

Ein Zeugnis vom Buch Mormon überzeugt einen auch von anderen Wahrheiten

Jedes Mal, wenn wir einen Menschen auffordern, das Buch Mormon zu lesen, tun wir ihm einen Gefallen. Wenn er es dann wirklich gebeterfüllt und mit dem aufrichtigen Wunsch liest, die Wahrheit zu erkennen, wird er durch die Macht des Heiligen Geistes spüren, dass das Buch wahr ist.

Diese Erkenntnis führt ihn dann auch zu der Überzeugung, dass vieles andere wahr ist. Wenn das Buch Mormon wahr ist, dann gibt es auch einen lebendigen Gott. Auf den Seiten des Buches Mormon finden wir Zeugnis um Zeugnis dafür, dass es den Vater wirklich gibt, dass er ein eigenständiges Wesen ist und dass er seine Kinder liebt und möchte, dass sie glücklich sind.

Wenn das Buch Mormon wahr ist, dann ist Jesus der Sohn Gottes, der Einzigezeugte des Vaters im Fleisch, der von Maria geboren wurde, einer „Jungfrau, überaus schön ..., mehr als alle anderen Jungfrauen“ (1 Nephi 11:13-21). Dafür gibt das Buch Mormon in Worten Zeugnis, die in aller Literatur ihresgleichen suchen.

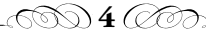
Wenn das Buch Mormon wahr ist, dann ist Jesus wirklich unser Erlöser, der Erretter der Welt. ...

Wenn das Buch Mormon wahr ist, dann war Joseph Smith ein Prophet Gottes, denn er war das Werkzeug in Gottes Hand, durch das dieses Zeugnis für die Göttlichkeit unseres Herrn ans Licht gebracht worden ist.

Wenn dieses Buch wahr ist, dann ist [der Präsident der Kirche] ein Prophet, denn er hat alle Schlüssel, Kräfte und alle Vollmacht inne, die der Prophet Joseph Smith besaß, der ja dieses Werk der Letzten Tage hervorgebracht hat.

Wenn das Buch Mormon wahr ist, dann ist auch die Kirche wahr, denn dieselbe Vollmacht, die diese heiligen Aufzeichnungen hervorkommen ließ, besteht auch heute noch unter uns und tut sich bei uns kund. Mit dieser Kirche ist die Kirche wiederhergestellt worden, die der Heiland in Palästina aufgebaut hat, und auch die Kirche, die er aufgebaut hat, als er in Amerika erschien, wie ja im Buch Mormon berichtet wird.

Wenn das Buch Mormon wahr ist, dann ist auch die Bibel wahr. Die Bibel ist das Testament der Alten Welt; das Buch Mormon ist das Testament der Neuen Welt. Die Bibel enthält die Aufzeichnungen Judas, das Buch Mormon die Aufzeichnungen Josefs. Beide sind in Erfüllung der Prophezeiung Ezechiels in der Hand des Herrn eins geworden. (Siehe Ezechiel 37:19.) Gemeinsam verkünden sie, dass der Erlöser der Welt unser König ist und dass sein Königreich wirklich besteht.¹²



Das Buch Mormon enthält Lehren, mithilfe derer wir Lösungen für die Probleme der heutigen Gesellschaft finden können

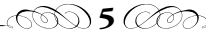
[Das Buch Mormon] enthält die Geschichte von Völkern, die längst vergangen sind. Aber es schildert auch die Probleme der heutigen Gesellschaft und ist daher so aktuell wie die Morgenzeitung, jedoch viel deutlicher, inspirierter und inspirierender, was die Lösung dieser Probleme angeht.¹³

Ich schlage es auf und lese; die Sprache ist schön und erhebend. Der alte Bericht, von dem es übersetzt wurde, kam wie eine Stimme, die aus dem Staube spricht, aus der Erde hervor. Es ist das Zeugnis von Generationen von Menschen, die hier auf der Erde gelebt haben, die mit Widrigkeiten zu kämpfen hatten, die sich stritten und bekriegten, die zu manchen Zeiten das Gesetz Gottes befolgten und gediehen, sich aber zu anderen Zeiten von ihrem Gott abwandten und der Vernichtung anheimfielen.¹⁴

Ich kenne kein anderes Buch, das so deutlich schildert, welche tragische Folgen es hat, wenn eine Gesellschaft einen Weg beschreitet, der im Gegensatz zu Gottes Geboten steht. Es berichtet von zwei unterschiedlichen Kulturen, die auf dem amerikanischen Kontinent erblühten. Jede begann als kleines, gottesfürchtiges Volk. Jede gedieh, doch mit dem Wohlstand nahm auch die Sündhaftigkeit zu. Das Volk erlag den Ränken ehrgeiziger, intriganter Führer, die es mit einer drückenden Steuerlast knechteten, mit leeren Versprechungen beschwichtigten, eine lockere und unanständige Lebensweise billigten und sogar noch förderten und es in schreckliche Kriege führten, die den Tod von Millionen und schließlich die gänzliche

Vernichtung zweier hochentwickelter Kulturen zur Folge hatten, die zu unterschiedlichen Zeiten bestanden.

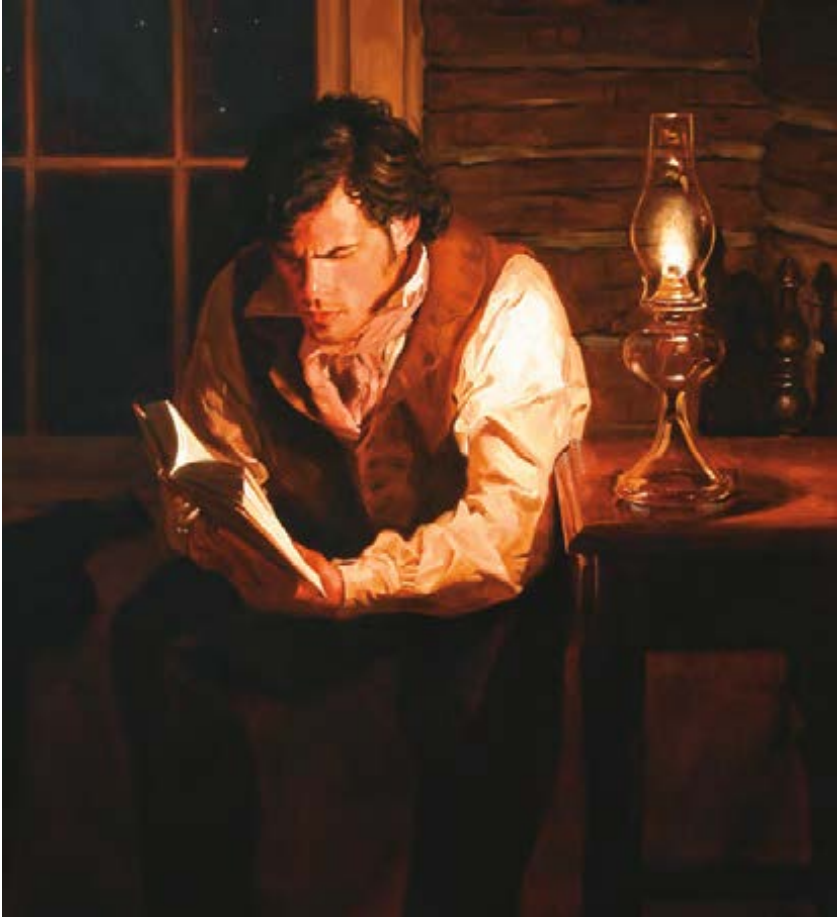
Kein anderes schriftlich niedergelegtes Zeugnis veranschaulicht so klar, dass es Menschen und Völkern, die Gott fürchten und seine Gebote halten, wohl ergeht und dass sie gedeihen; schenken sie ihm und seinem Wort jedoch keine Beachtung, so folgt der Verfall, der, falls er nicht durch Rechtschaffenheit gestoppt wird, zu Ohnmacht und zum Tod führt. Das Buch Mormon bestätigt das Sprichwort aus dem Alten Testament: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, der Völker Schmach ist die Sünde.“ (Sprichwörter 14:34.)¹⁵



Das Buch Mormon hat die Macht, unser Leben und unsere Sichtweise zu ändern

Im August 1830 reiste Parley Parker Pratt als Laienprediger von Ohio in den östlichen Teil des Bundesstaates New York. In Newark, am Erie-Kanal, verließ er das Schiff und ging 16 Kilometer weit ins Land, wo er einem Baptistendiakon namens Hamlin begegnete, der ihm „von einem *Buch*, einem SELTSAMEN BUCH, ja, einem SEHR SELTSAMEN BUCH“ erzählte. ... Angeblich sei dieses Buch, so sagte er, ursprünglich von einem Zweig der Stämme Israels auf Gold- oder Messingplatten geschrieben worden; ein junger Mann habe sie in der Nähe von Palmyra im Staat New York mit Hilfe von Visionen oder des Dienstes von Engeln entdeckt und übersetzt. Ich fragte ihn, wie und wo man das Buch bekommen könne. Er versprach mir, dass ich es mir am nächsten Tag bei ihm zu Hause ansehen könne. ... Am darauffolgenden Morgen besuchte ich ihn und erblickte zum ersten Mal das ‚BUCH MORMON‘ – das Buch der Bücher, ... das zum wichtigsten Werkzeug in der Hand Gottes wurde, mit dem er meinen zukünftigen Lebensweg lenkte.“

„Gespannt öffnete ich es und las das Titelblatt. Ich las das Zeugnis mehrerer Zeugen darüber, wie es gefunden und übersetzt worden war. Dann begann ich, es von Anfang an zu lesen. Ich las den ganzen Tag. Das Essen war mir eine Last, ich hatte gar kein Verlangen nach Essen. Der Schlaf war mir lästig, als es Nacht wurde, denn ich wollte lieber lesen als schlafen.“



Das Buch Mormon hinterließ einen tiefen Eindruck bei Parley P. Pratt, der später ein Apostel wurde.

Beim Lesen war der Geist des Herrn bei mir, und ich wusste und verstand, dass das Buch wahr ist, und zwar so klar und deutlich, wie man weiß und versteht, dass man lebt.“ (*Autobiography of Parley P. Pratt*, 3. Auflage, Deseret Book Co., Salt Lake City 1938, Seite 36f.)

Parley Pratt war damals 23 Jahre alt. Das Buch Mormon berührte ihn so tief, dass er sich bald taufen ließ und zu einem der machtvollsten und überzeugendsten Fürsprecher der Kirche wurde. ...

Was Parley Pratt mit dem Buch Mormon erlebt hat, ist kein Einzelfall. Als die Exemplare der ersten Auflage in Umlauf gebracht und

gelesen wurden, wurden Hunderte von starken Männern und Frauen so tief berührt, dass sie alles aufgaben, was sie besaßen. In den folgenden Jahren ließen nicht wenige sogar ihr Leben für ihr Zeugnis von der Wahrheit dieses bemerkenswerten Buches.

Heute ... wird das Buch Mormon mehr gelesen als je zuvor. ... Seine Botschaft ist so zeitlos wie die Wahrheit und so universell wie die Menschheit.¹⁶

[Das Buch Mormon] hat das Leben vieler Millionen Menschen, die es gebeterfüllt gelesen und über seine Botschaft nachgedacht haben, zum Besseren gewandt. Ich möchte Ihnen von so jemandem erzählen. ...

Er war ein Geschäftsmann, der mit seinen Unternehmungen Erfolg hatte. Auf seinen Reisen lernte er zwei unserer Missionare kennen. Sie versuchten, mit ihm einen Termin für die Lektionen zu vereinbaren. Er hielt sie hin, erklärte sich aber schließlich doch bereit, sie anzuhören. Er akzeptierte eher leidenschaftslos, was sie zu sagen hatten. Sein Verstand sagte ihm, dass sie die Wahrheit sprachen, doch sein Herz blieb ungerührt.

Da beschloss er, das Buch Mormon zu lesen. Er sagte, er sei weltlich gesinnt gewesen und habe nie zu Tränen geneigt. Doch beim Lesen liefen ihm die Tränen die Wangen hinunter. Es bewirkte etwas in ihm. Er las das Buch erneut und verspürte dasselbe. Nach dem Verstand bekehrte sich auch das Herz.

Seine Lebensweise und seine Einstellung änderten sich. Mit Begeisterung widmete er sich dem Werk des Herrn und hat heute eine hohe und heilige Berufung in der Sache, die ihm ans Herz gewachsen ist.¹⁷

Ich möchte Ihnen [noch] eine Geschichte über das Buch Mormon erzählen. Ich habe gehört, wie ein Bankangestellter aus Kalifornien sie erzählt hat. Er hat erzählt, dass seine Sekretärin geraucht hat, und zwar permanent. Sie war Kettenraucherin. Sie konnte es einfach nicht lassen. Eines Tages fragte sie ihn: „Wie schaffe ich es nur, aufzuhören?“

Er griff in seinen Schreibtisch, nahm ein Buch Mormon heraus und gab es ihr. Er forderte sie auf: „Hier, lies das.“

Sie entgegnete: „Gut, ich werde es lesen.“

Ein paar Tage später kam sie wieder und sagte: „Ich habe 200 Seiten gelesen, aber das Wort *rauchen* habe ich nirgendwo gefunden. Auch das Wort *Tabak* habe ich nirgendwo gefunden. Ich habe nichts gefunden, was darauf hindeutet.“

Er sagte: „Lies weiter.“

Ein paar Tage später kam sie wieder zu ihm und sagte: „Ich habe noch 200 Seiten gelesen – es steht da nichts über das Rauchen, nichts über Nikotin, nichts was irgendwie mit Tabak zu tun hat.“

Er sagte: „Lies weiter.“

Drei, vier Tage später kam sie erneut zu ihm. Sie sagte: „Ich habe das ganze Buch gelesen. Da stand nirgendwo etwas von Tabak und auch nichts vom Rauchen. Aber“, sagte sie, „weil ich dieses Buch gelesen habe, habe ich einen Einfluss in meinem Herzen verspürt, eine Kraft, die mir den Wunsch genommen hat, zu rauchen; und das ist wunderbar!“¹⁸

Ich möchte Ihnen von einem Brief erzählen, den wir ... erhalten haben. Ein Mann schrieb: „Ich sitze im Gefängnis. Vor kurzem bin ich in der Gefängnisbibliothek auf ein Buch Mormon gestoßen. Ich habe es gelesen, und als ich an der Stelle war, wo Mormon beklagt, dass sein Volk vom Glauben abgefallen ist – ‚O ihr Anmutigen, wie konntet ihr von den Wegen des Herrn abweichen! O ihr Anmutigen, wie konntet ihr diesen Jesus verwerfen, der mit offenen Armen dastand, euch zu empfangen! Siehe, wenn ihr dies nicht getan hättet, wäret ihr nicht gefallen (Mormon 6:17,18)‘ –, da hatte ich das Gefühl, dass Mormon direkt zu mir spricht. Kann ich ein eigenes Exemplar dieses Buches bekommen?“

Wir haben ihm ein Buch Mormon geschickt. Einige Zeit später kam er zu mir ins Büro – er hatte sich von Grund auf geändert. Er hatte sich vom Geist des Buches Mormon anrühren lassen und ist heute – rehabilitiert – ein erfolgreicher Mann, der auf ehrliche Weise den Lebensunterhalt für sich und seine Familie verdient.

Solch einen Einfluss übt dieses großartige Buch auf die Menschen aus, die es gebeterfüllt lesen.

Brüder und Schwestern, ich verheiße Ihnen vorbehaltlos: Wenn Sie das Buch Mormon gebeterfüllt lesen – unabhängig davon, wie oft Sie es bereits gelesen haben –, werden Sie den Geist des Herrn stärker spüren. Sie werden sich noch fester entschließen, Gottes Gebote zu befolgen, und Sie werden ein festeres Zeugnis empfangen, dass der Sohn Gottes wirklich lebt.¹⁹

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Warum brauchen wir das Buch Mormon? Welche Abschnitte im Buch Mormon haben Ihr Zeugnis von Jesus Christus gestärkt? Inwieweit haben Sie beobachtet, dass das Buch Mormon und die Bibel gemeinsam Zeugnis für den Erretter ablegen? (Siehe Abschnitt 1.)
- Warum ist die Verheißung in Moroni 10:3-5 wohl wichtiger als greifbare Beweise für das Buch Mormon? (Siehe Abschnitt 2.) Welche Erfahrungen haben Sie schon mit dieser Verheißung gemacht?
- Achten Sie beim Lesen von Abschnitt 3 darauf, welche Wahrheiten uns bewusst werden, wenn wir ein Zeugnis vom Buch Mormon haben. Inwiefern gibt das Buch Mormon Zeugnis für diese Wahrheiten?
- Denken Sie über einige Probleme in der heutigen Gesellschaft nach (Abschnitt 4). Wie können wir mithilfe des Buches Mormon Lösungen für diese Probleme finden? Welche Abschnitte im Buch Mormon haben Ihnen in schwierigen Zeiten geholfen?
- Denken Sie über die Geschichten in Abschnitt 5 nach. Wenn jemand Sie auf das Buch Mormon ansprechen würde, was könnten Sie darüber erzählen, wie es Ihr Leben beeinflusst hat?

Einschlägige Schriftstellen

Jesaja 29:9-18; 1 Nephi 13:35-41; 2 Nephi 29:6-9; Moroni 10:27-29; LuB 20:8-12; 42:12,13

Studienhilfe

„Ich bin dankbar, dass so viel Wert darauf gelegt wird, die heiligen Schriften zu lesen. Ich hoffe, dass es für Sie etwas viel Erfreulicheres wird als nur eine Pflicht, vielmehr ein Liebesverhältnis mit dem

Wort Gottes. Ich verspreche Ihnen, dass wenn Sie lesen, Ihnen der Sinn erleuchtet und der Geist erhoben wird. Am Anfang erscheint es vielleicht mühsam, doch das ändert sich, und es wird zu einer wunderbaren Erfahrung mit Gedanken und Worten, die das betreffen, was von Gott ist.“ (Gordon B. Hinckley, „The Light within You“, *Ensign*, Mai 1995, Seite 99.)

Anmerkungen

1. „Gaben, die man von der Mission mitbringt“, *Liahona*, März 2007, Seite 22
2. Aus: *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley* von Sheri L. Dew, 1996, Seite 100
3. „Lasst Tugend immerfort eure Gedanken zieren“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 116
4. „Inspirational Thoughts“, *Ensign*, Juli 1998, Seite 2
5. „The Great Things Which God Has Revealed“, *Ensign*, Mai 2005, Seite 82
6. „Das Symbol unseres Glaubens“, *Liahona*, April 2005, Seite 4; Zitat von der Titelseite des Buches Mormon
7. „Excerpts from Recent Addresses by President Gordon B. Hinckley“, *Ensign*, Juli 1997, Seite 72
8. „Believe His Prophets“, *Ensign*, Mai 1992, Seite 51
9. „An Angel from on High, the Long, Long Silence Broke“, *Ensign*, November 1979, Seite 7
10. „Four Cornerstones of Faith“, *Ensign*, Februar 2004, Seite 6.; Zitat von der Titelseite des Buches Mormon
11. In *Heroes from the Book of Mormon*, 1995, Seite 198
12. „The Power of the Book of Mormon“, *Ensign*, Juni 1988, Seite 6
13. „The Power of the Book of Mormon“, Seite 4
14. „Four Cornerstones of Faith“, Seite 5
15. „The Power of the Book of Mormon“, Seite 5
16. „The Power of the Book of Mormon“, Seite 2, 4
17. „Mormon Should Mean ‚More Good‘“, *Ensign*, November 1990, Seite 52
18. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 2: 2000–2004*, 2005, Seite 402f.
19. „The Power of the Book of Mormon“, Seite 6



„Trachtet nach Wissen, ja, durch Studium und auch durch Glauben.“ (LuB 88:118)



Beständig lernen und sich weiterbilden

Wir müssen weiter Fortschritt machen. Wir müssen unablässig lernen. Gott selbst hat uns aufgefordert, uns immer neues Wissen anzueignen.

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

„Ich lerne äußerst gern“, sagte Präsident Gordon B. Hinckley einmal. „Ich freue mich über jede Gelegenheit, mir Wissen anzueignen. Ich glaube wahrlich an das Streben nach Bildung und habe es im Laufe meines Lebens eifrig unterstützt – für mich selbst und für andere. ... Aus meiner Sicht ist das Lernen gleichermaßen etwas Praktisches wie etwas Geistiges.“¹

Präsident Hinckleys Amtsbrüder in der Führung der Kirche staunten über seine Gabe, Wissen zu erwerben und es bei seiner Arbeit anzuwenden. Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erzählt: „Ich kenne niemanden, der sich durch Lesen und Gespräche mit anderen so gut informieren kann. Wenn er mit jemandem zu Abend isst, weiß er am Ende etwas über die Sachkenntnisse des Betreffenden.“ Elder Neal A. Maxwell, ebenfalls vom Kollegium der Zwölf Apostel, hat gesagt: „Was Präsident Hinckley so einmalig macht, ist, dass er sich daran erinnert, was er gelesen hat, und das verinnerlicht, was er bewahren möchte. Er hat einen kombinierenden Verstand. Er kann auf sein Wissen zurückgreifen, um kluge Entscheidungen zu treffen.“²

In seinen lebenslangen Bemühungen zu lernen und sich zu verbessern, ist Präsident Hinckley dem Beispiel seiner Eltern gefolgt. Er erzählte davon, wie wichtig seinem Vater Bryant S. Hinckley das Lernen war:

„Als er etwa so alt war wie ich jetzt, war er bereits Rentner. Aber er war sehr aktiv. Er lebte in einem schlichten, aber gemütlichen Haus in einer ländlichen Gegend. Es gab dort einen Obstgarten, und er hatte Gefallen daran, sein Obst zu verschenken. Auf dem Grundstück an seinem Haus gab es Rasenflächen, Büsche und Bäume. Es gab dort auch eine Steinmauer, etwa einen halben Meter hoch, die zwei Ebenen voneinander trennte. Bei schönem Wetter saß er auf der Mauer und trug einen alten Hut, der seine Augen vor der Sommersonne schützte. Wenn wir ihn besuchten, setzte ich mich an seine Seite. Wenn man ihn darauf ansprach, sprach er über sein Leben. ...

Er war Lehrer gewesen. Ein erfolgreicher Geschäftsmann. Er hatte über den größten Pfahl der Kirche mit über 15.000 Mitgliedern präsiert. Er war Missionspräsident gewesen und hatte viele andere Ämter bekleidet. Und nun war er Rentner und saß auf dieser Mauer. Er war ein guter Leser mit einer wunderbaren Bibliothek. Er war ein ausgezeichnete Sprecher und Autor. Fast bis zu seinem Tod im Alter von fast 94 Jahren las und schrieb er und dachte über das Wissen nach, das er sich angeeignet hatte.

Ich fand heraus, dass er, wenn er auf der Mauer saß – stundenlang an warmen Tagen –, über das nachdachte, was er in seiner Bibliothek gelesen hatte.

Ich finde, er ist ehrwürdig und auf wundervolle Weise alt geworden. Er hatte seine Bücher mit den kostbaren Schätzen an Gedanken großartiger Männer und Frauen aus allen Zeitaltern. Er hörte niemals auf zu lernen, und wenn er auf dieser Mauer saß, dachte er tiefgründig darüber nach, was er am Abend zuvor gelesen hatte. ...

Warum erzähle ich Ihnen von einem alten Mann und der Mauer, auf der er saß? Ich erzähle Ihnen das, weil ich meine, dass wir alle etwas daraus lernen können. Wir dürfen niemals aufhören zu lernen. Wir glauben an ewigen Fortschritt und dass dieses Leben ein Teil der Ewigkeit ist, das wir bis zum Ende lohnend verbringen sollen.“³

Lehren von Gordon B. Hinckley

1

Der Herr möchte, dass wir uns Bildung aneignen, damit wir persönlich Fortschritt machen und in der Gesellschaft unseren Beitrag leisten können

Ihr gehört zu einer Kirche, die lehrt, wie wichtig Bildung ist. Ihr habt vom Herrn den Auftrag erhalten, euren Verstand, euer Herz und eure Hände zu schulen. Der Herr hat gesagt: „Lehrt eifrig ... [das], was sowohl im Himmel als auch auf der Erde und unter der Erde ist; [das], was gewesen ist, [das], was ist, [das], was sich in Kürze begeben muss; [das], was daheim ist, [das], was in der Fremde ist; [die Kriege und die] Verwirrungen der Nationen und [die Strafgerichte], die auf dem Lande lasten; und auch [eine] Kenntnis von Ländern und von Reichen – damit ihr in allem bereit seiet.“ (LuB 88:78-80.)⁴

Uns Mitgliedern der Kirche gilt eine herrliche Verheißung des Herrn. Er hat gesagt: „Was von Gott ist, das ist Licht, und wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag.“ (LuB 50:24.)

Diese Aussage ist äußerst bemerkenswert. Dieser Vers gehört zu meinen Lieblingsschriftstellen. Hier geht es um Fortschritt, um Entwicklung, um den Weg, an dessen Ende man zum Gott wird. Er steht in Zusammenhang mit den folgenden Versen: „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz oder, mit anderen Worten, Licht und Wahrheit.“ (LuB 93:36.) „Und wenn jemand in diesem Leben durch seinen Eifer und Gehorsam mehr Wissen und Intelligenz erlangt als ein anderer, so wird er in der künftigen Welt um so viel im Vorteil sein.“ (LuB 130:19.) ...

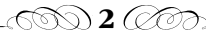
Diese herrlichen Verse beinhalten aber auch eine wichtige Aufgabe: Wir müssen weiter Fortschritt machen. Wir müssen unablässig lernen. Gott selbst hat uns aufgefordert, uns immer neues Wissen anzueignen. ...

Der Herr hat Sie und mich aufgefordert: „Sucht Worte der Weisheit aus den besten Büchern; trachtet nach Wissen, ja, durch Studium und auch durch Glauben. ... Organisiert euch. ... Hört auf, müßig zu sein.“ (LuB 88:118,119,124.)⁵

Der Herr möchte, dass man Verstand und Hände schult – in welchem Fachgebiet auch immer. Ob man nun Kühlschränke repariert oder die Arbeit eines hoch qualifizierten Chirurgen macht – man muss lernen. Streben Sie nach der besten Ausbildung, die es gibt. Werden Sie in der Welt, die vor Ihnen liegt, eine Arbeitskraft, die sich durch Redlichkeit auszeichnet. ... Sie werden der Kirche Ehre machen, und dank Ihrer Ausbildung werden Sie reich gesegnet werden.

Es steht zweifelsfrei fest, dass sich eine gute Ausbildung auszahlt. Ruinieren Sie nicht Ihr Leben. Andernfalls müssen Sie immer und immer wieder dafür zahlen.⁶

Es reicht nicht aus, nur zu leben, nur zu überleben. Es obliegt einem jeden von uns, sich darauf vorzubereiten, etwas Sinnvolles in der Gesellschaft zu leisten – sich immer mehr Licht anzueignen, damit sein Licht dazu beitragen kann, eine verfinsterte Welt zu erhellen. Und das ist möglich, wenn wir lernen, uns bilden und Fortschritt machen und dadurch intellektuell und auch geistig wachsen.⁷



Mit guter Planung und Selbstdisziplin können Eltern in ihrem Zuhause eine Atmosphäre schaffen, die zum Lernen anregt

Wie wunderbar interessant es doch ist, wenn man miterlebt, wie ein junger Mensch sich anstrengt und dazulernt. Ich gehöre zu denen, die es sehr zu schätzen wissen, wie das Fernsehen zum Guten genutzt werden kann. Aber ich gehöre auch zu denen, die die schreckliche Zeitverschwendung und Vergeudung von Möglichkeiten beklagen, wenn Kinder sich in manchen Familien stundenlang etwas anschauen, was sie weder erleuchtet noch stärkt.

Als ich ein Junge war, wohnten wir in einem großen, alten Haus. Ein Zimmer war die „Bibliothek“. Es gab dort einen stabilen Tisch und eine gute Lampe, drei, vier bequeme Stühle mit gutem Licht und an der Wand entlang Bücherschränke. Es waren viele Bände, die mein Vater und meine Mutter im Lauf der Jahre erworben hatten.

Wir wurden nie gezwungen, darin zu lesen; sie waren uns aber leicht zugänglich, und wir konnten hingehen, wann immer wir wollten.



Beginnen Sie früh damit, Kinder an Bücher heranzuführen.

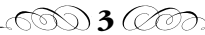
In dem Zimmer war es still; es war ganz klar, dass es ein Studierzimmer war.

Es lagen dort auch Zeitschriften – die Zeitschriften der Kirche und zwei, drei andere gute Zeitschriften. Geschichte und Literatur waren vertreten, dazu technische Themen, Wörterbücher und Lexika sowie ein Weltatlas. Damals gab es natürlich noch kein Fernsehen. Das Radio kam erst auf, als ich größer war. Es war aber eine Atmosphäre da, die zum Lernen anregte. Ich will Ihnen nicht weismachen, wir seien große Gelehrte gewesen. Wir beschäftigten uns aber mit großer Literatur, großen Ideen großer Denker und mit der Sprache von Männern und Frauen, die intensiv nachgedacht und Schönes geschrieben haben.

Viele Familien haben heutzutage nicht die Möglichkeit, eine solche Bibliothek einzurichten. Die meisten Familien leben auf engstem Raum zusammen. Aber mit ein wenig Planung kann man eine Ecke oder einen Bereich schaffen, wo man sich von dem Lärm, der einen umgibt, zurückziehen und sich hinsetzen, lesen und nachdenken kann. Es ist etwas Wundervolles, wenn man einen Schreibtisch oder einen Tisch hat – und sei er noch so schlicht –, auf dem die Standardwerke der Kirche stehen, ein paar gute Bücher, die Zeitschriften der Kirche und andere Dinge, die es wert sind, gelesen zu werden.

Beginnen Sie früh damit, Kinder an Bücher heranzuführen. Eine Mutter, die es versäumt, ihren kleinen Kindern vorzulesen, tut ihnen und sich selbst keinen Gefallen. Man braucht Zeit dafür, ja, sogar eine Menge. Man braucht Selbstdisziplin. Man muss organisiert sein und sich die Minuten und Stunden des Tages gut einteilen. Aber es ist niemals vergebens, wenn man miterlebt, wie ein junger Mensch Buchstaben, Wendungen und Vorstellungen kennenlernt. Gute Lektüre kann zu einer Leidenschaft werden, die langfristig gesehen weitaus lohnender ist als viele andere Aktivitäten, mit denen Kinder ihre Zeit verbringen. ...

Eltern, ... machen Sie Ihre Kinder mit großartigen Menschen und Gedanken und ewigen Wahrheiten vertraut und mit dem, was sie erbaut und zum Guten bewegt. ... Versuchen Sie, in Ihrer Familie eine gute Lernumgebung zu schaffen, dann wird Wachstum daraus hervorgehen.⁸



Bildung öffnet Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Tür zu vielen Chancen

Heutzutage bieten sich den jungen Leuten viele Chancen; es ist eine wunderbare Zeit, um auf der Erde zu sein. Ihr seid auf dem Höhepunkt aller Zeiten. Euch steht das Gelernte aller Menschen offen, die je auf Erden waren; was sie gelernt haben, wird in Kursen und Klassen gelehrt, wo ihr in relativ kurzer Zeit Wissen erwerben könnt – Wissen, das sich die Menschen über die vergangenen Jahrhunderte hinweg mühsam angeeignet haben. Unterschätzt euch nicht. Vergeudet nicht eure großartigen Möglichkeiten. Eignet euch Wissen an, arbeitet daran, studiert fleißig.⁹

Es ist so wichtig, dass ihr jungen Menschen euch so viel Bildung aneignet wie nur möglich. ... Sie ist der Schlüssel, der euch die Tür zu vielen Chancen öffnet. Sie ist es wert, dass ihr dafür Opfer bringt. Sie ist es wert, dass ihr euch anstrengt, und wenn ihr Kopf und Hände schult, könnt ihr in der Gesellschaft, in der ihr lebt, einen wichtigen Beitrag leisten. Außerdem macht ihr damit der Kirche Ehre, deren Mitglied ihr seid. Meine lieben jungen Brüder und Schwestern, nutzt jede Gelegenheit, euch weiterzubilden, die ihm Rahmen eurer Möglichkeiten liegt. Liebe Väter und Mütter, spornt eure

Söhne und Töchter an, ein gute Ausbildung zu machen, von der sie im Leben profitieren.¹⁰

Vielleicht habt ihr nicht genügend Geld für die Ausbildung, die ihr euch wünscht. Versucht, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die euch mit eurem Geld zur Verfügung stehen, und nehmt Stipendien und Darlehen in Anspruch, sofern ihr sie zurückzahlen könnt.¹¹

Es ist mir gleich, was ihr einmal werden wollt, solange es nur ehrenwert ist. Ob Automechaniker, Maurer, Klempner, Elektriker, Arzt, Anwalt oder Kaufmann – nur kein Dieb. Aber was auch immer ihr seid, nutzt die Gelegenheit, euch darin auszubilden und macht das Beste aus dieser Chance. Die Gesellschaft wird euch so viel Lohn geben, wie sie meint, dass ihr es wert seid. Jetzt ist für einen jeden von euch der wichtige Tag, an dem es sich vorzubereiten gilt. Wenn das bedeutet, dass ihr Opfer bringen müsst, dann bringt Opfer. Dieses Opfer wird die beste Investition sein, die ihr jemals gemacht habt, denn ihr werdet euer ganzes Leben lang etwas dafür zurückbekommen.¹²

Ich fordere jede von euch Jungen Damen eindringlich auf, euch so viel Schulbildung anzueignen, wie ihr nur könnt. Ihr werdet sie brauchen für die Welt, die vor euch liegt. Der Konkurrenzkampf im Leben wird immer härter. ... Die Welt ändert sich, und wir müssen unbedingt entsprechend gerüstet sein, um uns an diese Veränderungen anzupassen. Doch das alles hat auch eine gute Seite. In der ganzen Menschheitsgeschichte hat es noch nie eine Generation gegeben, in der den Frauen so viele Möglichkeiten offenstanden. Euer erstes Ziel sollte eine glückliche Ehe sein, und zwar im Tempel des Herrn gesiegelt, gefolgt von der Erziehung guter Nachkommen. Eine gute Bildung trägt dazu bei, dass ihr diese Ideale verwirklichen könnt.¹³

In Kirche und Gesellschaft gibt es unzählige Aufgaben für Frauen, die mit Ehe, Mutterschaft und dem Aufziehen guter und fähiger Kinder vereinbar und völlig im Einklang sind.¹⁴

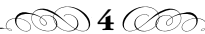
Die ganze Bandbreite menschlichen Bestrebens steht den Frauen heute offen. Es gibt nichts, was ihr nicht tun könnt, wenn es euer fester Wille ist. In eurem Traum von der Frau, die ihr sein wollt, ist auch Platz für das Bild einer Frau, die das Können mitbringt, der

Gesellschaft zu dienen und in der Welt, zu der sie gehört, einen wichtigen Beitrag zu leisten.¹⁵

Ich bin dankbar, dass Frauen heute dieselben Möglichkeiten genießen wie Männer, um Wissenschaften zu studieren, Berufe zu ergreifen und sich auf jegliche andere Weise das Wissen der Menschheit anzueignen. Sie haben ebenso wie Männer ein Anrecht auf den Geist Christi, der jeden Mann und jede Frau erleuchtet, die in die Welt kommen. (Siehe LuB 84:46.) Machen Sie Ehe und Familie zur Priorität, aber machen Sie auch eine Ausbildung, mit der Sie eine zufriedenstellende, einträgliche Arbeitsstelle bekommen können, für den Fall, dass Sie nicht heiraten sollten, oder damit Sie Sicherheit haben und Erfüllung finden, falls Sie heiraten.¹⁶

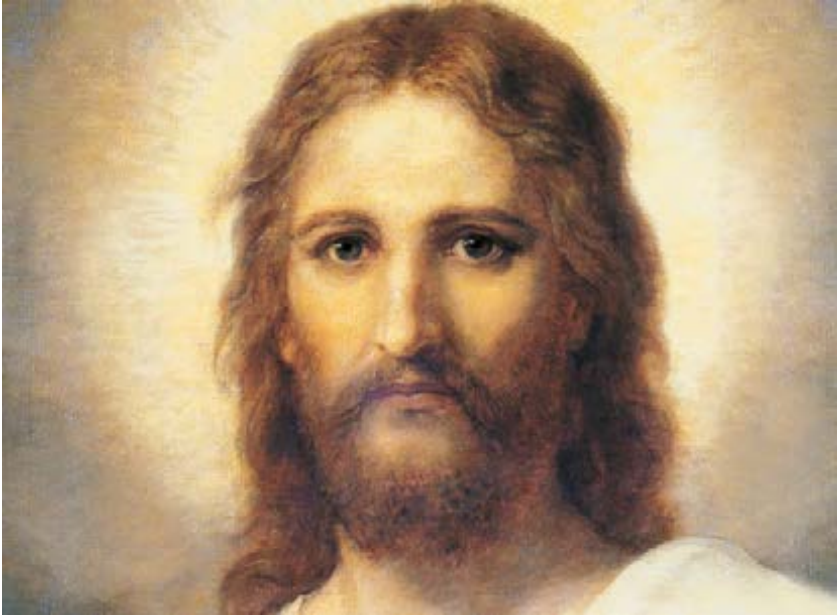
Ihr [Jungen Männer] steht vor großen Herausforderungen. Ihr bewegt euch auf eine Welt voll erbitterten Wettbewerbs zu. Ihr müsst euch eine so gute Ausbildung verschaffen, wie ihr nur könnt. Der Herr hat uns darin unterwiesen, wie wichtig Bildung ist. Sie befähigt euch für größere Chancen. Sie versetzt euch in die Lage, in der großen Welt voller Chancen, die vor euch liegt, etwas Sinnvolles zu tun. Wenn ihr studieren könnt und wollt, dann tut das. Wenn ihr nicht studieren wollt, dann besucht eine Berufsschule oder andere Bildungseinrichtung, um eure Fähigkeiten zu vertiefen und zu erweitern.¹⁷

Ich hoffe, ihr [jungen Leute] betrachtet die Bildungsmöglichkeiten, die ihr habt, als einen großen Segen. Ich weiß, dass es anstrengend ist. Ich weiß, dass es schwierig ist. Ich weiß, dass ihr manchmal den Mut verliert. Ich weiß, dass ihr euch manchmal fragt, wozu das alles gut sein soll. Aber macht weiter, beißt euch da durch, und lernt weiter! Solange ihr lebt, werdet ihr es nicht bereuen, sondern werdet es als großen Segen erachten.¹⁸



Seinen Geist zu schulen ist genauso wichtig wie den Verstand zu schulen – wenn nicht gar wichtiger

Ich bin tief beeindruckt davon, wie viele gebildete Menschen es heutzutage gibt. Nie zuvor haben so viele Menschen das Wissen der Welt erworben. Was für eine gewaltige Sache das ist – die intensive Ausbildung einer großen Anzahl von Jugendlichen in der Welt, die



*Bei all unserem Wissenserwerb müssen wir auch
nach Erkenntnis vom Herrn trachten.*

täglich mit Lehrern zusammenkommen und das Wissen aller Zeitalter sammeln.

Das Ausmaß dieses Wissens verschlägt einem den Atem. Es schließt die Sterne des Universums ein, die Beschaffenheit der Erde, die Geschichte der Nationen, die Kulturen und Sprachen der Menschen, das Walten von Regierungen, die Gesetze des Handels, das Verhalten des Atoms, die Funktionen des Körpers und die Wunder des Verstandes.

Mit so viel vorhandenem Wissen sollte man meinen, dass die Welt nahezu perfekt ist. Und doch wird uns ständig die andere Seite der Medaille vor Augen geführt: die kranke Gesellschaft, die Streitigkeiten und Schwierigkeiten, die das Leben von Millionen von Menschen elend machen.

Jeden Tag wird uns immer mehr bewusst gemacht, dass es im Leben mehr gibt als Wissenschaft und Mathematik, mehr als Geschichte und Literatur. Wir brauchen noch eine Ausbildung, ohne die all das weltliche Wissen nur zu Zerstörung führen kann. Ich

meine die Ausbildung des Herzens, des Gewissens, des Charakters und des Geistes – diese undefinierbaren Aspekte unserer Persönlichkeit, die so gewiss bestimmen, wer wir sind und wie wir uns in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen verhalten. ...

Als Missionar in England ging ich einmal zum Christlichen Verein Junger Menschen von London. Ich nehme an, dieses alte Gebäude ist schon längst verschwunden, aber ich werde niemals die Worte vergessen, die die Besucher sahen, wenn sie das Foyer betraten. Es waren die Worte Salomos: „Erwirb dir Einsicht mit deinem ganzen Vermögen!“ (Sprichwörter 4:7.)

Welche Einsicht oder Erkenntnis? Erkenntnis von uns selbst, vom Zweck des Lebens, von unserer Beziehung zu Gott, der unser Vater ist, von den großartigen Grundsätzen, die Gott uns gegeben hat und die seit Jahrhunderten dem Menschen die Stärke verliehen haben, wahren Fortschritt zu machen. ...

Wenn wir unser weltliches Studium verfolgen, wollen wir in unserem Leben auch unseren Geist pflegen. Wenn wir das tun, wird Gott uns mit Frieden segnen und uns Segnungen geben, wie nur er sie uns geben kann.¹⁹

Jesus hat gesagt: „Lernt von mir ... Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.“ (Matthäus 11:29,30.)

Ich schlage vor, dass wir dieser Aufforderung des Gottessohnes Folge leisten. Lassen Sie uns bei all unserem Lernen auch von ihm lernen. Bei all unserem Wissenserwerb müssen wir auch nach Erkenntnis vom Herrn trachten. Diese ergänzt unsere weltliche Bildung bestens und verleiht uns Charakter und eine Lebensfülle, die auf keine andere Weise zustande kommen.²⁰

Vergessen Sie bitte nie: Seinen Geist zu schulen ist genauso wichtig wie den Verstand zu schulen – wenn nicht gar wichtiger.²¹

Das große Bildungsprogramm der Kirche schreitet weiter voran. Es registrieren immer mehr Teilnehmer bei Seminar und Institut. ... Wer an diesem Programm teilgenommen hat, weiß um seinen ungeheuren Wert. Wir möchten alle, die daran teilnehmen können, dringend dazu auffordern. Wir verheißen Ihnen, dass Ihre Kenntnis vom Evangelium zunimmt, Ihr Glaube wächst und Sie mit Gleichgesinnten Freundschaft schließen werden.²²

Nehmen wir den Namen des Herrn auf uns und gehen dann mit Glauben voran, um mit Nachdruck das weiterzugeben, was das Leben der Menschen beeinflussen und der Welt Frieden und Freude bringen wird. Die Welt braucht eine Generation von Männern und Frauen, die gebildet sind und Einfluss haben, die aufstehen und aufrichtig ohne Umschweife verkünden, dass Gott lebt und dass Jesus der Messias ist.²³

5

Ganz gleich, wie alt wir sind – wir können uns Wissen aneignen, Weisheit erlangen und weiter Fortschritt machen

Wie erstaunlich doch das Lernen ist. Man hat das gesammelte Wissen der Jahrhunderte zusammengefasst und gefiltert, sodass wir innerhalb kurzer Zeit etwas lernen können, wozu anfangs lange geforscht und ausprobiert werden musste.

Bildung ist der bedeutsame Vorgang, bei dem abstraktes Wissen in nützlich und produktives Tun umgewandelt wird. Das muss niemals aufhören. Ganz gleich, wie alt wir sind – wir können uns Wissen aneignen und es nutzen. Wir können Weisheit erlangen und daraus Nutzen ziehen. Das Wunder des Lesens und die Beschäftigung mit den Künsten können zu unserer Unterhaltung beitragen und in unserem Leben ein Segen und eine Bereicherung sein. Je älter ich werde, desto mehr Freude habe ich an den wohlüberlegten Worten von Autoren aus Vergangenheit und Gegenwart, und desto mehr genieße ich, was sie geschrieben haben.²⁴

Keiner von uns ... weiß genug. Man hört nie auf zu lernen. Wir müssen lesen, beobachten und alles in uns aufnehmen. Wir müssen über das, was wir aufnehmen, nachdenken. ... Ich glaube an Fortschritt. Ich glaube an Wachstum. ...

Lernen Sie immer weiter, meine Brüder und Schwestern, ob Sie nun 30 sind oder 70. Wenn Sie hierbei eifrig sind, werden die Jahre schneller vergehen, als Ihnen vielleicht lieb ist, aber sie werden erfüllt sein von einem verlockenden und wunderbaren Drang, der Ihrem Leben Würze und dem, was Sie sagen, Macht verleihen wird.²⁵

Unmittelbar im Osten [der Brigham-Young-Universität in Provo] gibt es einen Berg. Ich bin mir sicher, dass [viele] diesen Berg angeschaut und sich gedacht haben: „Wenn ich nur bis auf den Gipfel

klettern könnte; es wäre so interessant, das Tal auf der anderen Seite zu sehen.“ Aber diejenigen von Ihnen, die hochgestiegen sind, haben festgestellt, dass das Tal nur klein und eher eine flache Senke ist und dass es dahinter viele weitere, noch höhere Berge gibt, die zu bezwingen sind.

So ist es hoffentlich auch mit Ihnen. ... Sie werden erkennen, dass Sie zwar viel gelernt haben [mögen], dass es darüber hinaus aber noch größere Möglichkeiten und Herausforderungen gibt. Erweitern Sie Ihr Wissen, nehmen Sie an Erkenntnis zu und lernen Sie beständig weiter.²⁶

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Warum ist es wichtig, sich durch Bildung immer mehr Licht anzueignen? (Siehe Abschnitt 1.) Wie kann uns das Lernen dabei helfen, Fortschritt zu machen? Wie kann uns das Lernen dabei helfen, eine verfinsterte Welt zu erhellen?
- Lesen Sie Präsident Hinckleys Beschreibung davon, wie seine Eltern in ihrem Zuhause eine Atmosphäre des Lernens geschaffen haben (siehe Abschnitt 2). Wie können wir Kindern helfen, gerne zu lernen? Wie können wir fördern, dass Kinder aus Quellen lernen möchten, die sie erleuchten und zum Guten bewegen?
- Inwiefern öffnet Bildung Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Tür zu vielen Chancen? (Siehe Abschnitt 3.) Wie können Jugendliche und junge Erwachsene Bildungsmöglichkeiten einfallsreich nutzen?
- Was verstehen Sie darunter, was es heißt, seinen Geist zu schulen? (Siehe Abschnitt 4.) Wie können wir das Herz, den Charakter und den Geist schulen? Inwiefern haben sich in Ihrem Leben geistiges Lernen und weltliches Lernen ergänzt?
- Warum sollen wir unser Leben lang lernen? (Siehe Abschnitt 5.) Wie können wir es beibehalten, dass wir unser Leben lang dazulernen wollen? Was haben Sie vor kurzem gelernt, was für Sie besonders wertvoll gewesen ist?

Einschlägige Schriftstellen

Spruchwörter 1:5; 2 Petrus 1:1-8; 2 Nephi 9:28,29; 28:29,30; LuB 6:7; 90:15; 131:6; 136:32,33

Unterrichtshilfe

Sie können ein Gespräch über die Lehren von Präsident Hinckley anregen, wenn Sie die Unterrichtsteilnehmer zum Beispiel bitten, zu erzählen, was sie in ihrem persönlichen Studium dieses Kapitels erkannt haben (weitere Anregungen finden Sie auch auf Seite VIIIff. in diesem Buch).

Anmerkungen

1. *Standing for Something: Ten Neglected Virtues That Will Heal Our Hearts and Homes*, 2000, Seite 59
2. Aus: *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley* von Sheri L. Dew, 1996, Seite 449f.
3. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 1: 1995–1999*, 2005, Seite 406f.
4. „A Prophet's Counsel and Prayer for Youth“, *Ensign*, Januar 2001, Seite 4f.
5. „A Conversation with Single Adults“, *Ensign*, März 1997, Seite 62
6. „A Prophet's Counsel and Prayer for Youth“, Seite 7
7. *Standing for Something*, Seite 67
8. „The Environment of Our Homes“, *Ensign*, Juni 1985, Seite 4f.
9. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 171f.
10. „Inspirational Thoughts“, *Ensign*, Juni 1999, Seite 4
11. „Stay on the High Road“, *Ensign*, Mai 2004, Seite 113
12. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 172f.
13. „Stand True and Faithful“, *Ensign*, Mai 1996, Seite 92
14. „Youth Is the Season“, *New Era*, September 1988, Seite 47
15. „How Can I Become the Woman of Whom I Dream?“, *Ensign*, Mai 2001, Seite 115
16. „Ten Gifts from the Lord“, *Ensign*, November 1985, Seite 89
17. „Converts and Young Men“, *Ensign*, Mai 1997, Seite 49f.
18. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 1*, Seite 370
19. „With All Thy Getting Get Understanding“, *Ensign*, August 1988, Seite 2, 5
20. „With All Thy Getting Get Understanding“, Seite 5
21. Aus: „President Hinckley Visits New Zealand, Australia, and Mexico“, *Ensign*, August 1997, Seite 77
22. „The Miracle Made Possible by Faith“, *Ensign*, Mai 1984, Seite 47
23. „With All Thy Getting Get Understanding“, Seite 5
24. „I Believe“, *Ensign*, August 1992, Seite 4
25. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 298f.
26. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 299



Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Machen Sie die Tugend zu einem Grundstein, auf den Sie Ihr Leben aufbauen.“



Tugend – ein Grundstein, auf den wir unser Leben bauen können

Ein jeder von Ihnen ist ein Kind Gottes, des Vaters im Himmel. Sie wurden von ihm nach dem Abbild Ihres Schöpfers erschaffen. Ihr Körper ist heilig. Er ist der Tempel Ihres Geistes. Entweihen Sie ihn nicht durch Sünde.

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Im Jahr 2007 sagte Präsident Gordon B. Hinckley zu den Studenten an der Brigham-Young-Universität:

„Neulich habe ich etwas sehr Interessantes beobachtet. Früh an einem Samstagmorgen in Salt Lake City wurde das Gebäude der Key-Bank durch eine Reihe gut vorbereiteter Detonationen gesprengt. Es dauerte nur drei, vier Sekunden und hinterließ eine große Staubwolke, die langsam von dannen zog. So eine Sprengung nennt man Implosion, im Gegensatz zur Explosion.

Das Gebäude wurde vor fast 30 Jahren erbaut. Ich vermute, der Bau dauerte wenigstens ein Jahr, vielleicht sogar zwei. Nun war es innerhalb weniger Sekunden weg.

Das, meine Freunde, ist die Geschichte so vieler Menschen. Jahrelang gehen wir überaus sorgsam mit unserem Leben um. Irgendwann finden wir uns in hochbrisanten Situationen wieder. Fehler werden gemacht. Es kommt zu Abstrichen bei der Keuschheit. Es gibt eine Implosion, und zurück bleibt nur noch Staub.

Das fiel mir wieder ein, als ich an einen jungen Mann und eine junge Frau dachte, die einmal zu mir ins Büro kamen. Er war ein stattlicher Junge und sie war ein hübsches Mädchen. Sie studierten

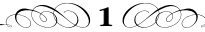
an der Universität. Sie hatten eine strahlende und schöne Zukunft vor sich gehabt. Doch sie hatten der Versuchung nachgegeben. ...

Tränen stiegen ihnen in die Augen, während sie mit mir sprachen. Aber es gab keinen Ausweg aus der Realität, der sie nun gegenüberstanden. In ihrem Leben hatte es eine Implosion gegeben und ihr Turm von Träumen lag nun in Trümmern.

Lassen Sie nicht zu, dass Ihnen so etwas widerfährt. Verkaufen Sie sich nicht unter Wert, indem Sie Ihre sittlichen Maßstäbe verwerfen. Ein jeder von Ihnen ist ein Kind Gottes, des Vaters im Himmel. Sie wurden von ihm nach dem Abbild Ihres Schöpfers erschaffen. Ihr Körper ist heilig. Er ist der Tempel Ihres Geistes. Entweihen Sie ihn nicht durch Sünde.

Mit dem Bild des Turmes vor Augen, der kollabierte, rufe ich Ihnen nun ins Gedächtnis, dass an dessen Stelle ein neues, schönes Gebäude errichtet werden wird. Ebenso können diejenigen, die übertreten haben, sich dem Erlöser, unserem Heiland Jesus Christus, zuwenden und durch die Macht seines Sühnopfers gereinigt und erneuert werden.“¹

Lehren von Gordon B. Hinckley



Ein tugendhaftes Leben bringt herrliche und wunderbare Segnungen mit sich

Es gibt nichts auf der ganzen Welt, das so wunderbar ist wie die Tugend. Sie glänzt ohne Makel. Sie ist schön und kostbar. Sie ist unschätzbar. Man kann sie weder kaufen noch verkaufen. Sie ist die Frucht des Sieges über das eigene Ich. ...

Der Herr hat einen wunderbaren Auftrag gegeben, als er sagte: „Lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren.“ (LuB 121:45.) Daraus ergibt sich ein Gebot, das mit Eifer und Beherrschung zu befolgen ist. Mit ihm geht die Verheißung von wunderbaren Segnungen einher. Der Herr hat zu denjenigen, die tugendhaft leben, gesagt:

„Dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark werden ...

Der Heilige Geist wird dein ständiger Begleiter sein und dein Zepter ein unwandelbares Zepter der Rechtschaffenheit und Wahrheit,

und deine Herrschaft wird eine immerwährende Herrschaft sein, und ohne Nötigung wird sie dir zufließen für immer und immer.“ (LuB 121:45,46.)

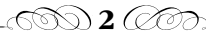
Gibt es eine größere oder wunderbarere Verheißung als diese?²

Was genau spricht für die Tugend? Sie ist der einzige Weg, frei von Reue zu leben. Das ruhige Gewissen, das sich in der Folge einstellt, ist der einzige innere Frieden, der nicht vorgetäuscht ist.

Und über all dem steht die unvergängliche Verheißung Gottes an diejenigen, deren Wandel tugendhaft ist. Jesus von Nazaret hat in der Bergpredigt gesagt: „Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.“ (Matthäus 5:8.) Dies ist ein Bund – geschlossen mit dem, der die Macht hat, zu erfüllen.³

Sie sollten erkennen, ja, Sie *müssen* erkennen: Erfahrung und auch göttliche Weisheit bezeugen gleichermaßen, dass Tugend und sittliche Reinheit der Weg zu einem starken Charakter, zu innerem Frieden und zu einem glücklichen Leben sind.⁴

Machen Sie die Tugend zu einem Grundstein, auf den Sie Ihr Leben aufbauen.⁵



Wenn wir uns aus dem Schmutz und der Unsittlichkeit der Welt erheben, erfahren wir mehr Glück, Sicherheit und inneren Frieden

Wenn man sich so in der Welt umsieht, hat es den Anschein, als sei die Sittlichkeit über Bord geworfen worden. Überall werden alte Maßstäbe missachtet. Eine Studie nach der anderen belegt, dass altbewährte Grundsätze aufgegeben werden. Selbstdisziplin kennt niemand mehr, und inzwischen ist häufiger Partnerwechsel geradezu üblich.

Aber, meine lieben Freunde, wir können nicht akzeptieren, was in der Welt gang und gäbe ist. Euer Maßstab als Mitglied der Kirche ist höher und anspruchsvoller. Wie mit einer Stimme vom Sinai wird verkündet, dass wir unseren Neigungen nicht freien Lauf lassen dürfen. Wir müssen unsere Wünsche im Zaum halten.⁶

Was Paulus an die Heiligen in Korinth geschrieben hat, gilt heute genauso für uns wie damals für sie. Seine Worte:



Wenn man keusch ist, lebt man glücklich.

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?

Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr.“ (1 Korinther 3:16,17.)⁷

Noch einmal die Worte des Paulus, diesmal an Timotheus: „Bewahre dich rein!“ (1 Timotheus 5:22.)

Das sind schlichte Worte. Aber sie sind so überaus wichtig. Paulus sagt im Wesentlichen: Halte dich von allem fern, was dich herabzieht und dich in geistiger Hinsicht vernichtet. Halte dich von Fernsehsendungen fern, die zu unreinen Gedanken und zu unreiner Sprache führen. Halte dich von Videos fern, die dich zu bösen Gedanken verleiten. Sie helfen dir nicht. Sie schaden dir nur. Halte dich von Büchern und Zeitschriften fern, die in ihrer Ausdrucksweise und Darstellung vulgär und schmutzig sind. Bewahre dich rein.⁸

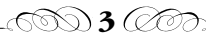
Die Ehe ist von Gott verordnet, und zwar die Ehe zwischen Mann und Frau. Er hat sie als die Institution vorgesehen, in der Kinder in die Welt kommen. Eine sexuelle Beziehung, die diesen Bedingungen nicht entspricht, ist Übertretung und steht in krassem Gegensatz zu den Lehren des Evangeliums Jesu Christi.⁹

Wir treten für Keuschheit vor der Ehe und völlige Treue in der Ehe ein. Das bringt es auf den Punkt. So lebt man glücklich. So wird man zufrieden. So hat man inneren Frieden und Frieden in der Familie.“¹⁰

Keine Familie kann Frieden haben, kein Leben von den Stürmen des Unglücks verschont bleiben, solange die Familie nicht auf die Grundlagen Sittlichkeit, Treue und gegenseitige Achtung baut. Ohne Vertrauen kann es keinen Frieden geben, ohne Treue keine Freiheit. Das warme Sonnenlicht der Liebe steigt nicht aus einem Sumpf der Unsittlichkeit auf.¹¹

Ich glaube, dass jedes Kind das Recht hat, in eine Familie hineingeboren zu werden, wo es willkommen ist, wo es gehegt und geliebt wird und wo es Eltern – einen Vater und eine Mutter – hat, die einander treu sind und ihre Kinder lieben. ... Stellen Sie sich ... der Schlauheit der Welt entgegen! Die Unterhaltungsmacher und modernen Schriftsteller wollen Ihnen etwas anderes einreden. Doch die Weisheit der Jahrhunderte zeigt klar und deutlich, dass man mehr Glück, mehr Sicherheit, mehr Seelenfrieden und mehr echte Liebe findet, wenn man sich vor der Ehe an die altbewährten Maßstäbe der Tugend hält und nach der Heirat absolut treu ist.¹²

Wir leben in einer Welt, die voller Schmutz, Unsittlichkeit und Probleme ist. Erheben Sie sich darüber, seien Sie mutig und standhaft, lassen Sie die Welt hinter sich, und leben Sie so, wie der Herr es möchte.¹³



Pornografie macht abhängig und wirkt zerstörerisch, aber wir können uns darüber erheben

Eigentlich zögere ich, ... auf ein Thema einzugehen, über das ich bereits gesprochen habe. Ich tue es aber im Sinne der Worte Almas: „Dies ist mein Ruhm, dass ich vielleicht ein Werkzeug in den Händen Gottes bin, um irgendeine Seele zur Umkehr zu führen.“ (Alma 29:9.) ...

Ich spreche von Pornografie in allen Erscheinungsformen. ... Es ist teuflisch. Es ist absolut unvereinbar mit dem Geist des Evangeliums, mit dem persönlichen Zeugnis von dem, was von Gott kommt ...

Alle, die etwas damit zu tun haben, werden zu Opfern. Kinder werden ausgebeutet und ihnen wird schwerer Schaden zugefügt. Jugendliche bekommen völlig verzerrte Vorstellungen. Wer sich dem immer wieder aussetzt, wird süchtig und kommt kaum noch davon los. ... So ungeheuer viele ... stellen fest, dass sie die Finger nicht davon lassen können. Ihre ganze Energie und ihre Interessen werden von ihrem sinnlosen Verlangen nach diesem rohen, widerlichen Material verzehrt.

Man entschuldigt sich damit, dass es nur schwer zu umgehen sei, nur einen Mausklick entfernt sei und dass man dem nicht entkommen könne.

Stellen Sie sich vor, ein Sturm tobt, der Wind heult und Sie sind mitten im Schneegestöber. Sie können es nicht aufhalten. Aber Sie können sich dementsprechend anziehen und Schutz suchen, dann kann Ihnen der Sturm nichts anhaben.

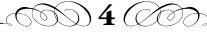
Auch wenn das Internet mit widerlichem Material durchsetzt ist, müssen Sie es nicht anschauen. Sie können Zuflucht suchen im Evangelium und seiner Lehre über Reinheit und Tugend.

Ich weiß, dass ich klar und deutlich spreche. Das tue ich, weil Pornografie durch das Internet noch leichter zugänglich ist als das, was auf DVD, Video, im Fernsehen und im Zeitschriftenhandel zu finden ist. Sie führt zu Fantasien, die einem die Selbstachtung nehmen. Sie führt zu unerlaubten Beziehungen, oft zu Krankheit und zu verbrecherischem Missbrauch.¹⁴

Wir leben in einer Welt voll schrecklicher Versuchungen. Pornografie überzieht die Erde mit ihrem ekelhaften Schmutz wie eine furchtbare, verschlingende Flut. Das ist Gift. Schauen Sie nicht hin, lesen Sie so etwas nicht! Tun Sie es doch, gehen Sie daran zugrunde. Es nimmt einem die Selbstachtung. Es raubt einem das Empfinden für das Schöne im Leben. Es zerrt einen hinab und zieht einen in einen Sumpf böser Gedanken und möglicherweise auch böser Taten. Halten Sie sich davon fern. Meiden Sie es wie die Pest, denn es ist genauso tödlich. Seien Sie tugendhaft in Denken und Handeln!¹⁵

Auf dieser Welt gibt es so viel Schmutz und Begierde und Pornografie. Wir Heilige der Letzten Tage müssen uns darüber erheben und als Bollwerk dagegenstehen. Sie können es sich nicht leisten,

sich daran zu beteiligen. Sie können es sich einfach nicht leisten, sich daran zu beteiligen. Sie müssen es aus Ihrem Inneren verbannen. So wie Tabak macht auch Pornografie süchtig und zerstört diejenigen, die sich darauf einlassen. „Lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren.“ (LuB 121:45.)¹⁶



Mit Disziplin und Anstrengung können wir unsere Gedanken und Taten steuern

Seien Sie in Gedanken rein, dann können Sie auch Ihren Körper besser beherrschen. Ein altes Sprichwort sagt: „Wie jemand im Herzen denkt, so ist er.“ Unreine Gedanken führen zu unreinen Taten.¹⁷

Wenn wir versucht werden, können wir böse Gedanken durch Gedanken an [den Heiland] und seine Lehren verdrängen. Er hat gesagt: „Und wenn euer Auge nur auf meine Herrlichkeit gerichtet ist, so wird euer ganzer Leib mit Licht erfüllt werden, und es wird in euch keine Finsternis sein; und jener Leib, der mit Licht erfüllt ist, erfasst alles.“

Darum heiligt euch, damit euer Sinn nur auf Gott gerichtet sei, dann werden die Tage kommen, da ihr ihn sehen werdet; denn er wird für euch den Schleier von seinem Angesicht nehmen.“ (LuB 88:67,68.)¹⁸

Jesus hat das Gebot gegeben, dass man seine Gedanken ebenso im Zaum halten muss wie seine Taten: „Wer eine Frau auch nur lüsternt ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.“ (Matthäus 5:28.) ...

Die Steuerung durch den Kopf muss stärker sein als die körperlichen Begierden und fleischlichen Wünsche. Wenn die Gedanken mit den offenbarten Wahrheiten in Einklang gebracht werden, dann werden auch die Taten angemessen sein. ... Wir alle können – wenn wir Selbstdisziplin üben und uns anstrengen – unsere Gedanken und unser Handeln steuern. Das ist Bestandteil dessen, dass man sich geistige, körperliche und seelische Reife aneignet. ...

Allen Menschen überall raten wir dringend, im Einklang mit den Lehren unseres Schöpfers zu leben und sich über die fleischlichen Verlockungen zu erheben, die so oft in dem Unglück münden, das auf sittliche Übertretung folgt.¹⁹

 5

Wer sich in unsittliches Verhalten verstrickt hat, kann Vergebung erlangen und sich über die Vergangenheit erheben

Ich möchte nicht schwarzmalen. Ich bin von Natur aus optimistisch. Aber bei Fragen wie [Pornografie und Unsittlichkeit] bin ich Realist. Wenn wir uns damit abgeben, ist es jetzt an der Zeit, uns zu ändern. Fassen wir in dieser Stunde einen Entschluss. Machen wir kehrt und begeben wir uns auf einen besseren Weg.²⁰

Wenn Sie merken, dass Sie unter Druck geraten und nachgeben wollen, dann üben Sie Selbstdisziplin. Hören Sie auf, ehe es zu spät ist. Sie werden ewig dankbar sein, dass Sie es getan haben.

Seien Sie sich selbst und dem Besten, das in Ihnen steckt, treu.²¹

Lassen Sie mich Ihnen versichern: Für den Fall, dass Sie einen Fehler begangen haben und Sie sich in unkeusches Verhalten verstrickt haben, ist nicht alles verloren. Die Erinnerung an diesen Fehler wird vermutlich bleiben, aber die Tat kann vergeben werden, und Sie können sich über das Vergangene erheben und ein Leben führen, das dem Herrn angenehm ist, wenn die Umkehr erfolgt ist. Er hat verheißen, dass er Ihre Sünden vergibt und nicht mehr an sie denkt (siehe LuB 58:42). ...

Die Führer der Kirche [können] Ihnen in Ihren Schwierigkeiten beistehen. Sie können alles Böse, in das Sie verstrickt waren, hinter sich lassen. Sie können mit neuer Hoffnung und vom Herrn angenommen auf einem besseren Lebensweg vorwärtsgehen.²²

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Präsident Hinckley hat aufgezeigt, dass sehr viel für Tugend spricht (siehe Abschnitt 1). Was könnten Sie jemandem sagen, der behauptet, dass *nicht viel* für Tugend spricht?
- Warum lebt man glücklich, wenn man keusch ist? Warum hat man dann inneren Frieden und Frieden in der Familie? (Siehe Abschnitt 1 und 2.)

- Präsident Hinckley hat gesagt: „Wir Heilige der Letzten Tage müssen uns [über Pornografie] erheben und als Bollwerk dagegenstehen.“ (Abschnitt 3.) Wie können wir uns darüber erheben? Wie können wir anderen dabei helfen? Was bedeutet es wohl, als Bollwerk dagegenzustehen?
- Lesen Sie Präsident Hinckleys Worte in Abschnitt 4. Was erfahren Sie dort über gedankliche Selbstbeherrschung? Was können wir ganz konkret tun, um uns reine Gedanken zu bewahren?

Einschlägige Schriftstellen

Psalms 24:3,4; Matthäus 5:27,28; Philipper 4:6-8; Jakob 3:2; LuB 46:31-33; 59:6; 13. Glaubensartikel

Studienhilfe

Wenn Sie lesen, „unterstreichen oder markieren Sie ... Wörter oder Wendungen. So lassen sich mehrere Gedanken in einer einzigen Schriftstelle auseinanderhalten. ... Schreiben Sie an den Rand Querverweise, die die betreffende Schriftstelle erhellen.“ (*Verkündet mein Evangelium!*, Seite 26.)

Anmerkungen

1. „True to the Faith“, Andacht an der Brigham-Young-Universität vom 18. September 2007, Seite 2f., speeches.byu.edu
2. „How Can I Become the Woman of Whom I Dream?“, *Liahona*, Mai 2001, Seite 95
3. „Words of the Prophet: Blessed Are the Pure in Heart“, *New Era*, Juli 1999, Seite 4
4. „Reverence and Morality“, *Ensign*, Mai 1987, Seite 48
5. Herbst-Generalkonferenz 1964
6. „Stay on the High Road“, *Ensign*, Mai 2004, Seite 114
7. „In These Three I Believe“, *Ensign*, Juli 2006, Seite 4
8. „Converts and Young Men“, *Ensign*, Mai 1997, Seite 49
9. „True to the Faith“, *Ensign*, Juni 1996, Seite 5
10. „This Thing Was Not Done in a Corner“, *Ensign*, November 1996, Seite 49
11. „In Search of Peace and Freedom“, *Ensign*, August 1989, Seite 5
12. „Stellt euch der Schlaueit der Welt entgegen“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 89
13. „Inspirational Thoughts“, *Ensign*, Februar 2007, Seite 7
14. „Ein tragisches Übel unter uns“, *Liahona*, November 2004, 59ff.
15. „Some Thoughts on Temples, Retention of Converts, and Missionary Service“, *Ensign*, November 1997, Seite 51
16. „Inspirational Thoughts“, *Ensign*, August 1997, Seite 6f.
17. „Seid rein“, *Der Stern*, Juli 1996, Seite 45
18. „Ein tragisches Übel unter uns“, Seite 62
19. „Reverence and Morality“, Seite 47
20. „Ein tragisches Übel unter uns“, Seite 62
21. „Stand True and Faithful“, *Ensign*, Mai 1996, Seite 92
22. „How Can I Become the Woman of Whom I Dream?“, Seite 95



Die Erste Präsidentschaft, 1995: Präsident Gordon B. Hinckley (Mitte), Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber (links), und Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber (rechts)



Priestertumsführung in der Kirche Jesu Christi

Der Herr wacht über dieses Werk. Dies ist sein Reich. Wir sind nicht wie Schafe ohne Hirten. Wir sind nicht wie eine Armee ohne Anführer.

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Präsident Gordon B. Hinckley hat erzählt: „Meine erste Aufgabe in der Kirche, das erste Amt, das ich je trug, war, Ratgeber des Jungen zu sein, der über unser Diakonskollegium präsierte. Unser guter Bischof rief mich in sein Büro und sprach mit mir über diese Berufung. Ich war zutiefst beeindruckt. Ich war besorgt und ängstlich. Ob Sie es glauben oder nicht – ich war von Natur aus ein eher schüchterner und zurückhaltender Junge, und ich denke, dass mich diese Berufung, nämlich als Ratgeber im Diakonskollegium zu dienen, im Hinblick auf mein damaliges Alter und meine Erfahrung mit ebensolcher Sorge erfüllt hat, wie es meine gegenwärtige Aufgabe im Hinblick auf mein jetziges Alter und meine Erfahrung tut.“¹

Im Jahr 1961, als Präsident Hinckley als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel berufen wurde, war ihm ganz ähnlich zumute. In seiner ersten Generalkonferenzansprache als Apostel sagte er:

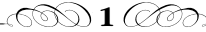
„Ich glaube, ich kann zu einem gewissen Grad die Last spüren, die mit der Verantwortung einhergeht, als Zeuge für den Herrn Jesus Christus vor einer Welt zu stehen, die ihn nur zögerlich annimmt. ‚Erstaunt und bewundernd erkenne ich Jesu Lieb.‘ Das Vertrauen, das der Prophet des Herrn in mich setzt, und die Liebe, die mir meine Brüder hier entgegengebracht haben, stimmen mich demütig. ... Ich bete um Kraft; ich bete um Hilfe; und ich bete um den Glauben und die Bereitschaft, gehorsam zu sein.“²

Am 1. April 1995 sprach Präsident Hinckley in der Priestertumsversammlung, nachdem die Mitglieder der Kirche ihn zum ersten Mal als ihren Propheten und Präsidenten bestätigt hatten. In den 14 Jahren zuvor hatte er drei Präsidenten der Kirche als Ratgeber zur Seite gestanden. Wiederholt hatte er Zeugnis gegeben, dass sie von Gott berufen worden waren, und hatte die Heiligen der Letzten Tage inständig gebeten, ihren Ratschlägen zu folgen. Nun, da er selbst dieses Amt bekleidete, fühlte er sich nicht weniger stark auf den Herrn angewiesen wie damals als Diakon und als neu berufener Apostel. Es war ihm sogar noch stärker bewusst, dass er die stützende Kraft des Herrn braucht. Er sagte:

„Als Sie heute Morgen in der feierlichen Versammlung Ihre Hand gehoben haben, haben Sie damit bekundet, dass Sie bereit sind, uns, Ihre Brüder und Diener, mit Ihrem Vertrauen, Ihrem Glauben und Ihrem Gebet zu tragen. Dafür bin ich zutiefst dankbar. Ich danke Ihnen, jedem einzelnen von Ihnen. Ich versichere Ihnen, und Sie wissen das eigentlich schon, dass es gemäß den Verfahrensweisen des Herrn kein Streben nach Ämtern gibt. Der Herr hat zu seinen Jüngern gesagt: ‚Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und ... bestimmt.‘ (Johannes 15:16.) Nach diesem Amt strebt man nicht. Das Recht, den Amtsinhaber auszuwählen, behält der Herr sich vor. Er ist der Herr über Leben und Tod. Er hat die Macht, zu berufen. Er hat die Macht, hinwegzunehmen. Er hat die Macht, zurückzubehalten. Es ist alles in seiner Hand.

Ich weiß nicht, warum in seinem erhabenen Plan einer wie ich seinen Platz hat. Da ich nun aber dieses Amt inne habe, weihe ich von Neuem alles, was ich an Kraft und Zeit und Talenten und Leben besitze, dem Werk meines Herrn und dem Dienst an meinen Brüdern und Schwestern. Ich danke Ihnen ... noch einmal für das, was Sie heute getan haben. Vor allem bete ich darum, ich möge würdig sein. Und ich hoffe, dass Sie in Ihren Gebeten an mich denken.“³

Lehren von Gordon B. Hinckley



Der Herr beruft den Präsidenten der Kirche, nachdem er ihn geprüft, geläutert und geschliffen hat

Ich habe seit Präsident Heber J. Grant mit allen Präsidenten der Kirche zusammengearbeitet. ... Ich kannte auch alle ihre Ratgeber und den Rat der Zwölf in der Amtszeit all dieser Präsidenten. Alle diese Männer waren menschlich, mit menschlichen Eigenschaften und vielleicht auch mit mancher Schwäche behaftet. Doch über dem allen zeigte sich im Leben eines jeden von ihnen in machtvoller Weise die Inspiration Gottes. Die Präsidenten der Kirche waren wirklich Propheten. Ich habe aus nächster Nähe erlebt, wie der Geist der Offenbarung auf ihnen ruhte. Jeder Präsident hatte zuvor im Rat der Zwölf und in anderen Aufgabenbereichen jahrelang Erfahrung gesammelt. Der Herr hat sie alle geformt und geläutert, er hat sie Mutlosigkeit und Misserfolg, Krankheit und in einigen Fällen tiefen Kummer erfahren lassen, alles Läuterung, die dann in großartiger Weise in ihrem Leben zum Ausdruck kam.

Meine lieben Freunde im Evangelium, das ist das Werk Gottes. Es ist seine Kirche und die Kirche seines geliebten Sohnes, dessen Namen sie trägt. Gott wird nie zulassen, dass ein Betrüger an ihrer Spitze steht. Er ernennt seine Propheten und er inspiriert und führt sie.⁴

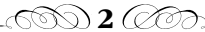
Manchmal wird Besorgnis darüber geäußert, dass der Präsident der Kirche wahrscheinlich immer ein älterer Mann sein wird. Dazu kann ich nur sagen: Was für ein Segen! ... Er braucht nicht jugendlich zu sein. Ihm stehen jüngere Männer zur Seite, die im geistlichen Dienst die Erde bereisen, und so wird es auch bleiben. Er ist der präsidierende Hohe Priester; in ihm ruhen alle Schlüssel des heiligen Priestertums, und er ist die Stimme der Offenbarung, mit der Gott zu seinem Volk spricht. ...

Ich finde, es ist etwas ungeheuer Beruhigendes, zu wissen, dass wir ... immer einen Präsidenten haben werden, der geschult und geprüft wurde, dessen Treue gegenüber dem Werk und dessen Beständigkeit in der Sache in der Schmiede des Dienens gehärtet

worden sind, dessen Glaube gereift ist und der die Nähe zu Gott schon über viele Jahre hin pflegt.⁵

Ich spreche ... voll Dankbarkeit dafür, dass wir in diesen Letzten Tagen von einem Propheten geführt werden. Ich fordere Sie zur Treue gegenüber dem auf, den der Herr berufen und gesalbt hat. Ich fordere Sie auf, ihn standhaft zu unterstützen und seinen Lehren Beachtung zu schenken. Ich habe schon einmal gesagt ...: Wenn wir einen Propheten haben, so haben wir alles. Wenn wir keinen Propheten haben, so haben wir nichts. Wir haben aber einen Propheten. Wir haben seit der Gründung dieser Kirche Propheten gehabt. Wir werden nie ohne einen Propheten sein, solange wir eines Propheten würdig sind.

Der Herr wacht über dieses Werk. Dies ist sein Reich. Wir sind nicht wie Schafe ohne Hirten. Wir sind nicht wie eine Armee ohne Anführer.⁶



Wenn der Präsident der Kirche stirbt, wird der dienstälteste Apostel der nächste Präsident

Dieser Wechsel der Vollmacht [zu einem neuen Präsidenten der Kirche], an dem ich schon mehrmals teilgenommen habe, ist großartig in seiner Schlichtheit. Er ist bezeichnend dafür, wie der Herr vorgeht. Nach seinem Verfahren wird ein Mann vom Propheten als Mitglied des Rates der Zwölf Apostel ausgewählt. Er erwählt sich das Amt nicht selbst als Beruf, sondern er wird berufen, so wie die Apostel zur Zeit Jesu, denen der Herr gesagt hat: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und ... bestimmt.“ (Johannes 15:16.) Die Jahre vergehen. Er wird in den Aufgaben seines Amtes geschult. Er bereist im Rahmen seiner Berufung als Apostel die Erde. Es ist ein langer Weg der Vorbereitung, auf dem er die Heiligen der Letzten Tage kennenlernt, wo immer sie sind, und sie lernen ihn auch kennen. Der Herr prüft sein Herz und sein Wesen. Nach dem natürlichen Lauf der Welt werden in diesem Kollegium Plätze frei, und neue Berufungen werden ausgesprochen. So wird ein bestimmter Mann zum dienstältesten Apostel. Ihm und jedem seiner Amtsbrüder werden mit der Ordinierung alle Schlüssel des Priestertums übertragen. Die Vollmacht, diese Schlüssel auszuüben,

ist allerdings dem Präsidenten der Kirche vorbehalten. Wenn [der Prophet] stirbt, geht die Vollmacht auf den dienstältesten Apostel über, der dann von seinen Amtsbrüdern im Rat der Zwölf zum Propheten und Präsidenten ernannt, eingesetzt und ordiniert wird.

Es gibt keinen Wahlkampf, sondern nur die stille, schlichte Durchführung des göttlichen Plans, durch den wir inspirierte, bewährte Führer erhalten.

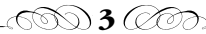
Ich habe diesen erstaunlichen Vorgang als Augenzeuge miterlebt. Ich bezeuge Ihnen, dass der Herr [den Propheten auswählt].⁷

Mit Präsident [Howard W.] Hunters Tod war die Erste Präsidentschaft aufgelöst. Bruder Monson und ich, die ja seine Ratgeber gewesen waren, nahmen unseren Platz im Kollegium der Zwölf Apostel ein, das nun zur präsidiierenden Autorität der Kirche wurde. ...

Alle lebenden ordinierten Apostel versammelten sich im Geist des Fastens und Betens im oberen Raum des Tempels. Hier sangen wir ein Kirchenlied und sprachen ein Gebet. Wir nahmen vom Abendmahl und erneuerten in dieser heiligen symbolischen Willensbekundung unsere Bündnisse und unsere Beziehung zu unserem göttlichen Erlöser.

Sodann wurde die Präsidentschaft neu gebildet, wobei wir uns an eine seit langer Zeit bestehende Vorgehensweise hielten.

Es gab keinen Wahlkampf, keinen Wettbewerb, kein Streben nach einem Amt. Alles war still, friedlich, schlicht und heilig. Es geschah nach dem Muster, das der Herr selbst vorgezeichnet hat.⁸



**Der Herr hat Grundsätze und Verfahren eingerichtet,
wie seine Kirche geführt werden soll, wenn der
Präsident nicht alle Aufgaben wahrnehmen kann**

Als Präsident Hinckley im Jahr 1992 Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft war, sagte er: „Das Oberhaupt der Kirche ist der Herr Jesus Christus. Es ist seine Kirche. Doch auf Erden ist der Prophet das Oberhaupt. Propheten sind Männer mit einer göttlichen Berufung. Doch ungeachtet dessen, dass ihre Berufung göttlichen Ursprungs ist, sind sie menschlich. Sie sind den Problemen des Erdenlebens unterworfen.



Das Kollegium der Zwölf Apostel, 1965. Sitzend, von links nach rechts: Ezra Taft Benson, Mark E. Petersen (auf der Armlehne), Joseph Fielding Smith (Kollegiumspräsident) und LeGrand Richards. Stehend, von links nach rechts: Gordon B. Hinckley, Delbert L. Stapley, Thomas S. Monson, Spencer W. Kimball, Harold B. Lee, Marion G. Romney, Richard L. Evans und Howard W. Hunter.

Wir lieben und achten und ehren den Propheten unserer Zeit, Präsident Ezra Taft Benson, und blicken auf ihn. Er ist ein bedeutender und begabter Führer gewesen, ein Mann, dessen Stimme überall in der Welt zum Zeugnis von diesem Werk erklingen ist. Er hat in unserer Zeit alle Schlüssel des Priestertums auf Erden inne. Doch er hat ein Alter erreicht, wo er vieles von dem, was er einmal getan hat, nicht mehr tun kann. Das schmälert seine Berufung als Prophet in keiner Weise. Doch es schränkt seine körperlichen Tätigkeiten ein.“⁹

Als Präsident Hinckley im Jahr 1994 Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft war, sagte er: „Überall in der Kirche möchten die Mitglieder natürlich wissen, wie es um Präsident Benson bestellt ist. Präsident Benson steht nun in seinem 95. Lebensjahr. ... Er leidet sehr unter den Auswirkungen von Alter und Krankheit und kann wichtige Aufgaben, die mit seinem heiligen Amt verbunden sind, nicht wahrnehmen. Dies kommt nicht zum ersten Mal vor. Auch

andere Präsidenten der Kirche waren in den letzten Monaten oder Jahren ihres Lebens krank oder konnten aus anderen Gründen ihre Aufgaben nicht völlig wahrnehmen. Es ist möglich, dass dieser Fall auch in Zukunft erneut eintritt.

Die Grundsätze und Verfahren, die der Herr für die Führung seiner Kirche festgelegt hat, treffen Vorsorge für alle solche Fälle. Es ist wichtig, ... dass es bezüglich der Führung der Kirche und der Ausübung der prophetischen Gaben, einschließlich des Rechts auf Inspiration und Offenbarung in der Verwaltung der Angelegenheiten und Programme der Kirche für den Fall, dass der Präsident krank ist oder aus anderen Gründen seine Aufgaben nicht völlig wahrnehmen kann, keine Zweifel und Sorgen gibt.

Die Erste Präsidentschaft und der Rat der Zwölf Apostel, die dazu berufen und ordiniert sind, die Schlüsselgewalt des Priestertums innezuhaben, haben die Vollmacht und Verantwortung, die Kirche zu führen, ihre heiligen Handlungen zu vollziehen, ihre Lehre auszulegen und alles, was darin geschieht, festzulegen und aufrechtzuerhalten. Jeder Mann, der zum Apostel ordiniert und als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel eingesetzt ist, wird als Prophet, Seher und Offenbarer bestätigt. Wie seine Vorgänger war Präsident Benson zum Zeitpunkt seiner Berufung als Präsident der Kirche der dienstälteste Apostel. Seine Ratgeber wurden aus dem Rat der Zwölf gewählt. Also haben alle amtierenden Mitglieder des Kollegiums der Ersten Präsidentschaft und des Rates der Zwölf die Schlüsselgewalt, die Rechte und die Vollmacht erhalten, die zum heiligen Apostelamt gehören.

Ich zitiere aus dem Buch Lehre und Bündnisse:

„Aus dem Melchisedekischen Priestertum bilden drei präsidierende Hohe Priester, von der Körperschaft erwählt, zu diesem Amt bestimmt und ordiniert und vom Vertrauen, Glauben und Gebet der Kirche getragen, das Kollegium der Präsidentschaft der Kirche.“ (LuB 107:22.)

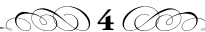
Wenn der Präsident krank ist oder aus anderen Gründen nicht alle Aufgaben, die mit seinem Amt verbunden sind, wahrnehmen kann, bilden seine beiden Ratgeber gemeinsam das Kollegium der Ersten Präsidentschaft. Sie setzen die tägliche Arbeit der Präsidentschaft

fort. In außergewöhnlichen Umständen, wenn nur einer die Amtsgeschäfte wahrnehmen kann, darf er kraft der Vollmacht des Amtes der Präsidentschaft handeln, wie in Lehre und Bündnisse, Abschnitt 102, Vers 10 und 11, dargelegt. ...

Die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft setzen die reguläre Arbeit, die mit diesem Amt verbunden ist, fort. Aber jede wesentliche Frage, die Richtlinien, Verfahrensweisen, Programme oder Punkte der Lehre betrifft, wird von der Ersten Präsidentschaft und den Zwölf Aposteln gründlich und gebeterfüllt gemeinsam erörtert. Diese beiden Kollegien, das Kollegium der Ersten Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel, erwägen, wenn sie zusammenkommen, jede wesentliche Frage, wobei jeder seine Meinung freimütig äußern kann.

Und nun möchte ich wieder aus dem Wort des Herrn zitieren: ‚Und jede Entscheidung, die von einem dieser Kollegien getroffen wird, muss bei demselben einstimmig sein, das heißt, jedes Mitglied des betreffenden Kollegiums muss mit dessen Entscheidungen einverstanden sein, damit ihre Entscheidungen dieselbe Macht oder Gültigkeit haben wie die der anderen.‘ (LuB 107:27.) ...

Eines muss uns allen klar sein: Jesus Christus steht an der Spitze dieser Kirche, die seinen heiligen Namen trägt. Er wacht über sie und führt sie. Er steht zur Rechten des Vaters und leitet dieses Werk. Er hat das Recht und die Macht, ihm steht es frei, die Menschen auf seine Weise zu hohen und heiligen Ämtern zu berufen und sie nach seinem Willen zu entlassen, indem er sie heimruft. Er ist der Herr über Leben und Tod. Ich mache mir keine Sorgen über die Lage, in der wir uns befinden. Ich nehme sie als Ausdruck seines Willens an. Genauso nehme ich gemeinsam mit meinen Brüdern die Verantwortung an, alles zu tun, was wir können, um dieses heilige Werk mit allem, was wir sind und haben, in Liebe, Demut, Pflichterfüllung und Treue voranzubringen.“¹⁰



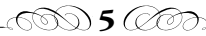
Apostel sind besondere Zeugen des Namens Christi in aller Welt

Nachdem [ein Apostel] zum heiligen Apostelamt ordiniert und ... als Mitglied des Rates der Zwölf eingesetzt [worden ist], wird von ihm

erwartet, dass er sich in erster Linie dem geistlichen Dienst widmet. Für ihn ... kommt dann an erster Stelle im Leben, vor allem anderen, die Verpflichtung, als besonderer Zeuge für den Namen Christi in aller Welt aufzutreten. ...

Wie wir alle, so sind auch Apostel nur Menschen. Sie haben Stärken und Schwächen. Aber von da an und für den Rest ihres Lebens – solange sie treu bleiben – müssen sie sich in erster Linie dafür einsetzen, dass das Werk Gottes auf Erden vorankommt. Sie müssen sich um das Wohlergehen der Kinder des Vaters im Himmel kümmern, und zwar innerhalb der Kirche wie auch außerhalb. Sie müssen alles in ihrer Macht Stehende tun, um die Trauernden zu trösten, die Schwachen zu stärken, die Zweifelnden zu ermuntern, den Einsamen ein Freund zu sein, die Hungrigen zu speisen, die Kranken zu segnen und Zeugnis zu geben, und zwar nicht aus Glauben heraus, sondern aus der sicheren Erkenntnis des Sohnes Gottes heraus, ihres Freundes und Meisters, dessen Diener sie sind. ...

Ich gebe Zeugnis für ihre Brüderlichkeit, ihren Einsatz, ihren Glauben, ihren Fleiß und ihren ungeheuren Einsatz beim Aufbau des Reiches Gottes.¹¹



Die Erste Präsidentschaft und die Zwölf Apostel bemühen sich um Offenbarung und völlige Einigkeit, ehe sie zu einer Entscheidung kommen

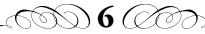
Jede Entscheidung, die von der Ersten Präsidentschaft und den Zwölf Aposteln nach Beratung getroffen wird, erfolgt einstimmig. Zu Beginn der Besprechung mag es unterschiedliche Meinungen geben. Das ist auch zu erwarten. Diese Männer haben alle unterschiedliche Lebenserfahrungen. Es sind Männer, die sich ihre eigenen Gedanken machen. Aber ehe die endgültige Entscheidung getroffen wird, kommt es zu Einstimmigkeit sowohl in der Sache als auch im Ausdruck.

Das ist auch zu erwarten, wenn man sich an das offenbarte Wort des Herrn hält [siehe LuB 107:27,30,31]. ...

[Als] ich als Mitglied des Rates der Zwölf und in der Ersten Präsidentschaft gedient habe, ist nie eine wesentliche Entscheidung gefallen, ohne dass dem Rechnung getragen wurde. ... Durch dieses

Verfahren, nämlich dass jeder seine Meinung kundtut, trennt sich in Gedanken und Vorstellungen die Spreu vom Weizen. Aber ich habe niemals erlebt, dass es unter meinen Brüdern ernsthafte Missstimmigkeiten oder gar Feindseligkeit gegeben hätte. Vielmehr habe ich etwas Wundervolles, Erstaunliches beobachtet, nämlich wie unter dem Einfluss des Heiligen Geistes und dank der Macht der Offenbarung die verschiedenen Meinungen sich vermengen, bis völlige Harmonie und Übereinstimmung bestehen. ...

Ich kenne kein anderes Führungsgremium welcher Art auch immer, über das sich das sagen lässt.¹²



Ein Pfahlpräsident wird durch Inspiration dazu berufen, Bischöfen Rat zu erteilen und die Mitglieder zu führen

Der Pfahlpräsident ist der Beamte, der durch Offenbarung dazu berufen ist, zwischen den Bischöfen der Gemeinden und den Generalautoritäten der Kirche zu stehen. Diese Aufgabe ist äußerst wichtig. Er wird von den Generalautoritäten geschult und schult seinerseits die Bischöfe. ...

Der Pfahlpräsident dient den Bischöfen als Berater. Jeder Bischof weiß, wenn er mit einem schwierigen Problem zu kämpfen hat, gibt es jemanden, der bereitwillig zur Verfügung steht und an den er sich wenden kann, um die Last zu teilen und Rat zu empfangen.

Wenn es darum geht, zu bestimmen, wer würdig ist, zum Haus des Herrn zu gehen, bildet er die zweite Instanz. ... Der Pfahlpräsident überprüft ebenso als Zweiter die Würdigkeit derer, die hinausgehen und die Kirche auf Mission vertreten. Auch er interviewt die Anwärter und nur wenn er von deren Würdigkeit überzeugt ist, billigt er den Vorschlag. Ebenso hat er die Vollmacht empfangen, diejenigen, die auf Mission berufen sind, einzusetzen und sie zu entlassen, nachdem sie ihren Dienst erfüllt haben.

Vor allem aber ist er an vorderster Stelle dafür zuständig, dass die Disziplinarordnung der Kirche im Pfahl eingehalten wird. ... Er trägt die schwere Verantwortung dafür, dass die Lehre, die im Pfahl gelehrt wird, rein und unverfälscht bleibt. Es ist seine Pflicht, darauf zu achten, dass keine falsche Lehre gelehrt wird und keine falschen Bräuche auftreten. Wenn ein Träger des Melchisedekischen Priestertums

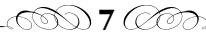
oder auch sonst irgendjemand davon abweicht, muss der Präsident unter bestimmten Umständen mit dem Betreffenden eine Unterredung führen, und wenn dieser auf seinem Verhalten besteht, hat der Präsident die Pflicht, Maßnahmen zu ergreifen. Er lädt den Übertreter zu einem Disziplinarrat vor, wo Bewährung, Gemeinschaftsentzug oder Ausschluss aus der Kirche verhängt werden können.

Das ist eine äußerst drückende und unangenehme Aufgabe, aber der Präsident muss sich ihr ohne Angst oder Begünstigung stellen. All dies geschieht im Einklang mit der Weisung durch den Geist und so, wie es in Abschnitt 102 des Buches Lehre und Bündnisse dargelegt ist.

Danach muss er alles in seiner Macht Stehende tun, um mit demjenigen, der diszipliniert wurde, zusammenzuarbeiten und ihn zu gegebener Zeit zurückzubringen.

Sein Aufgabenbereich umfasst all dies und noch viel mehr. Hieraus folgt, dass sein eigener Lebenswandel vor den Mitgliedern beispielhaft sein muss. ...

Und weil wir solches Vertrauen in [die Pfahlpräsidenten] haben, bitten wir die Mitglieder dringend, sich nicht an die Generalautoritäten zu wenden, um Rat oder Segen zu bekommen. Ihr Pfahlpräsident wurde kraft derselben Inspiration berufen wie die Generalautoritäten.¹³



Die Bischöfe sind die Hirten der Herde

Die [Kirche] kann wachsen und an Zahl zunehmen, und so wird es gewiss sein. Das Evangelium muss zu jedem Land, jedem Geschlecht, jeder Sprache, jedem Volk gebracht werden. Es darf in der vorhersehbaren Zukunft keinen Stillstand geben, wir dürfen nicht aufhören, uns der Menschen anzunehmen, voranzugehen und Zion in aller Welt aufzubauen. Aber bei alledem muss es die enge seelsorgerische Beziehung zwischen dem einzelnen Mitglied und dem weisen, fürsorglichen Bischof oder Zweigpräsidenten geben. Sie sind die Hirten der Herde, und es ist ihre Aufgabe, über eine relativ kleine Zahl von Mitgliedern zu wachen, damit keiner vergessen, übersehen oder vernachlässigt wird. Jesus war der wahre Hirte, der sich

einem nach dem anderen derer annahm, die bedrückt waren, und der jedem einen ganz persönlichen Segen gab.¹⁴

[Die Bischöfe] der Kirche [sind] im wahrsten Sinne des Wortes die Hirten Israels ... Jeder [in der Kirche] ist einem Bischof oder Zweigpräsidenten gegenüber verantwortlich. Gewaltig ist die Last, die sie tragen, und ich fordere jedes Mitglied der Kirche auf, alles zu tun, was es nur tun kann, um die Last zu erleichtern, unter der unsere Bischöfe und Zweigpräsidenten arbeiten.

Wir müssen für sie beten. Sie brauchen Hilfe, diese ungeheure Last zu tragen. Wir können sie besser unterstützen und weniger von ihnen abhängig sein. Wir können ihnen auf jede erdenkliche Weise helfen. Wir können ihnen für alles, was sie für uns tun, danken. Schon nach kurzer Zeit sind sie erschöpft von der Last, die wir ihnen auferlegen. ...

Jeder [Bischof] ist durch den Geist der Prophezeiung und Offenbarung berufen und durch Händeauflegen eingesetzt und ordiniert worden. Jeder von ihnen hat in seiner Gemeinde die Schlüssel der Präsidentschaft inne. Jeder ist ein Hoher Priester, der präsidiierende Hohe Priester seiner Gemeinde. Jeder trägt in seiner Treuhandschaft eine ungeheure Verantwortung. Jeder ist für seine Mitglieder wie ein Vater.

Keiner erhält Geld für seinen Dienst. Keiner wird für seine Arbeit als Bischof von der Kirche bezahlt.

Die Anforderungen an einen Bischof sind heute dieselben wie zur Zeit des Paulus, der Timotheus schrieb [siehe 1 Timotheus 3:2-6]. ...

In seinem Brief an Titus fügt Paulus noch hinzu: „Ein Bischof muss unbescholten sein, weil er das Haus Gottes verwaltet. ...

Er muss ein Mann sein, der sich an das wahre Wort der Lehre hält; dann kann er mit der gesunden Lehre die Gemeinde ermahnen und die Gegner widerlegen.“ (Titus 1:7,9.)

Eine treffende Beschreibung des Bischofs in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.¹⁵

Ich fordere die Mitglieder der Kirche, wo auch immer Sie sein mögen, dringlich auf: Wenn Sie mit Problemen zu kämpfen haben, dann versuchen Sie zuerst, diese Probleme selbst zu lösen. Denken

Sie darüber nach, überlegen Sie sich Lösungsmöglichkeiten, die Ihnen offenstehen, beten Sie darüber und bemühen Sie sich um Führung vom Herrn. Wenn Sie Ihre Probleme nicht selbst lösen können, dann sprechen Sie mit Ihrem Bischof oder Zweigpräsidenten. Er ist ein Mann Gottes und mit der Vollmacht des heiligen Priestertums als Hirte der Herde berufen.¹⁶

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Wozu brauchen wir lebende Propheten? Was beeindruckt Sie an der Läuterung, durch die der Herr einen Präsidenten der Kirche vorbereitet und beruft? (Siehe Abschnitt 1.)
- Welche Eindrücke kommen Ihnen, wenn Sie Präsident Hinckleys Beschreibung lesen, wie ein neuer Präsident der Kirche ausgewählt wird? (Siehe Abschnitt 2.) Warum ist es so wichtig zu wissen, dass der Präsident nach einem göttlichen Plan ausgewählt wird, durch den wir inspirierte, bewährte Führer erhalten?
- Welche Grundsätze und Verfahren hat der Herr eingerichtet, damit die Kirche geführt wird, auch wenn der Präsident nicht alle Aufgaben wahrnehmen kann? (Siehe Abschnitt 3.)
- Inwiefern zeigen die Apostel in der heutigen Zeit, dass ihnen etwas an allen Kindern Gottes liegt, und zwar innerhalb der Kirche wie auch außerhalb? (Siehe Abschnitt 4.) Wie wurde dies in Konferenzansprachen aus jüngerer Vergangenheit thematisiert? Wie haben Sie schon Nutzen aus den Worten lebender Propheten und Apostel gezogen?
- Lesen Sie nach, was Präsident Hinckley darüber sagt, wie die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel Entscheidungen treffen (siehe Abschnitt 5). Was können wir daraus lernen, auf welche Art und Weise sie zu einer Entscheidung kommen? Wie können wir diese Grundsätze zu Hause und in der Kirche anwenden?
- Was erfahren Sie aus Abschnitt 6 und 7 über die Berufung des Pfahlpräsidenten und des Bischofs? Wie können wir die Führungsbeamten der Kirche besser unterstützen?

Einschlägige Schriftstellen

Epheser 2:19,20; 4:11-14; LuB 1:38; 21:1-6; Abraham 3:22,23;
5. und 6. Glaubensartikel

Unterrichtshilfe

„Geben Sie Zeugnis, wann immer der Geist Sie dazu drängt, und nicht nur am Ende des Unterrichts. Geben Sie auch Ihren Schülern die Möglichkeit, Zeugnis zu geben.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 45.)

Anmerkungen

1. „In ... Counsellors There Is Safety“, *Ensign*, November 1990, Seite 49
2. Herbst-Generalkonferenz 1961; Zitat aus „Erstaunt und bewundernd“, *Gesangsbuch*, Nr. 118
3. „This Work Is Concerned with People“, *Ensign*, Mai 1995, Seite 51
4. „Strengthening Each Other“, *Ensign*, Februar 1985, Seite 5
5. „He Slumbers Not, nor Sleeps“, *Ensign*, Mai 1983, Seite 6f.
6. „Believe His Prophets“, *Ensign*, Mai 1992, Seite 53
7. „Come and Partake“, *Ensign*, Mai 1986, Seite 46f.
8. „This Is the Work of the Master“, *Ensign*, Mai 1995, Seite 69
9. „The Church Is on Course“, *Ensign*, November 1992, Seite 53f.
10. „God Is at the Helm“, *Ensign*, Mai 1994, Seite 54, 59
11. „Special Witnesses for Christ“, *Ensign*, Mai 1984, Seite 49ff.
12. „God Is at the Helm“, Seite 54, 59
13. „The Stake President“, *Ensign*, Mai 2000, Seite 50f.
14. „This Work Is Concerned with People“, Seite 52f.
15. „Die Hirten Israels“, *Liahona*, November 2003, Seite 60
16. „Live the Gospel“, *Ensign*, November 1984, Seite 86



Gemeinschaft mit denen, die nicht unseres Glaubens sind

*Wir wollen uns helfend denen zuwenden,
die guten Willens sind, was auch immer
sie glauben und wo immer sie leben.*

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Auf einer Konferenz religiöser Führer sagte Präsident Gordon B. Hinckley im November 1994:

„Wir haben unterschiedliche Ansichten in der Lehre. Ungeachtet unserer theologischen Unterschiede meine ich aber, dass wir uns einig darüber sind, welche Übel und Probleme es in der Welt und in der Gesellschaft, in der wir leben, gibt. Auch sind wir uns einig darin, welche große Verantwortung wir haben und welche großartige Gelegenheit es ist, uns vereint in der Öffentlichkeit wie auch im Privatleben für die Werte auszusprechen, die für Tugend und Moral stehen, für Respekt gegenüber allen Menschen als Kindern Gottes, für die Notwendigkeit von Höflichkeit und Freundlichkeit in unseren Beziehungen und für die Bewahrung der Familie als die von Gott bestimmte Kernzelle der Gesellschaft. ...

Wir alle tragen den Wunsch im Herzen, den Armen beizustehen, die Bedrängten emporzuheben und Trost, Hoffnung und Hilfe all denen zu spenden, die aus welchen Gründen auch immer Schwierigkeiten oder Schmerzen haben.

Wir wissen um die Notwendigkeit, die Wunden der Gesellschaft zu heilen und den Pessimismus unserer Zeit durch Optimismus und Glauben zu ersetzen. Uns muss klar sein, dass es keinen Raum für Schuldzuweisungen oder Kritik gibt. Wir müssen unseren Einfluss geltend machen und die wütenden und rachsüchtigen Stimmen besänftigen. ...



Präsident Hinckley hat uns dazu ermuntert, uns gemeinsam mit Andersgläubigen an guten gesellschaftlichen Vorhaben zu beteiligen.

Unsere Stärke liegt in unserer Freiheit, Entscheidungen zu treffen. Und gerade auch aus unserer Vielfalt ziehen wir Kraft. Aber noch größere Kraft liegt in dem Auftrag, den Gott jedem von uns erteilt hat, nämlich daran mitzuwirken, dass alle seine Söhne und Töchter emporgehoben und gesegnet werden, und zwar unabhängig von ihrer ethnischen oder nationalen Herkunft oder sonstiger Unterschiede. ...

Möge der Herr uns segnen, dass wir einig zusammenarbeiten und jeglichen Hass, Fanatismus, Rassismus und sonstige entzweien- de Worte und Taten aus unserem Herzen und aus der Gesellschaft verbannen. Abfällige Bemerkungen, rassistische Verleumdungen, gehässige Schimpfnamen und niederträchtige und boshafte Gerüchte haben keinen Platz unter uns.

Möge Gott uns alle mit dem Frieden segnen, der von ihm ausgeht. Möge er uns mit einem dankbaren Herzen segnen und mit der Bereitschaft, uns mit gegenseitigem Respekt zu begegnen und unsere Anstrengungen zum Segen der Gesellschaft, in der wir leben dürfen, zu vereinen.“¹

Ein Jahr später sprach Präsident Hinckley zu einer Gruppe weltlicher Führungskräfte. Es war eine kleine Gruppe von nur etwa 30 Personen, aber es war eine Gruppe mit weitreichendem Einfluss: Präsidenten, Chefredakteure, Produzenten und Reporter, die die größten Medienanstalten in den USA vertraten. In einem sympathischen und mitunter auch humorvollen Austausch gab er einen Überblick über den internationalen Wirkungsbereich der Kirche, sprach über die Missionarsarbeit, die humanitäre Arbeit und die Bildungsangebote und bot dann an, Fragen zu beantworten. ... Ganz offen beantwortete er jede Frage ohne zu zögern und ohne jede Spur von Befangenheit. Die Anwesenden äußerten sich etwas überrascht über seine Offenheit, worauf er entgegnete, dass das Einzige, worauf er nicht eingehen werde, Einzelheiten zu den heiligen Handlungen des Tempels seien. „Über alles andere können wir uns ganz offen unterhalten“, erklärte er.

Irgendwann während dieser Fragerunde sagte Mike Wallace, ein erfahrener Reporter, der die Fernsehsendung *60 Minutes* moderierte, dass er gerne einen Sonderbericht über Präsident Hinckley

bringen würde. Präsident Hinckley hielt kurz inne und entgegnete dann: „Vielen Dank. Ich lasse es darauf ankommen.“²

Später räumte Präsident Hinckley ein, dass er schon gewisse Befürchtungen hatte, was das Interview mit Mike Wallace anging, dem der Ruf vorauseilte, ein hartnäckiger Reporter zu sein. Er erklärte, warum er trotzdem zu diesem Interview bereit war:

„[Ich sah] darin die Gelegenheit, Millionen Zuschauern etwas Positives über unsere Kultur und unsere Botschaft zu sagen. Ich entschied, dass es besser war, sich dem rauen Wind auszusetzen, die Gelegenheit also zu nutzen, als sich zu verstecken und nichts zu tun.“³

In dem umfangreichen Interview kam es zur folgenden Unterhaltung:

Mr. Wallace: „Was ist Ihre Einstellung zu Nichtmormonen?“

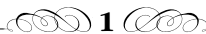
Präsident Hinckley: „Ich empfinde Liebe und Achtung für sie. Ich habe viele Freunde, die keine Mormonen sind. Ich achte sie. Ich bewundere sie sehr.“

Mr. Wallace: „Obwohl sie das Licht noch nicht sehen?“

Präsident Hinckley: „Ja. Jedem, der nicht dieser Kirche angehört, sage ich, dass wir um all die Tugenden und das Gute in Ihnen wissen. Bringen Sie es mit, und finden Sie heraus, ob wir dem etwas hinzuzufügen haben.“⁴

Zum Ende des Interviews war eine Freundschaft zwischen Präsident Hinckley und Mike Wallace entstanden. Mr. Wallace sagte über Präsident Hinckley, dass er eine warmherzige, nachdenkliche, zurückhaltende und optimistische Führungsperson sei und dass er die Bewunderung, die ihm fast überall entgegengebracht wird, ganz und gar verdient habe.⁵

Lehren von Gordon B. Hinckley



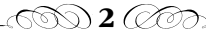
Wenn wir daran denken, dass alle Menschen Kinder Gottes sind, gehen wir mehr auf die Menschen um uns herum zu, um sie aufzubauen und ihnen zu helfen

Wir dürfen niemals vergessen, dass wir in einer Welt großer Vielfalt leben. Jeder Mensch auf der Erde ist ein Kind unseres himmlischen

Vaters, und es gibt die unterschiedlichsten Religionen. Wir müssen Toleranz und Wertschätzung und Achtung füreinander pflegen.⁶

In keinem Land muss es Konflikte zwischen irgendwelchen Gruppen geben. Zuhause in der Familie soll gelehrt werden, dass wir alle Kinder Gottes, des ewigen Vaters, sind. Und da wir gewiss denselben Vater haben, kann und muss es auch Brüderlichkeit geben.⁷

Wenn wir uns dieses Bild unseres göttlichen Erbes ständig vor Augen führen würden, dass Gott unser Vater ist und alle Menschen unsere Brüder, dann wären wir etwas toleranter, etwas freundlicher und würden mehr auf die Menschen um uns herum zugehen, um sie aufzubauen, ihnen zu helfen und sie zu unterstützen. Wir wären weniger geneigt, uns auf Dinge einzulassen, die uns herabwürdigen. Wir sind Kinder Gottes, und wir lieben ihn. Handeln wir ein wenig mehr demgemäß.⁸



Wir müssen Menschen, die nicht unseres Glaubens sind, mit Respekt, Wertschätzung und Freundschaft begegnen

„Wir beanspruchen das Recht, den Allmächtigen Gott zu verehren, wie es uns das eigene Gewissen gebietet, und gestehen allen Menschen das gleiche Recht zu, mögen sie verehren, wie oder wo oder was sie wollen.“ (11. Glaubensartikel.)

Das ist außerordentlich wichtig – dass wir zwar daran glauben, Gott so zu verehren, wie unsere Lehre es verlangt, aber dabei nicht arrogant, selbstgerecht oder stolz zu werden, sondern anderen das Recht einräumen, ihren Glauben so auszuüben, wie sie es wünschen. Ein Großteil der Unruhe in der Welt ist durch Religionskonflikte aufgekommen. Ich bin dankbar sagen zu können, dass ich mich mit meinen katholischen Freunden hinsetzen und mich mit ihnen unterhalten kann. Ebenso kann ich mich mit meinen protestantischen Freunden hinsetzen und mich mit ihnen unterhalten. Ich würde schützend für sie eintreten, so wie diese Kirche es getan hat und weiter tun wird.⁹

Ich bitte alle unsere Mitglieder überall, denen mit Achtung und Wertschätzung zu begegnen, die nicht unseres Glaubens sind. Es besteht großer Bedarf an Höflichkeit und gegenseitiger Achtung unter Menschen verschiedenen Glaubens und unterschiedlicher

Weltanschauung. Wir dürfen nicht die Anhänger irgendeiner Doktrin ethnischer Überlegenheit sein. Wir leben in einer Welt der Verschiedenheit. Wir können und müssen denjenigen mit Achtung begegnen, deren Lehren wir nicht zustimmen. Wir müssen bereit sein, die Rechte anderer Menschen zu verteidigen, wenn sie dem Fanatismus zum Opfer zu fallen drohen.

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf etwas richten, was Joseph Smith 1843 gesagt hat:

„Wenn es sich gezeigt hat, dass ich bereit war, für einen Mormonen zu sterben, so erkläre ich angesichts des Himmels ohne Scheu, dass ich gleichermaßen bereit bin, zur Wahrung der Rechte eines Presbyterianers, eines Baptisten oder sonst eines guten Mannes irgendeiner anderen Glaubensgemeinschaft zu sterben. Denn das gleiche Prinzip, das die Rechte eines Heiligen der Letzten Tage mit Füßen tritt, das tritt auch die Rechte eines Römisch-Katholischen oder jedes anderen Glaubensbekenntners mit Füßen, der sich unbeliebt gemacht hat und zu schwach ist, sich selbst zu verteidigen.“
(*History of the Church*, 5:498.)¹⁰

Wir dürfen keine Cliquen bilden. Wir dürfen niemals meinen, heiliger als andere zu sein. Wir dürfen nicht selbstgerecht sein. Wir müssen großherzig, offen und freundlich sein. Wir können an unserem Glauben festhalten. Wir können nach unserer Religion leben. Wir können unsere Weise der Gottesverehrung schätzen, ohne andere Menschen zu beleidigen. Ich bitte bei dieser Gelegenheit dringend um eine tolerante, gutnachbarliche, freundliche und liebevolle Einstellung gegenüber den Anhängern anderer Glaubensrichtungen.¹¹

Wir dürfen nicht unhöflich werden, wenn wir über Unterschiede in der Lehre sprechen. Da ist kein Platz für Bitterkeit. Aber wir können unsere Erkenntnis, die wir durch Offenbarung und die direkte Übertragung von Schlüsseln und Vollmacht durch diejenigen, die sie in alter Zeit innehatten, erhalten haben, niemals aufgeben oder davon abweichen. Lassen Sie uns nie vergessen, dass dies eine Wiederherstellung dessen ist, was der Erretter der Welt eingerichtet hat. ...

Wir können andere Religionen respektieren und müssen es auch tun. Wir müssen anerkennen, wie viel Gutes sie vollbringen. Wir

müssen unsere Kinder lehren, denen, die nicht unseres Glaubens sind, tolerant und freundlich zu begegnen.¹²

Es liegt uns fern, anderen Kirchen Schaden zuzufügen. Es liegt uns fern, andere Kirchen zu kränken. Wir streiten nicht mit anderen Kirchen. Wir debattieren nicht mit anderen Kirchen. Den Menschen, die nicht unseres Glaubens sind, sagen wir einfach nur: „Bringen Sie all die Wahrheit mit, die Sie besitzen, und dann sehen wir, ob wir dem noch etwas hinzufügen können.“¹³

3

Wir können mit anderen in einer guten Sache zusammenarbeiten, ohne von unserer Lehre abzuweichen

In dem immerwährenden Kampf gegen die gesellschaftlichen Übel, die die kostbaren, uns allen so wichtigen Werte bedrohen, können wir mit Menschen aus anderen Glaubensgemeinschaften in verschiedenen Unternehmungen zusammenarbeiten, und wir tun es auch. Diese Menschen gehören nicht unserem Glauben an, aber sie sind unsere Freunde, unsere Nachbarn und in verschiedenen Anliegen unsere Mitstreiter. Wir unterstützen ihre Bemühungen gern und tatkräftig.

Aber bei all dem gibt es keine Kompromisse, was die Lehre angeht. Das muss es nicht geben und darf es von unserer Seite aus auch nicht geben. Und trotzdem gibt es in unserer Zusammenarbeit eine gewisse Verbundenheit.¹⁴

Vergessen wir nicht, dass es zu unserem Glaubensbekenntnis gehört, dass wir wohlütig sind und allen Menschen Gutes tun. Ich bin überzeugt, dass wir unsere Kinder gut genug unterweisen können, um nicht fürchten zu müssen, sie könnten ihren Glauben verlieren, wenn sie freundlich und rücksichtsvoll mit denen umgehen, die der Lehre dieser Kirche nicht folgen. ... Beteiligen wir uns an guten Vorhaben in der Gesellschaft. Es mag Umstände geben, wo es um schwerwiegende sittliche Fragen geht und wir in Grundsatzfragen nicht nachgeben dürfen. Aber auch in diesen Fällen können wir höflich anderer Meinung sein, ohne unfreundlich zu werden. Wenn wir jemandes Meinung nicht akzeptieren können, so können wir dennoch seine aufrichtige Überzeugung anerkennen. Wir können über Grundsätze sprechen, ohne persönlich zu werden.



*Unsere Freundlichkeit kann das überzeugendste
Argument für unseren Glauben sein.*

Treten wir hervor und seien wir behilflich bei dem, was die Gesellschaft zu einem besseren Ort macht und was allen Mitmenschen zum Segen gereicht. ...

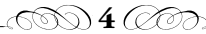
Vermitteln Sie denen, für die Sie Verantwortung tragen, wie wichtig es ist, sich in der Gesellschaft gut zu benehmen. Halten Sie sie dazu an, sich einzubringen und sich zu vergegenwärtigen, dass in der Öffentlichkeit eine leise Stimme stichhaltiger Begründungen überzeugender ist als lärmender, schreiender Protest. Wenn unsere Mitglieder sich dieser Verantwortung stellen, werden sie der Gesellschaft, ihrer Familie und der Kirche ein Segen sein.¹⁵

Wir dürfen den Mächten des Bösen niemals nachgeben. Wir können und müssen die Maßstäbe hochhalten, für die diese Kirche seit ihrer Gründung eingestanden ist. Es gibt einen besseren Weg als den der Welt. Wenn das bedeutet, dass wir dabei allein sind, dann soll es so sein.

Wir werden aber nicht allein sein. Ich bin überzeugt, dass Millionen Menschen in aller Welt angesichts des Bösen, das sie um sich herum erblicken, besorgt sind. Sie sehnen sich nach dem, was tugendhaft und gut ist, was erbaut. Auch sie werden ihre Stimme

erheben und ihre Kraft dafür einsetzen, die Werte zu bewahren, deren Erhaltung und Pflege sich lohnt.¹⁶

Wir wollen für die Mächte des Guten beten. Wir wollen uns helfend denen zuwenden, die guten Willens sind, was auch immer sie glauben und wo immer sie leben. Wir wollen dem Bösen standhalten, hierzulande und in aller Welt. ... Wir können die Welt zum Guten beeinflussen, jeder Einzelne von uns.¹⁷



**Wenn wir andere mit Liebe, Respekt und
Freundlichkeit behandeln, zeigen wir, dass
wir wahre Jünger Jesu Christi sind**

Wenn wir unsere besondere Mission weiter voranbringen, handeln wir im Auftrag des auferstandenen Herrn, der in dieser letzten und abschließenden Evangeliumszeit gesprochen hat. Dies ist sein einzigartiges und wunderbares Werk. Wir legen Zeugnis für ihn ab. Aber das dürfen wir nicht auf arrogante oder selbstgerechte Weise tun.

Wir sind, wie Petrus es ausgedrückt hat, „ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde“. Warum? Damit wir „die großen Taten dessen [verkünden], der [uns] aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat“ (1 Petrus 2:9.) ...

Seien wir wahre Jünger des Messias, leben wir nach der goldenen Regel, behandeln wir unsere Mitmenschen so, wie wir selbst behandelt werden wollen! Wir wollen unseren Glauben und den unserer Kinder stärken, aber gleichzeitig denen, die nicht unseres Glaubens sind, freundlich begegnen. Liebe und Achtung werden jegliche Feindseligkeit überwinden. Unsere Freundlichkeit kann das überzeugendste Argument für unseren Glauben sein.¹⁸

Ich schlage vor, wir machen es uns zur Gewohnheit, helfend auf Menschen zuzugehen, die nicht zu uns gehören, ihnen Mut zu machen und wohlwollend und freundlich Kontakt zu ihnen zu pflegen. Dadurch können sie auch mit den hervorragenden Programmen der Kirche in Berührung kommen.

Ich denke an das Gedicht von Edwin Markham:

*Er zog einen Kreis und schloss mich aus:
wie einen Ketzer, voller Graus.
Doch meine Liebe, sanft und rein,
zog einen Kreis, der schloss ihn ein.¹⁹*

Wir brauchen gewiss nicht [mit unserer Religion] anzugeben oder deswegen überheblich zu sein. Den Geist Christi, dem wir ja nacheifern sollen, verkehrt so etwas genau ins Gegenteil. Der Geist kommt im Herzen und in der Seele zum Ausdruck – in einer ruhigen, nicht einer prahlerischen Lebensführung.

Wir alle kennen gewiss jemanden, den wir beinahe beneiden, weil er sich eine Art angeeignet hat, die ganz ohne Aufhebens die Schönheit des Evangeliums ausstrahlt, das fester Bestandteil seines Verhaltens geworden ist.

Wir können unsere Stimme um ein paar Dezibel senken. Wir können Böses mit Gutem vergelten. Wir können lächeln, wenn ein Wutanfall viel einfacher wäre. Wir können uns in Selbstbeherrschung und Selbstdisziplin üben und über jeden gegen uns gerichteten Affront hinwegsehen.²⁰

Verstehen wir das wirklich, erkennen wir die außerordentliche Bedeutung dessen, was wir besitzen? Dies ist der Höhepunkt der Menschengeschlechter, das letzte Kapitel im ganzen Panorama der menschlichen Existenz.

Aber das versetzt uns nicht in eine überlegene Position. Es sollte uns vielmehr demütig stimmen. Es erlegt uns die unerlässliche Verantwortung auf, auf alle anderen zuzugehen und uns ihrer anzunehmen, und zwar im Geiste des Herrn, der gelehrt hat: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ (Matthäus 19:19.) Wir müssen die Selbstgerechtigkeit ausmerzen und uns über kleinliche Eigeninteressen erheben. ...

Wir, die jetzige Generation, sind das Endergebnis all dessen, was vorher war. Es reicht nicht, als Mitglied dieser Kirche bekannt zu sein. Uns ist eine feierliche Pflicht auferlegt. Wir müssen uns ihr stellen und ihr nachkommen.

Wir müssen wie ein wahrer Nachfolger Christi leben, allen Menschen mit Nächstenliebe begegnen, Böses mit Gutem vergelten,

durch unser Beispiel die Wege des Herrn vermitteln und die vielen Aufgaben erfüllen, die er uns aufgetragen hat.²¹

Aus dem Weihungsgebet für das Konferenzzentrum in Salt Lake City: „Mögen wir von deiner Kirche gastfreundlich und liebenswürdig sein. Mögen wir die Grundsätze und Bräuche, für die wir bekannt sind, hochhalten, und anderen das Recht zugestehen, zu verehren, ‚wie oder wo oder was sie wollen‘ (11. Glaubensartikel). Segne uns, dass wir als gute und hilfsbereite Nachbarn auf alle Menschen zugehen. Mögen wir die Hände erheben und das wankende Knie eines jeden, der in Not ist, stützen [siehe LuB 81:5]. Mögen wir alle in Frieden und gegenseitiger Wertschätzung und Achtung zusammenleben.“²²

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Warum ist es in unseren Beziehungen mit anderen hilfreich, sich zu vergegenwärtigen, dass wir alle Kinder Gottes sind? (Siehe Abschnitt 1.) Wie können wir mehr Wertschätzung und Respekt für andere entwickeln? Wie können Erwachsene Kindern beibringen, Wertschätzung und Respekt für andere zu haben?
- Lesen Sie noch einmal Präsident Hinckleys Ratschlag in Bezug auf unsere Beziehungen zu Menschen, die nicht unseren Glauben teilen (siehe Abschnitt 2). Wie können wir erkennen, ob wir im Umgang mit anderen arrogant oder selbstgerecht sind? Wie können wir Andersgläubigen mit größerer Zuneigung begegnen?
- Warum ist es wichtig, dass die Mitglieder der Kirche mit anderen in einer guten Sache zusammenarbeiten? (Siehe Abschnitt 3.) Kennen Sie Beispiele für solche Bemühungen? Wie können wir in der Gesellschaft ein größerer Einfluss zum Guten werden?
- Was können wir aus Präsident Hinckleys Aussagen in Abschnitt 4 darüber lernen, ein Jünger zu sein? Können Sie davon berichten, wie Liebe und Respekt Feindseligkeit überwunden haben? Warum ist unser Verhalten gegenüber unseren Mitmenschen das überzeugendste Argument für unseren Glauben? Überlegen Sie, wie Sie ganz konkret auf andere zugehen können.

Einschlägige Schriftstellen

Matthäus 7:12; Lukas 9:49,50; Johannes 13:34,35; 1 Johannes 4:7,8; LuB 1:30; 123:12-14; 13. Glaubensartikel

Studienhilfe

„Es macht Freude, wenn man das Evangelium immer besser versteht. Natürlich will man das Gelernte dann auch anwenden. Seien Sie stets bestrebt, gemäß Ihrer Erkenntnis zu leben. Dann wachsen Ihr Glaube, Ihre Erkenntnis und Ihr Zeugnis.“ (*Verkündet mein Evangelium!*, Seite 21.)

Anmerkungen

1. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 663f.
2. Aus: *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley* von Sheri L. Dew, 1996, Seite 537f.
3. „Remember ... Thy Church, O Lord“, *Ensign*, Mai 1996, Seite 83
4. „This Thing Was Not Done in a Corner“, *Ensign*, November 1996, Seite 51
5. Mike Wallace, in: *Standing for Something: Ten Neglected Virtues That Will Heal Our Hearts and Homes* von Gordon B. Hinckley, 2000, Seite VIII
6. „The Work Moves Forward“, *Ensign*, Mai 1999, Seite 5
7. „Four Simple Things to Help Our Families and Our Nations“, *Ensign*, September 1996, Seite 7
8. „Messages of Inspiration from President Hinckley“, *Church News*, 5. Oktober 1996, Seite 2
9. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 2: 2000–2004*, 2005, Seite 417
10. „Dies ist das Werk des Herrn“, *Der Stern*, Juli 1995, Seite 65; siehe auch *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 382f.
11. „Remarks at Pioneer Day Commemoration Concert“, *Ensign*, Oktober 2001, Seite 70
12. „We Bear Witness of Him“, *Ensign*, Mai 1998, Seite 4
13. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Band 2*, Seite 350
14. „We Bear Witness of Him“, Seite 4f.
15. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 131
16. „Ein fester und unerschütterlicher Stand“, *Weltweite Führerschaftsschulung*, 10. Januar 2004, Seite 20
17. „The Times in Which We Live“, *Ensign*, November 2001, Seite 74
18. „We Bear Witness of Him“, Seite 5
19. „Four B's for Boys“, *Ensign*, November 1981, Seite 41; Zitat von: Edwin Markham, „Outwitted“, aus: *The Best Loved Poems of the American People*, Hg. Hazel Felleman, 1936, Seite 67
20. „Each a Better Person“, *Ensign*, November 2002, Seite 100
21. „The Dawning of a Brighter Day“, *Ensign*, Mai 2004, Seite 83f.
22. Weihungsgebet für das Konferenzzentrum, aus: „Dieses großartige Millenniumsjahr“, *Liahona*, Januar 2001, Seite 84



Das Wunder der Missionsarbeit in den Letzten Tagen

Werden Sie zu einem großen Heer, das sich für dieses Werk begeistert und den großen, alles überragenden Wunsch hegt, den Missionaren bei ihrer gewaltigen Aufgabe zu helfen.

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Gordon B. Hinckley war auch als junger Mann ein gläubiger Priestertumsträger. Er erwartete jedoch nicht, auf eine Vollzeitmission berufen zu werden. „Das war in der schlimmsten Wirtschaftskrise aller Zeiten“, erklärte er später. „In [Salt Lake City] lag die Arbeitslosigkeit bei etwa 35 Prozent, und die meisten Arbeitslosen waren Ehemänner und Väter, da nur relativ wenige Frauen berufstätig waren. Damals gingen nur sehr wenige Mitglieder auf Mission. ... Ich erlangte den Bachelor-Abschluss und plante, irgendwie auch das weiterführende Studium zu schaffen. Da kam der Bischof mit einem, wie es mir vorkam, erschreckenden Vorschlag. Er sprach von einer Mission.“¹

Gordon nahm den „erschreckenden Vorschlag“ seines Bischofs an und wurde 1933 nach England berufen. Er war einer von nur 525 Missionaren, die in diesem Jahr berufen wurden.² Auf seiner Mission durchlebte er viele Prüfungen, aber er entwickelte in dieser Zeit tiefen Glauben:

„Die Arbeit auf Mission war nicht leicht. Sie war schwierig und entmutigend. Und dennoch war meine Mission eine wunderbare Erfahrung. Im Rückblick muss ich erkennen, dass ich wohl ein selbstsüchtiger junger Mann war, als ich in Großbritannien ankam. Es entpuppte sich als großer Segen, dass ich meine egoistischen Interessen zugunsten der wichtigeren Belange im Werk des Herrn zurückstellen musste. ...



Gehen wir in unserem Missionsdienst auf die Welt zu und verkünden wir allen, die zuhören wollen, dass das Evangelium wiederhergestellt wurde.

Wie dankbar bin ich doch für das, was ich auf Mission erlebt und erfahren habe! Ich konnte das Leben einiger weniger verändern, die mir im Laufe der Jahre ihre Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht haben. Das war wichtig. Aber die Anzahl der Taufen, die ich herbeiführte oder die andere Missionare herbeiführten, hat mir nie viel bedeutet. Meine Zufriedenheit rührte von der Gewissheit her, dass ich das tat, was der Herr von mir erwartete, und dass ich ein Werkzeug in seiner Hand war, um seine Ziele zu erreichen. Im Laufe dieser Erfahrung verankerte sich tief in meinem Wesen die Überzeugung und Erkenntnis, dass dies tatsächlich das wahre und lebendige Werk Gottes ist, wiederhergestellt durch einen Propheten zum Segen aller, die es annehmen und nach seinen Grundsätzen leben wollen.“³

Präsident Hinckleys Mission stellte die Weichen für ein dem Herrn geweihtes Leben. Während seiner Amtszeit als Präsident der Kirche reiste er mehr als eine Million Meilen und besuchte mehr als 70 Länder, um Zeugnis von Jesus Christus und seinem wiederhergestellten Evangelium zu geben.⁴

Präsident Hinckley rief die Mitglieder häufig dazu auf, sich ihm anzuschließen und das Evangelium zu verbreiten. Mehr als 400.000 Vollzeitmissionare kamen während seiner Amtszeit als Präsident der Kirche diesem Ruf nach. Dank ihres Dienstes und der Missionsarbeit der Mitglieder ließen sich in diesem Zeitraum mehr als 3.500.000 Bekehrte taufen.⁵

Stets optimistisch und mit visionärem Weitblick beschrieb Präsident Hinckley den weiteren Fortschritt des Werkes des Herrn:

„Wenn wir vorwärtsgehen und unser Ziel niemals aus den Augen verlieren, wenn wir über niemanden schlecht reden und nach den großen Grundsätzen, die wir als wahr erkannt haben, leben, wird sich diese Sache in Majestät und Macht ausbreiten und die Erde erfüllen. Türen, die der Evangeliumsverkündigung noch verschlossen sind, werden aufgehen.“⁶

„Wir hegen große Hoffnungen für die Zukunft, und unser Glaube ist stark. Wir wissen, dass sich heute gerade erst schemenhaft abzeichnet, was uns in den kommenden Jahren noch bevorsteht. ... Weiter voranzugehen bedeutet für uns eine gewaltige Last, aber auch eine herrliche Chance.“⁷

Lehren von Gordon B. Hinckley

1

Gehen wir in unserem Missionsdienst auf die Welt zu und unterweisen wir alle, die zuhören wollen

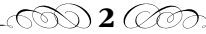
Gott hat uns aufgetragen, das Evangelium jedem Land, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk zu bringen. Wir sollen im Namen des Herrn Jesus Christus lehren und taufen. Der auferstandene Erretter hat gesagt: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ [Markus 16:15.] Es ist ein gewaltiges und anspruchsvolles Unterfangen, die Wahrheit und das Gute in die ganze Welt hinauszutragen.⁸

Schon ehe die Kirche gegründet wurde, gab es Missionsarbeit. Sie ist seitdem nie unterbrochen worden, trotz aller Beschwerden, die unser Volk zu mancher Zeit durchgemacht hat. So wollen wir uns, jeder Einzelne, dazu entschließen, uns zu erheben und eine neue Gelegenheit wahrzunehmen, neues Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln und aufs Neue die Verpflichtung anzunehmen, dem Vater im Himmel bei seinem herrlichen Werk zu helfen, nämlich auf der ganzen Welt die Unsterblichkeit und das ewige Leben seiner Söhne und Töchter zustande zu bringen.⁹

Gehen wir als Heilige der Letzten Tage doch auf Menschen anderen Glaubens zu. Handeln wir niemals arrogant oder selbstgefällig. Erweisen wir ihnen vielmehr Liebe und Achtung und Hilfsbereitschaft. Wir werden sehr verkannt, und ich fürchte, dass wir selbst viel dazu beitragen. Wir können uns toleranter, nachbarschaftlicher, freundlicher und vorbildlicher verhalten als in der Vergangenheit. Lehren wir unsere Kinder, andere freundschaftlich, mit Achtung, Liebe und Wertschätzung zu behandeln. Das führt zu einem weitaus besseren Ergebnis als eine egoistische Selbstdarstellung. ...

Gehen wir in unserem Missionsdienst auf die Welt zu und verkünden wir allen, die zuhören wollen, dass das Evangelium wiederhergestellt wurde. Sprechen wir ohne Furcht, aber auch ohne Selbstgerechtigkeit von der ersten Vision und legen wir Zeugnis für das Buch Mormon und die Wiederherstellung des Priestertums ab. Gehen wir auf die Knie, meine Brüder und Schwestern, und beten wir darum, andere zur Freude des Evangeliums führen zu können.¹⁰

Es ist wunderbar und erstaunlich, dass Tausende durch das Wunder des Heiligen Geistes berührt werden, dass sie glauben, das Evangelium annehmen und Mitglieder werden. Sie lassen sich taufen. Ihr Leben ändert sich für immer zum Guten. Wunder geschehen. Ein Samen des Glaubens gelangt in ihr Herz. Er wächst in dem Maß, wie sie lernen. Und sie lernen Grundsatz um Grundsatz, bis sie alle Segnungen erhalten haben, die derjenige erlangen kann, der gläubig in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage vorangeht.¹¹



Wir müssen den Vollzeitmissionaren dabei helfen, andere zur Erkenntnis der Wahrheit zu führen

In Südamerika lernte ich eine Frau kennen, die sich gerade erst der Kirche angeschlossen hatte. Weil ihr der neugefundene Glaube so viel bedeutete, erzählte sie ihren Mitmenschen voller Begeisterung davon. Schon sieben Monate nach ihrer Taufe hatte sie den Missionaren etwa 300 Menschen genannt, mit denen sie über das Evangelium sprechen konnten. Bis dahin hatten sich schon etwa 60 von ihnen der Kirche angeschlossen. Wahrscheinlich kamen später noch weitere hinzu. In São Paulo in Brasilien lernte ich den jungen Missionar kennen, der sie mit dem Evangelium bekannt gemacht hatte. Auch er war ein Bekehrter und war unter großen finanziellen Opfern als Vertreter der Kirche auf Mission gegangen. Die Frau, von der ich gesprochen habe, gehört zu den 43 Menschen, bei deren Bekehrung er bis dahin mitgewirkt hatte. Der junge Mann aus Brasilien war an der Bekehrung von über hundert Menschen beteiligt – 43, die er selbst unterwies, und 60 durch eine Frau, die er bekehrte hatte, und weitere werden durch andere von ihm Bekehrte folgen.¹²

So viele von uns verstehen unter Missionsarbeit nur, dass man von Tür zu Tür geht. Jeder, der sich mit dieser Arbeit auskennt, weiß, dass es einen besseren Weg gibt. Dieser Weg führt über die Mitglieder der Kirche. Überall da, wo ein Mitglied den Missionaren einen Freund oder Bekannten vorstellt, gibt es sofort auch ein Unterstützungssystem. Das Mitglied gibt Zeugnis davon, dass das Werk wahr ist. Es ist sehr daran interessiert, dass es seinem Freund gut geht. Es ist begeistert, wenn dieser Freund das Evangelium immer besser kennenlernt.

Die Vollzeitmissionare sind zwar diejenigen, die das Evangelium erläutern, aber das Mitglied unterstützt sie dabei und bietet, wenn irgend möglich, an, dass die Gespräche mit den Missionaren bei ihm zu Hause stattfinden. Das Mitglied gibt aufrichtig Zeugnis davon, dass dieses Werk von Gott ist. Es ist da und beantwortet Fragen, wenn die Missionare nicht da sind. Es ist dem Bekehrten, der ja eine große und häufig schwierige Veränderung durchlebt, ein Freund.

Das Evangelium ist nichts, dessen man sich schämen müsste. Es ist etwas, worauf wir stolz sein können. „Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen“, schrieb Paulus an Timotheus (2 Timotheus 1:8). Gelegenheiten, anderen vom Evangelium zu erzählen, gibt es überall. ...

Menschen in die Kirche zu bringen, ist nicht bloß Aufgabe der Missionare. Sie haben den größten Erfolg, wenn die Mitglieder diejenigen sind, die ihnen interessierte Freunde und Bekannte empfehlen. ...

Möge es jedem Mitglied von ganzem Herzen bewusst werden, dass es selbst dazu in der Lage ist, andere zur Erkenntnis der Wahrheit zu führen. Darum sollte sich jeder bemühen. Darum sollte jeder sehr ernsthaft beten. ...

Meine Brüder und Schwestern, wir können die Sache den Missionaren allein überlassen, oder wir können ihnen helfen. Wenn sie es allein versuchen, klopfen sie an eine Tür nach der anderen, und dann ist die Ernte dürrig. Oder wir Mitglieder helfen ihnen, Menschen zu finden und zu unterweisen. ...

Möge in jedem Pfahl das Bewusstsein wach werden, dass es möglich ist, Menschen zu finden, die sich die Evangeliumsbotschaft anhören. Wir brauchen dabei nicht offensiv vorzugehen. Wir brauchen nicht arrogant zu sein. Die beste Broschüre, die wir bei uns haben können, ist unser gutes Leben und unser Beispiel. Und wenn wir uns dieser Aufgabe widmen, wird unser Leben besser, denn wir entwickeln ein Gespür dafür, dass wir nichts sagen oder tun, was den Fortschritt derer, die wir gern zur Wahrheit führen wollen, behindern könnte. ...

Wir brauchen auf allen Ebenen der Kirche einen Schub an Begeisterung. Behandeln Sie das Thema [Missionsarbeit] von Zeit zu Zeit in



Gelegenheiten, anderen vom Evangelium zu erzählen, gibt es überall

der Abendmahlsversammlung. Sprechen Sie in den wöchentlichen Versammlungen des Priestertums und der Frauenhilfsvereinigung darüber. Die Jungen Männer und die Jungen Damen sollen darüber reden und planen, wie sie bei diesem überaus wichtigen Unterfangen mithelfen können. Selbst die PV-Kinder können sich überlegen, wie sie mithelfen können. Schon so manche Eltern sind durch ein Kind, das zur PV eingeladen wurde, zur Kirche gekommen. ...

Brüder und Schwestern, Sie alle in den Gemeinden und Pfählen, in den Distrikten und Zweigen, ich bitte Sie: Werden Sie zu einem großen Heer, das sich für dieses Werk begeistert und den großen, alles überragenden Wunsch hegt, den Missionaren bei ihrer gewaltigen Aufgabe zu helfen, das Evangelium jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk zu bringen. „Das Feld ist schon weiß, zur Ernte bereit.“ (LuB 4:4.) Das hat der Herr wiederholt verkündet. Sollen wir ihn da nicht beim Wort nehmen?¹³

Im Namen der Missionare ... bitte ich die Mitglieder inständig darum, alles Erdenkliche zu tun, um den Missionaren [Menschen] zu empfehlen, die sie unterweisen können. Sie werden glücklich sein, wenn Sie das tun. Jeder, der sich aufgrund Ihrer Bemühungen der Kirche anschließt, bringt Freude in Ihr Leben. Diese Verheißung gebe ich Ihnen allen.¹⁴

 3

Die Arbeit als Vollzeitmissionar bringt ein dauerhaftes Glück mit sich

Für diejenigen, die als Botschafter des Herrn Jesus Christus in die Welt hinausgehen, muss die Messlatte in puncto Würdigkeit und Eignung höher gesteckt werden.¹⁵

Die Welt heute benötigt die Kraft eines reinen Zeugnisses. Sie benötigt das Evangelium Jesu Christi, und wenn die Welt das Evangelium hören muss, muss es Boten geben, die es verkünden.

Wir bitten die Eltern, ihre Kinder frühzeitig [auf die Missionsarbeit] vorzubereiten. Wenn die Familie zusammen betet, den Familienabend hält, in den heiligen Schriften liest, Vater und Mutter in der Kirche aktiv sind und mit Begeisterung über die Kirche und das Evangelium sprechen, kommt in den Kindern ganz natürlich der Wunsch auf, anderen das Evangelium zu erklären. In einer solchen Familie ist Missionsarbeit schon zur Tradition geworden. Wenn das Kind noch klein ist, wird ein Sparkonto eingerichtet. Ein Junge wächst mit der natürlichen Erwartung auf, dass er dazu berufen wird, der Kirche als Missionar zu dienen. Die Mission wird genauso ein Bestandteil der Lebensplanung eines Jungen wie die Ausbildung.¹⁶

Die Missionsarbeit ist grundsätzlich eine Priestertumsaufgabe. Demzufolge müssen die jungen Männer die Hauptlast tragen. Das ist ihre Aufgabe und ihre Pflicht.¹⁷

Meine lieben jungen [Männer], ich hoffe, dass ihr alle auf den Missionsdienst zustrebt. Ich kann euch keinen Spaß versprechen. Ich kann euch kein leichtes, behagliches Leben versprechen. Ich kann euch keine Freiheit von Enttäuschung, von Furcht, ja, manchmal auch von Elend versprechen. Aber ich kann euch versprechen, dass ihr in geistiger Hinsicht wachsen werdet wie nie in einem vergleichbaren Zeitraum eures ganzen Lebens. Ich kann euch ein Glück versprechen, das einzigartig und wundervoll und von Dauer ist. Ich kann euch versprechen, dass ihr euer Leben überdenkt, dass ihr euch neue Prioritäten setzt, dass ihr dem Herrn näher seid, dass das Beten zur wirklichen und wundervollen Erfahrung wird, dass ihr im Glauben daran lebt, dass das Gute, das ihr tut, etwas bewirken wird.¹⁸



Die heutige Welt braucht das Evangelium Jesu Christi, und wenn sie das Evangelium hören muss, muss es Boten geben, die es verkünden.

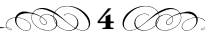
Wir brauchen einige junge Frauen [als Missionarinnen]. Sie leisten eine bemerkenswerte Arbeit. Sie kommen in manche Wohnung, in die die Missionare nicht kommen können. ...

Die jungen Frauen sollen [jedoch] nicht den Eindruck gewinnen, dass sie einer ähnlichen Verpflichtung unterliegen wie die jungen Männer. Einige möchten sehr gern auf Mission gehen. Wenn dem so ist, sollen sie sich mit dem Bischof und mit den Eltern beraten. Ich sage den Schwestern: Sie werden genauso hoch geachtet, man wird Sie für genauso pflichtbewusst halten, und was Sie tun, wird vor dem Herrn und vor der Kirche genauso annehmbar sein, ob Sie nun auf Mission gehen oder ob Sie nicht auf Mission gehen.¹⁹

Neben dem Bedarf an jungen Missionaren und Missionarinnen steigt auch der Bedarf an Ehepaaren, die eine Mission erfüllen. Ehepaare in fortgeschrittenem Alter leisten in den Missionen hervorragende Arbeit. Es werden noch viel mehr gebraucht. Insbesondere werden solche mit Fremdsprachenkenntnissen benötigt. Sie können unter der Leitung eines einfühlsamen und umsichtigen Missionspräsidenten für viele Aufgaben eingesetzt werden.

Heutzutage, da sich viele Leute, die in Rente gehen, noch guter Gesundheit erfreuen und Lebenskraft besitzen, gibt es viele, die einen riesigen Bedarf im Werk des Herrn abdecken können.²⁰

Wir haben überall auf der Welt pensionierte Männer und Frauen, die wichtige missionarische Aufgaben wahrnehmen. Ihre Anzahl wächst. Sie gehen, wohin sie berufen werden. Sie dienen, wo sie gebraucht werden. Freundschaften werden geschlossen, Fertigkeiten werden vermittelt, Möglichkeiten tun sich auf für jene, die niemals die Männer und Frauen vergessen werden, die voll Selbstlosigkeit zu ihnen gekommen sind, um sie zu unterweisen und Gutes zu tun. Dafür erhalten unsere Missionare kein Geld. Sie tun es auf eigene Kosten. Ihre Hingabe kennt keine Grenzen. Die Früchte ihrer Anstrengungen sind unermesslich.²¹



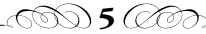
Wenn wir andere mit dem Evangelium bekanntmachen, hilft der Geist des Herrn, Unterschiede zu überwinden

Da wir alle [als Kinder Gottes] von den gleichen Eltern stammen, sprechen wir auch auf die gleiche Wahrheit an. Die Tatsache, dass jemand eine etwas andere Hautfarbe hat, dass die Augen etwas anders geformt sind, dass jemand andere Kleidung trägt, macht ihn in keiner Weise zu einer anderen Art Mensch. Auf der ganzen Welt reagieren die Menschen auf die gleichen Reize im Wesentlichen gleich. Sie suchen Wärme, wenn ihnen kalt ist, sie kennen die gleichen Schmerzen, sie erfahren Trauer und sie kennen Freude. ...

Wenn Unterschiede, ob zu unseren Nachbarn oder zu anderen Kulturen, bei der Verkündigung des Evangeliums eine Hürde zu sein scheinen, so lässt sich diese meist mit Ruhe und Höflichkeit aus dem Weg räumen. Ich bezeuge: Wenn wir das Gebot des Herrn befolgen, andere mit dem Evangelium bekanntzumachen, dann hilft der Geist des Herrn, die Unterschiede zwischen dem, der redet, und dem, der zuhört, zu überwinden. Der Herr hat diesen Vorgang klar beschrieben: „Darum verstehen der, der [durch den Geist] predigt, und der, der [durch den Geist] empfängt, einander, und beide werden erbaut und freuen sich miteinander.“ (LuB 50:22.)

Ich bin davon überzeugt, dass in unserer Berufung, das Evangelium zu verkünden, der Geist des Herrn das wirksamste Mittel ist, das

wir besitzen. Wir alle haben das schon bei anderen erlebt. Wenn wir mit dem Werk des Herrn befasst sind, spüren wir es selbst. Bei solchen Gelegenheiten lösen sich äußerliche Unterschiede zwischen uns und denen, die uns zuhören, einfach in Luft auf, und wir sehen plötzlich klar (siehe 2 Nephi 30:6). Es kommt ein herzliches Gefühl der Zusammengehörigkeit und des gegenseitigen Verstehens auf, das einfach wunderbar ist. Wir verstehen einander tatsächlich, und wir werden tatsächlich erbaut und freuen uns miteinander.²²



**Wenn wir im Glauben vorwärtsgehen, segnet
der Herr unsere Bemühungen, andere mit
dem Evangelium bekanntzumachen**

Wir sind wahrhaftig in einem wunderbaren Werk tätig. ... Der Gott des Himmels hat dieses Wunder der Letzten Tage herbeigeführt, und was wir bisher gesehen haben, ist nur ein Vorgeschmack des Größeren, was noch kommt. Das Werk wird von demütigen Männern und Frauen vollbracht, jung und alt.²³

Das Werk des Herrn wird erfolgreich sein, denn der Herr hat verheißen:

„Und wo euch jemand empfängt, da werde ich auch sein, denn ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen.“ (LuB 84:88.)

Mit unserem von Gott gegebenen Auftrag, mit den von Gott verheißenen Segnungen wollen wir im Glauben vorwärtsgehen. Wenn wir das tun, segnet der Herr unsere Bemühungen. Tragen wir unseren Teil dazu bei, unsere Mitmenschen mit dem Evangelium bekanntzumachen, und zwar zunächst durch das Beispiel, dann durch inspirierte Weisung.

Der Stein, der sich ohne Zutun von Menschenhand vom Berg gelöst hat, wird weiterrollen, bis er die ganze Erde erfüllt (siehe Daniel 2:35,44). Das bezeuge ich Ihnen und ebenso, dass jeder von uns auf eine seinen Umständen gemäße Weise helfen kann, wenn er vom Vater im Himmel Führung und Inspiration erbittet. Was wir tun, ist Gottes Werk, und mit seinem Segen scheitern wir nicht.²⁴

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Warum haben wir manchmal Angst davor, mit anderen über das Evangelium zu sprechen? Wie können wir unsere Angst überwinden und auf andere zugehen? (Siehe Abschnitt 1.) Welche Wunder haben Sie schon bei der Missionsarbeit erlebt?
- Warum haben Missionare „den größten Erfolg, wenn die Mitglieder diejenigen sind, die ihnen interessierte Freunde und Bekannte empfehlen“? (Siehe Abschnitt 2.) Auf welche Weise können die Mitglieder sonst noch die Vollzeitmissionare unterstützen?
- Warum hat eine Vollzeitmission einen so großen Einfluss auf das Leben des Missionars? Wie können Eltern ihren Kindern helfen, sich auf eine Vollzeitmission vorzubereiten? (Siehe Abschnitt 3.) Wie können Angehörige einem Ehepaar in fortgeschrittenem Alter helfen, sich auf eine Mission vorzubereiten?
- Lesen Sie Abschnitt 4. Welche Gemeinsamkeiten haben alle Menschen? Wie können wir Unterschiede überwinden, die bei der Verkündigung des Evangeliums eine Hürde zu sein scheinen? Wann haben Sie schon einmal erlebt, dass der Geist des Herrn Menschen geholfen hat, Unterschiede zu überwinden?
- Präsident Hinckley betont, dass der Herr unsere Bemühungen, andere mit dem Evangelium bekanntzumachen, segnet, wenn wir „im Glauben vorwärtsgehen“ (Abschnitt 5). Wie können Ihr Wunsch und Ihre Zuversicht, anderen vom Evangelium erzählen zu können, wachsen?

Einschlägige Schriftstellen

Jesaja 52:7; Matthäus 28:19,20; Alma 26:1-5; LuB 1:20-23; 4:18:15,16; 38:40,41

Unterrichtshilfe

„Fürchten Sie sich nicht vor einer kurzen Pause. Die Teilnehmer brauchen oft Zeit, um über eine Frage nachzudenken, sich eine Antwort zurechtzulegen oder ihre Gefühle auszudrücken. Halten Sie kurz inne, nachdem Sie eine Frage gestellt haben oder wenn von einem geistigen Erlebnis die Rede war oder wenn jemand nach Worten sucht.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 66f.)

Anmerkungen

1. „The Question of a Mission“, *Ensign*, Mai 1986, Seite 40
2. Siehe Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley*, 1996, Seite 58
3. „The Question of a Mission“, Seite 40
4. Siehe „Zum Auftakt“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 5
5. Siehe „Ich bin rein“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 60
6. „Blickt nach vorn“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 70
7. „Zum Auftakt“, Seite 6
8. „True to the Faith“, *Ensign*, Mai 1997, Seite 67
9. „Find the Lambs, Feed the Sheep“, *Ensign*, Mai 1999, Seite 110
10. „A Time of New Beginnings“, *Ensign*, Mai 2000, Seite 87
11. „Das Wunder des Glaubens“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 83
12. „Be Not Afraid, Only Believe“, *Ensign*, Februar 1996, Seite 5
13. „Find the Lambs, Feed the Sheep“, Seite 105ff., 110
14. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 374
15. „An die Männer des Priestertums“, *Liahona*, November 2002, Seite 57
16. „There Must Be Messengers“, *Ensign*, Oktober 1987, Seite 2
17. „Some Thoughts on Temples, Retention of Converts, and Missionary Service“, *Ensign*, November 1997, Seite 52
18. „An die Jungen und die Männer“, *Der Stern*, Januar 1999, Seite 64
19. „Some Thoughts on Temples, Retention of Converts, and Missionary Service“, Seite 52
20. „There Must Be Messengers“, Seite 4
21. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Volume 2: 2000–2004*, 2005, Seite 517f.
22. „We Have a Work to Do“, *Ensign*, Februar 1988, Seite 5f.
23. „We Have a Work to Do“, Seite 6
24. „We Have a Work to Do“, Seite 6



*Der Erretter ließ die neunundneunzig allein,
um das verlorene Schaf zu suchen.*



Wenden wir uns liebevoll den Neubekehrten und den weniger aktiven Mitgliedern zu

Wir müssen uns immer wieder bewusst machen, wie ungeheuer wichtig die Aufgabe ist, die Bekehrten, die sich der Kirche anschließen, in die Gemeinschaft aufzunehmen und uns liebevoll derer anzunehmen, die sich in den Schatten der Inaktivität zurückziehen.

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Ein Thema, das Präsident Hinckley während seiner Amtszeit als Präsident der Kirche immer wieder aufgriff, war, wie wichtig es ist, uns den Neubekehrten und den weniger aktiven Mitgliedern zuzuwenden. Er führte auch oft seine eigenen Anstrengungen als Beispiel an. Unter anderem erzählte er von einem Fall, den er tief bewegt als einen seiner Fehlschläge bezeichnete:

„Während ich ... auf den Britischen Inseln auf Mission war, haben mein Mitarbeiter und ich einen jungen Mann im Evangelium unterwiesen, den ich dann taufen durfte. Er war gebildet und kultiviert. Er war sehr wissbegierig. Ich war so stolz auf diesen talentierten jungen Mann, der da in die Kirche gekommen war. Meiner Meinung nach brachte er alle Eigenschaften mit, die ihn befähigten, einmal in der Kirche ein Führer zu werden.

Er war gerade im Begriff, die große Umstellung vom Bekehrten zum Mitglied zu bewältigen. Für eine kurze Zeit vor meiner Entlassung durfte ich sein Freund sein. Dann wurde ich entlassen und kehrte nach Hause zurück. Er erhielt in dem Zweig in London eine kleine Aufgabe. Er wusste nicht, was von ihm erwartet wurde, und machte einen Fehler. Der Leiter der Organisation, in der er diente,

war ein Mann, den ich bestenfalls als Menschen mit einem Mangel an Liebe und einem starken Hang zur Kritik beschreiben kann. Ziemlich unbarmherzig setzte er meinem Freund zu, der nur einen einfachen Fehler begangen hatte.

Der junge Mann verließ unseren angemieteten Saal an dem Abend zutiefst verletzt. ... Er sagte sich: ‚Wenn das solche Menschen sind, gehe ich da nicht wieder hin.‘

Er wurde inaktiv. Die Jahre vergingen. ... Als ich [wieder] in England war, versuchte ich verzweifelt, ihn zu finden. ... Ich kam wieder nach Hause und konnte ihn endlich, nach langer Suche, auffindig machen.

Ich schrieb ihm. Er antwortete, ohne aber das Evangelium zu erwähnen.

Bei meinem nächsten Besuch in London suchte ich wieder nach ihm. Ich fand ihn an dem Tag, als ich wieder abreisen musste. Ich rief ihn an, und wir trafen uns am U-Bahnhof. Wir umarmten einander herzlich. Ich hatte kaum Zeit bis zum Abflug, aber wir unterhielten uns kurz und spürten meiner Meinung nach auch noch die alte Freundschaft. Er umarmte mich wieder, ehe ich abreiste. Ich beschloss, ihn nie wieder aus den Augen zu verlieren. ...

Die Jahre vergingen. Ich wurde älter und er auch. Er ging in Rente und zog in die Schweiz. Einmal, als ich in der Schweiz war, nahm ich mir die Zeit, das Dorf, in dem er wohnte, aufzusuchen. Wir verbrachten einen großen Teil des Tages miteinander – er, seine Frau, meine Frau und ich. Es war wundervoll, aber es war offensichtlich, dass das Feuer des Glaubens längst erloschen war. Ich versuchte alles, was mir einfiel, aber es gelang mir nicht, es wieder zu entfachen. Ich schrieb ihm weiterhin. Ich schickte ihm Bücher, Zeitschriften, Aufnahmen vom Tabernakelchor und anderes, und er bedankte sich immer dafür.

Vor ein paar Monaten ist er gestorben. Seine Frau hat es mir mitgeteilt. Sie schrieb: ‚Sie waren der allerbeste Freund, den er je hatte.‘

Mir liefen die Tränen über das Gesicht, als ich den Brief las. Ich wusste, ich hatte versagt. Wenn ich da gewesen wäre, als er damals den ersten Schlag erhielt, wäre sein Leben vielleicht anders verlaufen. Ich glaube, ich hätte ihm damals helfen können. Ich glaube,

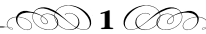
ich hätte die Wunde, die ihm zu schaffen machte, verbinden können. Ich habe nur den einen Trost: Ich habe es versucht. Ich habe nur den einen Kummer: Ich habe versagt.

Die Herausforderung ist heute größer als jemals zuvor, da die Zahl der Bekehrten größer ist, als wir es je erlebt haben. ... Jeder Bekehrte ist kostbar. Jeder Bekehrte ist ein Sohn, eine Tochter Gottes. Jeder Bekehrte stellt eine große und schwere Verantwortung dar.“¹

Präsident Hinckleys Sorge um die Neubekehrten und die weniger aktiven Mitglieder ergab sich aus seinen eigenen Erfahrungen damit, wie segensreich das Evangelium ein Leben verändern kann. Ein Zeitungsreporter fragte ihn einmal: „Was verschafft Ihnen die größte Zufriedenheit, wenn Sie heute das Werk der Kirche betrachten?“ Präsident Hinckley antwortete:

„Die größte Zufriedenheit verschafft es mir, wenn ich sehe, was das Evangelium bei den Menschen bewirkt. Es gibt ihnen eine neue Einstellung zum Leben. Es eröffnet ihnen eine bis dahin nicht gekannte Perspektive. Sie richten ihren Blick auf das, was edel und göttlich ist. Es ist wunderbar, mitzuerleben, was mit ihnen geschieht. Sie blicken auf Christus und leben auf.“²

Lehren von Gordon B. Hinckley



Wir haben die große Aufgabe, uns um den Einzelnen zu kümmern

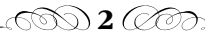
Wir müssen uns um den Einzelnen kümmern. Christus hat immer vom Einzelnen gesprochen. Er hat die Kranken geheilt, jeden einzelnen. Er hat in seinen Gleichnissen vom Einzelnen gesprochen. In dieser Kirche dreht sich alles um den Einzelnen, trotz unserer Größe. Ob wir nun sechs oder zehn oder zwölf oder fünfzig Millionen sind, wir dürfen nie aus den Augen verlieren, dass es auf den Einzelnen ankommt.³

Wir sind im Begriff, eine große, erdumspannende Gesellschaft zu werden. Aber unser Interesse und unsere Anteilnahme müssen immer dem Einzelnen gelten. Jedes Mitglied der Kirche ist ein einzelner Mensch – ob Mann, ob Frau, ob Junge oder Mädchen. Unsere große Aufgabe besteht darin, dafür zu sorgen, dass jeder „durch

das gute Wort Gottes genährt“ wird (siehe Moroni 6:4), dass es jedem möglich ist, sich auf seine Weise zu entwickeln und im Werk und in den Wegen des Herrn geschult zu werden, dass niemandem fehlt, was er zum Leben braucht, dass an die Bedürfnisse der Armen gedacht wird, dass jedes Mitglied Ansporn, Schulung und die Möglichkeit erhält, auf dem Weg zu Unsterblichkeit und ewigem Leben voranzugehen. ...

Es geht bei diesem Werk um den Menschen, um den einzelnen Sohn, die einzelne Tochter Gottes. Wenn wir über das Erreichte sprechen, nennen wir zwar Zahlen, aber bei allen unseren Anstrengungen muss es immer um den Einzelnen gehen.⁴

Ich möchte betonen, dass es einen sehr erfreulichen, wunderbaren Nettozuwachs in der Kirche gibt. ... Wir haben allen Grund, Mut zu fassen. Doch wann immer ein Bekehrter seinen Glauben verliert, ist das sehr tragisch. Um jedes Mitglied, das inaktiv wird, müssen wir uns ernsthaft Gedanken machen. Der Herr ließ die neunundneunzig allein, um das verlorene Schaf zu suchen. Seine Sorge um den Einzelnen war so groß, dass er sie zum Gegenstand einer seiner großartigen Belehrungen machte [siehe Lukas 15:1-7]. Wir dürfen nicht nachlassen. Wir müssen den Führungsbeamten und allen Mitgliedern immer wieder bewusst machen, wie ungeheuer wichtig die Aufgabe ist, die Bekehrten, die sich der Kirche anschließen, aufrichtig und herzlich in die Gemeinschaft aufzunehmen und uns liebevoll derer anzunehmen, die sich aus dem einen oder anderen Grund in den Schatten der Inaktivität zurückziehen. Es gibt ausreichend Beweise, dass dort, wo ein Wille ist, auch ein Weg ist.⁵



Jeder Bekehrte ist kostbar und stellt eine große und schwere Verantwortung dar

Ich denke mittlerweile, dass die größte Tragödie in der Kirche der Verlust derer ist, die sich der Kirche anschließen und dann abfallen. Das könnte in den allermeisten Fällen vermieden werden. Ich bin überzeugt, dass fast alle, die sich haben taufen lassen, von den Missionaren ausreichend unterwiesen worden sind und Erkenntnis und ein Zeugnis empfangen haben, sodass ihre Taufe gerechtfertigt ist. Aber es ist nicht leicht, sich zu ändern, wenn man der Kirche beitrifft.



Ich fordere jedes Mitglied auf, den Bekehrten, die sich der Kirche anschließen, in Freundschaft und Liebe die Hand zu reichen.

Es bedeutet, alte Verbindungen zu lösen. Es bedeutet, Freunde zu verlieren. Es kann bedeuten, dass man liebgewordene Ansichten aufgeben muss. Es kann bedeuten, dass man Gewohnheiten verändern und Begierden unterdrücken muss. In sehr vielen Fällen bedeutet es Einsamkeit und sogar Furcht vor dem Unbekannten. Während dieser schwierigen Phase muss der Bekehrte geistig genährt und stark gemacht werden. Für seine Mitgliedschaft in der Kirche ist ein außerordentlich hoher Preis gezahlt worden. Die langwierigen Bemühungen der Missionare und die Kosten ihres Dienstes, die Ablösung von alten Beziehungen und die seelische Erschütterung, die mit all dem verbunden sind, machen es unbedingt erforderlich, dass diese kostbaren Seelen herzlich aufgenommen werden, dass ihnen Mut zugesprochen wird, dass man ihnen in schwachen Momenten beisteht, dass sie eine Aufgabe bekommen, durch die sie stark werden können, und dass man sie unterstützt und ihnen für alles, was sie tun, dankt.⁶

Es hat überhaupt keinen Sinn, Missionsarbeit zu betreiben, wenn wir die Früchte dieser Anstrengungen nicht festhalten können.

Beides muss untrennbar sein. Die Bekehrten sind kostbar. ... Jeder Bekehrte stellt eine große und schwere Verantwortung dar. Es ist zwingend notwendig, dass wir uns um diejenigen kümmern, die ein Teil von uns geworden sind. ...

Ich habe kürzlich einen sehr interessanten Brief bekommen. Er kommt von einer Frau, die sich vor einem Jahr der Kirche angeschlossen hat. Sie schreibt:

„Mein Weg in die Kirche war außergewöhnlich und ziemlich schwierig. Das vergangene Jahr war das schwerste meines ganzen Lebens. Aber es war auch ein sehr lohnendes Jahr. Als neues Mitglied stehe ich nach wie vor jeden Tag vor Herausforderungen.“ ...

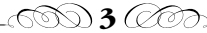
Sie schreibt dann: „Die Mitglieder der Kirche wissen nicht, wie es ist, ein neues Mitglied zu sein. Daher können sie ja kaum wissen, wie man uns unterstützen kann.“

Ich fordere Sie auf, meine Brüder und Schwestern: Wenn Sie nicht wissen, wie das ist, dann versuchen Sie, es sich vorzustellen. Man kann schrecklich einsam sein. Es kann enttäuschend sein. Es kann beängstigend sein. Wir haben oft keine Vorstellung davon, wie sehr wir in der Kirche uns von der Welt unterscheiden. Die Frau schreibt weiter:

„Wenn wir uns der Kirche angeschlossen haben, stellen wir überrascht fest, dass wir eine völlig fremde Welt betreten haben, eine Welt mit eigenen Traditionen, eigener Kultur und eigenem Sprachgebrauch. Wir stellen fest, dass es nichts und niemanden gibt, woran wir uns auf der Reise in diese neue Welt halten können. Am Anfang ist die Reise aufregend, und sogar unsere Fehler sind amüsant. Dann wird die Sache frustrierend, und irgendwann wandelt sich der Frust in Ärger. Wenn wir das Stadium von Frust und Ärger erreicht haben, dann gehen wir. Wir kehren in die Welt zurück, aus der wir gekommen sind, wo wir wissen, wer wir sind, wo wir unseren Beitrag geleistet haben und wo uns die Sprache vertraut ist.“⁷

Einige Leute sind lediglich getauft worden. Niemand hat sie bei der Hand genommen, und nach zwei oder drei Monaten verabschieden sie sich wieder. Es ist so wichtig, meine Brüder und Schwestern, darauf zu achten, dass ein [neu getauftes Mitglied] bekehrt ist, dass es im Herzen von diesem großartigen Werk überzeugt ist. Das

ist nicht nur eine Sache des Verstandes. Es ist eine Sache des Herzens, das vom Heiligen Geist berührt wird, bis jemand weiß, dass dieses Werk wahr ist, dass Joseph Smith wirklich ein Prophet Gottes war, dass Gott lebt und Jesus Christus lebt und dass sie dem jungen Joseph Smith erschienen sind, dass das Buch Mormon wahr ist und das Priestertum mit all seinen Gaben und Segnungen auf der Erde ist. Das kann ich gar nicht nachdrücklich genug betonen.⁸



Jeder Bekehrte braucht einen Freund und eine Aufgabe und muss durch das gute Wort Gottes genährt werden

Da wir immer mehr Bekehrte haben, müssen wir auch erhebliche Anstrengungen unternehmen, ihnen zu helfen, dass sie ihren Weg finden. Jeder von ihnen braucht dreierlei: einen Freund, eine Aufgabe und dass er „durch das gute Wort Gottes genährt“ wird (Moroni 6:4). Wir haben die Möglichkeit und die Pflicht, ihnen dies alles zu geben.⁹

Freunde

[Die Bekehrten] kommen in die Kirche und sind begeistert von dem, was sie da gefunden haben. Auf dieser Begeisterung müssen wir sofort aufbauen. ... Hören Sie ihnen zu, leiten Sie sie an, beantworten Sie ihre Fragen und stehen Sie ihnen unter allen Umständen und in jeder Lage zur Seite. ... Ich fordere jedes Mitglied auf, den Bekehrten, die sich der Kirche anschließen, in Freundschaft und Liebe die Hand zu reichen.¹⁰

Wir haben eine große Verpflichtung gegenüber denen, die sich taufen lassen. Wir dürfen sie nicht vernachlässigen. Wir dürfen sie nicht allein lassen. Sie brauchen Hilfe, um sich an die Wege und die Lebensweise dieser Kirche zu gewöhnen. Für uns ist es ein großer Segen, dass wir ihnen diese Hilfe anbieten können. ... Ein freundliches Lächeln, ein herzlicher Händedruck und Ansporn bewirken Wunder.¹¹

Gehen wir auf die neuen Mitglieder zu! Freunden wir uns mit ihnen an. Wir wollen freundlich zu ihnen sein. Wir wollen ihnen Mut machen. Wir wollen ihren Glauben und ihre Erkenntnis von diesem Werk, dem Werk des Herrn, stärken.¹²

Ich bitte Sie von ganzem Herzen: Nehmen Sie die Menschen, die in die Kirche kommen, in die Arme, seien Sie ihnen ein Freund, lassen Sie sie spüren, dass sie willkommen sind, und trösten Sie sie. Das Ergebnis wird wunderbar sein. Der Herr wird Sie segnen, damit Sie bei der großen Aufgabe helfen können, Bekehrte in der Kirche zu halten.¹³

Aufgaben

Diese Kirche erwartet von ihren Mitgliedern etwas. Sie hat hohe Grundsätze. Sie hat eine klare Lehre. Sie erwartet von ihren Mitgliedern großen Einsatz. Sie schlendern nicht nur gemächlich mit. Wir erwarten, dass sie etwas tun. Das wird positiv aufgenommen. Unsere Mitglieder freuen sich, mitarbeiten zu können, und wenn sie es tun, entwickeln sie ihre Fähigkeiten, ihre Erkenntnis nimmt zu und sie sind immer besser in der Lage, etwas zu tun und es gut zu tun.¹⁴

Geben Sie [neuen Mitgliedern] eine Aufgabe. Ihr Glaube kann ohne Übung nicht wachsen. Der Glaube und das Zeugnis sind wie meine Armmuskeln. Gebrauche und nähre ich sie, werden sie stärker. Stelle ich meinen Arm in einer Schlinge ruhig, wird er schwach und kann nicht genutzt werden. Genauso ist es mit dem Zeugnis.

Vielleicht mögen nun manche sagen, sie seien noch nicht bereit, eine Aufgabe zu übernehmen. Niemand von uns war bereit, als die Berufung kam. Das kann ich aus eigener Erfahrung sagen. Glauben Sie, dass ich für diese große und heilige Berufung bereit war? Ich fühlte mich überfordert. Ich fühlte mich unzulänglich. Ich fühle mich immer noch überfordert. Ich fühle mich immer noch unzulänglich. Aber ich bemühe mich, vorwärtszugehen, bitte den Herrn um seinen Segen und bemühe mich, seinen Willen zu tun. Und ich hoffe und bete, dass mein Tun von ihm angenommen wird. Als mir zum ersten Mal eine Aufgabe in der Kirche übertragen wurde, war ich zwölf Jahre alt. Ich wurde Ratgeber des Präsidenten des Diakonskollegiums. Ich fühlte mich dem nicht gewachsen. Ich fühlte mich überfordert. Aber ich gab mir Mühe, so wie Sie es tun, und danach erhielt ich weitere Aufgaben. Ich habe mich immer unzulänglich gefühlt, aber ich war immer dankbar und bereit, es zu versuchen.¹⁵



Präsident Hinckley betonte, dass man Neubekehrten Gelegenheiten geben muss, in der Kirche zu dienen.

Jeder Bekehrte, der sich der Kirche anschließt, soll sofort eine Aufgabe erhalten. Selbst wenn sie noch so klein ist, wird sie sich nachhaltig auswirken.¹⁶

Natürlich weiß ein Neubekehrter nicht alles. Er wird wahrscheinlich Fehler machen. Na und? Wir alle machen Fehler. Es kommt auf das Wachstum an, das wir durch unsere Mitwirkung erzielen.¹⁷

Durch das gute Wort Gottes genährt

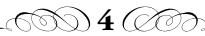
Ich glaube, dass die Bekehrten ein Zeugnis vom Evangelium haben. Ich denke, dass sie Glauben an den Herrn Jesus Christus haben und wissen, dass er Gottes Sohn ist und lebt. Ich glaube, dass sie aufrichtig von ihren Sünden umgekehrt und fest entschlossen sind, dem Herrn zu dienen.

Moroni sagt über sie und die Zeit nach ihrer Taufe: „Und nachdem sie zur Taufe angenommen worden waren und durch die Macht des Heiligen Geistes auf sie eingewirkt worden war und sie dadurch gesäubert worden waren, wurden sie dem Volk der Kirche Christi zugezählt; und ihr Name wurde aufgenommen, damit ihrer gedacht werde und sie durch das gute Wort Gottes genährt würden, um sie auf dem rechten Weg zu halten, um sie beständig wachsam

zu halten zum Beten, sich allein auf die Verdienste Christi verlassend, des Urhebers und Vollenders ihres Glaubens.“ (Moroni 6:4.)

Heute wie damals werden die Bekehrten „dem Volk der Kirche [zugezählt], damit ihrer gedacht werde und sie durch das gute Wort Gottes genährt würden, um sie auf dem rechten Weg zu halten, um sie beständig wachsam zu halten zum Beten“. ... Helfen wir ihnen doch bei ihren ersten Schritten als Mitglied.¹⁸

Es ist unbedingt erforderlich, dass sich [jeder Neubekehrte] mit einem Priestertumskollegium oder der Frauenhilfsvereinigung, den Jungen Damen, den Jungen Männern, der Sonntagsschule oder der Primarvereinigung verbunden fühlt. Man muss ihn darin bestärken, dass er zur Abendmahlsversammlung kommt und vom Abendmahl nimmt, um die bei der Taufe geschlossenen Bündnisse zu erneuern.¹⁹



Wenn man zur Kirche zurückkommt, hat man alles zu gewinnen und nichts zu verlieren

Auf der ganzen Welt gibt es Tausende, ... die dem Namen nach Mitglieder der Kirche sind, die sich aber abgewandt haben und sich jetzt von Herzen danach sehnen zurückzukehren. Sie wissen aber nicht, wie, und scheuen sich davor, es zu versuchen. ...

Für Sie, meine Brüder und Schwestern, die Sie Ihr geistiges Erbe genommen haben und gegangen sind und jetzt eine Leere in Ihrem Leben vorfinden, ist der Weg für die Rückkehr offen. ... Wenn Sie nur den ersten zaghaften Schritt zur Rückkehr machen, werden Sie feststellen, dass Sie mit offenen Armen aufgenommen und von Freunden herzlich begrüßt werden, damit Sie sich willkommen fühlen.

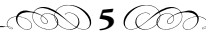
Ich glaube zu wissen, weshalb einige von Ihnen uns verlassen haben. Sie sind von einem unbesonnenen Menschen beleidigt worden, und Sie haben sein Verhalten als charakteristisch für die Kirche aufgefasst. Oder Sie sind von einem Gebiet, wo man Sie kannte, in ein Gebiet gezogen, wo Sie in der Hauptsache auf sich selbst gestellt waren, und sind mit nur wenig Kenntnis von der Kirche aufgewachsen.

Oder Sie sind vielleicht von anderer Gesellschaft oder anderen Gewohnheiten angezogen worden, die Ihrer Meinung nach mit der

aktiven Mitgliedschaft in der Kirche nicht vereinbar waren. Es kann auch sein, dass Sie sich in der Weisheit der Welt für klüger gehalten haben als diejenigen, mit denen Sie in der Kirche Umgang hatten, und sich mit einer gewissen Geringschätzung von deren Gesellschaft zurückgezogen haben.

Ich möchte nicht weiter auf die Gründe eingehen. Das hoffe ich auch von Ihnen. Lassen Sie die Vergangenheit hinter sich. ... Sie haben alles zu gewinnen und nichts zu verlieren. Kommen Sie zurück, meine Freunde. In der Kirche finden Sie mehr Frieden, als Sie seit langer Zeit verspürt haben. Es gibt viele, deren Freundschaft Sie mit der Zeit sehr schätzen werden.²⁰

Liebe Brüder und Schwestern, die Sie vom Weg abgekommen sind – die Kirche braucht Sie, und Sie brauchen die Kirche. Sie werden feststellen, dass viele Mitglieder Ihnen verständnisvoll zuhören und Ihnen helfen werden, den Weg zurück zu finden. Sie werden Zuneigung spüren, und Sie werden weinen – keine bitteren Tränen der Trauer, sondern Tränen der Freude.²¹



**Für Mitglieder, die in der Kirche wieder aktiv werden,
ist es ein gutes Gefühl, wieder zu Hause zu sein**

Eines Sonntags besuchte ich in einem Ort in Kalifornien eine Pfahlkonferenz. Die Lokalzeitung hatte mein Foto und meinen Namen abgedruckt. Als der Pfahlpräsident und ich am Morgen das Pfahlhaus betraten, läutete dort das Telefon. Der Anruf war für mich. Der Anrufer stellte sich vor und wollte sich mit mir treffen. Ich entschuldigte mich beim Pfahlpräsidenten und bat ihn, die Versammlung zu leiten, die ich an diesem Morgen hätte abhalten sollen. Ich hatte Wichtigeres zu tun.

Er kam, dieser Freund von mir, schüchtern und etwas ängstlich. Er war lange Zeit fort gewesen. Wir umarmten uns wie Brüder, die lange getrennt gewesen waren. Zuerst verlief das Gespräch etwas stockend, doch bald unterhielten wir uns angeregt über die Zeit, die wir viele Jahre zuvor in England verbracht hatten. Tränen standen dem starken Mann in den Augen, als er über die Kirche sprach, in der er einst so eifrig tätig gewesen war, und dann von den langen, leeren Jahren berichtete, die darauf gefolgt waren. Er sprach über

diese Jahre wie über einen Alptraum. Nachdem er die verschwundenen Jahre beschrieben hatte, sprachen wir über seine Rückkehr. Er war der Meinung, dass es schwierig werden würde, dass es peinlich werden würde, aber er willigte ein, es zu versuchen.

Vor nicht allzu langer Zeit erhielt ich einen Brief von ihm. Er schrieb: „Ich bin wieder da! Ich bin wieder da, und es ist ein wunderbares Gefühl, wieder zu Hause zu sein!“

Nun zu Ihnen, meine Freunde, die Sie sich wie er danach sehnen zurückzukehren, aber noch zögern, den ersten Schritt zu machen: Versuchen Sie es. Wir wollen Ihnen dort begegnen, wo Sie jetzt stehen, Sie bei der Hand nehmen und Ihnen helfen. Ich verspreche Ihnen, dass es ein gutes Gefühl sein wird, wieder zu Hause zu sein.²²

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Warum müssen, auch in einer weltweit verbreiteten Kirche, „unser Interesse und unsere Anteilnahme ... immer dem Einzelnen gelten“? (Siehe Abschnitt 1.) Wann war es für Sie schon einmal ein Segen, dass sich jemand für Sie persönlich interessiert hat? Was können wir tun, um aufmerksamer auf den Einzelnen zu achten?
- Was können wir aus dem Brief lernen, aus dem Präsident Hinckley in Abschnitt 2 vorliest? Wie können wir das umsetzen? Überlegen Sie, was Sie tun können, um diejenigen zu stärken, die gerade ihren Glauben aufbauen.
- Warum braucht jeder Neubekehrte einen Freund und eine Aufgabe und muss durch das gute Wort Gottes genährt werden? (Siehe Abschnitt 3.) Wie können wir Neubekehrten ein Freund sein? Wie können wir sie in ihren Aufgaben in der Kirche unterstützen? Wie können wir ihnen helfen, „durch das gute Wort Gottes genährt“ zu werden?
- Warum ist es für Mitglieder manchmal schwer, zur Kirche zurückzukommen? (Siehe Abschnitt 4.) Wie können wir anderen helfen, zurückzukommen? Wann haben Sie schon einmal selbst erlebt oder gesehen, welche Freude damit verbunden ist, dass jemand in die Kirche zurückkehrt?

- Was lernen Sie aus der Begebenheit, die Präsident Hinckley in Abschnitt 5 erzählt? Überlegen Sie, wie Sie sich jemandem, der sich von der Kirche zurückgezogen hat, zuwenden und ihm helfen können, „wieder nach Hause zu kommen“.

Einschlägige Schriftstellen

Lukas 15; Johannes 10:1-16,26-28; 13:34,35; Mosia 18:8-10; Helaman 6:3; 3 Nephi 18:32; Moroni 6:4-6; LuB 38:24

Studienhilfe

„Viele stellen fest, dass die beste Zeit zum Studieren die frühen Morgenstunden nach der Nachtruhe sind. ... Andere beschäftigen sich lieber in den ruhigen Abendstunden mit den heiligen Schriften, nach getaner Arbeit, wenn die Sorgen des Tages hinter einem liegen. ... Wichtiger als die Tageszeit ist vielleicht, dass man einen regelmäßigen Zeitpunkt für das Studium festlegt.“ (Howard W. Hunter, „Reading the Scriptures“, *Ensign*, November 1979, Seite 64.)

Anmerkungen

1. „Converts and Young Men“, *Ensign*, Mai 1997, Seite 47f.
2. „Converts and Young Men“, Seite 48
3. „Inspirierende Gedanken“, *Liahona*, Oktober 2003, Seite 4f.
4. „Es geht in diesem Werk um die Menschen“, *Der Stern*, Juli 1995, Seite 51
5. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 537f.
6. „There Must Be Messengers“, *Ensign*, Oktober 1987, Seite 5
7. „Find the Lambs, Feed the Sheep“, *Ensign*, Mai 1999, Seite 108
8. „Messages of Inspiration from President Hinckley“, *Church News*, 5. April 1997, Seite 2; siehe auch „Inspirierende Gedanken“, Seite 3
9. „Converts and Young Men“, Seite 47
10. „Some Thoughts on Temples, Retention of Converts, and Missionary Service“, *Ensign*, November 1997, Seite 51
11. „Inspirierende Gedanken“, Seite 4
12. „Latter-day Counsel: Excerpts from Recent Addresses of President Gordon B. Hinckley“, *Ensign*, Juli 1999, Seite 73
13. „Words of the Prophet: Reach Out“, *New Era*, Februar 2003, Seite 7
14. „Inspirierende Gedanken“, Seite 3f.
15. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 538
16. „Inspirational Thoughts“, *Ensign*, Juli 1998, Seite 4
17. „Find the Lambs, Feed the Sheep“, Seite 108
18. „Converts and Young Men“, Seite 48
19. „Find the Lambs, Feed the Sheep“, Seite 108
20. „Everything to Gain – Nothing to Lose“, *Ensign*, November 1976, Seite 95f.
21. „Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich“, *Der Stern*, August 1994, Seite 7
22. „Everything to Gain – Nothing to Lose“, Seite 97



Der Colonia-Juárez-Chihuahua-Tempel in Mexiko



Die Segnungen des heiligen Tempels

Die heiligen Handlungen im Tempel sind die krönenden Segnungen, die die Kirche anzubieten hat.

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

„Ich glaube, dass kein Mitglied der Kirche in vollem Umfang empfangen hat, was die Kirche zu geben hat, wenn es nicht die Segnungen des Tempels im Haus des Herrn empfangen hat“, sagte Präsident Gordon B. Hinckley in der Priestertumsversammlung der Herbst-Generalkonferenz 1997. „Infolgedessen tun wir alles, was wir können, um den Bau dieser heiligen Gebäude zu beschleunigen und noch mehr Menschen die Segnungen, die man darin empfängt, zugänglich zu machen.“¹ Er zählte dann mehrere Tempel auf, die sich in verschiedenen Planungs- und Baustadien befanden und kündigte anschließend etwas an, was das Leben vieler Menschen überall auf der Welt verändern sollte:

„Es gibt aber viele Gebiete der Kirche, die sehr abgelegen sind, wo es nur wenige Mitglieder gibt und es in naher Zukunft sicher nicht viel mehr sein werden. Sollen denen, die an solchen Orten wohnen, die Segnungen der heiligen Handlungen des Tempels für immer vorenthalten bleiben? Als ich vor ein paar Monaten ein solches Gebiet besuchte, habe ich gebeterfüllt über diese Frage nachgedacht. Die Antwort, so glauben wir, kam klar und deutlich.

Wir werden in manchen dieser Gebiete kleine Tempel bauen. ... Sie [werden] den Qualitätsanspruch für einen Tempel erfüllen, der wesentlich höher ist als der für ein Gemeindehaus. Es [werden] darin Taufen für Verstorbene, das Endowment, Siegelungen und alle übrigen heiligen Handlungen vollzogen, die im Haus des Herrn für Lebende und Verstorbene durchgeführt werden.“²

Die Inspiration zu diesem Plan hatte bereits mehr als zwanzig Jahre zuvor ihren Anfang genommen. Damals war Präsident Hinckley Vorsitzender des Tempelkomitees der Kirche. Es bekümmerte ihn, dass es für viele Mitglieder sehr schwer war, in den Genuss der Segnungen des Tempels zu kommen. Er schrieb in sein Tagebuch: „Die Kirche könnte für die Baukosten des Washington-D.C.-Tempels [damals im Bau] viele kleinere Tempel bauen. Damit könnte man den Tempel zu den Mitgliedern bringen, anstatt dass sie weite Entfernungen zurücklegen müssen, um zum Tempel zu gelangen.“³

1997 nahm diese Idee durch eine Offenbarung vom Herrn Gestalt an. Im Weihungsgebet für den Colonia-Juárez-Chihuahua-Tempel in Mexiko sagte Präsident Hinckley über diese Offenbarung: „Es war hier in Nordmexiko, hier hast du die Idee und den Plan für kleinere Tempel offenbart. Sie sollten bis in jedes notwendige Detail vollständig sein, jedoch in der Größe an den Bedarf und die Umstände der Mitglieder in diesem Gebiet deines Weingartens angepasst sein. Diese Offenbarung erging auf den Wunsch und das Gebet hin, deinem Volk in diesen Siedlungen, das treu und ergeben ist, möge geholfen werden.“⁴

Sechs Monate, nachdem Präsident Hinckley den Plan, kleinere Tempel zu bauen, angekündigt hatte, machte er eine weitere bedeutende Ankündigung:

„Wir sind in den letzten Monaten weit gereist und sind mit vielen Mitgliedern der Kirche zusammengekommen. Ich war bei vielen, die nur sehr wenig weltliche Güter besitzen. Aber in ihrem Herzen brennt ein starker Glaube an das Werk dieser Letzten Tage. Sie lieben die Kirche. Sie lieben das Evangelium. Sie lieben den Herrn und wollen seinen Willen tun. Sie zahlen den Zehnten, so bescheiden er auch ist. Sie bringen gewaltige Opfer, um den Tempel zu besuchen. Sie reisen tagelang in wenig komfortablen Bussen und mit alten Booten. Sie sparen ihr Geld und verzichten auf so manches, um das alles zu ermöglichen.

Sie brauchen den Tempel in ihrer Nähe; einen kleinen, schönen, zweckmäßigen Tempel. Deshalb nehme ich jetzt die Gelegenheit wahr, der gesamten Kirche ein Programm anzukündigen, nach dem sofort rund 30 kleinere Tempel gebaut werden. ...

Es wird ein gewaltiges Unterfangen. Noch nie zuvor ist auch nur annähernd so etwas versucht worden. ... Das ergibt dann insgesamt 47 neue Tempel zusätzlich zu den 51, die bereits in Betrieb sind. Ich glaube, wir fügen besser noch zwei weitere hinzu, dann sind es 100 bis zum Ende des Jahrhunderts, 2000 Jahre nachdem ‚unser Herr und Erretter Jesus Christus im Fleische gekommen ist‘ (LuB 20:1). Wir bewegen uns mit diesem Programm in einer nie da gewesenen Größenordnung.“⁵

Am 1. Oktober 2000 nahm Präsident Hinckley mit der Weihung des Boston-Massachusetts-Tempels den 100. Tempel in Betrieb. Vor Jahresende weihte er noch zwei Tempel in Brasilien. Und als er am 27. Januar 2008 starb, waren in der Kirche 124 Tempel in Betrieb und 13 weitere angekündigt. Präsident Hinckley war an der Planung und dem Bau der meisten der 124 Tempel beteiligt gewesen und hatte 85 davon selbst geweiht.

Wenn Präsident Hinckley eine große Anzahl neuer Tempel ankündigte und wenn er über die Schönheit der Gebäude sprach, rief er den Mitgliedern auch immer ins Gedächtnis, welchem Zweck diese heiligen Gebäude dienen: die einzelnen Mitglieder und die Familien zu segnen, eine nach der anderen. Er sagte einmal über den San-Diego-Kalifornien-Tempel: „Was für ein herrliches, wunderschönes Gebäude dies ist! Doch ungeachtet all seiner Schönheit ist dieses Gebäude nur Mittel zum Zweck und nicht Selbstzweck. Es wurde errichtet und geweiht, damit die heiligen Handlungen, die der Herr in dieser Zeit offenbart hat, durchgeführt werden können.“⁶

Bei einer anderen Gelegenheit sagte er: „Das gesamte Evangelium hat man erst dann empfangen, wenn man auch [die heiligen Handlungen im Tempel] empfangen kann. Die Verantwortung, dafür zu sorgen, dass die Gebäude dafür vorhanden sind, liegt bei uns. Ich weiß nicht, wie viel Zeit mir noch bleibt, aber ich hoffe, dass ich bis zum Ende meiner Tage Tempel des Herrn bauen und dafür sorgen kann, dass die Tempel zu den Mitgliedern gebracht werden, damit sie die wunderbaren Segnungen erhalten können, die man [darin] empfängt.“⁷

Lehren von Gordon B. Hinckley

1

Der Tempel ist Ausdruck unseres Zeugnisses und der Höhepunkt unseres Gottesdienstes

Jeder Tempel, der von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gebaut wird, ist Ausdruck des Zeugnisses dieses Volkes, dass Gott, unser ewiger Vater, lebt, dass er einen Plan dafür hat, seine Söhne und Töchter in allen Generationen zu segnen, und dass sein geliebter Sohn, Jesus der Christus, der in Betlehem in Judäa geboren und auf Golgota ans Kreuz geschlagen wurde, der Erretter und Erlöser der Welt ist, dessen Sühnopfer die Erfüllung dieses Plans ermöglicht, nämlich das ewige Leben all derer, die das Evangelium annehmen und danach leben.⁸

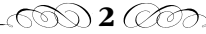
Alles, was im Tempel geschieht, dient der Erbauung und Veredelung. Es geht um das Leben hier und das Leben nach dem Tod. Es geht darum, wie wichtig jeder Einzelne als Kind Gottes ist. Es geht darum, wie wichtig die Familie ist, die der Allmächtige geschaffen hat. Es geht darum, dass der Ehebund ewig ist. Es geht darum, dass wir zu größerer Herrlichkeit fortschreiten. Der Tempel ist ein Ort des Lichts, ein Ort des Friedens, ein Ort der Liebe, wo wir uns mit dem befassen, was die Ewigkeit betrifft.⁹

Jeder Tempel ... ist ein Denkmal unseres Glaubens an die Unsterblichkeit der Menschenseele und daran, dass die Zeit des Erdenlebens, die wir durchschreiten, sozusagen Teil eines unablässig nach oben führenden Anstiegs ist und dass es genauso sicher, wie es das Leben im Diesseits gibt, auch im Jenseits ein Leben geben wird. Daran glauben wir fest. Dieser Glaube gründet sich im Sühnopfer des Erretters, und der Tempel wird – wie ich bereits angedeutet habe – zur Brücke zwischen diesem Leben und dem nächsten Leben. Im Tempel geht es um das, was die Unsterblichkeit betrifft.¹⁰

Diese einzigartigen und wunderbaren Gebäude und die darin vollzogenen heiligen Handlungen sind der Höhepunkt unseres Gottesdienstes. Diese heiligen Handlungen werden zum tiefgründigsten Ausdruck unserer Theologie.¹¹

Was heilig ist, muss entsprechend behandelt werden. ... Halten Sie sich, wenn Sie das Haus des Herrn verlassen, treu an die heilige Verpflichtung, über Heiliges nicht zu sprechen.

Der Herr sagt: „Denkt daran: Das, was von oben kommt, ist heilig und muss mit Sorgfalt und unter dem Drängen des Geistes gesprochen werden.“ (LuB 63:64.) Und auch: „Gehe mit Heiligem nicht leichtfertig um.“ (LuB 6:12.)¹²



Durch die heiligen Handlungen im Tempel empfangen wir die krönenden Segnungen des Evangeliums

Diese Tempel, die es nun an vielen Orten auf der Erde gibt, sind zur vollständigen Erfüllung des Sühnopfers des Heilands notwendig. Hier werden unter der Vollmacht des heiligen Priestertums die heiligen Handlungen vollzogen, die nicht nur zur Erlösung, sondern auch zu ewiger Erhöhung führen.¹³

Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat am Kreuz auf Golgota sein Leben hingegeben, um für die Sünden der Menschen zu sühnen. Er hat damit stellvertretend für jeden von uns ein Opfer gebracht. Durch dieses Opfer haben wir die Verheißung, dass alle Menschen auferstehen werden. Dies verdanken wir der Gnade Gottes, der Mensch muss nichts dazu beitragen. Darüber hinaus wurden uns aber durch die Schlüssel des heiligen Priestertums, die der Herr den Zwölf übertrug, als er auf Erden war, und die in unserer Evangeliumszeit von ebenjenen wiedergebracht wurden, die sie in alter Zeit innehatten, große weitere Segnungen zuteil, wozu auch die einzigartigen heiligen Handlungen gehören, die im Haus des Herrn vollzogen werden. Nur in diesen Verordnungen kommt die „Fülle des Priestertums“ (LuB 124:28) zum Tragen.¹⁴

Die heiligen Handlungen im Tempel [sind] die krönenden Segnungen, die die Kirche anzubieten hat.¹⁵

Zu den Segnungen des Tempels für den Mann und die Frau, die würdig sind, in den Tempel zu gehen, ... gehören Waschungen und Salbungen. Sie ermöglichen, dass wir vor dem Herrn rein sind. Weiter gehört dazu ein Gottesdienst, in dem wir Anleitungen empfangen: das Endowment. Dabei werden wir mit Verpflichtungen und Segnungen ausgestattet, die uns anspornen, uns so zu verhalten, wie

es den Grundsätzen des Evangeliums entspricht. Schließlich gehören dazu die Siegelungen. Durch diese Verordnungen wird das, was auf Erden gebunden ist, auch im Himmel gebunden, wodurch die Familie fortbestehen kann.¹⁶

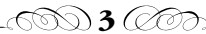
Vor vielen Jahren wurde ich ins Krankenhaus an das Bett einer Mutter gerufen, die sich im letzten Stadium einer tödlichen Krankheit befand. Kurz darauf starb sie und hinterließ ihren Mann und vier Kinder, von denen das jüngste, ein Junge, erst sechs Jahre alt war. Es herrschte Trauer – tiefe, schmerzliche Trauer. Doch hinter den Tränen glänzten der Glaube und die Gewissheit, dass es eines Tages – so gewiss wie die schmerzliche Trennung – ein freudiges Wiedersehen geben würde, denn die Ehe hatte ihren Anfang mit der Siegelung für Zeit und Ewigkeit im Haus des Herrn genommen, unter der Vollmacht des heiligen Priestertums. ...

Viele sind [sehr weit] gereist, um in den Genuss der Segnungen der Tempelehe zu kommen. Ich habe eine Gruppe von Heiligen der Letzten Tage aus Japan gesehen, die vor dem Bau eines Tempels in ihrer Heimat gehungert haben, um sich die lange Reise zum Laie-Tempel auf Hawaii zu ermöglichen. Ehe in Johannesburg ein Tempel gebaut wurde, gab es Mitglieder, die auf vieles verzichteten, was sie dringend gebraucht hätten, um sich den elftausend Kilometer langen Flug von Südafrika zum Tempel in Surrey in England leisten zu können. In ihren Augen leuchtete ein Licht; sie hatten ein Lächeln auf den Lippen und gaben Zeugnis, dass dieses Erlebnis unendlich mehr wert war als alles, was es gekostet hatte.

Ich weiß noch, wie ich vor vielen Jahren in Neuseeland einen Mann aus einer abgelegenen Gegend in Australien Zeugnis geben hörte. Er war von einem Standesbeamten getraut worden und hatte sich dann zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern der Kirche angeschlossen. Sie hatten den langen Weg quer über das weite Land und die Überfahrt über die Tasmansee bis nach Auckland und von dort weiter zum Tempel im schönen Waikatotal auf sich genommen. Wenn ich mich recht entsinne, sagte er: „Wir konnten uns die Reise nicht leisten. Unser irdischer Besitz bestand aus einem alten Auto, unseren Möbeln und unserem Geschirr. Ich sagte zu meiner Familie: ‚Wir können uns die Reise nicht leisten.‘ Dann schaute ich meine liebe Frau und unsere süßen Kinder an und sagte: ‚Wir können

es uns nicht leisten, die Reise nicht zu machen. Wenn der Herr mir Kraft gibt, kann ich arbeiten und genug verdienen, um ein neues Auto und neue Möbel und Geschirr zu kaufen, aber wenn ich meine Lieben verlöre, wäre ich wirklich arm – hier auf Erden ebenso wie in der Ewigkeit.“¹⁷

Kein Wunder, meine Brüder und Schwestern, dass ich bei der Eröffnung ... neuer Tempel starke Männer habe weinen sehen, als sie am Altar des heiligen Hauses ihre Frau umarmten. Ich habe Väter und Mütter weinen sehen, als sie am gleichen Altar ihre Kinder umarmten. Durch die Macht, die hier ausgeübt wird, haben sie die Gewissheit, dass weder Zeit noch Tod die Bande zerreißen können, die sie verbinden.¹⁸



Der Tempel ist ein Heiligtum, das dem Dienen geweiht ist, wo wir stellvertretend für Verstorbene, die das Evangelium nicht kannten, errettende heilige Handlungen empfangen

Es gibt Abermillionen, die auf der Erde gelebt haben und nie die Möglichkeit hatten, vom Evangelium zu hören. Sollen ihnen die Segnungen, die im Tempel des Herrn zu finden sind, vorenthalten bleiben?

Durch lebende Stellvertreter, die für die Verstorbenen handeln, werden denjenigen, die das irdische Leben bereits verlassen haben, dieselben heiligen Handlungen ermöglicht. Denen, die sich in der Geisterwelt befinden, steht es frei, die irdischen heiligen Handlungen, die für sie vollzogen worden sind, einschließlich der Taufe, der Ehesiegelung und der Siegelung von Kindern an die Eltern, anzunehmen oder abzulehnen. Es gibt im Werk des Herrn keinen Zwang, aber Möglichkeiten müssen bestehen.¹⁹

Dies ist ein Heiligtum, das dem Dienen geweiht ist. Die meiste Arbeit, die in diesem heiligen Haus verrichtet wird, wird stellvertretend für diejenigen vollzogen, die sich schon auf der anderen Seite des Schleiers befinden. Ich kenne keine andere Arbeit, die dieser vergleichbar wäre. Sie kommt dem stellvertretenden Opfer des Gottessohns für die ganze Menschheit näher als jede andere Arbeit, die ich kenne. Von denen, denen im Jenseits dieser geheiligte Dienst zugutekommt, wird kein Dank erwartet. Es ist ein Dienst, den die

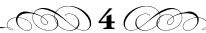
Lebenden für die Toten verrichten. Es ist ein Dienst, der von wahrer Selbstlosigkeit geprägt ist.²⁰

Jungen und Mädchen [in großer Zahl] werden daran erinnert, dass der Tempel nicht nur für ihre Eltern da ist, sondern auch für sie. Wenn sie zwölf Jahre alt sind, können sie ins Haus des Herrn gehen und sich für diejenigen, die den Schleier des Todes durchschritten haben, stellvertretend taufen lassen. Welch großer und selbstloser Dienst das doch ist. Welch wundervolle Sache, dass unsere Jugendlichen so selbstlos für andere, die sich selbst nicht mehr helfen können, tätig werden.

Mit der zunehmenden Tempelarbeit geht auch die zunehmende genealogische Arbeit einher. Der Computer mit seinen vielen Einsatzmöglichkeiten beschleunigt die Arbeit, und die Menschen nutzen die neuen Techniken, die ihnen angeboten werden. Wie kann man sich der Schlussfolgerung entziehen, dass bei all dem die Hand des Herrn im Spiel ist? In dem Maß, wie die Computermöglichkeiten sich ausweiten, wächst auch die Zahl der Tempel, sodass wir der zunehmenden genealogischen Forschung Rechnung tragen können.²¹

Es ist unsere Aufgabe, all denen, die auf Erden gelebt haben, Segen zukommen zu lassen – einen ewigen Segen: den unzähligen Generationen von Männern und Frauen, die auf Erden gelebt haben oder heute auf der Erde sind, und allen, die noch hier leben werden. Wie groß ist unsere Verantwortung! Wir müssen ein wenig beherzter sein und ein wenig härter arbeiten, um diesen Auftrag zu erfüllen.²²

Diejenigen, die auf der anderen Seite sind, die nicht tot sind, sondern deren Geist lebt, werden jubeln und glücklich sein, wenn sie erwachen und auf ihrem Weg zur Unsterblichkeit und zum ewigen Leben (siehe Mose 1:39) voranschreiten.²³



Uns erwarten große Segnungen, wenn wir würdig bleiben und häufig in den Tempel gehen

Ich fordere Sie heute alle auf, Ihr Leben in Ordnung zu bringen und würdig zu sein, ins Haus des Herrn zu gehen und dort die Segnungen zu empfangen, die für Sie bestimmt sind. ... Groß sind die Anforderungen, aber noch größer sind die Segnungen.²⁴



Gehen Sie ins Haus des Herrn und verspüren Sie dort seinen Geist, treten Sie mit dem Herrn in Verbindung. Sie werden einen Frieden erfahren, wie Sie ihn nirgends sonst finden können.

Mit meiner ganzen Überzeugungskraft fordere ich unsere Mitglieder überall auf, würdig zu leben, damit sie einen Tempelschein haben können. Betrachten Sie den Tempelschein als etwas Wertvolles, und unternehmen Sie größere Anstrengungen, um zum Haus des Herrn zu gehen und am Geist und an den Segnungen des Tempels teilzuhaben.²⁵

Unabhängig davon, ob Sie häufig oder selten in den Tempel gehen können – machen Sie sich würdig für den Tempelschein und tragen Sie ihn immer bei sich. Er wird Ihnen vor Augen halten, was von Ihnen als Heiligen der Letzten Tage erwartet wird.²⁶

Ich bin sicher, dass jeder Mensch, der aufrichtig und gläubig zum Tempel kommt, das Haus des Herrn als besserer Mensch verlässt. Ein jeder von uns muss sich ständig verbessern. Gelegentlich müssen wir den Lärm und die Unruhe der Welt hinter uns lassen und das heilige Haus Gottes betreten, um dort seinen Geist in einer heiligen und friedvollen Umgebung zu spüren.²⁷

Dieses heilige Gebäude wird zu einer Schule, in der man in den erhabenen und heiligen Belangen Gottes unterwiesen wird. Hier

wird uns der Plan unseres lieben Vaters für seine Söhne und Töchter aus allen Generationen dargelegt. Hier wird die ewige Reise des Menschen dargestellt, ausgehend vom vorirdischen Dasein über dieses Leben hinaus bis ins Jenseits. Bedeutsame, grundlegende Wahrheiten werden klar und einfach vermittelt, sodass sie jeder Zuhörer gut begreifen kann. ...

Der Tempel ist auch ein Ort für persönliche Inspiration und Offenbarung. Unzählige Menschen sind schon in schweren Zeiten, wenn schwierige Entscheidungen anstanden und dringliche Probleme zu lösen waren, im Geist des Fastens und Betens in den Tempel gekommen, um Weisung von Gott zu erlangen. Viele haben bezeugt, dass sie zwar keine Stimme gehört haben, dass sie aber im Tempel oder auch später Eindrücke empfangen haben, welchen Weg sie gehen sollen, und dass damit ihre Gebete erhört wurden.

Dieser Tempel ist eine Quelle ewiger Wahrheit. „Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben.“ (Johannes 4:14.) Hier werden Wahrheiten gelehrt, die göttlicher Natur und von ewiger Tragweite sind.

Für diejenigen, die hier eintreten, wird dieses Haus zu einem Haus der Bündnisse. Hier leisten wir das feierliche und heilige Versprechen, so gut wie nur irgend möglich nach dem Evangelium Jesu Christi zu leben. Wir geloben Gott, dem ewigen Vater, nach den Grundsätzen zu leben, die die Grundlage aller wahren Religion sind.²⁸

Ist Ihr Leben voller Sorgen? Haben Sie Probleme, gibt es etwas, was Sie beunruhigt? Sehnen Sie sich nach Frieden im Herzen und einer Möglichkeit, mit dem Herrn in Verbindung zu treten und über seine Wege nachzusinnen? Gehen Sie ins Haus des Herrn und verspüren Sie dort seinen Geist, treten Sie mit dem Herrn in Verbindung. Sie werden einen Frieden erfahren, wie Sie ihn nirgends sonst finden können.²⁹

Bemühen Sie sich, in finsternen Zeiten ins Haus des Herrn zu gehen, und lassen Sie die Welt dort hinter sich. Empfangen Sie seine heiligen Handlungen für sich selbst und auch für Ihre Vorfahren. Setzen Sie sich nach Beendigung einer Session im Tempel ruhig in den celestialen Saal. Denken Sie über die Segnungen nach, die Sie selbst empfangen haben oder jemandem ermöglicht haben, der

schon vorausgegangen ist. Ihr Herz wird von Dankbarkeit erfüllt sein und Gedanken über die ewigen Wahrheiten des großen Plans des Glücklichseins werden Ihre Seele durchdringen.³⁰

In dieser lauten, geschäftigen, wettbewerbsorientierten Welt ist es doch ein Vorzug, ein heiliges Haus zu haben, wo wir den heiligen Einfluss des Geistes des Herrn verspüren können. Egoismus findet immer wieder Einzug in unser Leben. Wir müssen ihn überwinden, und es gibt dazu keine bessere Möglichkeit, als zum Haus des Herrn zu gehen und stellvertretend für diejenigen, die bereits auf der anderen Seite des Schleiers sind, zu arbeiten. ...

Und so möchte ich Sie ... ermutigen, dieses große Vorrecht häufiger in Anspruch zu nehmen. Dadurch wird Ihr Wesen geläutert. Dadurch wird die egoistische Schale, die die meisten von uns umhüllt, entfernt. Dadurch kehrt in unser Leben etwas Heiliges ein und wir werden zu besseren Menschen.³¹

Ich weiß, dass Sie sehr beschäftigt sind. Ich weiß, dass Sie viel zu tun haben. Aber ich gebe Ihnen die Verheißung, dass Sie gesegnet werden, wenn Sie ins Haus des Herrn gehen. Ihr Leben wird besser sein. Meine lieben Brüder und Schwestern, ich bitte Sie: Nutzen Sie die großartige Gelegenheit, ins Haus des Herrn zu gehen und dadurch an all den herrlichen Segnungen teilzuhaben, die Sie dort empfangen können.³²

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Präsident Hinckley sagt, dass die heiligen Handlungen im Tempel der „tiefgründigste Ausdruck unserer Theologie“ (Abschnitt 1) und die „krönenden Segnungen [sind], die die Kirche anzubieten hat“ (Abschnitt 2). Welche Segnungen haben Sie schon durch diese heiligen Handlungen empfangen?
- Präsident Hinckley erzählt von Männern und Frauen, die im Tempel Freudentränen vergossen haben (siehe Abschnitt 2). Warum rufen Ihrer Erfahrung nach die Tempelverordnungen solch tiefe Gefühle hervor?
- Über das Erlösungswerk für die Toten sagt Präsident Hinckley: „Welch wundervolle Sache, dass unsere Jugendlichen so selbstlos

für andere ... tätig werden“ (Abschnitt 3). Wie können Eltern und Jugendliche in diesem Werk zusammenarbeiten?

- Wie können wir Zeit dafür schaffen, am Gottesdienst im Tempel teilzunehmen? Wie wirkt sich unser Dienst im Tempel auf unser Leben außerhalb des Tempels aus? (Beispiele finden Sie in Abschnitt 4.) Wie sind Sie schon durch den Besuch des Tempels gesegnet worden?

Einschlägige Schriftstellen

Exodus 25:8; 1 Könige 6:11-13; LuB 88:119,120; 109:12,13,24-28; 110:1-10; 128:22-24

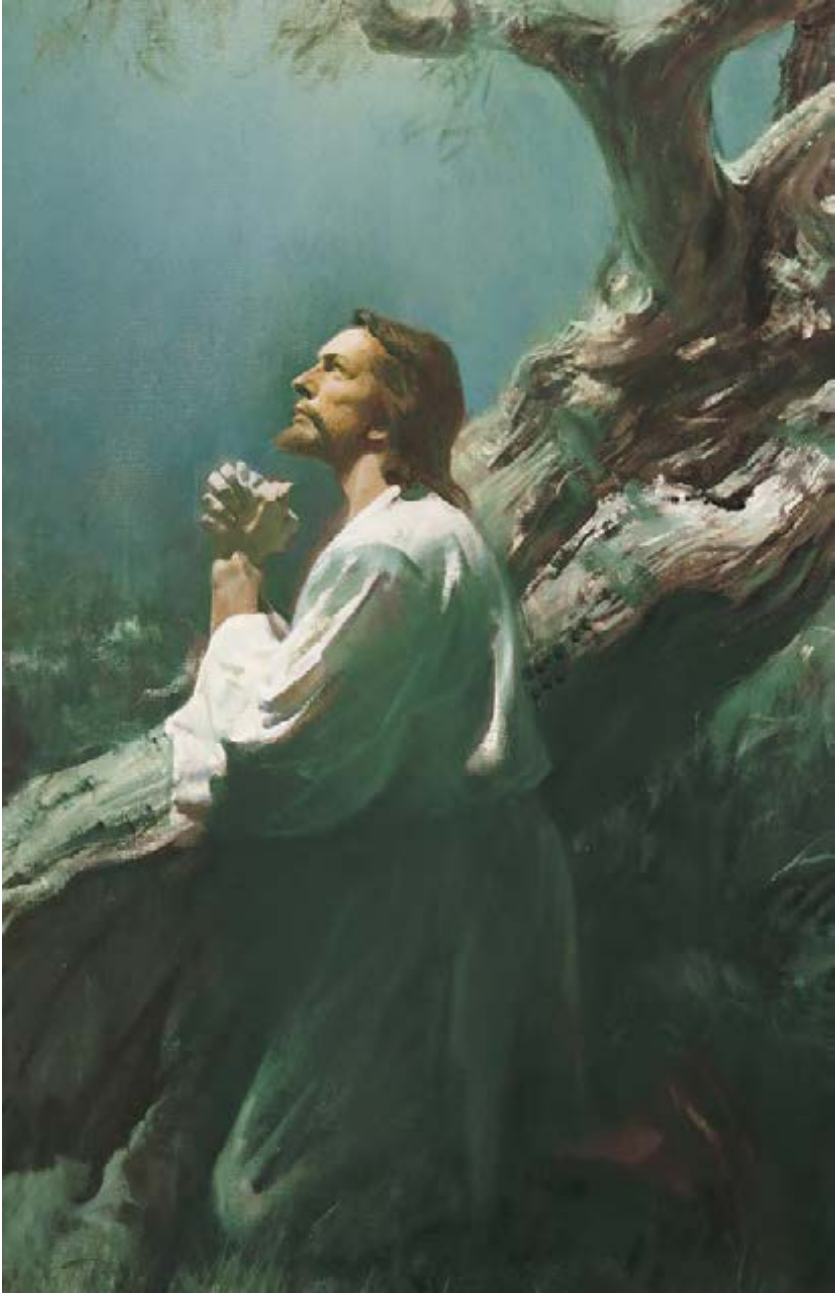
Studienhilfe

„Sprechen Sie mit anderen über das, was Sie gelernt haben. Sie denken dadurch klarer und merken es sich leichter.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 17.)

Anmerkungen

1. „Some Thoughts on Temples, Retention of Converts, and Missionary Service“, *Ensign*, November 1997, Seite 49
2. „Some Thoughts on Temples, Retention of Converts, and Missionary Service“, Seite 49
3. Sheri Dew, *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley*, 1996, Seite 325
4. „This Is a Day Long Looked Forward To“ (Text des Weihungsgebets für den Colonia-Juárez-Chihuahua-Tempels in Mexiko am 6. März 1999), *Church News*, 13. März 1999, Seite 7
5. „New Temples to Provide ‚Crowning Blessings‘ of the Gospel“, *Ensign*, Mai 1998, Seite 87f.
6. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Volume 1: 1995–1999*, 2005, Seite 311f.
7. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 641
8. „This Peaceful House of God“, *Ensign*, Mai 1993, Seite 74
9. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 623f.
10. „Worte des lebenden Propheten“, *Liahona*, Mai 2001, Seite 16
11. „Of Missions, Temples, and Stewardship“, *Ensign*, November 1995, Seite 53
12. „Keeping the Temple Holy“, *Ensign*, Mai 1990, Seite 52
13. „Shining Star in a World Oppressed with Darkness“ (Text des Weihungsgebets für den Manhattan-New-York-Tempel am 13. Juni 2004), *Church News*, 19. Juni 2004, Seite 5
14. „Rejoice in This Great Era of Temple Building“, *Ensign*, November 1985, Seite 59
15. „New Temples to Provide ‚Crowning Blessings‘ of the Gospel“, Seite 88
16. „Temples and Temple Work“, *Ensign*, Februar 1982, Seite 3
17. „The Marriage That Endures“, *Ensign*, Juli 2003, Seite 4ff.
18. „Rejoice in This Great Era of Temple Building“, Seite 60
19. „Why These Temples?“, *Ensign*, August 1974, Seite 40
20. „The Salt Lake Temple“, *Ensign*, März 1993, Seite 5
21. „Willkommen auf der Konferenz“, *Liahona*, Januar 2000, Seite 4f.
22. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 640
23. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Volume 1*, Seite 154
24. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Volume 1*, Seite 362

25. „Of Missions, Temples, and Stewardship“, Seite 53
26. „Inspirierende Gedanken“, *Liahona*, April 2002, Seite 4
27. „Of Missions, Temples, and Stewardship“, Seite 52
28. „The Salt Lake Temple“, Seite 5f.
29. „Excerpts from Recent Addresses of President Gordon B. Hinckley“, *Ensign*, April 1996, Seite 72
30. *One Bright Shining Hope: Messages for Women from Gordon B. Hinckley*, 2006, Seite 103
31. „Schlussworte“, *Liahona*, November 2004, Seite 104f.
32. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, Seite 624



*Alles hing von ihm ab – von seinem Sühnopfer. Es ist der
Schlussstein im Bogen des großen Plans unseres Vaters.*



Das Sühnopfer Jesu Christi – weitreichend und dennoch auf jeden Einzelnen zugeschnitten

*Ich lege Zeugnis ab für das Sühnopfer des Herrn
Jesus Christus. Ohne es hat das Leben keinen Sinn.
Es ist der Schlussstein im Bogen unseres Daseins.*

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

Am 1. Januar 2000 veröffentlichten die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel unter der Leitung von Präsident Gordon B. Hinckley ihr vereintes Zeugnis vom Erlöser. In dieser Botschaft mit dem Titel „Der lebendige Christus“ erklärten sie: „Wir ... geben Zeugnis von der Wirklichkeit seines unvergleichlichen Lebens und der unendlichen Macht seines großen Sühnopfers. Niemand sonst hatte so weitreichenden Einfluss auf alle Menschen, die schon gelebt haben, jetzt leben und noch leben werden.“¹

Drei Monate später gab Präsident Hinckley in einer Generalkonferenzansprache Zeugnis, welch tiefen Einfluss der Erretter auf sein eigenes Leben hatte. Er sprach aus tiefstem Herzen, zuweilen sehr ergriffen:

„Eines überragt alles, wofür ich heute Morgen dankbar bin: Das lebendige Zeugnis von Jesus Christus, dem Sohn des allmächtigen Gottes, dem Fürst des Friedens, dem Heiligen Gottes. ...

Jesus ist mein Freund. Niemand sonst hat mir so viel gegeben. ‚Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.‘ (Johannes 15:13.) Er hat sein Leben für mich gegeben. Er hat den Weg zum ewigen Leben frei gemacht. Nur ein Gott konnte das tun. Ich hoffe, dass ich als würdig erachtet werde, sein Freund zu sein.

Er ist mein Vorbild. Seine Lebensweise, sein absolut selbstloses Verhalten, seine Fürsorge für die Notleidenden, sein letztes Opfer – all das ist mir ein Beispiel. Ich kann dem nicht voll und ganz entsprechen, aber ich kann mich bemühen. ...

Er ist mein Heiler. Ehrfürchtig bestaune ich seine Wunder. Und doch weiß ich, dass sie sich ereignet haben. Ich akzeptiere, dass sie wahr sind, weil ich weiß, dass er Herr über Leben und Tod ist. Die Wunder seines Wirkens zeugen von Mitgefühl, Liebe und Menschlichkeit, die bewundernswert sind.

Er ist mein Führer. Es ist eine Ehre für mich, zu der langen Reihe derer zu gehören, die ihn lieben und ihm im Lauf der zwei Jahrtausende, die seit seiner Geburt vergangen sind, nachgefolgt sind. ...

Er ist mein Erretter und Erlöser. Indem er unter Schmerzen und unsagbarem Leiden sein Leben gab, hat er den Arm nach unten ausgestreckt, um mich, um jeden von uns, alle Söhne und Töchter Gottes, aus dem Abgrund ewiger Finsternis, die dem Tod folgt, emporzuheben. Er hat etwas Besseres vorgesehen – eine Sphäre des Lichts und der Erkenntnis, des Wachstums und der Schönheit, wo wir auf dem Weg, der zum ewigen Leben führt, vorangehen können. Meine Dankbarkeit kennt keine Grenzen. Ich bin meinem Herrn unendlich dankbar.

Er ist mein Gott und mein König. Von Unendlichkeit zu Unendlichkeit wird er als König der Könige und Herr der Herren regieren und herrschen. Seine Herrschaft wird kein Ende haben. Seine Herrlichkeit wird nie vergehen.

Niemand kann seinen Platz einnehmen. Niemand wird es je tun. Unbefleckt und ohne jeden Fehler ist er das Lamm Gottes, vor dem ich mich neige und durch das ich mich an meinen Vater im Himmel wende. ...

Dankbar und mit unverminderter Liebe bezeuge ich dies alles in seinem heiligen Namen.“²

Lehren von Gordon B. Hinckley

1

Die Liebe unseres Vaters im Himmel findet ihren Ausdruck darin, dass er seinen einziggezeugten Sohn hingeben hat

Es stimmt mich sehr demütig, wenn ich an die große Liebe des himmlischen Vaters denke. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich weiß: Gott liebt uns. Diese Liebe ist unermesslich tief und fand ihren Ausdruck darin, dass er seinen einziggezeugten Sohn hingab, damit dieser auf die Welt kommen konnte, um uns Hoffnung zu geben, Freundlichkeit und Höflichkeit in unsere zwischenmenschlichen Beziehungen zu tragen und – vor allem – uns von unseren Sünden zu erretten und auf dem Weg zu leiten, der zum ewigen Leben führt.³

Das vorirdische Wirken des Erretters

Der Vater von uns allen stellte in seiner Liebe zu uns, seinen Kindern, einen ... Plan auf: Wir sollten die Freiheit haben, unseren Lebensweg selbst zu wählen. Sein erstgeborener Sohn, unser ältester Bruder, würde die Schlüsselfigur in diesem Plan sein. Der Mensch sollte Entscheidungsfreiheit haben und folglich auch verantwortlich sein. Der Mensch würde gemäß der Weise der Welt wandeln und sündigen und stolpern. Doch der Sohn Gottes würde Fleisch und Blut annehmen und sich als Opfer darbringen, um für die Sünden aller Menschen zu sühnen. Durch unaussprechliche Qualen sollte er der große Erlöser, der Erretter der Menschheit, werden.⁴

Das irdische Wirken des Erretters

Niemals in der Geschichte hat es solche Erhabenheit wie die seine gegeben. Er, der mächtige Jehova, ließ sich herab, in einem Stall in Betlehem als sterblicher Mensch geboren zu werden. Er wuchs in Nazaret heran und „seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen“ (Lukas 2:52).

Er wurde von Johannes in den Wassern des Jordan getauft, und „da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen.

Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“ (Matthäus 3:16,17.)

Während der drei Jahre seines irdischen Wirkens tat er, was niemand je zuvor getan hatte; er lehrte, wie niemand je zuvor gelehrt hatte.

Dann kam die Zeit, da er geopfert werden sollte. Da war das Mahl im Obergemach, sein letztes mit den Zwölf als sterblicher Mensch. Als er ihnen die Füße wusch, zeigte er ihnen damit etwas über Demut und Dienen, was sie nie wieder vergessen sollten.⁵

Das Leiden im Garten Getsemani

Dann folgte das Leiden in Getsemani, worüber er sagte: „Dieses Leiden ließ mich, selbst Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen zittern und aus jeder Pore bluten und an Leib und Geist leiden.“ (LuB 19:18.)⁶

Im Garten Getsemani litt er so sehr, dass er Blut schwitzte, als er seinen Vater anflehte. Aber all das gehörte zu seinem großen Sühnopfer.⁷

[Einmal saß] ich im Schatten eines alten Olivenbaums [im Garten Getsemani] und las von dem furchtbaren Ringen des Gottessohnes, als er der sicheren Zukunft ins Auge blickte. Er schwitzte Blut und betete zu seinem Vater, er möge den Kelch an ihm vorbeigehen lassen, sagte jedoch: Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen. ... Ich hatte das durchdringende Gefühl, dass es bei seiner flehentlichen Bitte, bei dem Leiden, das er vor sich sah, nicht um den körperlichen Schmerz ging, der ihm bevorstand – die schreckliche, grausame Kreuzigung. Das gehörte sicherlich auch dazu. Aber ich meine, dass ihm vor allem bewusst war, welche Rolle er für das ewige Wohl aller Söhne und Töchter Gottes durch alle Generationen der Zeit spielte.

Alles hing von ihm ab – von seinem Sühnopfer. Das war der Schlüssel. Das war der Schlussstein im Bogen des großen Plans, den der Vater für das ewige Leben seiner Söhne und Töchter vorgesehen hatte. So schrecklich es war, sich dem zu stellen, und so belastend es war, es klar vor sich zu sehen – er nahm es auf sich, er vollbrachte es, und das war herrlich und wundervoll. Ich denke,

es übersteigt unser Verständnis. Dennoch erahnen wir es ein wenig und müssen lernen, es mehr und mehr zu schätzen.⁸

Gefangennahme, Kreuzigung und Tod

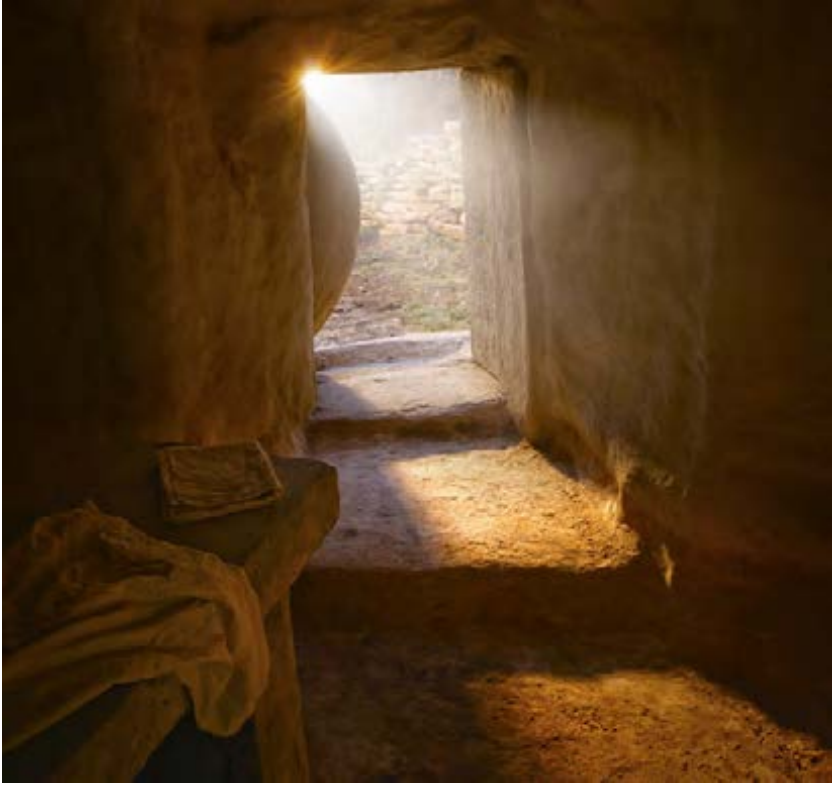
Er wurde von rohen, groben Händen ergriffen und, entgegen dem Gesetz, in der Nacht noch dem Hannas und dann dem Kajaphas vorgeführt, dem verschlagenen und schlechten Hohe Priester des Sanhedrin. Früh am nächsten Morgen musste er noch einmal vor diesem intriganten, boshaften Mann erscheinen. Dann brachte man ihn zu Pilatus, dem römischen Statthalter, der von seiner Frau gewarnt wurde: „Lass die Hände von diesem Mann, er ist unschuldig.“ (Matthäus 27:19.) Der Römer wollte sich der Verantwortung entziehen und sandte Jesus deshalb zu Herodes, dem korrupten, verderbten und schlechten Tetrarchen von Galiläa. Christus wurde misshandelt und geschlagen. Man setzte ihm eine aus spitzen Dornen geflochtene Krone auf und legte ihm zum Spott einen roten Mantel über den blutenden Rücken. Noch einmal wurde er zu Pilatus gebracht, und der Pöbel schrie: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ (Lukas 23:21.)

Strauchelnd ging er den Weg nach Golgota, wo sein geschundener Körper ans Kreuz geschlagen wurde – die unmenschlichste und qualvollste Methode der Hinrichtung, die sich ein sadistischer Verstand ausdenken konnte.

Und doch rief er: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lukas 23:34.)⁹

Es gibt kein ergreifenderes Bild in der Geschichte als Jesus in Getsemani und am Kreuz, und zwar allein. Der Erlöser der Menschheit, der Erretter der Welt, der das Sühnopfer vollbringt.

Ich weiß noch, wie ich mit Präsident Harold B. Lee ... in Getsemani bei Jerusalem war. Wir konnten – wenn auch nur zu einem kleinen Teil – erahnen, was für ein schrecklicher Kampf dort stattgefunden hat – ein Kampf, den Jesus allein im Geist geführt hat und der so intensiv war, dass Blut aus jeder Pore seines Körpers trat (siehe Lukas 22:44; LuB 19:18). Wir dachten daran zurück, wie er von einem verraten worden war, den er zu einer verantwortungsvollen Aufgabe berufen hatte. Wir dachten daran, wie schlechte Männer brutal Hand an den Sohn Gottes gelegt hatten. Wir dachten an



„Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ (Matthäus 28:6)

die einsame Gestalt am Kreuz, die in ihrer Qual laut ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27:46.) Dennoch hat der Erretter der Welt voller Mut alles erfüllt und für uns das Sühnopfer vollbracht.¹⁰

Die Stunden vergingen, während sein Leben unter Schmerzen dahinschwand. Die Erde bebte; der Vorhang im Tempel riss entzwei. Über seine ausgedörrten Lippen kamen die Worte: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Nach diesen Worten hauchte er den Geist aus.“ (Lukas 23:46.)

Es war vorüber. Sein irdisches Leben war zu Ende. Er hatte es als Sühne für alle hingegeben. Vergangen waren die Hoffnungen derer, die ihn geliebt hatten. Vergessen waren die Verheißungen,

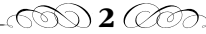
die er gemacht hatte. Sein Leichnam wurde rasch, doch behutsam noch vor dem jüdischen Sabbat in ein geliehenes Grab gebettet.¹¹

Die Auferstehung

Am frühen Sonntagmorgen, gingen Maria aus Magdala und weitere Frauen zum Grab. Sie überlegten unterwegs, wie sie wohl den Stein vom Eingang wegwälzen sollten. Als sie am Grab ankamen, sahen sie einen Engel, der zu ihnen sagte: „Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten.

Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ (Matthäus 28:5,6.)

So etwas hatte es nie zuvor gegeben. Das leere Grab war die Antwort auf die Frage, die seit Menschengedenken gestellt worden war. Paulus hat es gut ausgedrückt: „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1 Korinther 15:55.)¹²



Durch das Sühnopfer des Erretters werden sich alle Menschen aus dem Grab erheben

Das Wunder, das sich an jenem Auferstehungsmorgen ... zuge- tragen hat, ist ein Wunder, an dem alle Menschen teilhaben. Es ist das Wunder der Macht Gottes, dessen geliebter Sohn sein Leben hingab, um für die Sünden aller Menschen zu sühnen – ein Liebes- opfer für jeden Sohn und jede Tochter Gottes. Damit hatte er die Siegel des Todes gebrochen.¹³

Nichts ist allgemeingültiger als der Tod, und nichts schenkt mehr Hoffnung und Glauben als die Zusicherung der Unsterblichkeit. Die große Verzweiflung, die der Tod hervorruft, und die schmerzliche Trauer, die auf den Verlust eines geliebten Menschen folgt, können nur durch die Gewissheit gelindert werden, dass der Sohn Gottes ... auferstanden ist. ...

Jedes Mal, wenn der Tod mit kalter Hand zugreift, leuchtet das Bild des Herrn Jesus Christus, der den Sieg davongetragen hat, durch die Finsternis dieser Stunde. Er ist der Sohn Gottes, der durch seine unvergleichliche und ewige Macht den Tod überwunden hat. Er ist der Erlöser der Welt. Er hat für jeden von uns sein Leben gegeben. Er hat es wieder aufgenommen und ist der Erste der Entschlafenen

geworden. Als König der Könige triumphiert er über alle anderen Könige. Als der Allmächtige steht er über allen Herrschern. Er ist unser Trost, der einzig wahre Trost, wenn die dunklen Schatten der irdischen Nacht uns umhüllen, weil der Geist den menschlichen Körper verlässt.

Alle Menschen überragend steht ... Jesus Christus [da].¹⁴

Ich weiß noch, wie ich anlässlich der Trauerfeier für einen guten Menschen eine Rede gehalten habe – für einen Freund, dessen Güte mich angespornt hatte, selbst ein besserer Mensch sein zu wollen. Im Laufe der Jahre hatte ich sein Lächeln, seine freundlichen Bemerkungen, seinen brillanten Intellekt und seinen unermüdlichen Dienst am Nächsten schätzen gelernt. Und dann starb dieser Mann, der doch ein so guter Mensch gewesen war, ganz plötzlich. Ich schaute seine leblose Hülle an. Er sah mich nicht, er bewegte sich nicht, er sprach kein einziges Wort. ...

Ich schaute zu seiner weinenden Witwe und seinen Kindern hinauf. So wie ich wussten auch sie, dass sie hier auf der Erde nie wieder seine Stimme hören würden. Doch ein süßes, unbeschreibliches Gefühl sprach ihnen Frieden und Gewissheit zu. Es schien ihnen zuzuflüstern: „Lasst ab und erkennt, dass ich Gott bin.“ (Psalm 46:11.)

Weiter schien es ihnen zuzuflüstern: „Macht euch keine Sorgen. Dies alles gehört zu meinem Plan. Niemand kann dem Tod entgehen. Selbst mein geliebter Sohn ist am Kreuz gestorben. Doch nur dadurch konnte er der Erste der Entschlafenen werden. Er hat dem Tod den Stachel genommen und dem Grab den Sieg.“

Mit den Ohren des Geistes konnte ich hören, wie der Herr zur trauernden Marta sprach: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“ (Johannes 11:25,26.)¹⁵

 3

Durch das Sühnopfer des Erretters können wir Erhöhung und ewiges Leben erlangen

Dank sei dem Allmächtigen. Sein verherrlichter Sohn hat die Bande des Todes zerrissen und so den größten aller Siege errungen. ... Er ist unser siegreicher Herr. Er ist unser Erlöser, der für unsere Sünden gesühnt hat. Durch sein erlösendes Opfer werden sich alle Menschen aus dem Grab erheben. Er hat den Weg bereitet, auf dem wir nicht nur Unsterblichkeit, sondern auch ewiges Leben erlangen können.¹⁶

Nur wenig begreife ich die Bedeutung seines Sühnopfers. Ich kann es nicht in seiner ganzen Größe verstehen. Es ist so weitreichend und dennoch so sehr auf jeden einzelnen Menschen zugeschnitten, dass man es gar nicht gänzlich begreifen kann.¹⁷

Wir sind nicht imstande, das Ausmaß dieses Sühnopfers vollständig zu erfassen. Ich weiß nur, dass es stattfand – und zwar für mich und für Sie. Das Leiden war so groß, die Todesqualen waren so ungeheuerlich, dass niemand von uns begreifen kann, wie der Erretter sich selbst als Lösegeld für die Sünden der ganzen Menschheit hingegeben hat.

Durch ihn erlangen wir Vergebung. Durch ihn kommt die besondere Verheißung, dass der gesamten Menschheit die Segnung der Errettung gewährt wird, einschließlich der Auferstehung von den Toten. Durch ihn und sein großartiges allumfassendes Opfer bietet sich uns die Möglichkeit, durch Gehorsam Erhöhung und ewiges Leben zu erlangen.¹⁸

Sind wir nicht alle verlorene Söhne und Töchter, die umkehren, an der barmherzigen Vergebung des Vaters teilhaben und dann seinem Beispiel nacheifern müssen?

Sein geliebter Sohn, unser Erlöser, streckt uns verzeihend und barmherzig die Hand entgegen, gebietet uns dabei aber auch, umzukehren. ... Der Herr hat gesagt – ich zitiere aus einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith:

„Darum gebiete ich dir umzukehren – kehre um, sonst schla-ge ich dich mit der Rute meines Mundes und mit meinem Grimm und mit meinem Zorn, und deine Leiden werden schmerzlich – wie

schmerzlich, das weißt du nicht, wie außerordentlich, das weißt du nicht, ja, wie schwer zu ertragen, das weißt du nicht.

Denn siehe, ich, Gott, habe das für alle gelitten, damit sie nicht leiden müssen, sofern sie umkehren; aber sofern sie nicht umkehren, müssen sie leiden so wie ich, und dieses Leiden ließ mich, selbst Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen zittern und aus jeder Pore bluten und an Leib und Geist leiden ...

Lerne von mir und höre auf meine Worte; wandle in der Sanftmut meines Geistes, dann wirst du Frieden haben in mir.“ (LuB 19:15-18,23.)¹⁹

Zu guter Letzt, wenn alle Geschichte auf den Prüfstand gestellt wird, wenn die tiefsten Tiefen der Menschenseele erforscht worden sind, dann ist doch nichts so wunderbar, so erhaben, so herrlich wie der Gnadenakt des Sohnes des Allmächtigen, des Prinzen im Königreich des Vaters, der einst als Jahwe sprach, der sich herabgelassen hat, auf die Erde zu kommen und in einem Stall in Betlehem geboren zu werden, der gedemütigt wurde und Schmerzen erleiden musste und dennoch sein Leben hingab, damit alle Söhne und Töchter Gottes aus jeder Generation auferstehen und ewig leben können, ja, jeder, der sterben muss. Was er für uns getan hat, hätten wir niemals selbst für uns tun können. ...

Der Prophet Jesaja hat gesagt:

„Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. ...

Er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jesaja 53:4,5.)

Dies ist die wundersame und wahre Weihnachtsgeschichte. Die Geburt Jesu in Betlehem ist nur Vorspiel. Das dreijährige Wirken des Meisters ist nur Prolog. Der erhabene Kernpunkt der Geschichte ist sein Opfer, nämlich der völlig selbstlose Tod, den er unter Schmerzen am Kreuz auf Golgota erlitten hat, um für die Sünden aller Menschen zu sühnen.

Der Epilog ist das Wunder der Auferstehung, das uns die Gewissheit schenkt: „Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“ (1 Korinther 15:22.)

Es gäbe kein Weihnachten, wenn es kein Ostern gegeben hätte. Der kleine Jesus in Betlehem wäre nichts weiter als ein gewöhnliches Baby gewesen, wenn es Getsemani und Golgota und seine triumphale Auferstehung nicht gegeben hätte.

Ich glaube an den Herrn Jesus Christus, den Sohn des ewigen, lebendigen Gottes. Es hat auf der Erde keinen größeren Menschen gegeben als ihn. Niemand hat ein vergleichbares Opfer gebracht oder eine vergleichbare Segnung ermöglicht. Er ist der Erretter und Erlöser der Welt. Ich glaube an ihn. Ich verkünde, dass er Gott ist, und zwar ohne Wenn und Aber. Ich liebe ihn. Ich spreche seinen Namen mit Ehrfurcht und Staunen aus. Ich bete ihn an, so wie ich seinen Vater anbete, nämlich im Geist und in der Wahrheit. Ich danke ihm und knie nieder vor seinem geliebten Sohn, der uns vor langer Zeit die Hand entgegengestreckt und zu jedem Einzelnen von uns gesagt hat: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ (Matthäus 11:28.) ...

Ich wünsche Ihnen allen etwas Zeit, und sei es auch nur eine Stunde, die Sie in stillem Nachdenken über die herrliche Erhabenheit des Gottessohnes verbringen.²⁰

Ich [lege] Zeugnis [ab für das] Sühnopfer des Herrn Jesus Christus. Ohne es hat das Leben keinen Sinn. Es ist der Schlussstein im Bogen unseres Daseins. Es bestätigt, dass wir gelebt haben, bevor wir auf der Erde geboren wurden. Das irdische Dasein ist nur ein Trittstein für ein herrlicheres künftiges Dasein. Der Kummer des Todes wird durch die verheißene Auferstehung gelindert.²¹

Jesus ist der Christus, der vorherordnete Sohn Gottes, der sich herabließ, auf die Erde zu kommen. Er wurde in einem eroberten Land, unter einem geknechteten Volk in einem Stall geboren – der Sohn Gottes, der Einziggezeugte des Vaters im Fleisch, der Erstgeborene des Vaters und der Urheber unseres Heils. Er ist unser Erlöser, unser Erretter, durch dessen Sühnopfer ewiges Leben für jeden möglich gemacht wird, der gehorsam seinen Lehren folgt.²²

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Warum hat uns der Vater im Himmel „seinen einziggezeugten Sohn hingegeben“? (Siehe Abschnitt 1.) Was können Sie tun, um Ihre Dankbarkeit für dieses Geschenk zu zeigen? Welche Gedanken und Gefühle bewegen Sie, wenn Sie Präsident Hinckleys Überblick über das, was der Erretter alles für uns getan hat, lesen?
- Vergleichen Sie in Abschnitt 2 die Wörter, mit denen Präsident Hinckley den Tod beschreibt, mit den Wörtern, mit denen er die Auferstehung beschreibt. Was lernen Sie aus diesen unterschiedlichen Wörtern? Welchen Einfluss hat Ihr Zeugnis von der Auferstehung Jesu Christi auf Ihr Leben?
- Welche Erkenntnis gewinnen Sie aus dem Zeugnis Präsident Hinckleys über das Sühnopfer Jesu Christi? (Siehe Abschnitt 3.) Wie sind Sie selbst schon durch das Sühnopfer gesegnet worden? Was empfinden Sie, wenn Sie über das Opfer nachdenken, das der Erlöser für Sie gebracht hat? Planen Sie Zeit ein, die Sie „in stillem Nachdenken“ über den Erretter verbringen.

Einschlägige Schriftstellen

Jesaja 53; Johannes 3:16; 11:25; 2 Nephi 9:6-13; Alma 7:11-13; 34:8-10; Helaman 14:13-19; LuB 18:10-12

Unterrichtshilfe

„Während Sie sich mit Beten auf den Unterricht vorbereiten, ... werden [Sie] vielleicht dazu gebracht, gewisse Grundsätze hervorzuheben. Sie erhalten vielleicht eine Einsicht, wie Sie gewisse Ideen am besten im Unterricht vorbringen. Sie finden vielleicht Beispiele, einen Anschauungsunterricht oder eine inspirierende Geschichte aus dem täglichen Leben. Sie können das Gefühl haben, dass Sie jemand Bestimmten einladen sollen, der Ihnen im Unterricht hilft. Sie erinnern sich vielleicht an ein Erlebnis, das Sie erzählen können.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 47f.)

Anmerkungen

1. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, Artikel-Nr. 36299 150
2. „Mein Zeugnis“, *Liahona*, Juli 2000, Seite 83, 85
3. „Die wundersame und wahre Weihnachtsgeschichte“, *Liahona*, Dezember 2000, Seite 4

4. „Wir blicken auf Christus“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 102
5. „The Victory over Death“, *Ensign*, April 1997, Seite 2
6. „The Victory over Death“, Seite 2
7. „Das weiß ich mit Bestimmtheit“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 84
8. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 29f.
9. „The Victory over Death“, Seite 2, 4
10. „Gemäß unserer Überzeugung leben“, *Liahona*, September 2001, Seite 2, 4
11. „The Victory over Death“, Seite 4
12. „The Victory over Death“, Seite 4
13. „The Victory over Death“, Seite 4
14. „Der herrliche Ostermorgen“, *Der Stern*, Juli 1996, Seite 63
15. „Die wundersame und wahre Weihnachtsgeschichte“, Seite 4
16. „He Is Not Here, but Is Risen“, *Ensign*, Mai 1999, Seite 72
17. „Die wundersame und wahre Weihnachtsgeschichte“, Seite 4
18. „Vergebung“, *Liahona*, November 2005, Seite 84
19. „Of You It Is Required to Forgive“, *Ensign*, Juni 1991, Seite 5
20. „Die wundersame und wahre Weihnachtsgeschichte“, Seite 4, 6
21. „Das weiß ich mit Bestimmtheit“, Seite 84
22. Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley*, 1996, Seite 560



Letzten Endes ist der Glaube unsere einzige wahre und beständige Hoffnung.



Gehen Sie voll Glauben vorwärts

Wenn es eines gibt, was Sie und ich brauchen, dann ist es die Art Glaube, die uns dazu bringt, auf die Knie zu gehen und den Herrn um Führung anzuflehen, um danach mit einem gewissen Maß an göttlichem Vertrauen aufzustehen und uns an die Arbeit zu machen und das gewünschte Ergebnis herbeizuführen.

Aus dem Leben von Gordon B. Hinckley

„Als ich [als junger Mann] auf Mission ging“, erzählte Präsident Gordon B. Hinckley, „drückte mir mein guter Vater eine Karte in die Hand, auf der fünf Wörter standen, nämlich das, was der Herr dem Synagogenvorsteher sagte, der gerade vom Tod seiner Tochter erfahren hatte: ‚Sei ohne Furcht; glaube nur.‘ (Markus 5:36.)“¹ Als junger Missionar in England begegnete Elder Hinckley vielen Schwierigkeiten, bei denen er sich an diese fünf Wörter erinnerte. Später beschrieb er eine solche Erfahrung:

„Eines Tages brachten drei oder vier Londoner Zeitungen beleidigende, gehässige Rezensionen über den Nachdruck eines alten Buches, das angeblich die Geschichte der Mormonen enthielt. Präsident Merrill [mein Missionspräsident] sagte zu mir: ‚Ich möchte, dass Sie den Herausgeber aufsuchen und gegen das Buch protestieren.‘ Ich sah ihn an und hätte fast gesagt: ‚Ich doch nicht!‘ Aber ich sagte nur ergeben: ‚Ja, Präsident Merrill.‘

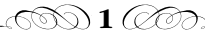
Ich gebe unumwunden zu, dass ich Angst hatte. Ich ging in mein Zimmer und fühlte mich so, wie sich Mose gefühlt haben muss, als der Herr ihm auftrag, zum Pharao zu gehen. Ich sprach ein Gebet. Mit einem klammen Gefühl im Magen ging ich zur U-Bahnstation Goodge Street, um zur Fleet Street zu fahren. Ich ging zum Büro des

Herausgebers und zeigte der Empfangsdame meine Karte. Sie nahm sie und ging ins Büro. Aber schon bald kam sie wieder heraus und sagte, er habe keine Zeit für mich. Ich entgegnete, ich sei 8000 Kilometer weit hergekommen und werde warten. Während der nächsten Stunde ging die Empfangsdame zwei-, dreimal in sein Büro, und schließlich ließ er mich eintreten. Das Bild, das sich mir bei meinem Eintritt bot, werde ich nie vergessen. Er rauchte eine lange Zigarre, und sein Blick schien zu sagen: ‚Lass mich in Ruhe!‘

Ich hielt die Rezensionen in der Hand. Was ich dann gesagt habe, weiß ich nicht mehr. Mir war, als ob eine andere Macht aus mir spräche. Zuerst war er abwehrend, ja, fast feindselig. Aber dann wurde er zunehmend freundlicher. Zum Schluss versprach er mir, dass er etwas tun werde. Innerhalb der nächsten Stunde ließ er alle Buchhändler in England verständigen, sie sollten die Bücher an den Herausgeber zurücksenden. Mit hohem Kostenaufwand ließ er vorn in jedes Buch eindringen, dass das Buch nicht geschichtliche Tatsachen enthalte, sondern ein Roman sei und dass man die ehrbaren Mormonen keinesfalls kränken wolle. Jahre später erwies er der Kirche noch einen weiteren großen Gefallen, und bis zu seinem Tod erhielt ich jedes Jahr eine Weihnachtskarte von ihm.“²

Dadurch, dass Elder Hinckley den Auftrag annahm, den Herausgeber aufzusuchen, übte er sich in einer Vorgehensweise, die er sein Leben lang beibehielt: eine Herausforderung voll Glauben annehmen, den Herrn um Hilfe anflehen und sich dann an die Arbeit machen.

Lehren von Gordon B. Hinckley



Der Glaube an den Vater im Himmel und an Jesus Christus kann zur Quelle eines zielbewussten Lebens werden

Wenn es eines gibt, was Sie und ich brauchen, um in dieser Welt zu bestehen und Erfüllung zu finden, so ist es Glaube – dieses dynamische, machtvolle, wunderbare Mittel, mit dem, wie Paulus sagte, tatsächlich die Welten erschaffen wurden (siehe Hebräer 11:3). Ich rede nicht von irgendeiner entrückten Vorstellung, sondern von einem ganz praktischen, pragmatischen, anpackenden Glauben – die

Art Glaube, die uns dazu bringt, auf die Knie zu gehen und den Herrn um Führung anzuflehen, um danach mit einem gewissen Maß an göttlichem Vertrauen aufzustehen und uns an die Arbeit zu machen, um das gewünschte Ergebnis herbeizuführen. Ein solcher Glaube ist unbezahlbar. Letzten Endes ist ein solcher Glaube unsere einzige wahre und beständige Hoffnung. ...

Der Glaube kann zur Quelle eines zielbewussten Lebens werden. Es gibt keine überzeugendere Motivation für ein lohnendes Bestreben als das Wissen, dass wir Kinder Gottes sind, dass Gott von uns erwartet, dass wir mit unserem Leben etwas anfangen, und dass er uns hilft, wenn wir um seine Hilfe bitten. ...

Wenn ich über den Glauben spreche, rede ich nicht von etwas Abstraktem. Ich sehe darin eine lebendige, notwendige Kraft, die daraus entsteht, dass wir Gott als unseren Vater und Jesus Christus als unseren Erretter erkennen. ...

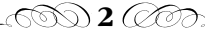
Der Glaube an ein göttliches Wesen, an den Allmächtigen, ist *die* große, antreibende Kraft, die unser Leben verändern kann.³

Vor langer Zeit arbeitete ich für eine der Eisenbahngesellschaften, deren Schienen über die Pässe der Berge ... verliefen. Ich fuhr häufig auf dieser Strecke. Es war die Zeit der Dampflokomotiven. Diese großen Ungeheuer auf Schienen waren riesig, schnell und gefährlich. Ich fragte mich oft, wie der Lokomotivführer die lange Reise durch die Nacht wagen konnte. Dann wurde mir bewusst, dass es nicht eine lange Reise, sondern vielmehr eine ständige Folge kurzer Reisen war. Die Lokomotive hatte einen starken Scheinwerfer, der den Weg bis auf eine Entfernung von 350 bis 450 Metern erhellte. Der Lokführer sah nur dieses Stück und das reichte, weil er es die ganze Nacht vor sich sah, bis der neue Tag heranbrach. ...

So ist es auch mit unserer ewigen Reise. Wir machen einen Schritt nach dem anderen. Wenn wir dies tun, greifen wir nach dem Unbekannten; aber der Glaube erleuchtet den Weg. Und wenn wir diesen Glauben gedeihen lassen, werden wir nie in Finsternis wandeln. ...

Die Herausforderung, der sich jedes Mitglied dieser Kirche gegenüber sieht, besteht darin, diesen nächsten Schritt zu tun, die Aufgabe anzunehmen, zu der man berufen wurde, selbst wenn man sich

dem nicht gewachsen fühlt, und es im Glauben zu tun, in der sicheren Erwartung, dass der Herr den Weg vor einem erhellte.⁴



Der Glaube ist die Grundlage unseres Zeugnisses und die Stärke des Werkes des Herrn auf Erden

Der einzige wirkliche Reichtum der Kirche besteht im Glauben der Mitglieder.⁵

Es ist wunderbar und erstaunlich, dass Tausende durch das Wunder des Heiligen Geistes berührt werden, dass sie glauben, das Evangelium annehmen und Mitglieder [der Kirche] werden. Sie lassen sich taufen. Ihr Leben ändert sich für immer zum Guten. Wunder geschehen. Ein Samen des Glaubens gelangt in ihr Herz. Er wächst, wenn sie weiter dazulernen. Und sie nehmen Grundsatz um Grundsatz an, bis sie eine jede der wunderbaren Segnungen erhalten haben, die derjenige erlangen kann, der in dieser Kirche, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, gläubig vorwärtsgeht. ...

Diese kostbare und wunderbare Gabe des Glaubens, diese Gabe Gottes, unseres ewigen Vaters, macht noch immer die Stärke dieses Werkes aus und verleiht seiner Botschaft im Stillen ihre Lebendigkeit. Der Glaube ist die Grundlage all dessen. Alles entsteht aus dem Glauben. Ob es darum geht, auf Mission zu gehen, das Wort der Weisheit zu halten oder den Zehnten zu zahlen, es ist immer das Gleiche: Es ist der Glaube in uns, der in allem, was wir tun, zum Ausdruck kommt. ...

Die Stärke dieser Sache und dieses Reiches liegt nicht in seinem zeitlichen Besitz, so beeindruckend dieser auch sein mag. Sie liegt im Herzen der Mitglieder. Aus diesem Grund ist die Kirche erfolgreich. Aus diesem Grund ist sie stark und wächst. Aus diesem Grund ist sie in der Lage, Großartiges zu bewerkstelligen. All dies entspringt der Gabe des Glaubens, die der Allmächtige seinen Kindern gibt, die nicht zweifeln und sich nicht fürchten, sondern vorwärtsgehen. ...

Der Glaube ist die Grundlage unseres Zeugnisses. Der Glaube begründet die Treue zur Kirche. Der Glaube steht für Opfer, die gern erbracht werden, um das Werk des Herrn voranzubringen.⁶

Das Evangelium ist die gute Nachricht. Es ist eine Botschaft des Triumphs. Es ist eine Sache, die man mit Begeisterung annehmen muss. ...

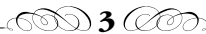
Haben wir keine Angst: Jesus ist unser Führer, unsere Kraft und unser König.

Dies ist ein Zeitalter des Pessimismus. Wir haben eine Mission des Glaubens. Meine Brüder und Schwestern überall auf der Welt, ich rufe Sie auf, Ihren Glauben zu bekräftigen und dieses Werk auf der ganzen Welt voranzubringen. ...

„Brüder, sollen wir in einer so großartigen Sache nicht vorwärtsgehen? Geht vorwärts und nicht rückwärts! Mut, Brüder, und auf, auf zum Sieg!“ (LuB 128:22.) Das schrieb der Prophet Joseph Smith in einem Psalm des Glaubens.

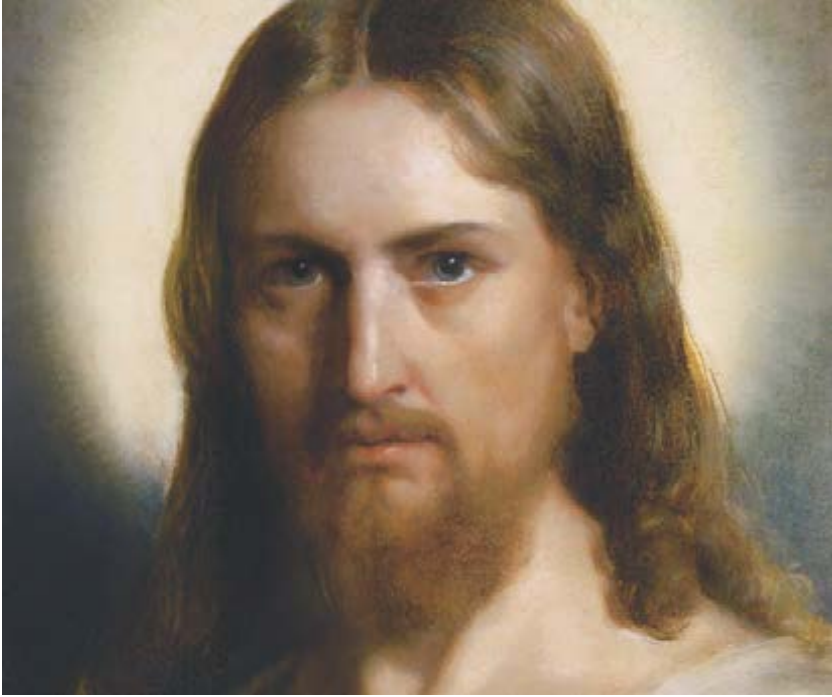
Wie herrlich ist doch die Vergangenheit dieser großen Sache. Sie ist voll von Heldentum, Mut, Unerschrockenheit und Glauben. Wie wunderbar ist doch ihre Gegenwart. Wir schreiten vorwärts, um den Menschen Segen zu bringen, wo auch immer sie der Botschaft der Knechte des Herrn Gehör schenken. Wie herrlich wird doch die Zukunft sein, wenn der Allmächtige sein herrliches Werk weiter voranbringt und alle, die sein Evangelium annehmen und leben, zum Guten beeinflusst. Ja, seine ewigen Segnungen erreichen alle seine Söhne und Töchter aller Generationen durch die selbstlose Arbeit derjenigen, deren Herz von Liebe für den Erlöser der Welt erfüllt ist. ...

Ich lade jeden von Ihnen ein, wo auch immer Sie sich als Mitglied dieser Kirche befinden: Stehen Sie fest auf den Beinen und gehen Sie mit einem Lied in Ihrem Herzen vorwärts, leben Sie das Evangelium, lieben Sie den Herrn, und bauen Sie sein Reich auf. Gemeinsam werden wir den Kurs und die Treue halten. Der Allmächtige ist unsere Kraft.⁷



Mit Glauben können wir Furcht und jedes Hindernis, jede Herausforderung im Leben überwinden

Wer von uns kann schon sagen, er habe noch nie Furcht verspürt? Ich kenne niemanden, der völlig davon verschont wurde.



*„Schäme dich ... nicht, dich zu unserem Herrn
zu bekennen.“ (2 Timotheus 1:8)*

Natürlich empfinden manche mehr Furcht als andere. Manche werden schnell damit fertig, andere werden davon gefangen, hinabgezogen und gar überwältigt. Wir fürchten, verspottet zu werden, zu versagen, einsam zu sein, unwissend zu sein. Manch einer fürchtet die Gegenwart, andere die Zukunft. Einige tragen die Last einer Sünde und würden fast alles geben, um sich von dieser Last zu befreien, aber fürchten sich davor, ihr Leben zu ändern. Machen wir uns doch bewusst, dass Furcht nicht von Gott kommt; diese nagende, destruktive Kraft kommt vielmehr vom Widersacher der Wahrheit und Rechtschaffenheit. Furcht ist das Gegenteil von Glauben. Furcht zerfrisst, sie hat sogar tödliche Auswirkungen.⁸

Paulus schrieb an Timotheus: „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen.“
(2 Timotheus 1:7,8.)

Ich wünschte, jedes Mitglied würde sich diese Worte so aufhängen, dass es sie jeden Morgen sieht, ehe es den Tag beginnt. Diese Worte würden uns Mut machen, den Mund aufzutun, sie würden uns den Glauben geben, den Versuch zu wagen, sie würden unsere Überzeugung vom Herrn Jesus Christus stärken. Ich glaube, auf der ganzen Welt würden mehr Wunder geschehen.⁹

Ich habe mich einmal mit einem Bekannten unterhalten, der aus seiner Heimat geflohen war. Als sein Land ins Chaos stürzte, wurde er inhaftiert. Seine Frau und seine Kinder konnten entkommen, er aber blieb über drei Jahre gefangen und hatte keine Verbindung zu seiner Familie. Das Essen war so gut wie ungenießbar, die Lebensbedingungen waren hart, und eine Verbesserung war nicht in Sicht.

„Was hat Ihnen in dieser finsternen Zeit Halt gegeben?“, fragte ich ihn.

Er erwiderte: „Mein Glaube. Mein Glaube an den Herrn Jesus Christus. Ich habe meine Last auf ihn geworfen, und da kam sie mir viel leichter vor.“¹⁰

Es wird alles gut. Mach dir keine Sorgen. Das sage ich mir jeden Morgen. Es wird schon alles gut werden. Wenn Sie Ihr Bestes geben, wird alles gut. Setzen Sie Ihr Vertrauen in Gott und gehen Sie voll Glauben und Zuversicht vorwärts. Der Herr lässt uns nicht im Stich. Er lässt uns nicht im Stich.¹¹

Könnte nicht jeder von uns sagen, wenn wir größeren Glauben an Gott hätten, könnten wir es besser machen als derzeit? Kein Hindernis ist zu groß, keine Herausforderung zu schwierig, wenn wir Glauben haben. Wenn wir glauben, können wir uns über die negativen Elemente in unserem Leben, die uns ständig herunterziehen, erheben. Wenn wir uns anstrengen, können wir die Fähigkeit entwickeln, Impulse, die uns zu entwürdigenden und schlechten Taten führen, zu bezwingen. Wenn wir glauben, können wir unsere Begierden zügeln. Wir können uns denen zuwenden, die mutlos und niedergeschlagen sind, und können ihnen mit der Stärke und Kraft unseres eigenen Glaubens Trost spenden.¹²

 4

Wenn wir Glauben ausüben, lässt der Herr ihn wachsen

Wenn Sie Ihre Zeit und Ihre Talente einbringen, um dem Herrn zu dienen, wächst Ihr Glaube und Ihre Zweifel schwinden.¹³

In der Kirche wird man Sie um vieles bitten. Man wird Sie bitten, verschiedene Aufgaben zu übernehmen. Bei uns gibt es keine bezahlten Geistlichen. Sie werden die Geistlichen dieser Kirche. Wann immer man Ihnen eine Berufung übertragen will, bitte ich Sie dringend, diese auch anzunehmen. Dadurch wird Ihr Glaube gestärkt und nimmt weiter zu. Mit dem Glauben ist es wie mit den Armuskeln. Wenn man sie benutzt, werden sie kräftiger und können vieles tun. Legt man jedoch den Arm in eine Schlinge und benutzt ihn nicht, verkümmern die Muskeln und sind zu nichts mehr zu gebrauchen. Das gilt auch für Sie. Wenn Sie jede Möglichkeit nutzen, wenn Sie jede Berufung annehmen, wird der Herr es Ihnen ermöglichen, sie zu erfüllen. Die Kirche wird Sie um nichts bitten, was Sie nicht mit der Hilfe des Herrn schaffen können.¹⁴

Das ist mein Gebet für uns alle: „Herr, stärke unseren Glauben!“ [siehe Lukas 17:5]. Stärke unseren Glauben, damit er den Abgrund der Ungewissheit und des Zweifels überbrückt. ...

Herr, stärke unseren Glauben, damit wir uns von den kläglichen Kritikern deines großen und heiligen Werks nicht beirren lassen. Stärke unseren Willen. Hilf uns, gemäß deinem Auftrag dein Reich aufzubauen und zu erweitern, sodass dieses Evangelium der ganzen Welt verkündet wird, damit alle Völker es hören. ...

Gewähre uns den Glauben, über die Probleme des Augenblicks hinaus auf die Wunder der Zukunft zu blicken. Gib uns den Glauben, den Zehnten und die Opfergaben zu zahlen und auf dich, den Allmächtigen, zu vertrauen, dass du die Schleusen des Himmels öffnest, wie du es verheißten hast. Gib uns den Glauben, das zu tun, was richtig ist, und uns die Folgen nicht sorgen zu lassen.

Gewähre uns Glauben, wenn die Stürme des Ungemachs über uns niedergehen und uns zu Boden reißen. Möge in Zeiten der Krankheit unser Vertrauen in die Mächte des Priestertums stark werden. Mögen wir dann dem Rat des Jakobus folgen:

„Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben.

Das gläubige Gebet wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten.“ (Jakobus 5:14,15; Hervorhebung hinzugefügt.) ...

Müssen wir auch in finsterner Schlucht wandern, gib uns den Glauben, dass wir durch Tränen hindurch lächeln und wissen, dass dies alles Teil des ewigen Plans eines liebevollen Vaters ist, dass wir nach diesem Leben in ein anderes, herrlicheres hinübergehen und dass dank des Sühnopfers des Gottessohnes alle aus dem Grab auferstehen werden und die Treuen in die Erhöhung eingehen werden.

Gib uns den Glauben, das Werk der Erlösung der Toten zu verrichten, damit deine ewigen Absichten für deine Söhne und Töchter aller Generationen verwirklicht werden.

Vater, gewähre uns den Glauben, bei den Kleinigkeiten, die so bedeutend sein können, Rat anzunehmen. ...

Herr, stärke unseren Glauben an einander, an uns selbst und an unsere Fähigkeit, Gutes und Großes zu vollbringen. ...

Vater, stärke unseren Glauben. Ich glaube, wir brauchen nichts dringender als stärkeren Glauben. Daher bitte ich dich, lieber Vater, stärke unseren Glauben an dich und an deinen geliebten Sohn, an dein großartiges ewiges Werk, an uns selbst als deine Kinder und an unsere Fähigkeit, deinen Willen und deine Weisung auszuführen. Das erbitte ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen.¹⁵

Anregungen für Studium und Unterricht

Fragen

- Präsident Hinckley sagt, dass der Glaube an Gott „die große, antreibende Kraft [ist], die unser Leben verändern kann“ (Abschnitt 1). Welche Erfahrungen haben Ihnen geholfen, etwas über die Kraft des Glaubens zu lernen? Wie haben Sie erkannt, dass „der Glaube ... den Weg [erleuchtet]“, wenn wir „nach dem Unbekannten“ greifen?
- Was erfahren wir in Abschnitt 2 darüber, was die Stärke der Kirche ausmacht? Was haben Glaube und Opferbereitschaft miteinander

zu tun? Überlegen Sie, wie Sie Präsident Hinckleys Aufruf folgen können, „dieses Werk auf der ganzen Welt voranzubringen“.

- Was meinen Sie, weshalb der Glaube uns in Zeiten der Prüfung helfen kann? (Siehe Abschnitt 3.) Wann hat der Glaube Ihnen schon geholfen, Furcht zu überwinden? Wann hat der Glaube Ihnen schon geholfen, andere Hindernisse zu überwinden?
- Lesen Sie Präsident Hinckleys Gebet in Abschnitt 4. Welche Aussagen darin haben für Sie eine ganz besondere Bedeutung? Wie kann der Glaube uns helfen, Unsicherheit und Zweifel zu überwinden? Wie kann der Glaube uns helfen, über unsere Probleme hinauszusehen und Wunder zu erkennen?

Einschlägige Schriftstellen

Johannes 14:12-14; Römer 5:1-5; 2 Nephi 26:12,13; Moroni 7:33-38; LuB 27:16-18

Unterrichtshilfe

„Wer sich regelmäßig und eifrig in die heilige Schrift vertieft und ernsthaft nach Führung durch den Geist strebt, wird bei der Unterrichtsvorbereitung empfänglicher für Erleuchtung. Er ist auch bereit, im Unterricht Eingebungen des Geistes zu erhalten und zu befolgen.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 14.)

Anmerkungen

- | | |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Herbst-Generalkonferenz 1969 2. „If Ye Be Willing and Obedient“, <i>Ensign</i>, Juli 1995, Seite 5 3. <i>Standing for Something: Ten Neglected Virtues That Will Heal Our Hearts and Homes</i>, 2000, Seite 109f. 4. „Als Glaubende gehen wir unseren Weg“, <i>Liahona</i>, Juli 2002, Seite 80f. 5. „The State of the Church“, <i>Ensign</i>, Mai 1991, Seite 54 6. „The Miracle of Faith“, <i>Ensign</i>, Mai 2001, Seite 68f. 7. „Stay the Course – Keep the Faith“, <i>Ensign</i>, November 1995, Seite 71f. 8. „God Hath Not Given Us the Spirit of Fear“, <i>Ensign</i>, Oktober 1984, Seite 2 | <ol style="list-style-type: none"> 9. „Be Not Afraid, Only Believe“, <i>Ensign</i>, Februar 1996, Seite 5 10. „Be Not Faithless“, <i>Ensign</i>, April 1989, Seite 4 11. „Latter-Day Counsel: Excerpts from Addresses of President Gordon B. Hinckley“, <i>Ensign</i> Oktober 2000, Seite 73 12. <i>Standing for Something</i>, Seite 109f. 13. „He Is Risen, As He Said“, <i>Ensign</i>, April 1983, Seite 7 14. „Inspirational Thoughts“, <i>Ensign</i>, Juni 1999, Seite 2 15. „Lord, Increase Our Faith“, <i>Ensign</i>, November 1987, Seite 52f. |
|--|---|



Liste der Gemälde und Fotos

- Seite 46: Ausschnitt aus dem Gemälde *Joseph Smiths erste Vision* von Greg K. Olsen
- Seite 54: *Ein Hirte*, Gemälde von Howard Lyon
- Seite 65: *Brigham Young auf dem Ensign Peak*, Gemälde von A. VaLoy Eaton
- Seite 70: Ausschnitt aus dem Gemälde *Christus und der reiche Jüngling* von Heinrich Hofmann, Abdruck mit freundlicher Genehmigung der C. Harrison Conroy Co., Inc.
- Seite 88: *Am Ende der Parley-Straße*, Gemälde von Glen S. Hopkinson
- Seite 94: *Die Rettung der Handkarrenpioniere*, Gemälde von Glen S. Hopkinson
- Seite 138: Ausschnitt aus dem Gemälde *Die Bergpredigt* von Harry Anderson
- Seite 142: *Jesu Lehre über die Nachfolge*, Gemälde von Justin Kunz
- Seite 145: *Die Straße nach Emmaus*, Gemälde von Jon McNaughton
- Seite 152: *Der Herr Jesus Christus*, Gemälde von Del Parson
- Seite 192: *Nephis zerbrochener Bogen*, Gemälde von Michael Jarvis Nelson
- Seite 216: Ausschnitt aus dem Gemälde *Christus heilt die Kranken am Teich von Betesda* von Carl Heinrich Bloch
- Seite 249: *Parley P. Pratt liest im Buch Mormon*, Gemälde von Jeff Hein
- Seite 263: Ausschnitt aus dem Gemälde *Das Abbild Christi* von Heinrich Hofmann, Abdruck mit freundlicher Genehmigung der C. Harrison Conroy Co., Inc.
- Seite 318: *Nicht mehr verloren*, Gemälde von Greg K. Olsen
- Seite 341: Foto © *Deseret Morning News*
- Seite 346: *Christus in Getsemani*, Gemälde von Harry Anderson
- Seite 366: Ausschnitt aus dem Gemälde *Christus mit einem Jungen* von Carl Heinrich Bloch



Stichwortverzeichnis

Ä

- Abfall vom Glauben, 49, 55
Aktiverhaltung Bekehrter, 36, 319–330
Alleinstehende Erwachsene, 172ff.
Ältere Missionare, 313f.
Angst, 81ff., 162, 365f.
Apostel, 49, 282f., 285f.
Arbeit
 die Kirche lebt von, 208
 Erfahrungen durch, 205f.
 ist notwendig, 206ff.
Auferstehung
 der Erretter hat uns die ~ ermöglicht, 353–357
 Jesu Christi, 142ff., 353
Aufrechter dastehen, 83ff., 193, 195, 226, 273

B

- Baum, der schief wächst, 184ff.
Bekehrte
 brauchen eine Aufgabe, 321f., 326f.
 brauchen Freunde, 325f.
 müssen durch das Wort Gottes genährt werden, 321f., 325, 327f.
 sind kostbar, 321–325
Bildung
 ~sweg von Gordon B. Hinckley, 5ff.
 durch den Ständigen Ausbildungsfonds, 33f., 206, 210
 eröffnet Möglichkeiten, 257, 260ff.
 geistige ~ ist ebenso wichtig wie weltliche Bildung, 262–265

- lebenslanges Lernen, 255–266
Bischof, 289ff.
Buch Mormon
 als weiterer Zeuge neben der Bibel, 53ff.
 ein Zeugnis vom ~ erlangen, 244f.
 gibt Zeugnis von Jesus Christus, 53ff., 244
Gordon B. Hinckleys Aufforderung, das ~ zu lesen, 243f.
hilft uns, Lösungen für die Probleme der heutigen Zeit zu finden, 247f.
kann unser Leben und unsere Sichtweise ändern, 248–252
seine Geschichte, 196, 247f.
seine Macht, 243–252
wurde von Joseph Smith übersetzt, 244, 246
Zeugnis vom ~ führt dazu, von weiteren Wahrheiten eine Überzeugung zu erlangen, 246f.

Bündnisse, 134, 193ff., 342

C

Christus. *Siehe* Jesus Christus

D

- Dankbarkeit, 77f.
Dienen
 der Heilige Geist führt uns beim, 130
 die Kirche bietet Gelegenheiten zum, 224ff.
 durch ~ das wahre Ich finden, 223
 im Tempel, 339f.

in der Frauenhilfsvereinigung,
110f.
ist die beste Medizin gegen Kummer,
221ff.
sich selbst im ~ verlieren, 217–226

E

Ehe

als ewige Partnerschaft, 165–176
eine glückliche ~ beruht auf liebevollem Umgang, 174ff.
ist eine Partnerschaft zwischen gleichwertigen Menschen, 171
ist vom Vater im Himmel festgesetzt, 169
Treue in der, 176
von Gordon B. Hinckley mit Marjorie Pay, 15f., 103f., 165–169

Eigenständigkeit

anderen helfen, ~ zu entwickeln, 208ff.
bringt Frieden, 205–214
durch den Ständigen Ausbildungsfonds, 33f., 206, 210

Einigkeit

mit Menschen anderen Glaubens, 293ff.
unter den Mitgliedern, 71
unter der Ersten Präsidentschaft und den Zwölf Aposteln, 287f.

Eltern

alleinerziehend, 182
sind verpflichtet, ihre Kinder zu unterweisen und zu umsorgen, 180ff.
sollen für ihre Kinder beten, 119, 182, 187
sollen ihren Zorn zügeln, 187f.
sollen Kinder frühzeitig auf die Missionsarbeit vorbereiten, 311
sollen rebellische Kinder nicht aufgeben, 186f.

sollen zu Hause eine Atmosphäre schaffen, die zum Lernen anregt, 258ff.

Entscheidungen, 199ff.

Erlösungsplan, 56f., 342

Erste Vision, 48, 50–53, 63

Evangelium

durch Joseph Smith wiederhergestellt, 47f., 50–57
eine Botschaft des Triumphs, 81ff.
ein Grund zur Freude, 79ff., 107

F

Familie

Beziehungen in der ~ sind die heiligsten, 180f.
die Position der Kirche zur, 67f.
ist die Grundeinheit der Gesellschaft, 55f., 121
ist vom Vater im Himmel eingesetzt, 180f.
kann für die Ewigkeit gesiegelt werden, 55f.
Proklamation zur, 34, 180
wird durch Liebe und Respekt gestärkt, 187f.

Familienabend, 183f.

Familiengebet

durch das ~ wachsen Kinder im Glauben auf, 182f.
führt Wunder herbei, 119–123
zu Hause bei Gordon B. Hinckley, 117

Finanzen, 210–214

Frauen

arbeiten mit dem Priestertum zusammen, 109, 238f.
Aufgaben der ~ in der Kirche, 109f.
Macht gläubiger, 111ff.
Möglichkeiten für, 261f.
nehmen im Plan Gottes eine heilige Stellung ein, 104f.

sind Töchter Gottes, 103–113
 Frauenhilfsvereinigung, 109ff.
 Frieden
 durch Eigenständigkeit, 205–214
 durch ein tugendhaftes Leben,
 271ff.
 findet man im Tempel, 340–343
 um ~ beten, 119

G

Gebet
 bringt Segnungen und Freude,
 117f.
 das Familien~ führt Wunder her-
 bei, 119–123
 das Familien~ zu Hause bei Gor-
 don B. Hinckley, 117
 durch das Familien~ wachsen Kin-
 der im Glauben auf, 182f.
 nach Antworten auf das ~ trach-
 ten, 123ff.
 seine Macht, 117–125
 Gehorsam
 bringt Segen, 70, 196f.
 durch ~ lebt man glücklich, 79
 heißt, nach dem Evangelium zu
 leben, 191–201
 stärkt die Kirche, 201
 wird von uns in jeder Hinsicht
 erwartet, 195f.
 Geist. *Siehe* Heiliger Geist
 Gemeinschaft
 mit denen, die nicht unseres Glau-
 bens sind, 293–303
 mit neuen und weniger aktiven
 Mitgliedern, 319–330
 Glaube
 der Pioniere, 90ff.
 einer rechtschaffenen Frau ist
 mächtig, 113

hilft uns, Angst und Widrigkeiten
 zu überwinden, 365ff.
 ist die Grundlage unseres Zeug-
 nisses, 364f.
 ist die Quelle eines zielbewussten
 Lebens, 362ff.
 voll ~n vorwärtsgehen, 361–369
 wächst, wenn er ausgeübt wird,
 368f.

Glücklichsein
 das Evangelium zu kennen macht
 glücklich, 79ff., 107
 der Plan des Herrn ist ein Plan des
 ~s, 77
 durch das Gebet, 117f.
 durch die Missionsarbeit, 312ff.
 durch Dienst am Nächsten, 221ff.
 eine freudige Grundhaltung, 75–85
 in der Ehe beruht auf liebevollem
 Umgang, 174ff.
 Gottheit, 53
 Gottvater. *Siehe* Vater im Himmel

H

Heilige Handlungen
 für die Verstorbenen, 56, 339f.
 im Tempel sind die krönenden
 Segnungen der Kirche, 337ff.
 Heiliger Geist
 erleuchtet, erbaut und erhebt,
 131ff.
 führt uns in unserem Dienst
 daheim und in der Kirche, 130
 gibt uns mit leiser Stimme Offen-
 barung, 127–134
 gibt Zeugnis von der Wahrheit,
 129f., 245
 hilft, Unterschiede zu überwin-
 den, 314f.
 kann uns ein ständiger Begleiter
 sein, 130, 134

- Hinckley, Ada Bitner (Mutter), 3–7, 9f., 75, 103, 153
- Hinckley, Bryant Stringham (Vater), 3–9, 75, 89, 103, 153, 205, 217, 255f.
- Hinckley, Gordon B.
 als Ehemann, 15, 165–169
 als Vater, 15f., 117, 179f.
 Amtszeit im Kollegium der Zwölf Apostel, 20–23, 279
 Amtszeit in der Ersten Präsidentschaft, 23–27, 280
 arbeitet für die Bahngesellschaft Denver and Rio Grande Railroad, 17
 bei ~ wird Krebs festgestellt, 41
 betrauert den Tod seiner Frau Marjorie, 40f., 168f.
 das Vermächtnis seiner Familie, 3f., 87ff.
 empfängt die Offenbarung, kleine Tempel zu bauen, 37, 333f.
 erarbeitet den Tempelfilm für das Endowment für den Bern-Tempel, 18f.
 erhält die Freiheitsmedaille des Präsidenten, 31
 führt den Ständigen Ausbildungsfonds ein, 33f., 206, 210
 geht mit Marjorie Pay aus, 7, 13ff., 165
 Glaubensprüfungen in jungen Jahren, 5f.
 in der Sendung *60 Minutes*, 30, 295f.
 kündigt die Berufung von Gebietspräsidentschaften an, 25
 legt Wert auf die Aktiverhaltung Bekehrter, 36, 319–330
 schließt das Studium an der University of Utah ab, 7, 62
 sein Bildungsweg, 5ff.
 seine Ehe mit Marjorie Pay, 15f., 103f., 165–169
 seine Eltern, 3–10, 75, 103, 153, 255
 seine Geburt, 3
 seine Kindheit, 4f.
 seine Reisen, 10f., 31ff., 47, 103, 167, 307
 seine Vollzeitmission, 7–10, 75, 217f., 305ff., 361f.
 sein Tod, 41f.
 sein Zeugnis, 4f., 6f., 39f., 153f., 347f., 355ff.
 setzt sich für geistige und weltliche Bildung ein, 33f., 255–266
 Trauergottesdienst für, 42
 verliert erstmals die Proklamation zur Familie, 34, 180
 weiht das Konferenzzentrum, 39
 weiht den 100. Tempel in Betrieb, 38, 335
 wird Präsident der Kirche, 27ff., 280
 wird zum Führungssekretär des Komitees der Kirche für Radio, Öffentlichkeitsarbeit und Missionsliteratur ernannt, 12f., 16, 62, 243
 wird zum Führungssekretär des Missionskomitees ernannt, 18
 zu den Olympischen Winterspielen 2002 in Salt Lake City, 30
- Hinckley, Marjorie Pay (Ehefrau)
 geht mit Gordon B. Hinckley aus, 7, 13ff., 165
 ihre Ehe mit Gordon B. Hinckley, 15f., 103f., 165–169
 ihr Tod, 40, 168
- J**
- Jesus Christus
 „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, 39, 347

ein Zeugnis von ~ erlangen, 144–148, 160ff.
 erschien Joseph Smith, 48, 50–53
 hat verheißen, bei uns zu sein, 70f., 315
 ist die Hauptfigur der Menschheitsgeschichte, 49
 manche leugnen seine Göttlichkeit, 14ff.
 seine Auferstehung, 142ff., 353
 seine Kreuzigung, 141, 351ff.
 sein irdisches Wirken, 139ff., 349f.
 sein Sühnopfer, 141, 305–315
 sein vorirdisches Wirken, 349
 und der Vater im Himmel sind eigenständige Wesen, 53
 wir blicken auf, 137–149
 Joseph Smith. *Siehe* Smith, Joseph

K
Kinder

Leben der ~ spiegelt wider, was sie in der Familie lernen, 187
 rebellische ~ brauchen Liebe und Gebete, 187
 sind ein Geschenk des Herrn, 181
 sollen frühzeitig auf die Missionsarbeit vorbereitet werden, 312f.
 sollen in Licht und Wahrheit aufgezo-gen werden, 109
 sollen von klein auf belehrt werden, 184ff.
 Unschuld der, 56
 Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
 bietet Gelegenheiten zum Dienen, 224ff.
 die Führer in der Anfangszeit der ~ sahen ihre Zukunft voraus, 63–66, 92
 durch Joseph Smith wiederhergestellt, 47f., 50–57
 erfüllt die Erde, 50, 63, 315

ist den Nationen ein Panier, 61–71
 jedem Mitglied der ~ kommt eine wichtige Rolle zu, 66f.
 Lehren der ~, die sie von anderen Kirchen unterscheiden, 52–57
 Organisation, 55, 279–291

L
Liebe

die Familie wird durch ~ gestärkt, 186ff.
 gegenüber denen, die nicht unse-res Glaubens sind, 301ff.
 in der Ehe, 169–176
 ist der eigentliche Kern des Evan-geliums, 219
 kann einen Wandel bewirken, 219
 sich weniger aktiven Mitgliedern liebevoll zuwenden, 323

M

Missbrauch und Misshandlung, 237
 Missionsarbeit
 bringt Glück mit sich, 312ff.
 den Vollzeitmissionaren bei der ~ helfen, 309ff.
 der Herr segnet unsere Bemühun-gen in der, 315
 Gordon B. Hinckley auf Mission, 7–10, 75, 217, 305ff., 361f.
 in den Letzten Tagen, 305–315
 ist eine Aufgabe des Priestertums, 312
 Kinder auf die ~ vorbereiten, 311
 mit ~ auf die ganze Welt zugehen, 308f.
 wird durch das Familiengebet unterstützt, 120–123
 Mutter
 ihre Aufgaben, 181
 ihre heilige Berufung, 108f.
Siehe auch Eltern; Familie

N

Notfallvorsorge, 210ff.

O

Offenbarung

erfolgt durch eine leise, sanfte Stimme, 131

in der heutigen Zeit, 57

zum Bau des Hongkong-Tempels in China, 127ff.

zum Bau kleiner Tempel, 36ff., 333f.

Optimismus, 75–85

P

Pfahlpräsident, 288f.

Pioniere

alle Mitglieder der Kirche sind, 96ff.

der Handkarrenabteilungen Willie und Martin, 93f.

haben ihren Glauben verwirklicht, 90ff.

ihr Vermächtnis, 87–100

in der Anfangszeit der Kirche, 3, 63–66, 87–95

in der heutigen Zeit, 89, 96ff.

Pornografie, 134, 236, 271–276

Präsident der Kirche

der dienstälteste Apostel wird der nächste, 282f.

vom Herrn berufen, 281f.

wenn der ~ nicht alle Aufgaben wahrnehmen kann, 283–286

Pratt, Parley P., 248f.

Priestertum

~skollegium kann ein starker Anker sein, 237f.

das Melchisedekische, 233f.

Gott bringt sein Werk durch das ~ zustande, 232f.

jeder würdige Mann ist berechtigt, das ~ zu tragen, 234f.

kann für alle Kinder Gottes ein Segen sein, 233f.

Macht und Segnungen, 229–239 und die Organisation der Kirche, 55, 279–291

Vollmacht und Schlüssel des ~ wurden wiederhergestellt, 48, 52, 154, 231f.

Würdigkeit, das ~ zu tragen, 234–237

Proklamation zur Familie, 34, 180

Propheten

fordern uns auf, zeitlich und geistig vorbereitet zu sein, 210ff.

sind in der Regel ältere Männer, 281

vom Herrn berufen, 281f.

Prüfungen. *Siehe* Widrigkeiten

R

Respekt

gegenüber denen, die nicht unseres Glaubens sind, 297ff., 301ff.

stärkt die Beziehungen in der Familie, 187f.

S

Sabbat, 68, 134

Schulden, 212ff.

Smith, Emma, 105ff., 196

Smith, Joseph

hat das Buch Mormon übersetzt, 244, 246

Kirche durch ihn wiederhergestellt, 47f., 50–57, 154

seine erste Vision, 48, 50–53

sein Zeugnis, 143

Ständiger Ausbildungsfonds, 33f.,
206, 210

Sühnopfer. *Siehe* Jesus Christus,
Sühnopfer

T

Tempel

Ausdruck unseres Zeugnisses, 336f.
ein Ort des Friedens und der
Offenbarung, 341f.

Familien können im ~ aneinander
gesiegelt werden, 169f., 338f.

im ~ werden heilige Handlungen
für Verstorbene durchgeführt,
339f.

Offenbarung, kleine ~ zu bauen,
36f., 333f.

Segnungen des ~s, 333–343

Toleranz, 296–299, 301ff., 308

Tugendhaftigkeit

bringt Segnungen, 270f.

in Gedanken, 275

unser Leben auf ~ aufbauen, 269–
276

Wert der, 106, 270

U

Umkehr

ist durch das Sühnopfer des Erret-
ters möglich, 355f.

ist einer der ersten Grundsätze des
Evangeliums, 79

von unsittlichem Verhalten, 276

V

Vater

jeder Priestertumsträger soll ein
guter ~ sein, 236

seine Aufgaben, 181

Siehe auch Eltern; Familie

Vater im Himmel

ein Zeugnis vom ~ erlangen, 160ff.
erschien Joseph Smith, 48, 50–53

hat die Familie eingesetzt, 180

hat einen Körper, 53

ist der Vater unseres Geistes, 56,
84, 118f.

ist die wahre Quelle der Kraft, 106
lenkt diese Kirche, 70, 197

liebt uns, 349f.

möchte, dass wir zu ihm beten,
118f.

segnet den, der seine Gebote hält,
70

und Jesus Christus sind eigenstän-
dige Wesen, 53

W

Weniger aktive Mitglieder

eingeladen, in der Kirche wieder
aktiv zu werden, 328ff.

sich ihnen liebevoll zuwenden, 323

Widrigkeiten

Glaube hilft uns, ~ durchzustehen,
365ff.

im Buch Mormon, 247

in der Pionierzeit, 3, 87, 90f., 92–95

sich auf ~ vorbereiten, 210ff.

trotz ~ standhaft bleiben, 76f.

Wiederherstellung

begann mit der ersten Vision, 48,
50f., 63

der Priestertumsschlüssel und
-vollmacht, 48, 52, 231f.

des Evangeliums, 47–57

durch Joseph Smith, 47f., 50–57

folgte auf die Renaissance und die
Reformation, 49f.

Wohlfahrt, 208ff., 212

Z

Zeugnis

dem ~ gerecht werden und ande-
re daran teilhaben lassen, 162f.

ist die große Kraft der Kirche, 154,
201, 364f.

ist ein Geschenk, 153–163
stützt uns, wenn wir im Glauben
wandeln, 155–160
unser Leben soll ein Symbol unse-
res ~ses sein, 139
vom Buch Mormon, 244f.
von Gordon B. Hinckley, 4f., 6f.,
39f., 154, 347f., 357

Zuhause

eine Atmosphäre schaffen, die zum
Lernen anregt, 258ff.
Grundlage eines rechtschaffenen
Lebens, 179–188
von Gordon B. Hinckley, 179f.
Siehe auch Familie

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE

